

Christliche Sekten

Mechanismen und Auswirkungen von Mitgliedschaft und Ausstieg



Abbildung 1. Titelbild. Nach Bundesverband deutscher Unternehmensberater, n.d..

Masterthesis

Vorgelegt durch Kerstin Thiel

August 2022

Berner Fachhochschule
MASTER IN SOZIALER ARBEIT
Bern / Luzern / St. Gallen

Masterthesis
zur Erlangung des Grades eines
Master of Science

über das Thema

Christliche Sekten
Mechanismen und Auswirkungen von
Mitgliedschaft und Ausstieg

von

Kerstin Thiel

Eingereicht am 10. August 2022

Studienbeginn: September 2018
Fachbegleiter: Prof. Dr. Peter Schallberger
Zweitgutachter: Alfred Schwendener, lic. phil. hist.

Abstract

Die Relevanz von Religion tritt geschichtlich gesehen v. a. in Krisensituationen zutage. Durch u. a. Säkularisierung und postmodernen Wandel in Europa werden althergebrachte Werte und Normen, inklusive Religion, zunehmend auf den Prüfstand gestellt. Infolgedessen entstehende vermehrte Bedürfnisse nach Orientierung und Anleitung spielen sogenannten Sekten in die Hände, die mit Stabilität sowie dem Füllen des ‚Sinnvakuums‘ werben und gerade bei angeschlagenen Menschen in Lebenskrisen tendenziell auf Resonanz stossen.

Diese Thesis widmet sich dem Phänomen der christlichen Sekten und definiert den Sektenbegriff, deren Merkmale und Anfälligkeitsfaktoren für einen Beitritt. Das übergeordnete Ziel ist, durch Literatur und Empirie zu beantworten, welche Mechanismen und Auswirkungen eine Mitgliedschaft sowie ein Ausstieg beinhalten. Durch Literaturoswertung wird deutlich, dass Neumitglieder je nach ‚Kult-Bedürfnis-Passung‘ das, was sie suchen, finden, aber auch in ein destruktives Umfeld geraten können, in dem die Persönlichkeit graduell mit einer Sektenidentität ersetzt wird. Anhand von Manipulation und Indoktrination können Sekten Kontrolle über Verhalten, Informationen, Gedanken, Emotionen und Bewusstsein ihrer Mitglieder erlangen. Sie haben Suchtpotenzial und üben durch Schuld und Angst Druck aus. Dichotomes Denken, Realitätsverlust, kognitive Dissonanz, externe Konflikte, soziale Kastration und gesundheitliche Effekte können die Folge sein. Mit freiwilligen oder erzwungenen Ausstiegen können ungewollte Rückblenden, gesundheitliche Erkrankungen wie das religiöse Trauma Syndrom, Depressionen und der Verlust geistiger Fähigkeiten, erneute Angst und Schuldgefühle sowie Stigmatisierung einhergehen.

Im empirischen Teil werden drei qualitative Aussteigenden-Interviews mittels Grounded Theory analysiert und ausgewertet. Die Ergebnisse decken sich mit dem Theorieteil und erteilen zudem Aufschluss über die diversen Handlungsstrategien der Befragten, was sich auch nach deren Ausstieg in heterogenen Einstellungen zum Glauben niederschlägt. Die Vielfalt und -schichtigkeit einzelner Sekten und -Mitglieder tritt trotz gemeinsamer Nenner deutlich zutage.

Ausstiegshilfen wie das Drei-Stufen-Modell, der Strategic Interactive Approach und der frühere Odenwälder Wohnhof werden den Bedürfnissen der Aussteigenden gerecht, sind aber gerade im deutschsprachigen Raum noch zu wenig verbreitet. In Amerika wohl existent, fehlt zudem zum Odenwälder Wohnhof ein hiesiges aktuelles Pendant. Die Soziale Arbeit ist gerufen, ebenen- und professionsübergreifend zu agieren und sowohl Fachpersonen als auch Medien, Politik und Gesellschaft noch mehr für die Sektenproblematik zu sensibilisieren. Vorrangig sollte sie Menschen in Lebenskrisen geeignete Alternativen zum Sektenbeitritt anbieten.

Danksagung

Die Behandlung des Themas Sektenmitgliedschaft und -ausstieg bedurfte einer gründlichen Auseinandersetzung mit der Psyche des Individuums angesichts destruktiver Gruppendynamiken. Dazu war nicht nur sozialarbeiterisches, sondern u. a. auch theologisches, psychologisches und soziologisches Fachwissen gefragt. Die Sensibilität des Themas war für mich als Autorin zu diversen Zeitpunkten emotional herausfordernd. Es ist mir daher ein Anliegen, mich bei den folgenden Personen zu bedanken, die mich mit Rat, Tat und einem offenen Ohr unterstützt haben:

Zunächst einmal herzlichen Dank an Dr. Peter Schallberger, für die vielen Stunden kompetenter, menschlich angenehmer und geduldiger Fachbegleitung. Er war ein Glücksfall für mich.

Ein besonderer Dank gilt zudem meinen drei Interviewpartner:innen, die sich zur erneuten Auseinandersetzung mit z. T. schmerzhaften Erinnerungen sowie der Leistung eines Forschungsbeitrages bereit erklärten, von dem andere profitieren können.

Meiner lieben Familie, die mich v. a. in den Stosszeiten entscheidend entlastet hat, sowie zwei treuen Freundinnen, die meine Thesis engagiert korrekturgelesen haben, danke ich von Herzen.

Herrn Dieter Rohmann, Psychologe und Ausstiegsberater in München; Frau Susanne Schaaf, Geschäftsleiterin der InfoSekta Zürich; und Kirchenrat Pfr. Dr. Matthias Pöhlmann, dem Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, die mir mehr als einmal auf offene Fragen freundlich und fachkundig Auskunft erteilten, bin ich gleichwohl Dank schuldig.

Zuletzt ein herzliches Dankeschön an Alex de Lange, einem wertvollen Freund und Weggenossen, bei dem ich trotz hunderten von Kilometern Wegdistanz stets ein offenes Ohr fand, wenn ich über den Inhalt dieser Arbeit ventilieren musste.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
1 Einleitung.....	9
1.1 Ausgangslage und Herleitung der Problemstellung	9
1.2 Zielsetzung und Fragestellung	13
1.3 Arbeitsaufbau und methodisches Vorgehen	14
2 Theoretischer Teil	15
2.1 Merkmale christlicher Sekten	15
2.1.1 Sektenbegriff.....	15
2.1.1.1 Zwei Bedeutungsinhalte und deren Herausforderung	15
2.1.1.2 Definitionsvorschläge.....	17
2.1.1.3 Alternative Bezeichnungen	19
2.1.1.4 Abwägungen zur Verwendung des Sektenbegriffs.....	22
2.1.1.5 Zwei Forschungslager.....	22
2.1.2 Kriterien und Abgrenzung zu anderen Religionsgemeinschaften	23
2.1.2.1 Singer.....	24
2.1.2.2 Senatsverwaltung Berlin	24
2.1.2.3 InfoSekta.....	26
2.1.2.4 Sektencheckliste des Freistaats Sachsen.....	27
2.1.2.5 Schmidts Sektenthermometer	27
2.2 Relevanz für die Soziale Arbeit	29
2.3 Forschungsbefunde zu christlichen Sekten	32
2.3.1 Anfälligkeitsfaktoren.....	32
2.3.1.1 Individuelle Faktoren.....	33
2.3.1.2 Lebensumstände bzw. situative Faktoren	35
2.3.1.3 Gesellschaftliche Faktoren	35
2.3.1.4 Zusammenfassung	36
2.3.2 Mechanismen der Mitgliedschaft.....	36
2.3.2.1 Lovebombing	37
2.3.2.2 Indoktrination und Manipulation.....	37
2.3.3 Mögliche Auswirkungen der Mitgliedschaft	48
2.3.3.1 Verabsolutiertes dichotomes Denken und Realitätsverlust	48
2.3.3.2 Kognitive Dissonanz	49
2.3.3.3 Sektenexterne und finanzielle Probleme	51
2.3.3.4 Kein Raum für interne Freundschaften.....	52
2.3.3.5 Mögliche körperliche und mentale Auswirkungen	53

2.3.3.6	Abwägungen	56
2.3.4	Ausstieg.....	57
2.3.4.1	Definition und Formen	57
2.3.4.2	Ausstiegskosten und -bedingungen	58
2.3.4.3	Grundhaltungen	59
2.3.4.4	Auswirkungen	60
2.3.4.5	Genesungsprozesse.....	67
2.3.4.6	Bedürfnisse von Aussteigenden	68
3	Empirischer Teil	68
3.1	Methode	69
3.1.1	Durchführung der Interviews	69
3.1.2	Vorgehen anhand der Grounded Theory.....	69
3.1.3	Sample	72
3.1.4	Interviewleitfragen.....	72
3.2	Porträts	73
3.2.1	Porträt 1.....	73
3.2.1.1	Arno	73
3.2.1.2	Arnos Gruppe.....	74
3.2.2	Porträt 2.....	75
3.2.2.1	Anke.....	75
3.2.2.2	Ankes Gruppe	75
3.2.3	Porträt 3.....	75
3.2.3.1	Jan	75
3.2.3.2	Jans Gruppe	76
3.3	Interviewauswertung anhand des Paradigmatischen Modells.....	77
3.3.1	Phänomen der Sektenmitgliedschaft.....	77
3.3.1.1	Bildliche Darstellung	77
3.3.1.2	Story Line.....	79
3.3.2	Phänomen der Sektenausstiegsauswirkungen.....	99
3.3.2.1	Bildliche Darstellung	99
3.3.2.2	Story Line.....	100
3.3.3	Reflexion der Methodik	114
3.3.4	Vergleich zum Theorieteil und Schlussfolgerungen.....	114
4	Formen der Ausstiegshilfe	116
4.1	Überblick über Entstehungsprozesse von Hilfsangeboten	116
4.2	Hilfe für ausstiegswillige Mitglieder und Aussteigende.....	117
4.2.1	Rehabilitationszentrum Odenwälder Wohnhof	117

4.2.2	Zentrale therapeutische Aspekte.....	118
4.2.3	Drei-Stufen-Modell nach Rohmann.....	119
4.3	Hilfe für gefangene Mitglieder.....	122
4.3.1	Strategic Interactive Approach nach Hassan	122
4.3.1.1	Vorläufer	122
4.3.1.2	Beschreibung und Vorgehensweise	123
4.3.1.3	Einschätzung der Lage und Zusammenstellung des Teams	124
4.3.1.4	Interaktion mit doppelten Identitäten	125
4.3.1.5	Auflösung von Phobien.....	125
4.3.1.6	Förderung der Willensfreiheit.....	126
4.3.1.7	Planung und Umsetzung einer Intervention	126
4.3.2	Hilfe durch Angehörige nach Schweer	126
5	Diskussion und Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit.....	127
5.1	Beantwortung und Diskussion der Forschungsfragen.....	127
5.1.1	Merkmale christlicher Sekten	127
5.1.2	Anfälligkeitsfaktoren.....	128
5.1.3	Mechanismen und Auswirkungen der Mitgliedschaft.....	129
5.1.4	Probleme und Bedürfnisse von Aussteigenden.....	130
5.1.5	Formen der Ausstiegshilfe	131
5.2	Schlussfolgerungen.....	133
5.2.1	Makroebene.....	133
5.2.2	Mesoebene.....	135
5.2.3	Mikroebene.....	136
5.3	Grenzen der Thesis.....	137
5.4	Ausblick.....	137
6	Verzeichnisse	138
6.1	Literaturverzeichnis	138
6.2	Rechtliche Quellen	158
7	Anhang.....	159
7.1	Anhang 1: Sektencheckliste des Freistaats Sachsen	159
7.2	Anhang 2: InfoSekta-Faktoren für ‚Sekten‘-Gefährdung	170
7.3	Anhang 3: Winells Manipulationscheckliste	171
7.4	Anhang 4: Vermerk zu Transkriptionen und Einverständniserklärungen.....	172
7.5	Anhang 5: Persönliche Erklärung Einzelarbeit.....	173

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelbild	1
Abbildung 2: Seite 1 der Checkliste für unbekannte Gruppen.....	27
Abbildung 3: Schmidts Sektenthermometer in grafischer Darstellung durch die Autorin ...	27
Abbildung 4: Das BITE-Modell	42
Abbildung 5: Befreiung nach dem Ausstieg	57
Abbildung 6: Grundhaltungen, Strategien und Ziele	60
Abbildung 7: Abhängigkeit.....	65
Abbildung 8: Paradigmatisches Modell.....	71
Abbildung 9: Phänomen der Sektenmitgliedschaft	78
Abbildung 10: Phänomen der Sektenausstiegsauswirkungen	99
Abbildung 11: Drei-Stufen-Modell von Rohmann.....	119
Abbildung 12: Drei-Stufen-Modell für Sektenkinder von Rohmann	121
Abbildung 13: Ziele verbesserter Kommunikation.....	123
Abbildung 14: Neue Wege.....	137

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und Herleitung der Problemstellung

In der Geschichte der Menschheit spielte Glaube und Religion stets eine Rolle, wenn auch in einer vom jeweiligen Zeitgeist abhängigen, variierenden Bedeutung und Form (vgl. Antes, 2006; Asmussen, Laessoe & Colpe, 1971; Bellah, 2020)¹. Die Gretchenfrage, ‚nun sag, wie hast du's mit der Religion?‘ in Goethes berühmtem Faust (1808/2020) betont die Wichtigkeit der Religiosität für die Protagonistin und spiegelt den damaligen Zeitgeist wider. Kant (1785/1990) betonte, dass Religion zu haben, die Pflicht des Menschen gegen sich selbst sei. 1844 äusserte Marx, Religion sei das Opium des Volkes (zitiert nach Strehle, 2019). Aus welchem Grund wurde/wird Religion ein solcher Wert beigemessen? Eine von mehreren möglichen Antworten darauf ist, dass Religion der gesellschaftlichen Integration, der Kontingenzbewältigung, nämlich der Einschränkung des Risikos, enttäuscht zu werden, der Welterklärung, Orientierung und Identitätsgewinnung sowie der Affektbewältigung, Gemeinschaftsbildung und Sinn-generierung dient (vgl. Durkheim, 2007; Kaufmann, 1989; Könemann, 2015; Lübbe, 1986; Lübbe, 1998; Luhmann, 1977). Dem Soziologen Martin Riesebrodt (2010, S. 362) und Religionswissenschaftler Thomas Schweer (1996, S. 25) zufolge zielen Praktiken in religiösen Traditionen zu allen Zeitpunkten darauf ab, Krisen (Risiken, Gefahren) vorzubeugen bzw. zu bewältigen. Diese Krisen können laut Riesebrodt (2010, S. 362) u. a. Naturbeherrschung, den menschlichen Körper, soziale Beziehungen und die Identität umfassen. Interventionistische religiöse Praktiken sind universal auf den menschlichen Körper, vornehmlich auf dessen Reproduktionsfähigkeit und Sterblichkeit bezogen (S. 362). So nehmen in allen religiösen Traditionen sowohl Fruchtbarkeit und Geburt als auch Krankheit und Tod einen zentralen Platz ein, in dem übermenschliche Mächte in die ureigene Existenz eingreifen, Leben fördern oder vernichten sowie Menschen ‚strafen‘ oder ‚belohnen‘ (S. 362). Schliesslich fokussieren sich religiöse Praktiken v. a. auf die Labilität sozialer Beziehungen, speziell auf solche der Ungleichheit, der Autorität, des Machtgefälles sowie auf soziale Konflikte, Krisen der Solidarität sowie auf Wechsel im sozialen Status und sozialer Identität (S. 362). So äussert sich der Deutungs- und Sinngebungszwang der menschlichen Gattung deutlich, wenn Menschen dramatisch mit ihrer eigenen Macht- und Hilflosigkeit konfrontiert werden (S. 364f.). In solch drastischen Fällen kann die Entwicklung von Ideen einsetzen, welche die Ohnmachtserfahrung kognitiv, mo-

¹ In der vorliegenden Thesis respektiert die Autorin die Zitierempfehlungen des Masters in Sozialer Arbeit Bern Luzern St. Gallen (2020) sowie die Richtlinien zum Zitieren und Belegen der Berner Fachhochschule (BFH, 2015), die sich wiederum beide an die Vorgaben der 6. Auflage des Publication Manuals of the American Psychological Association (APA, 2010) anlehnen. Gemäss Empfehlung der BFH (2015) werden einzig in Abweichung vom APA-Standard die Vornamen der Autor:innen im Literaturverzeichnis ausgeschrieben, um den wissenschaftlichen Beitrag beider Geschlechter offenzulegen.

ralisch und emotional in die Möglichkeit einer zumindest indirekten Beherrschbarkeit solcher Krisen umdeuten lässt (S. 365). Gefahr und Leiden können dadurch in den Zusammenhang eines umfassenderen Heilsplans gestellt und als bedeutungsvoll, beabsichtigt oder verdient verstanden werden (S. 365).

Ungeachtet ihres allfälligen subjektiv erlebten Nutzens war Religion im Laufe der Jahrhunderte gezwungen, mit der Zeit zu gehen und sich zwangsläufig mehr Kritik zu stellen. Im 19. Jahrhundert betrachtete z. B. der Religionskritiker Ludwig Feuerbach laut Riesebrodt (2007, S. 85) Religion als Projektion, in der Ideale menschlicher Perfektion in eine metaphysische Instanz projiziert werden, die als übermenschliche Gottheit ihre Erfinder:innen dominiert. Freud (1927, 1930/2009) erachtete Religion als Illusion und Wunschdenken und bezeichnete dies geradeheraus als Zeichen mangelnder Ichstärke und Akzeptanz der Realität. Marx setzte Religion mit Eskapismus² gleich und hielt sie für nicht mehr als einen Ausdruck entfremdeter Sozialverhältnisse (zitiert nach Riesebrodt, 2007, S. 87). Für Riesebrodt (S. 87) selbst impliziert Religion eine einschränkende Qualifikation des Menschseins, die Unterdrückung und Entfremdung nach sich zieht.

Laut dem Verhaltenswissenschaftler und Sektenspezialisten Hansjörg Hemminger (1995, S. 18-19), setzte sich u. a. durch diese vermehrt kritischen Stimmen schrittweise die Einsicht durch, dass die Rechte als Staatsbürger:innen nicht am religiösen Bekenntnis hängen und ‚Staats- und Religionsraison‘ getrennt bleiben sollten. Nach und nach entstand der heutige Begriff der Religionsfreiheit, eine säkulare³ Ethik der Gesellschaft (Humanismus) sowie eine wissenschaftliche Theologie, die kritisch die eigenen Glaubensgrundlagen untersucht, was schliesslich in die neuzeitliche bzw. moderne Kultur mündete (S. 19). Allfällige Prognosen vom Absterben der Religion⁴ haben sich indes laut dem Theologen Karl-Josef Kuschel (2018) nur z. T. bewahrheitet. In Europa ist Religion nach wie vor nicht von der Bildfläche verschwunden (vgl. Geo, 2008). So geben laut Bundesamt für Statistik (BFS, 2022) rund 70 % der Schweizer Bevölkerung an, einer Religion anzugehören; 34.4 % der Schweizer Bevölkerung sind katholisch, 22.5 % evangelisch-reformiert und 29.4 % konfessionslos. Während der katholische Anteil in den letzten 50 Jahren relativ stabil blieb, ist der evangelische erheblich zugunsten der Konfessionslosen gesunken (BFS, 2022). Letztere stiegen binnen 50 Jahren von 1 % auf besagte 29.4 % an (BFS, 2022).

Obwohl effektiv viele junge und auch ältere Menschen der institutionellen Form der Religion den Rücken kehren, werden sie laut Eileen Barker (2010, S. 349), Soziologieprofessorin in London und langjähriger Sektenspezialistin, deswegen nicht zwangsläufig zu Atheisten. Viel-

² Laut Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS, 2022) impliziert Eskapismus Weltflucht.

³ Laut DWDS (2022) bedeutet säkular weltlich gesinnt.

⁴ u. a. Säkularisierungsthese (vgl. Pickel, 2010; Pollack, 2018)

mehr werden die Kirchen nicht selten als scheinheilig, langweilig, verweltlicht und realitätsfern empfunden (S. 349). Der Psychoanalytiker Johannes Gascard verweist diesbezüglich bereits 1984 (S. 56) auf das blosse ‚Sonntagschristentum‘ der Grosskirchen. Dass jene oftmals nicht mehr auf die gewünschte Resonanz stossen, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Einer davon mag der stetige Wandel der postmodernen⁵ Industriegesellschaft sein, der hohe Anpassungsleistungen, Flexibilität und ständige Entscheidungen fordert (vgl. Rosina, 1989; Schubert & Busch, 2004). Während laut Schubert & Busch (2004, S. 7) in der traditionellen Gesellschaft die Entwicklung zu einer stabilen Ich-Identität und gelingender Lebensführung von der Überlieferung althergebrachter Werte, Normen und Gewohnheiten gestützt wurde, was zu fest umrissener Identität und klaren sozialen Erwartungen führte, segmentieren sich heute die Lebensbereiche, in die sich die einzelne Person hineinentwickelt, und werden von gegenläufigen Rollenerwartungen durchsetzt. Die Vielfalt an Trends, Lebensstilen und Überzeugungen kann je nach individueller Disposition das Verfolgen eines roten Fadens und die stimmige Gestaltung des einzelnen Lebensentwurfs erschweren (S. 7). Das Bedürfnis nach Orientierung, Halt und Anleitung in einer unüberschaubar gewordenen Umwelt wird so für manche zu einer dringlichen Notwendigkeit (vgl. Rosina, 1989; Schubert & Busch, 2004). Die Risikogesellschaft⁶ der Postmoderne bietet neue Freiheiten und Chancen, aber auch daraus resultierende neue Problemlagen (Schubert & Busch, 2004, S. 10). Im 20. Jahrhundert diagnostizierte der Wiener Psychotherapeut Viktor Frankl (1983) wiederholt das sogenannte ‚existentielle Vakuum⁷‘, das auch vom Sektenexperten und Journalisten Hugo Stamm (1995, S. 34) bestätigt wird, der von einem ‚Sinnvakuum‘ spricht. Diese Sinnfrage hat gemäss dem Religionspsychologen Michael Utsch (2000, S. 8) auch im 21. Jahrhundert keineswegs ihre drängende Aktualität verloren. Die neuen komplexen gesellschaftlichen Strukturbedingungen forcieren somit laut Schubert & Busch (2004, S. 10) geradezu das Angebot an alternativen weltanschaulichen Orientierungshilfen. Die vermehrte Abwendung von etablierten Glaubensgemeinschaften spielt daher Sekten gewissermassen in die Hände (vgl. Biewald & Lamprecht, 2005; Humanistischer Pressedienst [Hpd], 2019; InfoSekta, n.d.).

Analog zu besagten gesellschaftlichen Umbrüchen erfuhr die Sektenlandschaft in Europa und weiten Teilen der Welt laut Hpd (2020) in den letzten 20 Jahren einen fundamentalen Wandel: Während früher totalitäre Grossgruppen hin und wieder durch Dramen von sich reden liessen, sind Sektenthemen in den Medien aufgrund der mittlerweile zahlenmässigen Dominanz kleinerer Gruppen nur noch selten vertreten (Hpd, 2020). Im letzten Jahrzehnt bis heute beobachtet die Schweizer Beratungsstelle für Sektenfragen ‚InfoSekta‘ (2021) eine weitere Pulverisierung

⁵ Laut Bundeszentrale für politische Bildung (Bpb) die Sammelbezeichnung für eine Geisteshaltung (neuer Zeitgeist) bzw. eine Denkrichtung, die sich als Gegen- oder Ablösungsbewegung zur Moderne sieht (2020). Der auf Ordnung und rationale Durchdringung fokussierten Moderne setzt die P. eine grundsätzliche Offenheit, Vielfalt und Suche nach Neuem entgegen (Bpb, 2020).

⁶ vgl. Beck, 1986.

⁷ Laut Frankl (2015) das Gefühl einer inneren Leere und abgründigen Daseinssinnlosigkeit.

des Weltanschauungsmarktes, was sich auch in den Anfragen widerspiegelt: Die 2020 dort am meisten thematisierte Gruppe war eine bekannte Grossgruppe, während sich die Mehrzahl der Anfragen auf zahlreiche kleinere Vereinigungen verteilte (InfoSakta, 2021). Mit über 940 Erstanfragen und insgesamt 2'925 Kontakten 2020 verzeichnet die InfoSakta (2021) eine Zunahme von 3 % gegenüber dem Vorjahr.

Die genaue Anzahl an Sekten ist unbekannt, zumal es laut dem Leiter der evangelischen Informationsstelle Relinfo, Georg Schmid (persönliche Kommunikation, 12. Januar 2022) keine allgemein akzeptierte Abgrenzung problematischer Gruppen von den weniger umstrittenen gibt. Der Relinfo sind derzeit rund 750 unterschiedliche Gemeinschaften und Anbietende in der Deutschschweiz bekannt - deren tatsächliche Anzahl jedoch um ein Vielfaches höher sein dürfte. Relinfo berät laut Luzerner Zeitung (2019) im Vergleich zur InfoSakta jährlich zwischen 100 und 200 Personen, die aus einer Sekte aussteigen wollen.

Sekten existieren laut Hemminger (1995, S. 14) in der Regel, weil sie als Minderheit mit abweichender Lehre und/oder Praxis einer Religion gegenüberstehen, von der sie sich getrennt haben. Ihr Selbstverständnis besagt, das Eigentliche der Mutterreligion aus dem Verfall wiedergewinnen bzw. zur Vollendung bringen zu wollen und so die ‚entstellte‘ Wahrheit auf diesem Wege neu zu enthüllen (S. 15). Es geht laut Hemminger in Sekten – wie auch in jeder anderen Religion – letztendlich um das Heil der Menschen, um die ‚Wahrheit‘, den ‚rechten‘ Lebensweg und dies in Abgrenzung zur Tradition (S. 15). Zu Anfang der Sektengründung will eine meist charismatische Führungspersönlichkeit nicht unbedingt die Trennung, sondern die Reform einer Religion; erst die (aus subjektiver Sicht) Unnachgiebigkeit der Mutterreligion macht sie letztendlich zur SektiererIn (S. 15). Sekten in diesem allgemeinen Sinn existieren in allen Hochreligionen⁸, jedoch unterscheiden sich Letztere im Verhältnis zu ihren Sekten je nach Inklusivitätsverständnis (S. 15). Eine monotheistische⁹ Religion wie das Christentum sieht sich als exklusiv und gibt verschiedenen Ausprägungen von Lehre und Praxis daher traditionell wenig Raum (S. 15). Bereits in frühchristlicher Zeit wurde Sektierertum mit Verirrung und Abfall gleichgesetzt, obwohl der Begriff ursprünglich wertfrei gemeint ist (S. 14). Martin Luther, obgleich selbst den Anstoss zu einer Spaltung vom Katholizismus gegeben, verurteilte seinerzeit Sekten als entstellte, missgebildete Formen der Kirche (S. 25).

Obwohl laut dem Soziologen Philipp Flammer (2000, S. 85) klar vor der Konstruktion eines ‚Sekteneintopfs‘, der pauschalen Stigmatisierung und Ausgrenzung von Gruppen, gewarnt werden muss, ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, die von totalitären¹⁰ Sekten ausgehen kann. Um eine Gruppe als Sekte zu bezeichnen, muss sie laut dem amerikanischen Psycholo-

⁸ Laut Universal-Lexikon (2022) die Religionen aller Hochkulturen

⁹ Laut Bibelwissenschaft (2011) der Glaube an einen einzigen universalen Gott

¹⁰ Laut DWDS im Gegensatz zum Demokratiebegriff stehend, mit diktatorischen Mitteln die Demokratie niederhaltend

gen und Sektenexperten Steven Hassan (1994, S. 68) bestimmte Kriterien erfüllen, die unter 2.1.2 ausführlich beschrieben werden. Nicht jede Gruppe, die man als Sekte bezeichnen könnte, ist notwendigerweise für ihre Mitglieder schädlich (S. 68). Eine persönlichkeitszerstörende Sekte grenzt sich u. a. dadurch ab, dass sie ihre Mitglieder mit Druck überredet oder weiteren schädlichen Einflüssen aussetzt, um sie in der Gruppe zu halten (S. 68). Singer und Lalich (1997, S. 114-131) warnen, dass Sekten zahllose Einzelpersonen und Familien schädigen und deren Freiheit rauben sowie raffinierte Beeinflussungsmethoden nutzen können. Obwohl grundsätzlich jede/r für Manipulation anfällig ist¹¹, stellen verletzbare Personen eine besonders geeignete Zielscheibe für Sekten dar (S. 45).

1.2 Zielsetzung und Fragestellung

Basierend auf der zuvor ausgeführten Ausgangs- und Problemlage besteht das primäre Ziel der vorliegenden Arbeit darin, die Anfälligkeitsfaktoren für, den Beitritt zu, die Mitgliedschaft in und den allfälligen Ausstieg aus Sekten bestmöglich nachzukonstruieren, um sich in Aussteigende und ihre individuellen Biografien hineinversetzen zu können. Auf diesen Erkenntnissen basierend sollen durch drei Interviews von Betroffenen aus jeweils unterschiedlichen Gruppen deren persönliche Erfahrungen nachgezeichnet sowie mithilfe des Theorie- und Empirieteils bestehende Unterstützungsangebote reflektiert und je nach Bedarf Vorschläge für breitflächigere und passgenauere Betreuung erarbeitet werden. Ein weiteres Ziel besteht darin, vorrangig sozialarbeiterische, aber auch Fachpersonen anderer Professionen, die mit Betroffenen zu tun haben, für die Komplexität der Problematik (weiter) zu sensibilisieren.

Es ist nicht das Ziel dieser Arbeit, Religion zu diskreditieren und/oder konkrete religiöse Sondergruppen und Sekten anzugehen, beim Namen zu nennen und abzuurteilen. Eine abschließende Beurteilung konkreter Gruppen bedürfte noch mehr empirischer Forschung, Einbezug aktiver Fachpersonen sowie idealerweise Stellungnahmen der Gruppen selbst, was den Rahmen dieser Thesis sprengen würde. Aus diesem Grund werden die Gruppen, denen die interviewten Aussteigenden angehört haben, auch auf deren Wunsch anonymisiert porträtiert. Der Einblick in reale, problematische und gegebenenfalls schädliche Dynamiken und Mechanismen einiger Gruppen soll den Lesenden indes eine Basis für eigenständige Interpretationen und Schlüsse sowie mehr Bewusstsein für diese hochsensible, oft schambesetzte und tendenziell unter Verschluss gehaltene Problematik ermöglichen. Demzufolge widmet sich diese Arbeit folgenden Fragestellungen und beschränkt sich zur Eingrenzung der Thematik auf *christliche* Sekten:

¹¹ Mehr zu den Anfälligkeitsfaktoren in 2.3.1

Untergeordnet:

- *Worin bestehen die Merkmale christlicher Sekten und welche Alternativbegriffe gibt es?*
- *Welche Anfälligkeitsfaktoren für Beitritte gibt es?*

Übergeordnet:

- *Welche Mechanismen, subjektive Erlebensformen, körperliche und mentale Auswirkungen kann eine Sektenmitgliedschaft für Individuen mit sich bringen?*
- *Mit welchen Problemen haben Aussteigende tendenziell zu kämpfen? Was sind ihre wichtigsten Bedürfnisse?*
- *Welche unterschiedlichen Formen der Ausstiegshilfe existieren? Werden diese den zuvor eruierten Bedürfnissen jeweils gerecht? Welche Schlussfolgerungen und welcher Handlungsbedarf lassen sich für die Soziale Arbeit ableiten?*

1.3 Arbeitsaufbau und methodisches Vorgehen

Die Arbeit setzt sich aus Einleitung, anschliessendem theoretischen und empirischen Teil, Formen der Ausstiegshilfe sowie zuletzt der Diskussion, den Schlussfolgerungen und dem Handlungsbedarf für die Soziale Arbeit zusammen.

Während die Einleitung u. a. die Ausgangslage, Problemherleitung, Zielsetzung und Fragestellung behandelt, geht der anschliessende theoretische Teil u. a. auf den Sektenbegriff und alternative Begriffsvorschläge ein. Es werden die Merkmale christlicher Sekten, die Relevanz der Problematik für die Soziale Arbeit und ferner Anfälligkeitsfaktoren, Mechanismen und mögliche Auswirkungen der Mitgliedschaft und des Ausstiegs und mögliche Bedürfnisse der Aussteigenden aufgeführt.

Der darauffolgende empirische Teil stellt die drei durchgeführten qualitativen, halbstandardisierten Leitfadenterviews vor, indem von allen Interviewten Porträts gezeichnet sowie die Interviewinhalte anschliessend mit der Grounded Theory nach Glaser und Strauss (2010) anhand der Software MAXQDA analysiert und deren Ergebnisse gebündelt dargestellt werden. Mittels Grounded Theory werden dabei in einem abwechselnden und sich wiederholenden Prozess der Datenerhebung und -analyse sukzessive Kategorien gebildet, miteinander in Beziehung gesetzt und so schlussendlich zu einer Theorie verdichtet (vgl. Mey, Vock & Ruppel, 2022).

Zuletzt werden bestehende Formen der Ausstiegshilfe vorgestellt, die Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet und diskutiert sowie Schlussfolgerungen und Handlungsbedarf für die Soziale Arbeit aufgezeigt.

2 Theoretischer Teil

2.1 Merkmale christlicher Sekten

2.1.1 Sektenbegriff

2.1.1.1 Zwei Bedeutungsinhalte und deren Herausforderung

Vernimmt man das Wort ‚Sekte‘, so stellt sich laut dem Religionspädagogen Roland Biewald und Harald Lamprecht, dem Beauftragten für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen (2005, S. 9), oftmals rasch ein gewisses Unbehagen ein, da in diesem Begriff vieles mitschwingt: Unterdrückung, Intoleranz, Autorität, Irrglaube, Ausbeutung etc. – das sind nur einige der meistgenannten Assoziationen, die dem Durchschnittsmenschen zu ‚Sekte‘ einfallen können (S. 9). In diesem Sinn ist ‚Sekte‘ stets ein Kampfbegriff, anhand dessen etwas Negatives und eine Abweichung vom Wertekonsens der jeweiligen Gesellschaft charakterisiert wird, der aber gleichzeitig alles andere als eindeutig ist (S. 9). Hemminger (1995, S. 13) weist darauf hin, dass das Sektenphänomen verstanden werden sollte, um zu Definitionen und Abgrenzungen kommen zu können.

‚Sekte‘ leitet sich laut DWDS (n.d.) von mhd. ‚secte‘, entlehnt aus lat. ‚secta‘ ab, dem Substantiv zum Verb ‚sequi‘ (= folgen) und heisst u. a. ‚befolgte Grundsätze, Denkweise, Richtlinie‘. ‚Sekte‘ bedeutet laut Hemminger (1995, S. 14) dasselbe wie das aus dem Griechischen kommende Wort ‚Häresie‘, nämlich Richtung oder Partei. Die häufig anzutreffende Ableitung vom lat. Wort ‚secare‘ (= abschneiden, trennen) ist nicht korrekt, hat den Wortsinn aber entscheidend mitgeprägt (S. 14).

Es kann nun laut Biewald & Lamprecht (2005, S. 9) zwischen zwei grundlegend verschiedenen Bedeutungsinhalten des Sektenbegriffs unterschieden werden, dem *theologischen* und *ethischen*.

a) Der theologische Sektenbegriff

Gemäss Vorwegnahme in der Einleitung weicht eine ‚Sekte‘ von gängigen religiösen Normen und Glaubensvorstellungen ab. Dementsprechend existieren laut Biewald & Lamprecht (2005, S. 9) in allen Religionen Sekten, weil es immer auch Menschen gibt, die in bestimmten Punkten etwas anderes glauben als ihre Umgebung. Nicht selten entsteht dabei eine Dynamik wechselseitiger Anschuldigungen (S. 9): Aus Sicht der gesellschaftlichen Mehrheit erliegt die neu entstandene Gruppe einem gefährlichen Irrtum, weswegen es gilt, die weitere Ausbreitung dieses Irrtums zu bekämpfen, was in der Geschichte u. a. zu heftiger und polemischer Auseinandersetzung mit den ‚Irrlehrvertretenden‘ geführt hat (S. 9). Obwohl die eigentlichen Differenzen theologischer Natur waren, wurden oft ethische Vorwürfe formuliert; besonders sexuelle Ver-

fehlungen und Kindesmisshandlungen sind daher Teil des klassischen Repertoires bewährter Sektenpolemik¹² (S. 9). Die Mitglieder der neuen Gruppe hingegen verstehen sich in der Regel als die eigentlichen Zeugen der ‚Wahrheit‘, die der Mutterreligion augenscheinlich abhandengekommen ist, und fühlen sich zu Unrecht verfolgt (S. 9). Nicht selten sehen sie in der gesellschaftlichen Ablehnung eine Bestätigung ihrer besonderen Sendung (S. 9).

Streng genommen ist nach dieser Definition das Christentum selbst auch eine Sekte, nämlich eine des Judentums, die aus dem Streit um die Anerkennung des Jesus von Nazareth als Messias entstanden ist und zu Beginn als die jüdische ‚Sekte der Nazarener‘ erachtet wurde (S. 9-10). Gleichermassen galt die evangelische Kirche in ihrer Entstehungszeit als ‚Sekte der Lutheraner‘, ebenso wie die meisten Freikirchen in ihrer Frühzeit als Sekten betrachtet wurden (S. 10). Diese Bezeichnungen sind bei Letzteren heute nicht mehr per se üblich, u. a. weil sich manche Gruppen geändert haben, aber auch, weil in den Kirchen mit der Entstehung der Ökumene das Bemühen um eine Einheit unter den verschiedenen Konfessionen gewachsen ist, was eine gewisse innere Vielfalt legitimiert (S. 10). Weitere tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen haben bewirkt, dass der Sektenbegriff mit diesem traditionellen theologischen Gehalt immer seltener und von kirchlicher Seite zurückhaltender verwendet wird (S. 10).

b) Der ethische Sektenbegriff

Da es laut Biewald & Lamprecht (2005, S. 10) in der derzeitigen religiös pluralen Gesellschaft keine allgemein anerkannten religiösen Wahrheiten mehr gibt, ist der noch vorhandene Wertekonsens ethisch bestimmt. Der gesellschaftliche Konsens ist von Begriffen wie Freiheit, Menschenwürde und Toleranz geprägt, was dazu führt, dass das Wort ‚Sekte‘ umgangssprachlich nicht mehr religiös bestimmt ist (S. 10). Primär werden nun solche Gruppen als ‚Sekten‘ bezeichnet, die *gegen diesen ethischen Wertekonsens verstossen*, nämlich das Individuum einer starken Gemeinschaft unterwerfen (S. 10). Dies kann nun völlig andere Gruppen ins Blickfeld rücken als unter dem theologischen Gesichtspunkt (S. 10). Die umgangssprachliche Bedeutung des Sektenbegriffs gelangt folglich zur Anwendung, um eine besondere Konfliktträchtigkeit von Gruppen zum Ausdruck zu bringen (S. 10). In diesem Zusammenhang können laut Susanne Schaaf, der Geschäftsleiterin der InfoSakta (persönliche Mitteilung, 7. April 2022) die verschwörungstheoretische Szene rund um die Impfgegnerschaft während der Coronapandemie, verbunden mit Themen wie Chemtrails¹³, QAnon¹⁴ und in jüngster Zeit auch die

¹² Gemäss Openthesaurus (n.d.) eine scharfe Kritik bzw. ein unsachlicher Angriff.

¹³ Laut der Chemtrail-Theorie sollen mächtige Persönlichkeiten über Flugzeugkondensstreifen Chemikalien versprühen, um so die Bevölkerung zu manipulieren (Bpb, 2018).

¹⁴ Laut Deutschlandfunk (2020) handelt es sich um eine angebliche Verschwörung gigantischen Ausmaßes, gemäss derer eine verdorbene Elite aus demokratischer Partei, Banken, Medien etc. heimlich über die USA herrscht.

Befürwortung von Putins Aussagen rund um den Ukraine-Krieg als vergleichbare Phänomene angeführt werden.

Die *Problematik beider Bedeutungen*, der theologischen und ethischen, besteht nun laut Biewald & Lamprecht (2005, S. 10) darin, dass dem Wort ‚Sekte‘ nicht mehr anzusehen ist, ob eine von der Mehrheitsmeinung abweichende theologische Lehre oder aber Konflikte mit der Gesellschaft gemeint sind und daher immer mehr oder weniger stark beide Bedeutungen mitschwingen. Dies führt leicht zu falschen Aussagen und Interpretationen, weil Bewegungen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammengefasst werden, wie z. B. hinduistische und christliche Gruppen, Neuoffenbarungsbewegungen sowie Anbietende auf dem Lebenshilfe- und Psychomarkt (vgl. Biewald & Lamprecht, 2005; Sauer & Schönherr, 2016). Da diese unterschiedlichen Herkünfte anhand der Charakterisierung als ‚Sekte‘ laut Sauer & Schönherr, (2016, S. 50) nicht unbedingt klar werden, erweist sich die differenzierte Betrachtung von Struktur, Lehre und allenfalls religiösem Hintergrund einer Gruppe als schwer, was wiederum die Gefahr birgt, dass das Wort ‚Sekte‘ zu einem pauschalen Etikett sämtlicher von der Gesellschaft als konfliktträchtig erachteten Gruppen mutiert.

2.1.1.2 Definitionsvorschläge

Angesichts dieser aufgezeigten Definitionsprobleme überrascht es nicht, dass es laut Relinfo (2004) wissenschaftlich gesehen keine allgemein anerkannte Sektendefinition gibt. Die Kernproblematik liegt in der erschwerten Fassbarkeit des Sektenphänomens (vgl. Katholisch, 2019; Relinfo, 2004). Gemäss Schaaf (persönliche Kommunikation, 7. April 2022) ist daher von einem dichotomen Schubladendenken zwischen ‚Achtung - gefährliche Sekte‘ und ‚Entwarnung - unproblematische Gruppe‘ abzuraten. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW, 1995, S. 215) warnt davor, auf jeder Welle öffentlicher Sektenhysterie mitzuschwimmen und in deren Pauschalurteile einzustimmen. Gascard (1984, S. 125) rät ebenso von einer pauschalen Hexenjagd gegen Sekten ab. Auch der Religionssoziologe Lorne Dawson (2006, S. 11) vertritt bei seiner Sektenforschung den entscheidenden Grundsatz, niemals alle Sekten über einen Kamm zu scheren, sondern stets den Einzelfall zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund des Differenzierungsbedarfs werden im Folgenden Sektendefinitionsvorschläge von Vertretenden unterschiedlicher Professionen vorgestellt, um das Sektenphänomen etwas klarer zu umreißen. Es wird dabei nicht der Anspruch erhoben, dass die jeweilige Definition von sämtlichen Professionsvertretenden unterstützt werden muss.

a) Soziologie und Sozialwissenschaften

Unter sogenannten christlichen Sekten werden laut Lalich & McLaren (2018) Glaubensgemeinschaften verstanden, die von ihren Mitgliedern bedingungslose Loyalität und Gehorsam fordern, dabei ein hohes Mass an Kontrolle ausüben und die persönliche Autonomie der Mit-

glieder stark einschränken. Dawson (2006, S. 28) relativiert, dass es unter Soziolog:innen keinen Konsens über eine Sektendefinition gebe, da deren Vielzahl und -falt kein annähernd passender Rahmen gerecht wird.

b) Psychologie

Hassan zufolge (2013, S. 3) ist eine Sekte eine autoritäre Gruppe, der eine einzelne oder mehrere Personen mit fast vollständiger Kontrolle vorstehen. Christliche Sekten stellen ein christliches Dogma oder geistige Praktiken ins Zentrum (S. 3-4). Der interne Organisationsstil variiert oft erheblich und ist von der Persönlichkeit, Strenge und dem Stil der Führung abhängig (Hassan, 1994, S. 188).

c) Philosophie und Religionswissenschaft/-pädagogik

Gemäss Historischem Wörterbuch der Philosophie online (Schröder, Albrecht & Dierse, 2017) hat das Wort Sekte die griechische Entsprechung αἵρεσις (haireisis, daraus das dt. ‚Häresie‘) und ist in der philosophischen Terminologie die Bezeichnung für philosophische Überzeugungen, Strömungen, Richtungen und Schulen.

Gemäss der Religionspädagogin Karin Sauer und dem Philosophen Hartmut Schönherr (2016, S. 51) definieren sich ‚Sekten‘ aus ihrem Verhältnis zur Gesellschaft, stehen im Gegensatz zu etablierten Kirchen der sozialen Welt, in der sie leben, grundsätzlich ablehnend gegenüber und tendieren zu einer Abgrenzung und einem Rückzug auf eine eigene kleine Welt (S. 51).

Laut Schweer (1996, S. 245) machen Sekten auf Defizite in der Gesellschaft aufmerksam und zeigen die Hilflosigkeit der etablierten Institutionen, auf veränderte Ausgangslagen zu reagieren und ihre Angebote attraktiver zu vermitteln. Typisch für die Lehre einer Sekte ist der Fokus auf einige wenige Elemente der Überlieferung, die für das eigentlich Wesentliche erachtet werden (S. 26).

d) Theologie

Laut Schmid (1993, S. 9f.) ist eine Sekte eine Gemeinschaft in wahnhaft eindeutiger und totaler Wahrheit, die ihrer Sicht nach ungeteilte Nachfolge und bedingungslose Zuwendung verdient, und deren Mitglieder fügen sich ohne rationale oder moralische Vorbehalte in dessen Wahrheit. Das ganze Leben ist dieser Wahrheit unterstellt und einer Idee gewidmet, einem/einer Meister/in zugetan, einer Gruppe verbunden und einem Lebensstil verpflichtet - in Zeiten grosser Unsicherheit wirkt die Sekte auf viele Zeitgenoss:innen wie ein Leuchtturm in stürmischer See (S. 9f.).

Pöhlmann (2017) verwendet statt des Begriffs ‚Meister/in‘ den des ‚Wohnzimmergurus‘ und zielt damit auf die bereits in der Einleitung erwähnte vermehrte Anzahl kleiner Gruppen.

e) Aus staatlicher Sicht

Der Abschlussbericht der Enquete-Kommission des deutschen Bundestags ‚Sogenannte Sekten und Psychogruppen‘ (1998, S. 31-35) besagt, dass eine christliche Sekte die Zurückweisung der Umwelt betont, was zu einer hohen, gewissermassen ständigen Konflikträchtigkeit führt.

f) Aus journalistischer Sicht

Gemäss Stamm (1995, S. 66-67) streben Sekten nach Macht in ihrer äussersten Form und der Ursprung des krankhaften Machtstrebens liegt in der Gründungsperson der Ideologie und des religiösen Systems.

Zusammengefasst lässt sich aus diesen Definitionen schlussfolgern, dass christliche Sekten mit vielfältigen Strömungen gleichzusetzen sind, auf gesellschaftliche Defizite aufmerksam machen können, in unsicheren Zeiten wie ein Leuchtturm wirken und im internen Organisationsstil je nach Führung erheblich variieren können. Gleichzeitig sind tendenzielle Gemeinsamkeiten ersichtlich, wie Kontrolle, Autorität, Machtstreben, Einschränkung der Autonomie der Mitglieder, Isolation, Abgrenzung und daher Konflikträchtigkeit, die Konzentration auf wenige Elemente der Überlieferung und der bedingungslose Glaube an eine totale Wahrheit.

2.1.1.3 Alternative Bezeichnungen

Aufgrund seines Konfliktpotenzials wurde der Sektenbegriff laut Sauer & Schönherr (2016, S. 52) in der Vergangenheit Gegenstand breiter öffentlicher Debatten. Auch wurden nicht selten Autoren, die in ihren Werken konkrete Gruppen als Sekten bezeichneten, auf Druck der jeweiligen Gruppe von Verlagen boykottiert und/oder erhielten Anzeigedrohungen (z. B. Rosina, 1989). Gegen Hassan (1994, S. 293) wurde mehrmals vonseiten konkreter Sekten eine verleumderische Kampagne initiiert und er sogar tätlich angegriffen.

Zur Konfliktschärfung und aus Selbstschutz versuchte die Forschung ab den 70er-Jahren, die Vieldeutigkeit des Sektenbegriffs einzudämmen; u. a. führte laut Sauer & Schönherr (2016, S. 51) der Theologe Friedrich Haack (1994) eine Abgrenzung von Sekten zu Jugendreligionen, Guru-Bewegungen und Psycho-Kulten ein, die sich schlussendlich nicht durchsetzte. Von der ursprünglichen Konnotation mit ‚Jugend‘ wich man auf die neutralere Verwendung ‚Weltanschauungsgruppierung‘ bzw. ‚rigoristische Gruppen‘ aus (vgl. Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern, 1995; Spürck, 2000). Zur Differenzierung weltlicher und religiöser Gruppen kreierte man Bezeichnungen wie ‚neue Religionen, Sekten und Psychokulte‘ sowie ‚Sekten und Psychogruppen‘ (vgl. Bremen, 1996, zitiert nach Eimuth, 1997; Sauer & Schönherr, 2016; Schlang, 2000). Die häufige Verwendung des Zusatzes ‚sogenannt‘ zeugt laut Sauer & Schönherr (2016, S. 52) von fortwährenden Definitionsproblemen.

Im Folgenden werden die gängigsten Alternativen für den (christlichen) Sektenbegriff genannt; begonnen wird mit dem Basisbegriff der Kirche.

a) Unterschied zwischen Kirche und Sekte

Gemäss Dawson (2006, S. 26) sind Kirchen Organisationen, in welche Menschen oftmals hineingeboren und als Baby getauft werden, während Sekten Gruppen sind, denen Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt bewusst beitreten (abgesehen von Sektenkindern), oftmals mit emotionalen Motiven.

b) Destruktiver Kult

Die Bezeichnung ‚Kult‘ ist laut dem Psychologen und Ausstiegsberater Dieter Rohmann (1999, S. 7) wertneutraler definiert als ‚Sekte‘. Er ist laut Lexikon zur Soziologie (Klimke, Lautmann, Stäheli, Weischer & Wienold, 2020, S. 432) die Bezeichnung für religiöse, sich vom Alltagshandeln unterscheidende Handlungen einer Gemeinschaft, die die Begegnung und den Umgang mit dem Heiligen ermöglichen und durch folgende Elemente an festgelegte Vollzugsformen gebunden sind: Spezifische Teilnahmebedingungen (Kleidervorschriften, rituelle Waschungen, asketische Übungen etc.); Kultorte (Sakralraum, geweihte Plätze etc.); heilige Zeiten (Festtage); Kulthandlungen (Opfer, kultisches Mahl, Tänze, Gebete, Meditationen etc.); Kultgegenstände (z. B. Bilder, Symbole, Glocken etc.) und professionell tätige Mittler:innen, welche die rituellen Akte durchführen und die Laien einweisen (S. 432).

Die Bezeichnung ‚destruktiver‘ (z. T. auch totalitärer) Kult, in Anlehnung an engl. ‚destructive cults‘, wurde vom Religionswissenschaftler Stefan Schlang (2000, S. 11-14) doppelt kritisiert: Zum einen treffe ‚Kult‘ nur auf einen Teil der Gruppen zu und zum anderen sei ‚destruktiv‘¹⁵ zu einseitig negativ konnotiert, was auch diesen Benennungsversuch zum Scheitern verurteile.

c) Jugendreligion/-sekte

Jugendreligionen sind laut Lexikon zur Soziologie (Klimke et al., 2020, S. 369) eine Sammelbezeichnung für religiös-weltanschauliche Gruppen und Bewegungen, deren Anhängerschaft sich zum grössten Teil aus Jugendlichen in der Adoleszenz zusammensetzt.

Während das typische Mitglied laut Hassan (1994, S. 87) und Gascard (1984, S. 60) in den 70er und frühen 80er Jahren zwischen 17 und 22 Jahren alt, also noch in der Phase der Findung und Festigung einer eigenen verlässlichen Identität war, treten seit Ende der 80er Jahre Menschen jeden Alters Sekten bei. Infolgedessen stellte sich laut Sauer & Schönherr (2016, S. 51) die Verknüpfung von Jugend und Sekte auf Dauer als nicht haltbar heraus.

¹⁵ Gemäss Hassan (2013, S. 18) die Unterlaufung jemandes' Denkfähigkeit und eigenständigen Handelns.

d) Konfliktträchtige Gruppe

Dieser Begriff ist laut Biewald & Lamprecht (2016, S. 10) eine Alternative zum ethischen Sektenbegriff. Je totalitärer Hemminger zufolge (1995, S. 96) die innere Struktur einer Gruppe ist und je geschlossener sie sich nach aussen präsentiert, desto grösser ist die Konfliktträchtigkeit.

e) Weltanschauliche Gruppierung

Der Soziologe Max Scheler (1923/1963) erschuf den Begriff ‚Weltanschauung‘, indem er ihn als Art und Weise grosser zusammenhängender Gruppen beschrieb, Welt, Seele und Leben tatsächlich anzuschauen und zu werten. Gasper, Müller und Valentin (1990, S. 1135) erachten Weltanschauung als subjektive Gesamterklärung der Welt und laut Klimke et al. (2020, S. 861) ist sie eine auf Anhängerschaft ausgerichtete umfassende Sinngebung von Welt und Leben.

f) Religiöse Sondergemeinschaft

Ein weiterer Alternativbegriff für Sekte. Wenn Heil bzw. Erlösung laut Biewald & Lamprecht (2005, S. 10) nur in der eigenen Gruppe als erlangbar gilt und keine Ökumenefähigkeit besteht, geht man von einer religiösen Sondergemeinschaft aus.

g) Neue religiöse Bewegung und Fundamentalismus

Der Begriff ‚neue religiöse Bewegung‘ (NRB) wurde laut dem Religionswissenschaftler Volkhard Krech (1999, S. 57) zwecks Ersatz des abwertenden Sektenbegriffs in der jüngeren Religionssoziologie eingeführt. Das ‚Neue‘ an NRB besteht dabei gemäss Eiben & Viehöver (1993, S. 55) im Wesentlichen aus der (Re-)Kombination von Elementen verschiedener Glaubenssysteme. Nur in seltenen Fällen basieren NRB auf innovativen religiösen Ideen (S. 60). NRB werden auch als ‚vagabundierende Religiosität‘ bezeichnet (vgl. Schweer, 1996; Zimmerling, 2000).

Ein prominentes Beispiel für NRB ist Krech zufolge (1999, S. 59) der christliche *Fundamentalismus*. Die klinische Sozialarbeiterin Josie McSkimming (2017, S. 227) bezeichnet jenen als Gegenreaktion auf die Moderne. Gemäss Riesebrodt (2001) ist Fundamentalismus ursprünglich die Selbstbezeichnung einer die Bibel wörtlich nehmenden theologischen Richtung im US-Protestantismus, die sich gegen historisch-kritische Bibelauslegung positioniert und als mobilisierter und radikalierter Traditionalismus¹⁶ gilt (S. 20).

¹⁶ Gemäss DWDS (2022) das Hängen an der Tradition, die Überbewertung des Herkömmlichen gegenüber dem Neuen.

2.1.1.4 Abwägungen zur Verwendung des Sektenbegriffs

Angesichts der eben dargelegten Fülle an Alternativen zum Sektenbegriff wäre es grundsätzlich einleuchtend und sicherer, den Sektenbegriff beiseite zu lassen. Dies vertritt auch der Abschlussbericht der Enquete-Kommission (Deutscher Bundestag, 1998) und empfiehlt konkret, in Anbetracht der Unschärfe und Missverständlichkeit des Sektenbegriffs im Rahmen der öffentlichen Auseinandersetzung von dessen weiterer Verwendung gänzlich abzusehen.

Dem hält Flammer (2000, S. 88) entgegen, dass ‚Sekte‘ als Hinweis auf ein gesellschaftliches Konflikt- und Gruppenphänomen erachtet werden sollte. Da stetige Stellungnahmen und Erklärungen erforderlich seien, um Pauschalurteile hinsichtlich des Sektenbegriffs zu vermeiden, sei ‚Sekte‘ politisch, unbequem und die Versuchung des Begriffsverzichts entsprechend gross (S. 88). Doch werde mit einem solchen Verzicht der darunterliegende Konflikt nicht gelöst, sondern höchstens aus der Wahrnehmung verdrängt, theoretisch ausgeblendet oder gruppenverträglich umdefiniert (S. 88f.). Auch Sauer & Schönherr (2016, S. 52f.) wissen um die konfrontative und problematische Wirkung des Sektenbegriffs, sehen aber in dieser Begriffsverwendung den Vorteil, dass sie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eben jenem Phänomen herausfordert.

Die Autorin ist sich daher der konfliktträchtigen Wirkung und des Differenzierungsbedarfs des Sektenbegriffs bewusst, indes überwiegt für sie die Stichhaltigkeit der letzteren Argumente. Somit verwendet sie in der weiteren Arbeit durchgängig den (christlichen) Sektenbegriff und steht hinter dieser Entscheidung, auch wenn sie sich in ein Minenfeld begibt. Lediglich im Empirieteil wird aus Rücksicht auf die Befragten der neutrale Begriff der ‚Gruppe‘ genutzt.

2.1.1.5 Zwei Forschungslager

Im Folgenden wird ein Überblick über die Ansätze der Sektenforschung gegeben. So unterschiedlich die zuvor zusammengetragenen Definitionsvorschläge und alternativen Sektenbegriffe sind, so heterogen sind nämlich auch jene. Zusammengefasst können zwei Lager unterschieden werden: Das eine sind gemäss Aronoff, Lynn & Malinoski (2000, S. 92) die Sekten-sympathisant:innen, die Sekten lediglich für eine alternative Kultur halten, sie als NRB bezeichnen und sich auf deren positive Effekte berufen. Im englischsprachigen Raum sind dies u. a. Alexander (1985), Anthony & Robbins (1992), Barker (1992), Coleman (1984), Malony (1994), Melton (2009), Galanter, Rabkin, Rabkin & Deutsch (1979), Saliba (2004) und Wright (1987). Im deutschsprachigen Raum können Schmidtchen (1987) und Schulte (2012) angeführt werden.

Das andere Lager besteht gemäss Aronoff et al. (2000, S. 92) aus den Kritiker:innen, die das psychologische Schadenspotenzial einiger Sekten hervorheben. Im englischsprachigen Raum sind dies u. a. Clark (1979), Hassan (1994, 2013), Martin (1993), Singer & Ofshe (1990), West

& Martin (1994) und Winell (2007); im deutschsprachigen Raum u. a. Gascard (1984), Haack (1994), Müller-Küppers (1979, 1982), Rohmann (2000), Rosina (1989) und Stamm (1995).

Es lassen sich laut Hemminger (1995, S. 71f.) nicht alle Sektenforschenden überschneidungsfrei einsortieren und der Austausch zwischen den Lagern erfolgt in der Regel polarisierend. Beiden Lagern ist indes gemein, dass sie Wahrheitsfragen systematisch umgehen und einen wahrheitsneutralen Ansatz verfolgen (S. 75). So liegt beider Fokus auf allfälligen Manipulationen statt auf dem Wahrheitsgehalt von ideologischen Ideen (S. 75). Dies ist durchaus kritisch zu sehen, da Glaubensinhalte sehr wohl die Praxis einer Gruppe und gegebenenfalls deren Anfälligkeit für Fehlentwicklungen beeinflussen können (S. 75f.). Hemminger plädiert dafür, dass beide Lager ihre berechtigterweise parteiischen Perspektiven jeweils kritisch hinterfragen und die Wahrheitsfrage trotz Konfliktpotenzials einbeziehen sollten (S. 79).

Zudem bestehen gemäss Enquete-Kommission (Deutscher Bundestag, 1998) diverse Forschungsdefizite v. a. im Bereich der Bewusstseinskontrolle¹⁷ durch Sekten. Das InfoSakta-Gründungsmitglied Urs Eschmann (2000, S. 29) appelliert an einen vermehrten internationalen Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Vor dieser Ausgangslage gilt es, im theoretischen Teil besagter Heterogenität der Forschungsergebnisse beider Lager und Sprachräume so gerecht wie möglich zu werden. Der unter 3 folgende empirische Teil soll ferner dazu beitragen, besagten Forschungsdefiziten entgegenzuwirken.

2.1.2 Kriterien und Abgrenzung zu anderen Religionsgemeinschaften

Nach der Abhandlung von Sektenbegriff, Definitionsvorschlägen, alternativen Bezeichnungen und Forschungslagern stellt sich nachfolgend die Frage, welche Kriterien bei einer Gruppe konkret erfüllt sein müssen, um von einer Sekte bzw. von sektenhaften Zügen zu sprechen. Den Definitionsvorschlägen in 2.1.1.2 konnte entnommen werden, dass Sekten vielfältig sind, organisationsintern variieren und Kontrolle, Autorität, Macht und Isolation eine Rolle spielen. Im Folgenden werden nun sogenannte Kriterienkataloge zur Erkennung konkreter Sektenmerkmale herangezogen und miteinander verglichen, nämlich diejenigen von Margaret Singer, der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin sowie der InfoSakta Zürich. Zur Veranschaulichung wird anschliessend ein Auszug der humoristischen Sektencheckliste des Freistaats Sachsen (2017) aufgeführt. Zuletzt wird bildlich der ‚Fiebergrad‘ einer Sekte anhand des Sektenthermometers Georg Schmidts dargestellt.

¹⁷ Siehe 2.3.2.2

2.1.2.1 Singer

Die klinische Psychologin und renommierte Sektenexpertin Margaret T. Singer hat gemeinsam mit der Soziologin Janja Lalich (1997, S. 34) drei Kriterien aufgestellt, die für die Beurteilung einer Gruppe ausschlaggebend sind: Die *Entstehung der Gruppe und die Rolle der Führungsperson*, die *Machtstruktur der Gruppe* und der *systematische Einsatz von Überredungs- und Überzeugungstechniken* (mentale Programmierung bzw. Gehirnwäsche¹⁸). Der Fokus liegt somit auf der Führungsperson der Gruppe.

Was das erste Kriterium der *Entstehung der Gruppe und der Rolle jener Führungsperson* angeht: Letztere ist meist selbsternannt, überzeugungsstark, charismatisch und beansprucht für sich eine besondere Mission bzw. besonderes Wissen (S. 35). Sie tritt entschlossen und tyrannisch auf, zudem macht sie sich selbst zum Objekt der Verehrung (S. 35).

Beim zweiten Kriterium *Machtstruktur*, nämlich der Beziehung zwischen Führung und Anhängerschaft, wird zur Versinnbildlichung ein umgedrehtes T, mit der Führungsperson allein an der Spitze und allen Mitgliedern unten, vorgeschlagen (S. 36). Ohne übergeordnetes System der Gerechtigkeit hat die Führungsperson somit in allem das letzte Wort (S. 36).

Das dritte Kriterium des *systematischen Einsatzes von Überredungs- und Überzeugungstechniken* besagt totalitäre Kontrolle der Sektenmitglieder (S. 37). So neigen Sekten zu Fanatismus bzw. Extremismus in ihrer Weltanschauung und erwarten von den Mitgliedern zunehmenden Einsatz von Zeit, Energie und Geld etc. für die Gruppenziele (S. 37). Aus- oder unausgesprochen steht dahinter der Gedanke, dass ein Erleuchtungszustand etc. nur bei vorbehaltlosem Engagement erreichbar ist (S. 37). Zudem fordern Sekten von ihren Mitgliedern einen Bruch bzw. Wandel im Lebensstil, indem sie sie massiv unter Druck setzen, sich von Familie, Freunden etc. zu distanzieren und sich mit Haut und Haaren dem Gruppenziel zu verschreiben (S. 38). Diese Isolationstaktik gilt als verbreiteter Mechanismus für Kontrolle und Abhängigkeit (S. 38).

2.1.2.2 Senatsverwaltung Berlin

Der Kriterienkatalog der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin (SenSJS, 1997) weist Gemeinsamkeiten mit Singers Faktoren auf; so liegt auch hier die Betonung auf der Rolle der Führungspersönlichkeit und den Machtstrukturen der Gruppe.

Es wird vorweggenommen, dass viele dieser Merkmale in der Gesellschaft nicht etwa exotisch, sondern mehr oder weniger ausgeprägt überall präsent und vielfach insbesondere für Religion und Weltanschauung geradezu konstitutiv sind (S. 14). Konflikträchtigkeit liegt (erst) dann vor,

¹⁸ Siehe 2.3.2.2

wenn diese Merkmale bzw. Strukturen in ihr Extrem und gemeinsam innerhalb einer Gruppe ausgeformt werden (S. 14). Folgende acht Merkmale potenzieller Sekten werden dargestellt:

1. Lehre

Die Lehre einer Sekte beansprucht absolutes Wahrheitsmonopol (S. 14). Meinungsvielfalt wird von Anfang an unterbunden und es entsteht eine kleine geschlossene Welt, in der einfach und entlastet entlang der vorgegebenen Bahnen gedacht und gelebt werden soll (S. 14). Die Lehre enthält meist ein immanentes oder transzendentes¹⁹ Heilsversprechen, das kompromisslos nur durch einen einzigen Weg erlangt werden kann (S. 14).

2. Autoritäre Organisationsstruktur

Da ein hohes Ziel Opferbereitschaft und Disziplin erfordert, sehen sich die Mitglieder einer strengen sichtbaren formalen oder subtil verborgenen informellen Hierarchie gegenüber (S. 14). Die völlige Unterordnung gilt als legitimes Mittel zur Erlangung des Heils und als Massstab für die Ernsthaftigkeit der Anhängerschaft; die Lehrinhalte werden nicht selten austauschbar (S. 15). Entscheidungen der Führung bzw. deren Beweggründe werden vor dem einfachen Mitglied verborgen und allfällige Nachfragen damit im Keim erstickt, dass man geistlich noch nicht soweit sei, diese zu verstehen (S. 15). Menschliche Stärken und Schwächen werden nicht selten zur gegenseitigen Disziplinierung der Mitglieder ausgenutzt; die Nähe zur Macht vermittelt ein Teilhabegefühl an ihr und verlässliches Miteinander bleibt so an inhaltliche Konformität der Anhängerschaft gebunden (S. 15).

3. Reglementierung des Alltags

Zwangsläufig entfaltet die Zugehörigkeit zu einer solchen Gruppe Wirkungen im Alltag der Mitglieder (SenSJS, 1997, S. 15). Die Mühen, aber auch Freiheiten eines selbstbestimmten Lebens werden den Mitgliedern anhand einer Fülle von Regeln betr. Erscheinungsbild, Speise, Lektüre, Sexualverhalten, Partnerwahl, Kindererziehung, Zeitgestaltung und Wertebewusstsein abgenommen (S. 15).

4. Zeitliche Einbindung

Die Freizeit der Anhängerschaft wird in Sekten bisweilen bis zur Erschöpfung mit Aktivitäten und vorgeschriebener Lektüre gefüllt, um sie dauerhaft zu binden und das ‚Wachstum‘ der Gruppe zu sichern (S. 15-16). Die Gruppe wird zur exklusiven sozialen Umwelt, wodurch die Austrittsschwelle aus der ‚kleinen Welt‘ erhöht und ein Verlust dieser nunmehr entscheidenden sozialen Beziehungen mit Angst besetzt wird (S. 15-16).

¹⁹ Gemäss DWDS (2022) Bewusstsein und Erfahrung überschreitend, übersinnlich.

5. Gruppeninterne Sprache

Für die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und zwecks Distanz zur Aussenwelt entwickeln Sekten eine eigene Sprache bzw. Begrifflichkeit von nicht zu unterschätzender Wirkung (SenSJS, 1997, S. 16). Oftmals werden gebräuchliche Begriffe ihrer ursprünglichen Bedeutung beraubt und von der Sekte neu definiert, wodurch gewohnte Kontrollinstanzen des Sprachbewusstseins deaktiviert werden und Inhalte sich unbemerkt verändern (S. 16). Das Mitglied fühlt sich oft nur noch von anderen Gruppenmitgliedern verstanden und im engen Bedingungsgefüge von Sprache und Denken wird durch eine Binnen-Sprachwelt eine Binnen-Gedankenwelt kreiert (S. 16). Der Anhängerschaft ist dies kaum bewusst; sie missdeutet Kommunikationsprobleme ausserhalb der Gruppe eher als zwischenmenschlichen Missklang (S. 16).

6. Elitedenken und dualistisches Weltbild

Eng verwoben mit dem besagten Absolutheitsanspruch der Gruppe ist die Überzeugung der Anhängerschaft, die Elite der Auserwählten bzw. Geretteten darzustellen, während Nichterwählte als zu rettende Missionsobjekte gelten (S. 16).

7. Kritikunfähigkeit

Andersdenkende gelten unbewusst als Anfechtung der eigenen Entscheidung und sind der Sekte unerträglich (S. 16). Konflikt- und Dialogunfähigkeit verstärken die Radikalisierung menschlichen Miteinanders bis hin zur Wahl zwischen Bekehrung oder Kontaktabbruch (S. 17).

8. Feindbilder

Aussteigende und Sektenkritiker:innen werden vielfach mit bisweilen der eigenen Lehre widersprechenden Mitteln bekämpft; nicht selten gilt ein Kontaktverbot bis hin zum Trennungsbefehl, auch innerhalb der eigenen Familie (S. 17).

2.1.2.3 InfoSakta

Der 15-teilige Kriterienkatalog der InfoSakta Zürich (n.d.) überschneidet sich mit denen von Singer und der Senatsverwaltung. Ergänzend führt die InfoSakta (n.d.) das Kriterium der *Endzeiterwartung* (Apokalypse, Weltuntergang) auf.

2.1.2.4 Sektencheckliste des Freistaats Sachsen

Checkliste

Bei der Gruppe findest du exakt das, was du bisher vergeblich gesucht hast. Sie weiß erstaunlich genau, was dir fehlt.

①



Schon der erste Kontakt eröffnet dir eine völlig neue Sicht der Dinge.

②



Das Weltbild der Gruppe ist verblüffend einfach und erklärt jedes Problem.

③



Abbildung 2. Seite 1 der Checkliste für unbekannte Gruppen. Nach Sachsen, 2017.

Zur Veranschaulichung der erwähnten Kriterien sei an dieser Stelle gemäss Abbildung 2 auf die humoristische Checkliste des Freistaats Sachsen (2017) verwiesen, die im Anhang bei 7.1 vollständig hinterlegt ist.

2.1.2.5 Schmidts Sektenthermometer

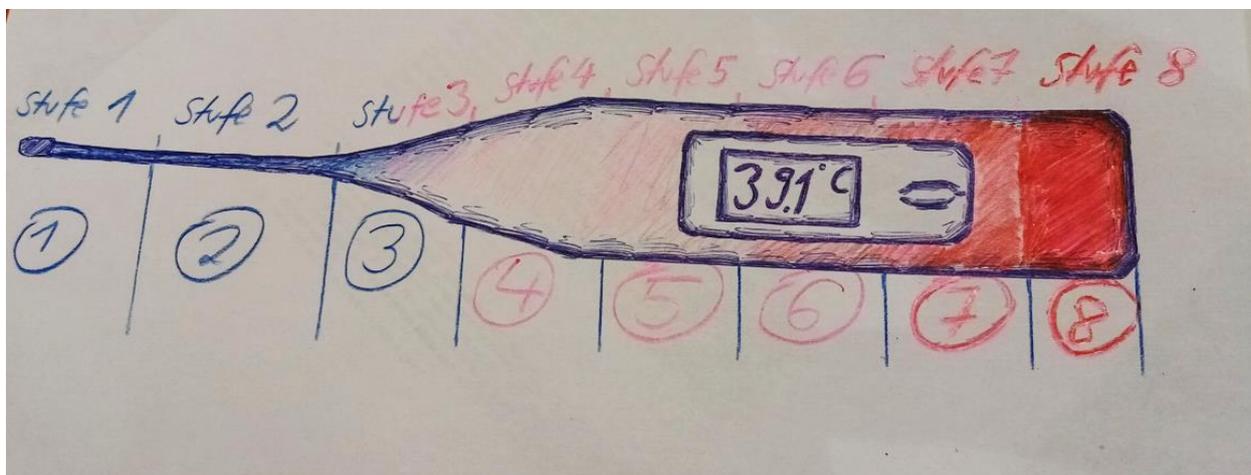


Abbildung 3. Schmidts Sektenthermometer in grafischer Darstellung durch die Autorin.

Zur Abrundung sei eine Alternative zur Auflistung von Sektenkriterien angeführt, nämlich Georg Schmid's Modell eines Sektenthermometers (InfoSakta, 2000; Schmid, 1998). Anhand jenes Thermometers, das in Abbildung 3 grafisch dargestellt ist, lassen sich die Stufen der Sektenhaftigkeit wie folgt nachvollziehen:

Stufe 1 beinhaltet das Gefühl, etwas *Besonderes* zu sein, was für fast jede menschliche Gemeinschaft, Landeskirche, Partei, Sportverein etc. als normal erachtet werden kann (InfoSakta, 2000, S. 250).

Auf *Stufe 2* ist die Gruppe nicht nur etwas *Besonderes*, sondern *besser als andere* – auch das kann noch als normal angesehen werden (S. 250).

Ab *Stufe 3* beginnt nach Sauer & Schönherr's Einschätzung (2016, S. 58) die Entwicklung zu einer sektiererischen Mentalität anhand der Ansicht, der laut InfoSakta (2000, S. 250) für alle *besten Gruppe* anzugehören, der sich alle nach Möglichkeit angleichen sollten. Es tritt Missionsdruck zugunsten der Gruppe auf (S. 250). Nicht die Landeskirchen als Organisation, jedoch Strömungen von ihnen könnten davon betroffen sein; so zeigen Freikirchen meist eine umfassendere Werbetätigkeit (S. 250).

Die *Stufe 4* gilt als *Fundamentalismusstufe* (S. 250). Nur die eigene Gruppe ist allein seligmachend und verfügt über die göttliche Wahrheit; die Lehre ist vollkommen und wird vergöttlicht (S. 250). Wer anders lehrt und glaubt, geht ‚verloren‘; auch grosse Gemeinschaften können in hohe Sektenstufen ableiten; die Stufe 4 wird von vielen Menschen und Gruppen erreicht (S. 250).

In der *Stufe 5* geht die Gruppe davon aus, allein seligmachend und *die einzige im Himmel* zu sein - andere Menschen sind Missionsobjekt oder verdammungswürdig, penetrant Ungläubige sind wegen ihrer Dämonie zu meiden (InfoSakta, 2000, S. 250).

Die *Stufe 6* beinhaltet Gruppen, die sich mit der Ansicht von der Welt trennen, nur sie hätten noch ein Lebensrecht auf Erden; *Verfolgungswahn* tritt auf (S. 251).

Auf *Stufe 7* kann von einem ausgewachsenen *Grössenwahn* ausgegangen werden, der sich zum *Verfolgungswahn* nach aussen und zum *Allmachtswahn* nach innen auswächst (S. 251). Allmachtswahn entwickelt sich fast automatisch bei ausbleibender Kritik und Verfolgungswahn aus immer tiefergreifender Unkenntnis der Aussenwelt (S. 251).

Auf *Stufe 8* genügt ein *Auslöser zur Katastrophe*, bei der nicht die Welt, sondern die Gruppe ‚untergeht‘ (S. 251). Allmachts- und Verfolgungswahn vereinen sich im kollektiven Amoklauf, z. B. in Form von Massensuizid (S. 251).

Gemäss diesem Modell sind interne Diskussionen und offene Debatten wegweisend für die tendenzielle Richtung der Dynamik (S. 251). Solange diese gewährleistet sind, bleibt die Gruppe auf niedriger Stufe (S. 251). Aus Schmid's Modell schliessen Sauer & Schönherr (2016, S.

58), dass jede Gruppe Sektenpotenzial in sich trägt und dass im Grunde niemand – auch nicht die Grosskirchen – dagegen völlig immun ist.

2.2 Relevanz für die Soziale Arbeit

Nachdem 2.1 die potenziell toxischen Merkmale christlicher Sekten beinhaltet, wird im Folgenden die Relevanz der Sektenproblematik für die Profession der Sozialen Arbeit auseinandergesetzt.

Die Definition der Sozialen Arbeit betont laut Internationaler Föderation der Sozialarbeitenden (IFSW, 2022) die *Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte und gemeinsamen Verantwortung der Achtung der Vielfalt* als Grundlage der Sozialen Arbeit. Diese Prinzipien werden von Theorien der Sozialen Arbeit, der Human- und Sozialwissenschaft und indigenem Wissen gestützt (IFSW, 2022). Im deutschsprachigen Raum finden sich bei den verschiedenen Berufsverbänden der Sozialen Arbeit dementsprechend weitgehend deckungsgleiche Grundlagen und Ziele (vgl. Avenir Social, 2010; Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit [DBSH], 2016; Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit [OBDS], 2017). So stützen sich alle drei Berufsverbände auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie die menschenrechtlichen Erklärungen des Europarates und der Europäischen Union als weitere Grundlagen der Sozialen Arbeit (Avenir Social, 2010; DBSH, 2016; OBDS, 2017). Die Soziale Arbeit hat es sich laut Avenir Social (2010) konkret zum Ziel gesetzt, Lösungen für soziale Probleme zu erfinden, zu entwickeln und zu vermitteln. Zudem will sie soziale Notlagen beseitigen bzw. lindern und begleitet, betreut und schützt Menschen sowie fördert, sichert oder stabilisiert deren Entwicklung (Avenir Social, 2010). Die dabei vertretenen Grundwerte bestehen in der Selbstbestimmung, Partizipation, Integration sowie der Ermächtigung (Avenir Social, 2010).

Vor diesem Hintergrund bleibt kein Zweifel, dass die durch völlige Unterordnung in toxische Autoritätsstrukturen blockierte Identitätsentwicklung und Selbstbestimmung vieler Sektenmitglieder den von der Sozialen Arbeit vertretenen Grundwerten entschieden zuwiderlaufen und ihre Menschenrechte gefährdet sind bzw. effektiv verletzt werden. Aus gesellschaftlicher Sicht bedeutet Sektierertum eine Verschwendung wertvoller Eigenschaften und Personen sowie die Fehlleitung guten Willens und die Fehlentwicklung guter Talente (vgl. Hassan, 1994, 2013; Hemminger, 1995). Die Soziale Arbeit ist somit gerufen, Betroffene zu schützen, ihre Entwicklung zu fördern und die Gesellschaft zu sensibilisieren. Sektenopfer können in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit angetroffen werden, gerade weil die Zielgruppe Sozialer Arbeit laut Staub-Bernasconi (2008, S. 13) und Böhnisch (2016, S. 11) fast ausschliesslich vulnerabel und daher gemäss Einleitung tendenziell ansprechbarer für Sekten ist. Besonders in Anbetracht der Erfahrungswerte, dass Sekten oftmals keine Lösung für die ursprünglichen

Probleme der Mitglieder bieten, sondern letztere nach einem Ausstieg vor noch grösseren Hürden stehen (vgl. Hassan, 1994, 2013; InfoSekta, 2000; McSkimming, 2017; Rohmann, 1999; Rosina, 1989; Singer & Lalich, 1997), erfordert die Sektenproblematik vonseiten der Sozialen Arbeit deutlich mehr Aufmerksamkeit, als es deren Fachdiskurse der letzten Jahrzehnte vermuten lassen. Kaufmann et al. (2021, S. 155) bestätigen, dass eine Sensibilisierung betreffend Sekten in der Sozialen Arbeit und anderen Professionen, die mit Sektenaussteigenden in Kontakt kommen, dringend vonnöten ist. So besteht allgemein ein grosser Bedarf an gezielter Information und Fortbildung, gerade was Sektenkinder angeht, nicht nur für (angehende) Lehrpersonen, sondern auch für (angehende) Professionelle der Sozialen Arbeit (S. 155).

Nachfolgend ein Auszug relevanter Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit:

So können Sozialarbeitende in Zusammenarbeit mit Theolog:innen und Religionswissenschaftler:innen in Sektenberatungsstellen tätig sein, z. B. gemäss Pöhlmann (persönliche Kommunikation, 18. Mai 2021) bei der Zentralen Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen (ZEBRA) Baden-Württemberg. Das Rehabilitationsprojekt Odenwälder Wohnhof für Sektenaussteigende²⁰ (Klosinski, von Lucadou & Mamay, 2005, S. 16-17) wurde ebenso von einer Sozialpädagogin geleitet, mit Sozialarbeitenden im Team.

Auch in der amerikanischen International Cultic Studies Association (ICSA, n.d.) sind klinische Sozialarbeitende in beratender Funktion tätig. Ferner weisen die deutschen klinisch-therapeutischen Sozialarbeiterinnen Kaufmann et al. (2021) in ihrer Masterarbeit auf die Sektenproblematik hin. Hassan zufolge (2013, S. 192) sind sich nicht nur Sozialarbeitende, sondern auch Psychiater:innen und Psycholog:innen einig, dass die meisten heutigen und früheren Sektenmitglieder keine korrekte Behandlung, sondern falsche Diagnosen und Medikamente erhalten und dass mehr Forschung über destruktive Beeinflussung²¹ vonnöten ist.

Auch in Schulen, Jugendämtern (D) bzw. Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (CH) können Professionelle Sozialer Arbeit mit in christlichen Sekten befindlichen Familien konfrontiert werden, wobei besonders Sektenkinder verletzlich sind und allenfalls Hilfe bei der Ermöglichung einer freien Entwicklung benötigen.

In Sozialämtern können Sozialhilfebeziehende nach einem Sektenausstieg, infolgedessen sie den Boden unter den Füßen verloren haben und keine Hilfsangebote kennen, auf die fachkundige Unterstützung ihrer Sozialarbeitenden und allenfalls Vernetzung mit Professionellen aus den Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit wie Medizin, Psychologie etc. angewiesen sein. Umgekehrt ist auch die Kompetenz der Sozialarbeitenden gefragt, wenn sich noch in solchen Gruppen befindliche Sozialhilfebeziehende für eine vollumfängliche Zusammenarbeit

²⁰ Siehe 4.2.1

²¹ Siehe 2.3.2

blockiert zeigen und somit deren Ablösung erschwert ist. Dies kann hinsichtlich Jobauswahl (,ich arbeite keine Schicht, um jeden Gottesdienst wahrnehmen zu können' oder ,in dieser Stelle wird zuviel geflucht und gelogen'); zeitlicher Kapazitäten (,als ehrenamtlicher Pastor bin ich primär für Gott und die Gemeinde da; Jobsuche ist zweitrangig'), Missionierungsdruck in Integrationsmassnahmen (,lieber Bruder, liebe Schwester') etc. zutage treten. Besagte Situationen hat die Autorin in ihrer siebenjährigen Arbeitserfahrung im Sozialdienst Biel angetroffen.

An dieser Stelle mag nun die Frage nach der effektiven Häufigkeit solcher ,Fälle' aufkommen. Obwohl die statistische Bedeutung christlicher Sekten laut Barker (2010, S. 346) effektiv geringer als häufig angenommen und verglichen mit der Anzahl Drogenabhängiger oder an Autounfällen Beteiligter klein ist, heisst das nicht, dass sie sozial oder kulturell unbedeutend sind. Auch laut dem Psychotherapeuten Hans-Joachim Rosina (1989, S. 10) stellen Sekten in der Gesellschaft eine Minderheit dar, jedoch ist es unbestritten, dass von den sehr aktiven Gruppen eine nicht zu übersehende Gefahr für die Gesellschaft und Einzelne ausgeht. Ferner ist es ein erklärtes Anliegen der Sozialen Arbeit, gerade Minderheiten sichtbar zu machen und zu schützen (vgl. Evangelische Hochschule Berlin, 2022), die sonst keine Fürsprache und Hilfe erhalten. Nicht umsonst wird Soziale Arbeit, allen voran von Staub-Bernasconi (1995) als Menschenrechtsprofession verstanden und gehört neben Justiz und Polizei laut Socialnet (2022) zu den Berufsgruppen, denen die Vereinten Nationen eine besondere Verantwortung für die Umsetzung der Menschenrechte zugesprochen haben. Auf dieser behördlichen Ebene profitieren Sekten laut Stamm (1995, S. 69-199) bislang von deren Berührungängsten, obwohl sich sektiererische Ansprüche grundsätzlich nicht mit einem demokratischen Rechtsstaat vereinbaren lassen. Jede Toleranz gegenüber Ideen und abweichenden Lebensentwürfen muss laut Hemminger (1995, S. 80) dort an ihre Grenzen stossen, wo die Grundlagen des Zusammenlebens aller bedroht sind. Bislang können laut Stamm (1995, S. 199) totalitäre Gruppen weitgehend ungehindert die Menschenwürde und vermutlich auch -rechte ihrer Mitglieder verletzen; sich aber gleichzeitig hinter der Glaubens-, Gewissens- und Vereinsfreiheit verstecken. Gerade im Bereich der Indoktrination (siehe 2.3.2.2) ist das Gesetz laut Stamm (1995, S. 199) und Eschmann (2000, S. 30) lückenhaft, was ein Blick in das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (vgl. BGB, 2021) und das Schweizerische Zivilgesetzbuch (vgl. ZGB, 2022) bestätigt.

Auf der Ebene der Sozialen Arbeit lässt sich für Betroffene abrundend Lothar Böhnischs Theorie der Lebensbewältigung (2018, S. 24) heranziehen, unter welcher allgemein das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit verstanden wird, mit stetem Bedürfnis eines durch Zusammenspiel von sozialer Anerkennung, Selbstwert und -wirksamkeit entstehenden psychosozialen Gleichgewichts. Sollte nach Filipp (2007, S. 337f.) jenes psychosoziale Gleichgewicht infolge nicht ausreichend erlebter persönlicher und sozialer Ressourcen gestört sein, wird die Bewältigungsaufgabe individuell als kritisch empfunden und verlangt Hilfe. Auf die Sektenthematik übertragen, ist das psychosoziale Gleichgewicht von Sektenmitgliedern und

-aussteigenden aufgrund der Unterdrückung von Selbstwert und -wirksamkeit meist grob gestört und deren autonome Handlungsfähigkeit behindert. Die infolgedessen je nach Ablösungsphase der Mitglieder bzw. Aussteigenden als kritisch erlebten Bewältigungsaufgaben führen allenfalls zu einer Hilfsbedürftigkeit, welche die Soziale Arbeit in jedem Fall angeht, versteht sich diese doch nach Schreieder (2022) als offensive Einmischung im Sinne ihrer Adressat:innen.

Gemäss Schweer (1996, S. 247) wäre in erster Linie eine ernsthaftere Auseinandersetzung mit dem Sektenphänomen angebracht, statt die Meinungsbildung überwiegend quotenorientierten Talkshows - meist ohne ausgewiesene Experten - und einem auflagenträchtigen Enthüllungsjournalismus zu überlassen.

2.3 Forschungsbefunde zu christlichen Sekten

Nachdem die Merkmale christlicher Sekten sowie die Relevanz für die Soziale Arbeit aufgezeigt wurden, präsentieren sich im Folgenden die Forschungsbefunde zum Sektenthema, beginnend mit den Anfälligkeitsfaktoren für Beitritte.

2.3.1 Anfälligkeitsfaktoren für Sektenbeitritte

Nietzsche (1882/2000) pflegte zu sagen: «Der Fanatismus ist die einzige Willensstärke, zu der auch die Schwachen gebracht werden können.»

Obgleich dieses Zitat aus heutiger Sicht provokativ und überspitzt wirken kann, stellt sich doch die Frage, ob darin nicht ein Körnchen Wahrheit steckt. Wie kommt es dazu, dass jemand bereit ist, sich auf eine christliche Sekte einzulassen?

Philip Zimbardo, amerikanischer em. Professor für Psychologie (1997), steuert eine andere Perspektive bei: «Niemand tritt in eine Sekte ein. Menschen schliessen sich Interessengruppen an, die versprechen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.»

Diese Aussage wirft bereits ein anderes Licht auf den vorliegenden Sachverhalt. Was sagt die Fachliteratur konkret zu den Anfälligkeitsfaktoren von Menschen, die einer Sekte beitreten? Laut Sauer & Schönherr (2016, S. 60) finden sich dazu sehr unterschiedliche und z. T. widersprüchliche Befunde, die im Folgenden vorgestellt werden.

Vorab sei kritisch angemerkt, dass aufgrund der in 2.1.1.5 benannten Sektenforschungsdefizite die nachstehenden Befunde mehrheitlich aus den 80er bis 00er Jahren stammen und aktuellere Entwicklungen wie die Auswirkungen der Corona-Pandemie etc. nicht berücksichtigt sind.

2.3.1.1 Individuelle Faktoren

Zunächst werden die individuellen Faktoren Alter, Persönlichkeit, Gesundheit und familiärer Hintergrund ausgeführt.

a) Alter

Beim Alter gibt es keine übereinstimmende Forschung. So wurde bereits in 2.1.1.3 betr. Jugendreligion thematisiert, dass die Verknüpfung von Jugend und Sekte auf Dauer haltlos ist. Der Psychologe Frank MacHovec (1989) hält fest, dass es unmöglich sei, ein typisches Sektenmitglied zu beschreiben, da Alter und persönliche Bedürfnisse stark variierten. Biene-mann (2000, S. 47) konstatiert, dass Sekten kaum ein Thema für Jugendliche seien. Laut Hassan (1994, 2013) weist die Mehrzahl der Sektenmitglieder ein (erwachsenes) Alter von 30 bis Ende 50 auf.

Im Gegensatz dazu kommt die Enquete-Kommission (Deutscher Bundestag, 1998, S. 60) zum Ergebnis, dass besonders Menschen in der Adoleszenz anfällig für eine Sektenmitgliedschaft sind. Gascard (1984, S. 46) bestätigt, dass Jugendliche besonders ansprechbar seien und erklärt dies mit deren ausgeprägter Sehnsucht nach einer heilen Zukunft. Auch gemäss Busch, Poweleit & Beckers (1998) ist der überwiegende Teil der Klientel zwischen 25 und 40 Jahre alt. Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (SenBJS, 2002, S. 123) stimmt ansatzweise überein und berichtet, dass die Gruppe der 20- bis 39-jährigen mit knapp 50 % vertreten ist. Rohmann (1999, S. 67f.) kommt wiederum zum Ergebnis, dass ein Grossteil der Befragten unmittelbar vor dem Sekteneintritt zwischen 21 und 25 Jahren alt sowie ledig ist. Rosinas (1989, S. 143) Einschätzung zufolge treten primär (wohlerzogene, geistig interessierte und sozial motivierte) Jugendliche und junge Erwachsene aus der Mittelschicht Sekten bei. Hemminger (1995, S. 122) fügt hinzu, dass junge Leute zwar tendenziell häufig in eine radikale Gemeinschaft eintreten, sie aber auch z. T. rasch wieder verlassen.

b) Persönlichkeit

Auch bei der Persönlichkeit scheidet sich die Fachliteratur. Einige gehen von bestimmten Charaktereigenschaften aus, die bei Sektenmitgliedern besonders häufig vorkommen sollen (vgl. Rohmann, 1999, S. 54f.). Gemäss Erfahrungswissen von Jürg Treichler (persönliche Kommunikation, 8. Juni 2022), einem Vorstandsmitglied der InfoSakta und langjährigem Leiter einer Sektenselbsthilfegruppe, seien innere Unsicherheit, Sehnsucht nach einer heilen Welt, grüblerische Introvertiertheit, hohe Ansprüche an sich selbst und mangelnde Konfliktfähigkeit als persönliche Anfälligkeitsfaktoren zu erachten²². Der Psychologe Werner Gross (1996) berichtet, dass es häufig die Sensiblen, Nachdenklichen und jene seien, welche Antworten auf

²² Die vollständige InfoSakta-Liste der Anfälligkeitsfaktoren kann dem Anhang entnommen werden.

Fragen zu suchen wagten, die sich andere gar nicht erst stellen würden. Cox (1978) sowie Berger & Hexel (1981) betonen als Anfälligkeitsfaktoren die Suche nach Geborgenheit unter Gleichgesinnten sowie Sinn- und Selbstfindung. Singer & Lalich (1997, S. 138) zufolge seien freundliche, gehorsame, altruistische und leicht lenkbare Charaktere besonders anfällig. Rohmann (1999, S. 67-68) beschreibt fast die Hälfte seiner befragten (ehemaligen) Sektenmitglieder als altruistisch, sensibel und einsam. Laut dem Psychologen Walter von Lucadou (1998) handelt es sich bei Sektenmitgliedern um Menschen, die bereit seien, für ihre Hoffnung überdurchschnittlich viel zu investieren. Gascard (1984, S. 46) erklärt diese oftmals radikale Opferbereitschaft und Tendenz zur Selbstaufgabe mit einer ungestillten Sehnsucht nach dem Heil, dem Unzerstört-Ganzen und u. U. einer 'guten alten Zeit'.

Andere konstatieren, dass es keinerlei Hinweise für eine Art ‚Sektenpersönlichkeit‘ gebe (vgl. Deutscher Bundestag, 1998, S. 60). Grundsätzlich seien alle für Sekten zugänglich (Sauer & Schönherr, 2016, S. 61). Auch der ehemalige Sektenbeauftragte Peter Schulte (2012, S. 218) und Hassan (1994, 2013) bestätigen, dass es ‚die‘ Sektenpersönlichkeit nicht gebe.

c) Gesundheit

Betr. Gesundheit führt Rosina (1989, S. 141-142) die Anfälligkeitsfaktoren Resignation, Entwurzelung, Vereinsamung, Gegenwarts- und Zukunftsängste, seelische Krankheiten, Depressionen, Drogen- oder Alkoholabhängigkeit und Suizidgedanken an – je mehr Faktoren sich anhäuferten, desto grösser sei die tendenzielle Bereitschaft zu gedanklicher Umerziehung. Stamm (1998, S. 184) führt aus, dass besonders psychisch labile und ichschwache Personen dazu neigten, das Heil in Sekten zu suchen, da die geistige Flucht in eine ideal anmutende Scheinwelt ein Urreflex sei, um akute Nöte in der Realität erträglicher zu machen. Insofern seien Sekten oft Fluchttorte für Menschen mit ausgeprägter Existenzangst (S. 184). Labile Menschen in Phasen psychischer Not stellten zudem gewöhnlich keine kritischen Fragen (Stamm, 1995, S. 20). Auch Singer & Lalich (1997, S. 49) zufolge steige die Empfänglichkeit für Überzeugungsversuche und Suggestionen, wenn jemand aufgrund eines Verlustes oder einer Enttäuschung (klinisch) depressive Verstimmungen habe.

Gemäss dem Psychiater John Clark (1979) träten seelische bzw. Entwicklungsprobleme und/oder Soziopathien vermehrt bei Menschen auf, die sich Sekten anschlossen. Rohmann (1999, S. 67-68) berichtet indes hinsichtlich Psychopathologien, dass dies nur auf wenige seiner befragten (ehemaligen) Sektenmitglieder zutreffe. Hassan (1994, S. 88) betont, dass es Sekten ihrerseits vermieden, Menschen mit ernsthaften emotionalen oder psychologischen Problemen anzuwerben, da jene eine Belastung für sie darstellen könnten.

d) Familiärer Hintergrund

Laut Singer & Lalich (1997, S. 45) können gewisse Familienstrukturen zwar eine Sektenanfälligkeit entscheidend fördern, indes stammen etwa zwei Drittel der Sektenmitglieder aus durchschnittlichen, funktionierenden Familien. Rohmann (1999, S. 67-68) hält dagegen, dass die meisten seiner befragten (ehemaligen) Sektenmitglieder einen dysfunktionalen Familienhintergrund erfahren haben. Rosina (1989, S. 142) ergänzt, dass familiäre Spannungen bzw. Generationskonflikte die Bereitschaft zum Sektenbeitritt weiter erhöhen können, wenngleich sie auch keine alleinige Ursache dafür sein müssen.

2.3.1.2 Lebensumstände bzw. situative Faktoren

Betreffend situativen Faktoren wie der jeweiligen Lebenssituation ist sich die Forschung nicht einig. Zunächst ist anzuführen, dass laut Singer & Lalich (1997, S. 50) einem Sektenmitglied nahestehende, derzeit verletzliche Menschen besonders gefährdet sind. Wilson & Dobbelaere (1994, S. 50) bestätigen, dass die meisten Mitglieder durch ihren Freundeskreis, ihre/n Partner:in oder die Familie angeworben werden.

Für viele Forschende verkörpern zudem Krisen- und Übergangssituationen bzw. kritische Lebensereignisse eine mögliche Voraussetzung für einen Sektenbeitritt (vgl. Deutscher Bundestag, 1998; Lademann-Priemer, 1998; Sauer & Schönherr, 2016; Schulte, 2012; Singer & Lalich, 1997; Stamm, 1995). Auch laut Rohmann (1999, S. 51f.) sieht sich der grösste Teil der Befragten vor dem Sektenbeitritt belastenden Situationen ausgesetzt. Konkrete Beispiele für situative Belastungen sind gemäss Treichler (persönliche Kommunikation, 8. Juni 2022) keine bzw. mangelnde Freundschaften, unglückliche Liebe, Unglücklichsein und Überforderung in der Familie, Schule oder Arbeit, unerfüllte Freizeit und der Verlust von Bezugspersonen. Rosina (1989, S. 141) zufolge sind Sektenmitglieder mehrheitlich vor dem Beitritt in bedeutenden Lebensbereichen sehr unzufrieden, was in Verbindung mit Selbstzweifeln eine allfällige bereits vorhandene Offenheit für Sekten erhöht. Der Soziologe Charles Glock (1998, S. 147-158) führt einen Sektenbeitritt auf bestimmte Verlusterlebnisse (z. B. ökonomisch oder sozial) zurück. Gemäss den Soziologen John Lofland und Rodney Stark (1998, S. 136-171) können schier unerträgliche akute Spannungen im Alltag, verbunden mit der Situation eines Wendepunkts im Leben etc. einen Sektenbeitritt bewirken.

Andere halten dagegen, dass weder bestimmte Lebensphasen noch -krisen eine Auslöserfunktion für einen Beitritt innehaben (vgl. Fuchs-Heinritz, Kolvenbach & Heinritz, 1998).

2.3.1.3 Gesellschaftliche Faktoren

Auf gesellschaftlicher Ebene werden laut Treichler (persönliche Kommunikation, 8. Juni 2022) übertriebener Individualismus, fehlender Zusammenhalt in Familie und Wohngemeinde, die

Vernachlässigung geistig-seelischer Bedürfnisse durch den Fokus auf Konsum sowie drohende globale und lokale Katastrophen als mögliche Faktoren für den Sektenbeitritt eines Individuums benannt. Rosina (1989, S. 141) fügt Leistungsdruck und Übersättigung durch materielle Werte hinzu. Der Soziologe Gerhard Schmidtchen (1987, S. 149-187) ergänzt, dass die Anzahl der Sektenbeitritte umso mehr steige, je grösser der Vandalismus und je ausgeprägter die Risikobereitschaft innerhalb einer Gesellschaft sei. Zimbardo (1997) vertritt die Ansicht, dass grundsätzlich jede/r von einer Sekte verführbar sei, da Letztere lediglich aufzeige, welche Werte einer Gesellschaft fehlten²³. Am Anfang war der Mangel – keine Sekte könnte laut Zeller (2015, S. 58) in einer vollkommen gesunden und intakten Gesellschaft Fuss fassen.

2.3.1.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend scheinen überaus viele, individuell unterschiedliche Faktoren und Mechanismen auf mehreren Ebenen zusammenzuwirken, wenn jemand einer Sekte beitrifft. Dies wird von Rohmann (1999, S. 29) bestätigt, der einen Sektenbeitritt als Folge eines äusserst komplexen, multikausalen Zusammenhangs sieht, der vorwiegend durch gesellschaftliche/kulturelle Faktoren, Familienhintergrund, Persönlichkeitsmerkmale, situative Bedingungen und mögliche Pathologien bewirkt und durch den Wunsch nach Gemeinschaft, Geborgenheit, Lebenssinn und Selbstverwirklichung mitgetragen wird. Auch Hemminger (1995, S. 131) bekräftigt, dass die psychologischen Faktoren beim Eintritt zu vielfältig für Einfachtheorien sind. Schweer (1996, S. 19) hält fest, dass die menschlichen Motive, mittels Beitritt zu (neuen) ‚geistigen Ufern‘ aufzubrechen, sehr variieren können. Laut Heide Cammans (1998), der ehemaligen Geschäftsführerin der Sekten-Info Essen e.V., ist die Bereitschaft für einen Sektenbeitritt ein Produkt des Zusammenspiels der Persönlichkeitsstruktur, der Situation des/der Einzelnen sowie des Sektenangebots. Hierbei sprechen Sauer & Schönherr (2016, S. 59) und Rohmann (1999, S. 68) von einer ‚Kult-Bedürfnis-Passung‘, was bedeutet, dass sich Menschen mit bestimmten Bedürfnissen ganz bestimmten Gruppierungen zuwenden, die, zumindest vermeintlich bzw. temporär, zu diesen Bedürfnissen ‚passen‘. Pöhlmann (2017) verwendet den synonymen Begriff ‚Schlüssel-Schloss-Prinzip‘. Gabriele Lademann-Priemer (1998), die ehemalige Sektenbeauftragte der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, schliesst damit, dass sich eine Sektenzugehörigkeit im Ganzen wenig von der Biografie vieler Menschen, die nie in einer Sekte gewesen seien, unterscheidet; es bleibe somit ein Geheimnis, warum bestimmte Menschen in eine Sekte gerieten und andere nicht.

2.3.2 Mechanismen der Mitgliedschaft

Singer & Lalich (1997, S. 52-53) bezeichnen den Vorgang des Sektenbeitritts als Ergebnis eines sich entfaltenden Prozesses aus Inter-, Transaktionen und Beziehungen, der vom anwer-

²³ Siehe 2.1.1.2, religionswissenschaftliche Perspektive (Sekte zeigt gesellschaftliche Defizite auf).

benden Sektenmitglied in Bewegung gesetzt wird. Auch Hemminger (1997) betont, dass die Sekte selbst bei der Anwerbung eine entscheidende Rolle spielt, sich dessen bewusst ist und ihre Anwerbestrategie entsprechend gestaltet. Im Folgenden werden das damit verbundene Lovebombing und darauffolgende Schritte beschrieben.

2.3.2.1 Lovebombing

Lovebombing ist laut Rosina (1989, S. 144f.) eine beliebte Technik, um (potenzielle) Neumitglieder durch Überhäufung mit Aufmerksamkeit, Zuwendung und Komfort in den Sektenbann zu ziehen. Dawson (2006, S. 101-102) hält fest, dass (potenzielle) Neumitglieder durch Lovebombing mittels Schmeichelei, Komplimenten, Umarmungen und emotionaler Unterstützung umgarnt werden, um deren natürliche Skepsis zu verringern. Laut Hemminger (1995, S. 123-133) werden bei dieser Art *sozialer Manipulation* die gefühlsmässige Nähe und bedingungslose Annahme untereinander betont und Kritik oder Konflikte nicht zugelassen. Singer & Lalich (1997, S. 53) zufolge sollen (potenzielle) Neumitglieder mit Propaganda überzogen werden, sodass sie sich den nur schleichend erkennbaren realen Lebensbedingungen der Sekte fügen.

Eine Rosina (1989, S. 144-145) bekannte Gruppe bedient sich hierbei des sogenannten 'Look of love' und strahlt (potenzielle) Neumitglieder liebevoll und hingebungsvoll an, was von jenen als Wärme, Hingabe und Aufmerksamkeit fasziniert aufgenommen wird. In den 70er und 80er Jahren nutzten laut Chancellor (2000), Lewis & Melton (1994) und Rosina (1989) die Anhängerinnen einer bekannten amerikanischen Gruppe mit einigem Erfolg die Missionsmethode des sogenannten 'Flirty Fishing', um Interessenten durch sexuelle Gefälligkeiten an die Gruppe zu binden, bis die Praktik aufgrund des dadurch verschlechterten Gruppenrufs eingestellt wurde.

Durch Abbau der natürlichen Skepsis vonseiten der Neumitglieder wird konkret der Boden für Indoktrination und Manipulation ‚bereitet‘. Laut Hassan (2013, S. 61) wissen die Neumitglieder nämlich oftmals nicht, worauf sie sich einlassen - im Gegensatz zu bewussten Entscheidungen für rigore Schulungen wie ein Medizin- oder Priesteramtstudium bzw. eine Militärausbildung.

Im Folgenden werden die mit dem Lovebombing verbundenen Schritte der Indoktrination und Manipulation auf physiologischer und psychologischer Ebene dargelegt.

2.3.2.2 Indoktrination und Manipulation

Liegt Entscheidungsfreiheit vor, so werden sich Menschen laut Hassan (1994, S. 121) vorhersehbar stets für das entscheiden, was sie für das Beste halten. Die Problematik bei Sekten ist indes, dass besagte Entscheidungsfreiheit in der Regel rasch eingebüsst wird – durch Indoktrination und Manipulation (S. 121). Der Politikwissenschaftler Nahshon Perez (2002, S.

57) bestätigt, von Freiwilligkeit könne in Sekten nicht die Rede sein, da deren Weltsicht, Erziehungssystem und nahe gelegte Verhaltens- und Lebensformen der Idee einer freiwilligen Gemeinschaft völlig zuwiderlaufen. Was genau beinhalten nun Indoktrination und Manipulation? *Indoktrination* umfasst gemäss Duden (2022) eine psychologische Mittel nutzende Beeinflussung von Einzelnen und Gruppen im Hinblick auf die Bildung einer bestimmten Meinung oder Einstellung. *Manipulation* ist demgegenüber laut Spektrum (2000) eine gezielte Einflussnahme auf Menschen, ohne deren Wissen und häufig gegen deren Willen, mit dem Ziel, sie unter der *Fassade der Entscheidungsfreiheit* kontrolliert für eigene Zwecke einzusetzen, z. B. anhand von Informationsfälschung oder -unterlassung²⁴. Anfälligkeiten für solch verschleierte Beeinflussungen werden gewöhnlich abgestritten.

A) Nicht-Ich-Mythos

Gemäss Singer & Lalich (1997, S. 43) glauben die meisten, es ihrem Selbstbild schuldig zu sein, dass eine/n niemand dazu bringen könnte, etwas entgegen der ursprünglichen Absicht zu tun. So, wie viele Angehörige der Wehrmacht annehmen, dass Gewehrkugeln nur andere treffen, glauben die meisten Leute, in ihrem Denken und Handeln unverletzlich zu sein – der sogenannte ‚Nicht-Ich-Mythos‘ (S. 43). Menschen glauben tendenziell an ihre Selbstbestimmung bei Meinungen, Werten und Ideen; die Vorstellung einer Nicht-Immunität gegen Indoktrination/Manipulation schafft Unbehagen (Singer & Lalich, 1997; Stamm, 1995). Indes gehören bereits die Köderpraktiken einer Sekte, u. a. besagtes Lovebombing, zum Indoktrinations- und Manipulationsprozess (Singer & Lalich, 1997, S. 38). Im Folgenden werden weitere, sowohl physiologische als auch psychologische Beeinflussungsmethoden dargelegt.

B) Physiologische Methoden der Beeinflussung

Nach Singer & Lalich (1997, S. 157f.) lösen Sekten im Allgemeinen vorhersagbare *physiologische* Reaktionen aus, indem sie bei ihren Mitgliedern bestimmte Übungen bzw. Erfahrungen veranlassen und deren Reaktionen dann im Sinn eigener Interessen interpretieren. Einige jener geläufigsten Methoden zur Erzeugung mentaler und/oder physischer Gefühle werden nachstehend erläutert.

a) Schwindel, Schweben etc. durch Hyperventilation

Hyperventilation ist nach Singer & Lalich (1997, S. 160) ein Überbegriff für die Wirkungen, die durch verstärktes Atmen und repetitives Seufzen hervorgerufen werden. Sie ist durch anhaltend lautes Schreien und/oder Singen, aber auch durch verstärkte intensive Luftausstösse in Verbindung mit ruhigen ritualisierten Gesängen auslösbar (S. 160). In milder Form produziert Hyperventilation Schwindel, Benommenheit, High-Gefühle und den Verlust kritischen Den-

²⁴ Unter Informationskontrolle in 2.3.2.2 weiter ausgeführt.

kens; während längeres/heftigeres Überatmen taube Gliedmassen, Schwitzen, Herzrasen, Panik bis hin zu Muskelkrämpfen, Herzrhythmusstörungen/Brechreiz verursachen kann (S. 161). Bei der Praktik des exzessiven Zungenredens²⁵ können Schwebzustände und Schwindelgefühle auftreten (S. 162). Sekten deuten die Wirkungen der Hyperventilation oft durch Reframing²⁶ in ihrem Sinn, z. B. dass der Heilige Geist über die Mitglieder gekommen sei, sie in ihrem geistlichen Wandel vorankämen etc.²⁷ (S. 162).

b) Repetitive Bewegungen und Sprechgesänge

Eine weitere physiologische Beeinflussungsmethode ist die repetitive Bewegung. Hierbei wirken laut Singer & Lalich (1997, S. 163) anhaltendes Schaukeln, von Klatschen begleiteter Gesang bzw. fast jede über längere Zeit wiederholte Bewegung auf den Bewusstseinszustand ein; oftmals werden repetitive Bewegungen und Sprechgesänge zur Wirkungsverbindung von Hyperventilation und Schwindel gleichzeitig praktiziert. Die Effekte werden von der Sekte z. B. als Ekstase oder neue Ebenen des Bewusstseins ausgelegt (S. 163).

c) Hormonveränderungen etc. durch Eingriffe in Ernährung, Schlaf und Stressniveau

Andauernde Eingriffe in die Ernährung, z. B. durch tagelanges Beten und Fasten; Schlafentzug und eine Erhöhung des allgemeinen Stressniveaus können laut Singer & Lalich (1997, S. 164-167) vorhersagbare physiologische Reaktionen auslösen, z. B. Magen-Darm-Störungen, hormonelle Veränderungen, Entschlackung und Schwitzen.

d) Entspannungsinduzierte Angst durch Meditation

Gemäss Singer & Lalich (1997, S. 169-170) reagieren nicht alle auf Entspannung mit geschlossenen Augen oder Mantrameditation²⁸ positiv, sondern Letztere können u. a. vermehrte Anspannung, Schweissausbrüche und Herzrasen hervorrufen, was als entspannungsinduzierte Angst bekannt ist.

C) Psychologische Methoden der Beeinflussung

Neben den physiologischen gibt es höchst relevante *psychologische* Beeinflussungsmethoden, die im Folgenden aufgezeigt werden.

²⁵ Gemäss Wortbedeutung (2022) ist Zungenreden das unverständliche Sprechen bei ekstatischen religiösen Praktiken, auch bekannt als Glossolie.

²⁶ Laut Singer & Lalich (1997, S. 161) ist das Reframing eine Erfahrungsumdeutung, abgespalten von eigener Wahrnehmung.

²⁷ Weiterführend kann hier das Phänomen des Toronto-Segens genannt werden (Encyclopedia, 2019)

²⁸ Meditation ist laut DocCheck Flexikon (2022), das detailliertes mediz. Wissen bietet, eine spirituelle Praxis, die Konzentration, Achtsamkeit und Ruhe fördern soll. In Sekten wird M. laut Hassan (1994, S. 98) oftmals als Mittel zur Tranceeinleitung verwendet, anhand derer Suggestionen erfolgen, welche die Mitglieder empfänglicher für die Lehre machen. Mantra-M. ist laut Singer & Lalich (1997, S. 169) die ständige Wiederholung eines Wortes o. Satzes.

a) Euphorie, Hypnose und Gleichschaltung durch massensuggestive Rituale

Laut Stamm (1995, S. 32) sind Sekten geschickt darin, die perfekte religiöse Gegenwelt aufzubauen und bei massensuggestiven²⁹ Ritualen bewusst ein *euphorisches Glücksempfinden* zu wecken, das von den Mitgliedern als erster Erlösungsschritt interpretiert werden kann. Jene realisieren nicht, dass sie dabei sind, die Scheinwelt zu verinnerlichen, und liefern sich dadurch geistig und emotional aus (S. 32). Wenn psychische Manipulation mit einem straffen Alltagsprogramm aus z. B. Gebet, Meditation und Einsatz für die Sekte einhergeht, fühlen sich Mitglieder oft besonders wirklichkeitsbezogen (S. 32).

Veranstaltungen mit massensuggestiver Beeinflussung können leicht hypnotische³⁰ Zustände hervorrufen (S. 83). Die ansteckende Gruppenatmosphäre kann zur *Gleichschaltung der Gedanken bzw. Gefühle* führen; die vom Affekt beherrschten tiefen Bewusstseinschichten dominieren, wodurch die Selbstbestimmung gelähmt und die Macht des Kollektivs angenommen wird (S. 83).

Christliche Sekten arbeiten laut Stamm (1995, S. 84) oftmals mit massensuggestiven Methoden wie Zungenreden oder automatischem Schreiben³¹. Das reihenweise Umfallen von Gläubigen bei Heilungsgottesdiensten ist ebenfalls als massensuggestives Phänomen zu werten, in welchem Betroffene vom Wirken des Heiligen Geistes überzeugt sind (S. 85). Dadurch werden psychologische Vorgänge der Massen- bzw. Autosuggestion³² zu einer relevanten Funktion der Heilslehre, indem sie als angeblicher Beweis für das direkte Wirken Gottes³³ herangezogen werden (S. 85). Diese Überzeugung wird durch das anhand des Rituals ausgelöste rauschartige Glücksempfinden gefördert (S. 85).

b) Indoktrination durch Musik

Laut Hassan (1994, S. 285) nutzen Sekten oft zum Zweck der Indoktrination Musik, da diese einen starken Angelpunkt für das Gedächtnis erzeugt.

c) Bewusstseinskontrolle

Bewusstseinskontrolle, auch sozialer Einfluss, mentale Programmierung, Geisteskontrolle (= mind control) oder Gedankenreform (= thought reform) genannt, ist laut Hassan (1994, S. 25-26) ein sehr subtiles System von Einflüssen, mit dem die Identität des Individuums, nämlich sein Verhalten, Denken und Fühlen, gebrochen und durch eine neue Identität ersetzt wird, ge-

²⁹ Massensuggestion ist laut Duden (2022) eine suggestive, manipulatorische Einwirkung auf Menschenmassen.

³⁰ Hypnose ist laut Stamm (1995, S. 84) eine durch suggestive Beeinflussungen zustande gekommene Bewusstseinsveränderung, die nur funktioniert, wenn die hypnotisierte Person für suggestive Einflüsse empfänglich ist.

³¹ Gläubige sind laut Stamm (1995, S. 84f.) beim automatischen Schreiben überzeugt, Gott rede oder schreibe durch sie.

³² Laut DWDS (2022) ist Autosuggestion eine Selbstbeeinflussung.

³³ Vgl. Wirkung der Hyperventilation.

gen welche sich die ursprüngliche meist entschieden wehren würde, wenn sie es vorgängig wüsste. Mithilfe der Bewusstseinskontrolle werden laut Stamm (1995, S. 38) innere Widerstände neutralisiert und eine echte Wahl verhindert. Nicht alle Techniken geistiger Beeinflussung sind indes laut Hassan (1994, S. 26) grundsätzlich unethisch bzw. negativ³⁴; vielmehr ist die Anwendungsart und *stetige Kontrolle durch das Individuum selbst* ausschlaggebend. Bewusstseinskontrolle ist selten mit offener körperlicher Misshandlung verbunden und deren Betreibende werden meist als Freunde bzw. Gleichgesinnte erachtet, mit denen die Opfer ahnungslos kooperieren (S. 96). Der soziale Prozess der Bewusstseinskontrolle geht vonstatten, indem eine Person in ein soziales Umfeld kommt, in dem sie nur durch die Annahme einer neuen gruppenkonformen Identität funktionieren kann (S. 94).

Anhand welcher genauen Bedingungen die Bewusstseinskontrolle in sozialen Prozessen erfolgen kann, wird im folgenden Schema ausgeführt.

Acht Kriterien der Bewusstseinskontrolle nach Lifton

Bereits 1963 hat der amerikanische Psychiater Robert Lifton (S. 419f.) acht Kriterien für Bewusstseinskontrolle herausgearbeitet, welche an dieser Stelle aufgrund der Fülle von sich überschneidenden Forschungsergebnissen kurz und prägnant angeführt werden. Das erste Kriterium ist *Milieukontrolle*; das zweite lautet *mystische Manipulation* und umfasst die erfundene Planung von Erfahrungen, um scheinbar spontane und übernatürliche Ereignisse für einen höheren Zweck zu inszenieren (S. 420f.). Drittens wird die *Forderung nach Reinheit* aufgeführt, die unmöglich einhaltbare Verhaltensmassstäbe beinhaltet (S. 423). Das vierte Kriterium umfasst den *Bekennniskult*, nämlich zwecks Kontrollsicherung die Mitteilungspflicht von gruppennonkonformen Gedanken, Gefühlen oder Taten (S. 425). Fünftens zählt die *geheiligte Wissenschaft*, nämlich der kompromisslose Glaube an das absolut wahre Gruppendogma; und sechstens eine *gefärbte Sprache*³⁵ mitsamt nur für Mitglieder verständlichen Vokabulars (S. 427f.). Das siebte Kriterium stellt die *Lehre über die Person* und achtens wird die für alle Exmitglieder und Kritiker:innen geltende *Existenzabsprache* angeführt (S. 430f.).

Abgrenzung zur Gehirnwäsche

In öffentlichen Debatten wird Bewusstseinskontrolle laut Hassan (1994, S. 95) oft fälschlicherweise mit dem Begriff ‚Gehirnwäsche‘ gleichgesetzt, der vom amerikanischen Journalisten Edward Hunter (1951) geprägt wurde und beschrieb, wie gefangene amerikanische Soldaten im Koreakrieg abrupt ihr gesamtes Wertesystem umkehrten und fiktive Kriegsverbrechen eingestanden. Gehirnwäsche erfolgt unter Misshandlung bzw. Gewalt und dem Bewusstsein, in ‚Feindeshand‘ zu sein und praktisch keine Wahl zu haben - die Wirkung lässt meist nach, so-

³⁴ Wenn sich jemand mithilfe von Hypnose das Rauchen abgewöhnt, kann dies eine sehr positive Auswirkung sein (vgl. Hassan, 1994, S. 79).

³⁵ Analog Kriterienkatalog der SenSJS.

bald die Opfer in Sicherheit und zurück in ihrer gewohnten Umgebung sind (Hassan, 1994, S. 96). Schweer (1996, S. 219) ergänzt, dass keine Gehirnwäsche per Knopfdruck mit völliger Persönlichkeitsveränderung existiere und ein besserer Begriff dafür ‚manipulativer Prozess sozialer Einflussnahme‘ ist, dem Menschen ohne Weiteres erliegen können. Dawson (2006, S. 109) bestätigt Hassans und Schweers Abgrenzung zur Bewusstseinskontrolle. Die Forschenden Aronoff, Lynn & Malinoski (2000), Saliba (1993, 2004) und Richardson (1995) lehnen den Begriff Gehirnwäsche gleichwohl ab.

BITE-Modell von Hassan

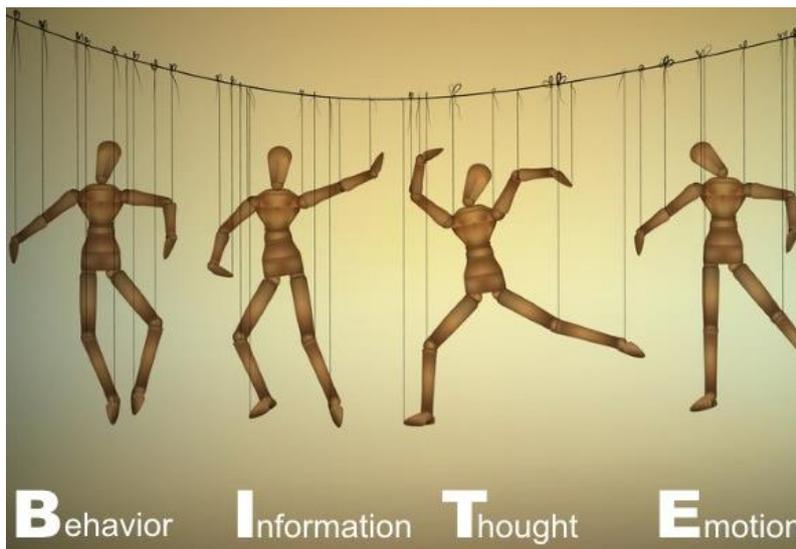


Abbildung 4. Das BITE-Modell. Nach JWinfo.de, 2022.

Die dargelegten Methoden der Beeinflussung mitsamt Bewusstseinskontrolle können im nachfolgenden BITE-Modell nach Hassan besonders prägnant und veranschaulichend zusammengefasst werden. Hassan (2013, S. 20) hat darin vier Faktoren als Grundlage für ein Manipulations- und Indoktrinationsverständnis ausformuliert, deren Erstbuchstaben als ‚Bite‘ lesbar sind: *Behavior/Verhalten*, *Information*, *Thoughts/Gedanken* und *Emotions/Gefühle*; unter Abbildung 4 veranschaulichend dargestellt. Die Gesamtwirkung dieser im Folgenden ausgeführten vier Komponenten fördert Abhängigkeit und Gehorsam gegenüber einer Führungsperson bzw. Gruppe, auch wenn nicht alle Punkte zutreffen (S. 21).

I) Verhaltenskontrolle

Die Verhaltenskontrolle besteht laut Hassan (2013, S. 21) u. a. aus einer *Regulation der physischen Wirklichkeit einer Person*, die soziale Kontakte, Sexualität, Kleidung bzw. Erscheinungsbild, Ernährung, Schlafentzug, finanzielle Ausbeutung und Einschränkung von Freizeit umfassen kann. Weitere Punkte der Verhaltenskontrolle sind *intensive zeitliche Inanspruchnahme*³⁶

³⁶ Siehe Reizüberflutung in d) auf S. 44: Brechung der Persönlichkeit.

zwecks Gruppenindoktrination und -ritualen, Entscheidungsabnahme bei relevanten Fragen, Ermutigung zu Gruppen- statt Einzeldenken, Anerziehung von Gehorsam³⁷ (S. 21).

II) Informationskontrolle

Zur Informationskontrolle gehören u. a. *Täuschung* (willentliche Informationszurückhaltung/-verdrehung, Unehrlichkeit); *Verringerung bzw. Verhinderung von externen Informationen* wie Internet, TV, Zeitungen, soziale Medien, und Ausstiegsmaterial durch zeitliche Auslastung von Mitgliedern, Handykontrolle etc.; *interne Spionage* sowie die *ausgedehnte Nutzung und Propagierung sekteneigenen Infomaterials* (S. 22).

III) Gedankenkontrolle

Hierbei geht es um die *Verinnerlichung der Gruppenlehren als ‚Wahrheit‘*; den *Gebrauch von gedankenbegrenzenden Klischees*; die *ausschliessliche Anerkennung gruppenkonformer Gedanken*; den Einsatz von *Hypnose*- (z. B. Augenfixierung zum Hervorrufen von Trance³⁸) und *Gedankenstopptechniken⁴³* zum Realitätsausschluss wie Herunterleiern, Meditation, Beten, Zungenreden und Singen; *Manipulation von Erinnerungen³⁹* sowie die *Ablehnung rationaler Analyse und konstruktiver Kritik* (S. 23).

IV) Emotionskontrolle

Hier geht es um die Manipulation bzw. Einengung des Gefühlsbereichs; die Zuschreibung von *Schuld ausschliesslich an die Mitglieder* (Wut, Heimweh und Eifersucht gelten meist als selbst-süchtig); den *exzessiven Rückgriff auf Furcht* (z. B. vor Katastrophen bzw. dem Teufel; Mitglieder können Paranoia bzw. Phobien⁴⁰ entwickeln) sowie die *Erwirkung extremer seelischer Hochs und Tiefs* durch abrupte Wechsel zwischen Zuwendung und Liebesentzug (Hassan, 2013, S. 23f.).

Das BITE-Modell mit seinen vier Komponenten demonstriert die vielschichtige Wirkung von Indoktrination und Manipulation und je nach Anhäufungsgrad einzelner Faktoren, das psychosomatisch starke Prägungspotenzial eines Individuums. Auf dieser Erkenntnis aufbauend wird

³⁷ Durch Gruppendruck werden Menschen laut Singer & Lalich (1997, S. 201) wirksam zur Anpassung an die Gruppennormen gebracht.

³⁸ Bei einer Trance wird nach Hassan (2013, S. 26) der bewusste Verstand ausgeschaltet und das Unterbewusstsein angesprochen; T. ist gerichtete Aufmerksamkeit statt Schlaf und kann die Empfänglichkeit erhöhen.

³⁹ Hierbei wird das Leben vor dem Sektenbeitritt entwertet, was oft im sogenannten Zeugnisablegen stattfindet (vgl. Dawson, 2006; Singer & Lalich, 1997). Mitglieder berichten darin laut Singer & Lalich (1997, S. 198) von der Mühsal/Sünde vor dem Eintritt und der Freude/Reinheit seitdem, was sie psychologisch an die Gruppe bindet und gleichzeitig als Rekrutierungsmassnahme für Neulinge dient. So wurden auch begeisterte Mitglieder laut Schwertfeger (2000, S. 96) oft konditioniert, begeistert zu sein.

⁴⁰ Phobien sind laut Hassan (2013, S. 28) irrationale Ängste, die körperliche Reaktionen wie Herzrasen etc. bewirken können.

im Folgenden aufgezeigt, in welche Phasen die Ausbildung einer Sektenidentität unterteilt werden kann.

d) Bildung einer Sektenidentität

Das Modell der Sektenidentitätsbildung von Hassan (2013, S. 30) lehnt sich an das Drei-Phasen-Modell zur Darstellung sozialer Veränderungen in sozialen Gruppen nach Lewin (1971) und Schein, Schneider & Barker (1971) an und stellt sich wie folgt dar:

I) Lösung (Brechung der Persönlichkeit)

In der 1. Phase wird die Ausgangspersönlichkeit durch Desorientierung, Reizentzug⁴¹/-überflutung⁴², physiologische und psychologische Manipulation ‚aufgebrochen‘ (S. 30). Geringfügige Kleinigkeiten werden zudem, oft vor allen anderen, unverhältnismässig aufgeblasen, um die Fehlerhaftigkeit des Mitglieds zu demonstrieren (Hassan, 1994, S. 115).

II) Änderung (Indoktrination)

In der 2. Phase wird laut Hassan (2013, S. 29) Schritt für Schritt eine neue Identität erschaffen und auferlegt, das Verhalten durch Belohnungen oder Strafen, Gedankenstopp⁴³ und Kontrolle modifiziert bzw. der Sinn durch Hypnose geändert (S. 31). Oftmals wird dem neuen ein älteres Mitglied zur Seite gestellt mit der Empfehlung, den ‚geistigen Elternteil‘ nachzuahmen (S. 29).

III) Erstarrung (Stärkung der neuen Identität)

Zuletzt wird die neue Identität durch Trennung von der Vergangenheit und ehemaligen Freunden (in extremen Fällen von Besitz), unentwegte Teilnahme an Sektenaktivitäten, Bindung an das neue Rollenmodell und fortlaufende Indoktrination gefestigt (S. 31).

Anhand dieser drei Modellphasen wird veranschaulicht, wie zulasten der authentischen Identität eine Sektenidentität geschaffen wird. Gemäss Hassan (2013, S. 41) überlagert, kontrolliert und unterdrückt Letztere die authentische Identität. Dies bleibt Angehörigen nicht verborgen: Diese bemerken laut Hassan (1994, S. 122) einen radikalen Persönlichkeitswandel und dass das manipulierte Sektenmitglied einen für sie verwirrenden fortwährenden Krieg mit sich selbst führt. So kann es in einem Augenblick im Sektenjargon mit elitärer Rechthaberattitüde reden und im nächsten Moment ohne Vorwarnung wieder es selbst werden, samt alten Einstellungen und Verhaltensweisen (S. 122). Die beiden Ichs wirken und klingen deutlich unterschiedlich; der Sektenklon hört sich meist roboterartig, unangemessen eindringlich und laut

⁴¹ Mittels Isolation und Abschirmung werden laut Spektrum (2000) Aussenreize entfernt, was zu verändertem Bewusstsein/Halluzinationen führen kann.

⁴² Mittels Reizüberflutung werden die Mitglieder laut Dawson (2006, S. 101-102) über die Massen mit Gruppenaktivitäten beschäftigt gehalten, um sie von einer ernsthaften Reflektion abzuhalten.

⁴³ Gedankenstopp ist nach Hassan (2013, S. 27) eine Verhaltensänderungstechnik, die auch positiv angewendet werden kann, z. B. für chronisch depressive Menschen; in christlichen Sekten kann sie in Form von Aufsagen von Schriftstellen, der Zungenrede oder dem Summen zur Blockade kritischen Denkens genutzt werden.

an, seine Haltung ist starr und die Gesichtsmuskeln angespannt (S. 122). Das authentische Ich hingegen spricht mit einem breiteren emotionalen Spektrum, hält natürlichen Blickkontakt, ist spontaner und zeigt vielleicht sogar Humor - das Phänomen der zwei Identitäten kann vereinfacht als gespaltene Persönlichkeit benannt werden (S. 122).

e) Zwei Ebenen der Schuld und Angst

Der soeben beschriebene, infolge zweier Identitäten kontinuierliche innere Krieg des manipulierten Sektenmitglieds, wurzelt laut Stamm (1995, S. 79) mitunter in den von praktisch allen christlichen Sekten indoktrinierten Gefühlen der Schuld und Angst. Dieses Phänomen wurde bereits vorweggenommen bei Liftons drittem Kriterium bzw. bei der Gefühlskontrolle im BITE-Modell und verdient infolge seiner weitreichenden individuellen Auswirkung ein noch genaueres Augenmerk.

Laut Stamm (1995, S. 79) operieren viele christliche Sekten auf zwei Ebenen mit Schuld und Angst. *Die erste Ebene* betrifft die übermäßig hohen ideologischen Anforderungen der Heilstheorie, infolge derer das menschliche Vermögen überstiegen wird und entsprechende Bemühungen fast zwangsläufig zum Scheitern verurteilt sind (S. 79f.). Die Verfolgung des stets unerreichtbaren Ziels wird so zum fatalen Teufelskreis (S. 80). *Die zweite Ebene* umfasst das Leben und Arbeiten in der Sekte, worin den Mitgliedern vermittelt wird, sie seien von Gott als Elite erwählt worden, um andere zu bekehren (S. 80). Ähnlich wie beim Zeugnisablegen werden hierbei zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Durch Missionsarbeit streckt man nicht nur die Hand nach Neulingen aus, sondern bindet die bestehenden Mitglieder ebenfalls psychologisch. Laut Hassan (1994, S. 121) ist es sozialpsychologisch bestätigt, dass nichts die eigenen Überzeugungen besser bestärkt als der Versuch, sie anderen nahezubringen. Dennoch können laut Stamm (1995, S. 80) auch auf zweiter Ebene viele Mitglieder den Anforderungen nicht genügen; infolgedessen ihnen wiederum mangelnder Einsatz vorgeworfen wird. Durch das zweifache Band von Schuld und Angst sichern Sekten somit Macht über ihre Mitglieder – widerstandskräftige und selbstsichere Ausscherende müssen mit willensbrechenden Massregelungen und Strafen rechnen (S. 81).

Hassan (1994, S. 135) folgert, dass sich Sektenmitglieder aufgrund stetiger Selbstkasteiung über kurz oder lang nur noch in einem engen Korridor aus Angst-, Schuld und Schamgefühlen bewegen. Andererseits gleicht ihr Leben einer Achterbahnfahrt, da sie stets hin- und hergerissen sind zwischen ausgeprägten Glücksgefühlen über ihr ‚Elitedasein‘ und einer schier erdrückenden Last aus Schuld, Angst und Scham (S. 135).

f) Persönlichkeiten der Führungspersonen

Die dadurch überhöhten Führungspersonen profitieren ihrerseits laut Gascard (1984, S. 88-89) von der Ich-Schwächung ihrer Mitglieder. Obwohl die Persönlichkeit der Führenden nicht das Augenmerk dieser Masterthesis ist, sei ihnen an dieser Stelle dennoch ein Abschnitt gewidmet, um eine weitere, nicht zu vernachlässigende Ursache der Ich-Schwächung deren ‚Fussvolks‘ festzuhalten: Die in christlichen Sekten laut Gascard (1984, S. 86) nicht selten grandios-narzisstischen Führungspersonen sind von der überwertigen Idee der eigenen messianischen Berufung oftmals am meisten fasziniert, obwohl jene im Grunde nicht selten eigene tiefsitzende Selbstzweifel kompensiert. Demnach benötigen diese selbsternannten Retter:innen ihre Anhängerschaft mindestens ebenso wie umgekehrt und legen daher keine bescheidene Zurückhaltung an den Tag, die die eigene Identität der Mitglieder stärken würde (S. 87). Statt eines ‚do it yourself‘ bieten sie das ihrem eigenen Narzissmus schmeichelnde ‚let me do it for you‘ an (S. 87). So wird ein *circulus vitiosus*⁴⁴ der *Hörigkeit* in Gang gesetzt, an dessen Ende vonseiten der Mitglieder ein Fanatismus der Selbstaufopferung stehen kann (S. 88-89). Auch für Hassan (1994, S. 177) liegt auf der Hand, dass manche Sektenführende einen Minderwertigkeitskomplex, eine Art antisoziale Persönlichkeit aufweisen und primär Aufmerksamkeit und Macht anstreben. Da Macht enormes Suchtpotenzial innehat, nimmt das Machtbedürfnis der Sektenführenden stets zu, was sie, kombiniert mit allfälliger psychologischer Instabilität und der Tatsache, dass sie ihre Lehren meist selbst glauben, potenziell gefährlich macht (S. 177). Lord Acton, ein ehemals bedeutender englischer Liberaler, soll treffend geäußert haben, dass Macht leicht zu Korruption und absolute Macht zu absoluter Korruption führe (S. 178).

g) Suchtpotenzial

Infolge all jener auf die Mitglieder einwirkenden, sie schwächenden Kräfte und der damit verbundenen Schuld und Angst entsteht ein Suchtpotenzial christlicher Sekten: Je grösser laut Stamm (1995, S. 31) die Angst vor der Realität und je grösser der Lustgewinn bei der Ausschmückung der Scheinwelt, desto höher ist das Suchtrisiko. Aufgrund besagter Gewohnheit in christlichen Sekten, bei Misserfolgen stets das Individuum zu beschuldigen, perfektioniert Letzteres die Rituale und flüchtet umso mehr in die Sektenlehre, wenn Heilsbestätigungen, erhoffte Erleuchtungen, u. U. in Aussicht gestellte ‚Zeichen und Wunder‘ bzw. Heilungen ausbleiben (S. 31). Das Auseinanderklaffen von Erwartungen und Realität fördert die Suchttendenz, da die Mitglieder sozusagen ein Phantom jagen, dass sich immer mehr zu verflüchtigen scheint (S. 87). Durch diesen Teufelskreis werden die psychische Abhängigkeit und Suchttendenz erhöht – statt Erlösung und Beruhigung bewirkt die Heilssuche Angst und Stress (S. 87).

⁴⁴ Lat. für Teufelskreis.

Insofern ist das Suchtpotenzial von Sekten mit dem von Drogen vergleichbar, welche laut Stamm (S. 87) ebenfalls die Erlösung von Problemen und den Schlüssel zu einer heilen Gegenwart versprechen, obwohl sie effektiv Abhängigkeit und Elend bewirken. Dem amerikanischen Theologen Harvey Cox erscheint die östliche Sektenwelle der 70er als logische Folge der Drogenwelle der 60er Jahre (1978, S. 37f.). Mildenberger (1979, S. 37) vergleicht einen Guru mit einer Ersatzdroge. Laut Gascard (1984, S. 97) war zu seiner Zeit auf dem Poster eines Kulttempels die Werbung ‚stay high forever‘ abgebildet. Auch laut Welt (2016) kann Religion dieselbe Wirkung wie Drogen oder Sexualität zugeschrieben werden: Menschen erleben spirituelle Erfahrung mitunter als positiv und manchmal sogar als ekstatisch - neuere wissenschaftliche Erkenntnisse legen in der Tat nahe, dass sich Glaube je nach Individuum oder Situation durchaus als Ruhigsteller des Gehirns und ultimativer Placebo-Effekt gegen Ängste, Depressionen und andere Malaisen deuten lässt (ebd.). Der amerikanische Psychologe Michael Shermer (2011) deckt auf, dass das Gehirn ein Glaubensmotor ist, der einmal gefasste Glaubensüberzeugungen fortwährend mit dazu passender Data ‚füttert‘, was den Glauben wiederum festigt - zudem verweist er auf zahlreiche kognitive Werkzeuge, die das menschliche Gehirn einsetzt, um Glaubensüberzeugungen als ‚Wahrheiten‘ zu festigen.

So gesehen kann der Glaube an sich durchaus positive Effekte haben, auf die noch konkreter eingegangen wird – abhängig von besagter Kult-Bedürfnis-Passung. Bei einer Stress, Schuld und Angst auslösenden Suchttendenz, wie zu Beginn erwähnt, überwiegen jedoch die Nachteile. Analog einer Flucht nach vorn entlarven Sektenmitglieder laut Stamm (1995, S. 87) die Heilslehre meist nicht als u. U. fatale Fiktion, sondern hängen der Scheinwelt erst recht an. Durch die künstlich erzeugte Gruppenatmosphäre wirken andere Mitglieder erfolgreich und glücklich ‚im Herrn‘, was Zweifelnde ihre Bedenken auf sie selbst projizieren und ihre Sehnsucht bzw. Sucht nach Heilserlebnissen erneut steigen lässt (S. 87). Allfällige Ernüchterungen und entsprechend harte Landungen in der Realität wecken den Wunsch nach neuer Erkenntnis und Erleuchtung, der sie nur tiefer in die Sektenwelt einführt - vergleichbar mit einem Drogenkonsum lässt die euphorisierende Wirkung meist immer rascher nach, was zu Entzugssymptomen der Anhängerschaft führt und eine höhere Dosis an Heilserlebnissen erfordert (S. 88). Im Laufe der Zeit verlieren die Rituale oftmals die ursprüngliche Bedeutung als Türöffner zur christlichen Welt und mutieren zum Selbstzweck - die Mitglieder benötigen jene zunehmend, um die wachsende innere Unruhe, das Gefühl der Leere und u. U. die Entwicklung irrationaler Ängste zu bekämpfen (S. 88f.). Gascard (1984, S. 108) umschreibt jene seelische Abhängigkeit der Mitglieder von der Sekte als religiöse Unterwerfungs- und Verschmelzungssucht, die nicht nur eine Flucht vor dem eigenen Selbst, sondern stets auch eine Flucht vor der Gesellschaft und damit Weltflucht im weitesten Sinn beinhaltet.

h) Manipulationscheckliste von Winell

Nachdem die vielen Facetten und meist toxischen Auswirkungen von Indoktrination und Manipulation dargelegt worden sind, mag bei manch christlichen Lesenden alarmiert die Frage aufkommen, inwieweit man/frau selbst von entsprechender Manipulation betroffen sein könnte. Antwort auf diese Frage bietet die Manipulationscheckliste der amerikanischen Psychologin Marlene Winell (2007, S. 95), die jene in der Begleitung von Sektenaussteigenden kreiert hat. Diese kann Professionellen und Betroffenen gleichsam als wertvolles Einschätzungsinstrument dienen und ist im Anhang unter 7.3 einsehbar.

2.3.3 Mögliche Auswirkungen der Mitgliedschaft

Nachdem unter 2.3.2 die möglichen Mechanismen einer Sektenmitgliedschaft geschildert wurden, gilt es nachfolgend, sich mit deren geläufigsten Auswirkungen auseinanderzusetzen.

2.3.3.1 Verabsolutiertes dichotomes Denken und Realitätsverlust

Hemminger (1995, S. 120) schätzt den Wert eines Bekehrungserlebnisses anhand seiner Folgen und nicht nur des Erlebnisses selbst ein - wenn ein Beitritt keinen Wachstum fördert, sondern vielmehr durch Einengung des Blicks behindert, hat er in sich keinen Wert.

Effektiv kommt es laut Rosina (1989, S. 203) im Laufe einer Sektenmitgliedschaft infolge des ‚Einhämmerns‘ einer Lehre und eines Freund- und Feindbildes oft zu einem Schwarz-Weiss-Denken, was den Fähigkeitsverlust differenzierenden Denkens nach sich ziehen kann. Die Vielfalt des Lebens wird so auf einen einfachen Nenner reduziert sowie eine eigenverantwortliche Persönlichkeitsentfaltung durch die totale Unterwerfung gegenüber Führungspersonen verunmöglicht, was beides langfristig intellektuelle Verarmung fördert (S. 203). Rationale Fähigkeiten erleiden Rückbildung bzw. Verkümmern, während die emotionale Seite durch Überbetonung einseitig ausgebildet wird - dies führt schlimmstenfalls zur umfassenden Minderung des Realitätssinns und einer weiteren, durch emotionale Programmierung hervorgerufenen Abhängigkeit (S. 202). Laut Hemminger (1995, S. 129) hält ein seelisch abhängiges Mitglied aus Verlustängsten heraus um jeden Preis an der ihm wichtigen Gruppe fest. Je verzerrter laut Hassan (2013, S. 146) der Realitätssinn ist, desto sicherer sind sich Menschen, dass das, was sie glauben, zutrifft. Laut Schweer (1996, S. 214) ist der Wirklichkeitsverlust effektiv desto grösser, je enger eine Führungsperson die Mitglieder an sich bindet und je stärker sich eine Gruppe von der Umwelt abschirmt. Christlicher Fanatismus ist laut dem Jesuiten Josef Rudin (1975, S. 135) aufgrund der Illusion einer einfachen Entweder-gut-oder-böse-Welt eine Flucht vor den Zweideutigkeiten der nun einmal ‚grauen‘ und eben nicht schwarz-weißen Alltagswelt.

Damit verbunden bietet die nachfolgende Theorie der kognitiven Dissonanz einen Erklärungsansatz für die vereinfachte Denktendenz in Sekten.

2.3.3.2 Kognitive Dissonanz

Der Psychologe Leon Festinger (1978) erklärt mit seiner Theorie der kognitiven Dissonanz *das Streben der Menschen nach Konsistenz*, was als wertvoller Ansatz zum Verständnis von Sektenmitgliedern dient. Zunächst werden *Grundbegriffe* und *Hypothesen* erläutert, anschliessend der *Bezug zu Sekten* hergestellt.

Festinger ersetzt das Wort ‚Inkonsistenz‘ durch den nach ihm logisch weniger belasteten Begriff ‚Dissonanz‘ und ‚Konsistenz‘ durch ‚Konsonanz‘ (S. 16). Er erklärt Dissonanz mit dem Bestehen von nicht zueinander passenden Beziehungen zwischen Meinungen, Überzeugungen und Ansichten, sogenannte *Kognitionen*, und geht zum einen von der *Hypothese* aus, dass die psychologisch unangenehme Existenz von Dissonanz eine Person motiviert, diese zu reduzieren und Konsonanz herzustellen (S. 16). Die *zweite Hypothese* lautet, dass eine Person beim Bestehen von Dissonanz zusätzlich zu deren Reduktionsversuch aktiv Situationen und Informationen erhöhender Dissonanz meiden und Dissonanz reduzierenden Aktivitäten nachgehen wird (S. 16f.).

Dissonanz kann laut Festinger (S. 18) gewöhnlich in *zwei Arten von Situationen* auftreten. In der *ersten* stellen sich bei einer Person *neue Ereignisse ein* bzw. werden *neue Informationen* bekannt, die zumindest zeitweilig eine Dissonanz mit einer bestehenden Kognition hervorrufen (S. 18). Dies ist leicht denkbar, da eine Person über die sie erreichenden Informationen und in ihrer Umwelt geschehende Ereignisse keine vollständige Kontrolle hat (S. 18). In der *zweiten Situation* ist selbst ohne neue Ereignisse und Informationen Dissonanz ein alltäglicher Zustand, da nur *wenige Sachverhalte ganz schwarz-weiss* und eindeutig genug sind, als dass Meinungen und Taten dazu nicht variieren könnten (S. 18).

Laut Festinger (1978, S. 56-89) ist Dissonanz ferner eine *unvermeidliche Folge einer Entscheidung*, in der aktiv nach Informationen gesucht wird, die eine mit der durchgeführten Handlung konsistenten Kognition erzeugen. Der *Dissonanzgrad nach einer Entscheidung* hängt u. a. von ihrer Wichtigkeit und der relativen Attraktivität der nicht-gewählten gegenüber der gewählten Alternative ab (S. 56). Sobald nach einer Entscheidung Dissonanz besteht, manifestiert sich ein Reduktionsdruck im Versuch, die *relative Attraktivität der gewählten Alternative zu erhöhen*, jene der *nichtgewählten Alternative zu senken* oder die Entscheidung *rückgängig* zu machen (S. 56). Eine einmal getroffene Entscheidung wird in der Regel ungern revidiert; zudem sind die Auswirkungen einer geänderten Kognition auf künftige wichtige Handlungen zu bedenken (S. 89). Nach einer (erneuten) Entscheidung kommt es entweder zu erhöhter Sicher-

heit, erhöhter Diskrepanz zwischen den an der Entscheidung beteiligten Alternativen oder bei dem (S. 89).

Zwecks *Dissonanzreduktion* kann zwischen *zwei Optionen* gewählt werden (S. 19). *Erstens* kann jemand die Kognition betr. dem Verhalten ändern, indem er/sie besagtes Verhalten ändert (S. 19). *Zweitens* kann die Person ihr 'Wissen' um die Auswirkungen des Verhaltens ändern, indem sie sich selbst davon überzeugt, dass es keinerlei negative Auswirkungen hat, oder sie könnte sich so viel neue 'Kenntnisse' über evtl. positive Auswirkungen aneignen, dass die ihr zuvor bewusst gewordenen negativen Auswirkungen dadurch völlig ausser Acht gelassen werden (S. 19). Gelingt ihr eine derartige '*Wissensänderung*', wird sie die Dissonanz zwischen dem, was sie macht, und dem, was sie weiss, reduziert bzw. aufgelöst haben (S. 19).

Selbst wenn eindeutige Beweise für das Gegenteil ersichtlich werden, kann es laut Festinger (1978, S. 196) gelingen, weiterhin an einer *Überzeugung festzuhalten*. Eine solche *Realitätsverleugnung* ist denkbar, wenn jemand über eine Kognition verfügt, die sehr relevant und änderungsresistent ist (S. 197). Es kann ein Überzeugungssystem sein, das einen wesentlichen Lebensbereich umfasst und derart konsonant mit vielen anderen Kognitionen ist, dass eine Änderung des Überzeugungssystems eine enorm starke Dissonanz nach sich ziehen würde (S. 197). Es kann aber auch eine Ansammlung von Kognitionen sein, die mit einer wichtigen Handlung korrespondiert, welche die Person getätigt und sich derart darauf festgelegt hat, dass ein Ausstieg fast ausgeschlossen ist (S. 197).

Ferner liegt *Dissonanz* laut Festinger (1978, S. 254) fast immer vor, wenn versucht wird, durch *Belohnung oder Strafe* bei einer Person ein nach aussen hin sichtbares, ihrer persönlichen Meinung widersprechendes Verhalten zu erzwingen. Wenn das beobachtbare Verhalten erfolgreich erzwungen werden konnte, ist die eigene Meinung der Person mit dem Wissen um ihr Verhalten dissonant (S. 254). Eine in einer Gruppe auftretende Meinungsverschiedenheit führt bei den Mitgliedern zu kognitiver Dissonanz (S. 254).

Zusammenfassend können aus dieser Theorie folgende Schlüsse betr. dem *Agieren von Sektenmitgliedern* gezogen werden:

1. Ein Mitglied kann *Zugang zu neuen Informationen erhalten bzw. Erfahrungen machen*, die eine Dissonanz mit einer bestehenden Kognition (z. B. 'ich bin nun in der richtigen Gemeinde') kreiert. Selbst *ohne bewegende neue Informationen und Ereignisse* kann es diese Kognition u. U. infrage stellen.
2. Nach einem Sektenbeitritt sucht ein Mitglied meist aktiv nach Informationen und Personen, die es in dieser Entscheidung bestärken und *meidet gegenteilige Informationen und Personen*. Der allfällige Dissonanzgrad des Beitritts hängt sowohl von seiner Relevanz als auch von der Attraktivität vorhandener Alternativen ab. Eine allfällige Entscheidungsrevidierung

bzw. die möglichen Auswirkungen eines Austritts sind genau abzuwägen. Dissonanz kann reduziert werden, indem das Mitglied seine *Kognition betr. dem Beitritt ändert*, sprich austritt; oder aber die gegebenen Informationen zugunsten der Sekte auslegt und ihre *Kognition andersherum* anpasst.

3. *Überzeugungen* (z. B. ‚die Gruppe hat trotz menschlicher Imperfektion dogmatisch Recht‘), die auf einer sehr *relevanten und änderungsresistenten Kognition* aufbauen (z. B. ‚Gott hat mich nach meinem Gebet in DIESE Gemeinde geschickt‘), die ihrerseits einen *wesentlichen Lebensbereich mit davon abhängigen weiteren Kognitionen durchdringt* (z. B. ‚Gott beantwortet Gebete‘; ‚er ist verlässlich‘; ‚er existiert‘), können selbst bei Vorlage konkreter Gegenbeweise (z. B. einer dogmatischen Fehlerüberführung) erfolgreich *aufrechterhalten* werden. An dieser Stelle kann Winell (2007, S. 136) zitiert werden, laut der in Sekten Verleugnung nicht nur einfacher und weniger schmerzhaft, sondern vielmehr absolut unerlässlich und eine Frage von Leben und Tod ist. Wer von einer Sekte als einziger Quelle von Sicherheit und Sinn abhängig ist, kennt keine Gnade gegenüber jemandem, der wie das Kind in Andersens Märchen ‚Des Kaisers neue Kleider‘ (1862/2010) ausruft, dass jener keine Kleider trägt (S. 136).
4. *Belohnungen und Strafen* sowie erzwungene Verhaltensmodifikationen in einer Sekte verursachen bei einem Mitglied Dissonanz mit der eigenen Meinung. Offener Widerspruch löst bei anderen Mitgliedern Dissonanz aus, was die Sekte fürchtet und daher streng sanktioniert.

2.3.3.3 Sektenexterne und finanzielle Probleme

Wie die Theorie der kognitiven Dissonanz aufzeigt, ersticken Sekten internen Widerspruch im Keim; vermeiden neue Informationsquellen, die eine bestehende Dissonanz (z. B. ‚die Sekte ist meiner Erfahrung nach nicht unfehlbar, versteht sich aber als Gottes Sprachrohr‘) verstärken würden; und suchen Gleichgesinnte, die mit einer aufzubauenden Kognition (z. B. ‚Ich muss meine Zweifel überwinden‘) übereinstimmen. Dies führt zwangsläufig zu Konflikten mit Menschen ausserhalb der Sekte wie Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen. Rosina (1989, S. 203) konstatiert sogar, dass die Macht der Indoktrination eine unvoreingenommene Kommunikation mit Nicht-Mitgliedern fast verunmöglicht. Dazu nachfolgend mehrere Erhebungen – kritisch anzumerken ist deren Jahrgang.

Gemäss Jahresbericht der Sekten-Info Nordrhein-Westfalen (NRW, 2010), in dem die Häufigkeit verschiedener Belastungsfaktoren betr. Sektenmitgliedschaften ausgewertet wurde, stehen familiäre Konflikte an oberster Spitze. Meist sind es die Angehörigen, die unter einer plötzlichen Veränderung leiden (ebd.). Die zweithäufigste Belastung sind Ängste als Folge der Mitgliedschaft, u. a. der Angehörigen vor dem Sekteneinfluss auf das Mitglied und vor einem Kontaktabbruch (ebd.). Als dritthäufigste Belastung werden Partnerschaftsprobleme angeführt, da

die mit ‚Ungläubigen‘ liierten Mitglieder oft zur Missionierung oder Trennung angehalten werden (ebd.). Die vierthäufigste Belastung sind Finanzprobleme, die z. B. durch hohe Seminar-kosten, Spenden oder die Zahlung des sogenannten Zehnten⁴⁵ entstehen (ebd.).

Eine Erhebung der SenBJS (2002, S. 98) betr. Konfliktlagen von Sektenmitgliedern eruiert Spannungen durch starke Verhaltensänderungen. Die Ergebnisse beinhalten Konflikte zwischen dem sozialen Umfeld und dem Sektenmitglied, häufig begleitet von ‚Bruchphänomenen‘ wie Trennung, Scheidung oder Ausbildungsabbruch (ebd.). Weitere Konfliktfelder sind familiärer (Generationen-, Partner- und Sorgerechtskonflikte) und beruflicher Natur (ebd.).

Stefan Hoffmanns, ehemals Berater im Bistum Aachen, erwähnt als Hauptproblem die Abschottung des Mitglieds gegenüber Freunden, Verwandten oder jeglicher externen Kritik an der Sektenlehre (2004, S. 100). Er bestätigt die nach einem Beitritt oft erfolgenden Konflikte mit den Herkunftsfamilien und (früheren) Freundeskreisen (S. 101). Das soziale Umfeld fühlt sich meist verunsichert und ratlos, wie es das Sektenmitglied befreien soll (S. 102). Letzteres fühlt sich laut Sauer & Schönherr (2016, S. 64) wiederum missverstanden oder nicht ernst genommen.

Im Abschlussbericht des bundesweiten Modellprojektes ‚Prävention im Bereich der sogenannten Sekten und Psychogruppen‘ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ], 2003) werden neben dem thematischen Beratungsschwerpunkt auch die Anlässe verschiedener Beratungsgespräche untersucht. Die daraus erfolgten Rückschlüsse auf die Problemlagen der Betroffenen ergeben, dass soziale Probleme den grössten Anteil ausmachen, gefolgt von psychischen⁴⁶ und finanziellen Problemen (BMFSFJ, 2003).

2.3.3.4 Kein Raum für interne Freundschaften

Laut Rosina (1989, S. 203) ist der umfassende Verlust an sozialen Kontakten (= soziale Kastation) eine fast zwangsläufige Folge der soeben ausgeführten Konflikte mit Nicht-Mitgliedern. Damit nicht genug: Laut Stamm (1995, S. 109) bleibt auch innerhalb christlicher Sekten kaum Raum für Freundschaften. Die Rahmenbedingungen dazu wären an und für sich ideal, jedoch sind die Mitglieder durchweg mit der Heilszielerreichung beschäftigt (S. 109). Zudem lehnen Sekten Freundschaften oftmals ab, weil diese emotionale Brücken zu verdrängten Identitäten bauen und das Bedürfnis nach kreativer Musse fördern, aber auch menschliche, der Sekte widersprechende Werte aufzeigen könnten (S. 109). Zudem existiert die Gefahr, dass ‚wahre‘ Freundschaften einen tiefgründigen Austausch über innere Zweifel und letztendlich gemeinsame Erkenntnisse bewirken könnten (S. 109). Um dies zu vermeiden, ist besagte Verhaltens-

⁴⁵ Dies hat seinen Ursprung in der Bibel, 3. Mose 27, 30; gemäss dem aller Zehnte des Landes dem Herrn gehört.

⁴⁶ Siehe 2.3.3.5

kontrolle ein wichtiges Indoktrinationsmittel; die Mitglieder werden in strenge Arbeitsprogramme oder lückenlose Stundenpläne eingebunden, sodass keine Zeit für individuelle Bedürfnisse übrig bleibt (S. 109). Hassan (1994, S. 134) bestätigt, dass echte Freundschaften von Sekten unterdrückt werden, da die emotionale Bindung und Orientierung des Mitglieds vertikal (zur Führung) statt horizontal (zu Gleichrangigen) ausgerichtet sein soll.

2.3.3.5 Mögliche körperliche und mentale Auswirkungen

Eine Sektenmitgliedschaft, wurzelnd in individuellen Anfälligkeitsfaktoren (2.3.1) und dann den aufgezeigten Mechanismen sowie Auswirkungen auf *sozialer, kognitiver* und mitunter *finanzieller Ebene*, kann sich wenig überraschend auch auf gesundheitlicher Ebene auswirken. Nachfolgend werden negative sowie ebenfalls bekannte positive gesundheitliche Auswirkungen einer Sektenmitgliedschaft angeführt.

a) Negative Gesundheitsauswirkungen

Zu Beginn sei ein einleuchtend logisches Plädoyer Winells und Taricos (2014) genannt. Demgemäss pochen die Fürsprecher von Religion bzw. Sekten darauf, dass ihre allmächtige ‚Medizin‘ ganze Leben verändern kann, aber aus wundersamen Gründen keinerlei Nebenwirkungen hat (S. 2). In Wirklichkeit haben starke Medikamente hingegen immer ein toxisches Potenzial, v. a. in falscher Dosis oder Kombination (S. 2-3). So sind auch bestimmte religiöse Glaubensrichtungen und Praktiken toxischer als andere (S. 4).

Hoffmanns (2004, S. 106) stimmt zu, dass die in christlichen Sekten oftmals strengen, starren und lebenseinschränkenden Verhaltensregeln und Moralvorstellungen je nach individueller Resilienz gesundheitshemmende und dysfunktionale Wirkungen auf Gedanken, Gefühle und Verhalten haben können. Gemäss Rosina (1989, S. 215) müssen der Kontakt mit Sekten, deren Indoktrinationstechniken sowie die emotional oft übersteuerte Atmosphäre nicht zwangsläufig Störungen oder Krankheiten verursachen, jedoch können soziale, physische und psychische Probleme bei Mitgliedern und in Mitleidenschaft gezogenen Angehörigen aufkommen.

I) Psychosomatisch

Hassan (1994, S. 123-184) zufolge zeichnet die authentische Identität nicht selten für *psychosomatische Krankheiten* verantwortlich, um unbewusst Hilfe und Aufmerksamkeit zu suchen. So haben Mitglieder bereits *schwerwiegende Hautkrankheiten* entwickelt, um dringend benötigten Schlaf nachzuholen bzw. schwere *Allergien oder Asthma* ausgebildet, um externe ärztliche Hilfe zu erlangen. Besonders *soziale Kastration* und der Verlust von Urteilsfähigkeit und Eigenbestimmung können laut Rosina (1989, S. 203) zu solch psychosomatischen Krankheits-symptomen führen.

Ferner herrscht gemäss McSkimming (2017, S. 149) in vielen christlichen Sekten aus nicht restlos geklärten Gründen ein *Frauenüberschuss*, wovon ein bedeutender Anteil aufgrund der meist verbreiteten Auflage, nur intern zu heiraten, wenig Hoffnung auf (laut Bibel nur in der Ehe gestattete⁴⁷) ‚legitime‘ *Sexualitätsausübung* und *Familiengründung* hat. Dies kann psychosomatisch als sehr belastend erlebt werden (S. 149). Laut Hoffmanns (2004, S. 106) können zudem aufgrund der strengen religiösen Verhaltensmassregeln in der Ehe *sexuelle Probleme* auftreten.

Die in einer Sekte aufwachsenden *Kinder* sind laut Winell & Tarico, (2014) besonders verletzlich. Aus biblischer Sicht sind Kinder in Sünde geboren⁴⁸, ignorant, rebellisch und auf strenge Erziehung angewiesen (S. 7). Da die Gehirn- und Nervenbahnentwicklung erst in den prägenden Jahren nach der Geburt einsetzt, sind Kinder von Umwelteinflüssen abhängig und können mit fünf Jahren zwar Ursache-Wirkung, aber kaum Traum und Realität unterscheiden (S. 8). Sie glauben Erzählungen vom Weihnachtsmann und ohne Weiteres auch von jemandem, der vor 2'000 Jahren eines schrecklichen Todes starb, weil sie unartig waren (S. 8). Adam und Eva, Himmel, Hölle und Verdammnis sind für Kinder real – was sich auf ihre Entwicklung verheerend auswirken kann (S. 8).

II) Psychisch

Gemäss SenBJS (2002, S. 98) hatten bei einer Erhebung 23 % der kurz vor einem Austritt stehenden, innerlich hin- und hergerissenen Sektenmitglieder innerpsychische Konflikte. Laut dem Religionswissenschaftler Sebastian Murken (1998, S. 318) können kontinuierliche erniedrigende Demutsrituale in christlichen Sekten zu eingeschränkter psychischer Gesundheit führen. Auch Stamm (1995, S. 90) und Hoffmanns (2004, S. 106) zufolge entwickeln Mitglieder aus Angst vor Sünde nicht selten mit der Zeit psychische Auffälligkeiten bzw. Neurosen. Rosina (1989, S. 206) konstatiert, dass schlimmstenfalls schwere Persönlichkeitsveränderungen auftreten können.

Gemäss Stamm (1998, S. 155) löst die Unvereinbarkeit ausgeprägter Endzeitvisionen mit der Alltagsrealität oftmals eine innere Zerrissenheit oder gar die Abspaltung von Persönlichkeitsanteilen aus. Mit einer Bewusstseinspaltung gehen ihm zufolge (1995, S. 31) oft schwere psychische Störungen bis hin zur Schizophrenie einher. So zeigen rund 50 % der Mitglieder verschiedener Sekten schizophrene Auffälligkeiten, was mit dem Abtauchen in Sektensphären als Instrument zur vermeintlichen Problemlösung und damit verbundenen möglichen Wahrnehmungsverschiebungen erklärbar ist (S. 31).

⁴⁷ U. a. 1. Korinther 6, 18; Epheser 5, 3 und 1. Thessalonicher 4, 3.

⁴⁸ U. a. Römer 3, 23.

Der Psychiater Gunther Klosinski (1996, S. 74) betont, dass diejenigen, die sich aus rigiden Strukturen lösen, u. U. gesünder sein können als jene, die in solchen verbleiben. Laut Rosina (1989, S. 206) kann nämlich bereits eine kurzzeitige Sektenmitgliedschaft eine Person in ihrer Reifung und Gesamtentwicklung behindern oder zurückwerfen. Je nach Art der Sekte kommt es im Extremfall zu einem Ausbildungs- oder Arbeitsabbruch, was bei einem späteren Austritt den Wiedereinstieg in die Gesellschaft erheblich erschweren und immense psychische Probleme verursachen kann (S. 203).

Auch hier sind Sektenkinder besonders anfällig: So kann laut Hoffmanns (2004, S. 107) eine seit der Kindheit bestehende Mitgliedschaft die Bewältigung bestimmter Entwicklungsaufgaben erschweren oder gar verhindern. Dies äussert sich besonders in Phasen der Ablösung vom Elternhaus, der Entwicklung einer altersgemässen Einstellung zum anderen Geschlecht und zur Sexualität sowie der beruflichen Orientierung (S. 107). Sofern laut Murken (1998, S. 335) die Bewältigung notwendiger Entwicklungsaufgaben aufgrund religiöser Dogmen nicht gelingt, ist von der Entstehung psychosozialer Symptome auszugehen.

Was (christliche) Meditation angeht, so ist diese ein zweiseitiges Schwert⁴⁹ und kann laut Murken (1998) sowohl zu positiven (Entspannung, Stresstoleranz, Zufriedenheit etc.) als auch negativen Effekten (Risiko des sozialen Rückzugs und psychischer Dekompensation⁵⁰ besonders bei Labilität) führen.

b) Positive Gesundheitsauswirkungen

Analog christlicher Meditation kann auch eine Sektenmitgliedschaft zuweilen mit besagtem zweiseitigen Schwert verglichen werden – neben negativen sind je nach Kult-Bedürfnis-Passung auch positive Auswirkungen möglich. So kann eine Sekte laut Hoffmanns (2004, S. 103) und Winell (2007, S. 54-55) trotz Manipulationsgefahr vielfältige und tiefgreifende menschliche Bedürfnisse erfüllen. Je nach individueller Anfälligkeit, z. B. für psychische Konfliktlagen, können diese laut Hoffmanns (2004, S. 103) durch den Beitritt eine gewisse Lösung erfahren. Auch gemäss Galanter (1989) und Rochford, Purvis & Eastman (1989) kann eine Sekte manchen Mitgliedern nachweislich einen (wenn auch u. U. nur temporären oder oberflächlichen) Erleichterungseffekt verschaffen.

Murken (1998, S. 335) weist auf psyche- und persönlichkeitsstabilisierende Wirkungen einer Sektenmitgliedschaft hin und erwähnt die Beendigung illegitimer Drogeneinnahme, Minderung von neurotischem Stress, Selbstmordverhütung, Abnahme von Anomie⁵¹ und moralischer Verwirrung, Zunahme von sozialem Mitgefühl und sozialer Verantwortung, Klärung der

⁴⁹ Siehe 2.3.2.2

⁵⁰ Laut Lexikon Stangl (2022) ein Nervenzusammenbruch

⁵¹ Laut DWDS (2022) Zustand mangelhafter gesellschaftl. Integration innerhalb eines sozialen Gebildes, der besonders durch Nichtbeachtung bisher gültiger Verhaltensweisen gekennzeichnet ist.

Ich-Identität, allgemeine therapeutische Unterstützung und Hilfe bei Problemlösungen, Abnahme psychosomatischer Symptome sowie das Erfahren von Lebenssinn und erfüllenden Beziehungen. Infolge dieser Befunde sowie dem Abgleich mit Zinser, Schwarz & Remus (1997) folgert Murken (1998), dass die Sektenmitgliedschaft v. a. bei Krisen und psychischer Labilität eine Stabilisierung des individuellen Befindens bewirken und über den Aufbau befriedigender Beziehungen zur sozialen Integration beitragen kann.

2.3.3.6 Abwägungen

Wie sind die dargelegten negativen als auch positiven Auswirkungen einer Sektenmitgliedschaft im Gesamtkontext einzuordnen?

Gemäss Schulte (2012, S. 219-220) besteht die Herausforderung eines angemessenen Verständnisses der Konflikte um Sekten v. a. darin, unterscheiden zu können, worin jeweils individuelle Anteile einzelner Mitglieder, in der Struktur oder Lehre begründete Anteile und spezifische Wechselwirkungen eines Angebotes mit der das Angebot wahrnehmenden Person liegen. Zudem relativiert er (S. 268), dass pathologische Abhängigkeiten kein ausschliessliches Sektenphänomen sind, sondern sich täglich in autoritären Arbeitsverhältnissen, zwischenmenschlichen Beziehungen und beim Militär ereignen.

Diverse Forschende legen zudem die Schlussfolgerung nahe, dass die Prinzipien des Austauschs genauso für den Sektenkontext wie für andere Bereiche gelten - Individuen und Gruppen befriedigen ihre gegenseitigen Bedürfnisse und Interessen durch den Austausch von Gütern und Dienstleistungen; eine Auflösung von Gruppenbindungen ergibt sich infolge sinkenden Nutzens und verminderten oder veränderten Bedürfnissen (vgl. Dawson (1990); Gartrell & Shannon, 1985; Neitz (1987); Stark & Bainbridge, 1985; Stark & Bainbridge, 1987; Stark & Finke (1993); Stark and Iannaccone (1993)).

Erschöpft sich besagter Nutzen bzw. ändern sich die Bedürfnisse eines Mitglieds, bestehen laut dem Sozialwissenschaftler Albert Hirschman (1969) oft Interdependenzen zwischen Widerspruch, Loyalität und Ausstiegswunsch. Widerspruch ist laut der Philosophin Dagmar Borchers (2019, S. 104) aus liberaler Sicht wünschenswert, indes in autoritären Sekten chancenlos; während Loyalität ein wichtiger Faktor beim Abwägen möglicher Hindernisse ist. Kommt es effektiv zu einem Ausstieg, sind jene Hindernisse anzugehen. Im Folgenden wird jenes Ausstiegsphänomen in allen Facetten dargelegt.

2.3.4 Ausstieg

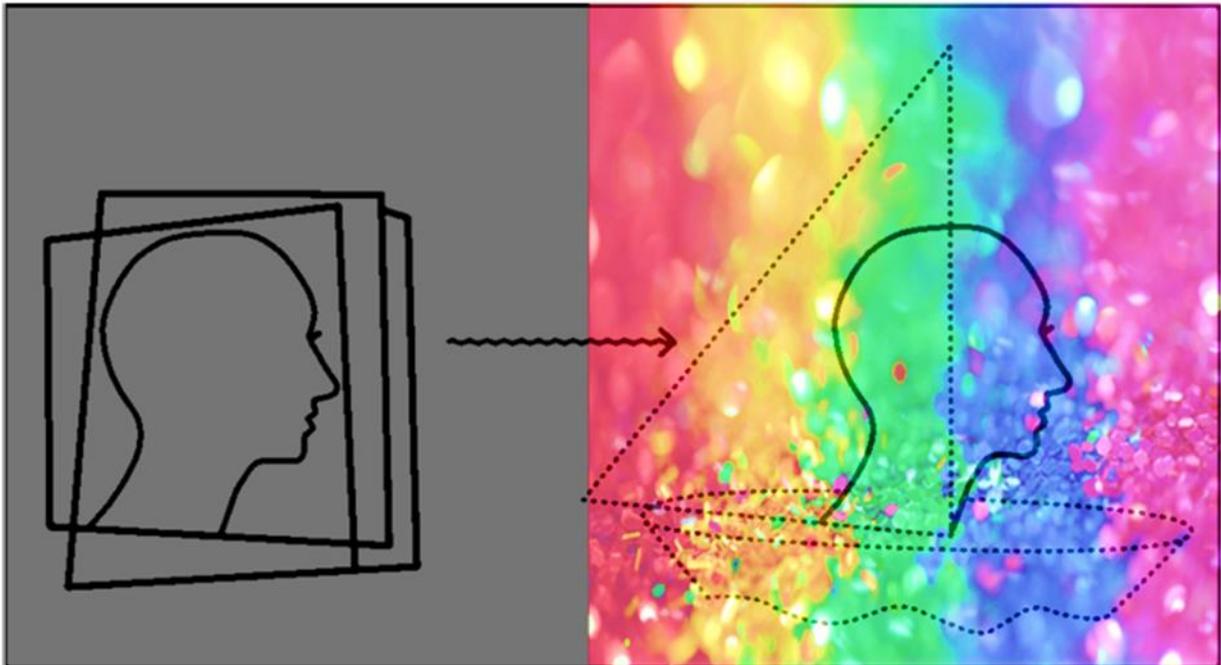


Abbildung 5. Befreiung. In Anlehnung an Kaufmann et al. (2021, S. 13) und GMOL Solutions (2020).

Es ist kein Grund vorhanden, warum alle menschliche Existenz nach einem oder einigen wenigen Mustern aufgebaut werden sollte. Wenn jemand einen annehmbaren Betrag von gesundem Menschenverstand und Erfahrung besitzt, ist seine eigene Art zu leben die beste, nicht weil sie an sich die beste ist, sondern weil sie sein eigener Stil ist. Menschliche Wesen sind keine Schafe, und selbst diese gleichen einander nicht ununterscheidbar. (John Stuart Mill, 1859/1989, S. 93)

Mills Zitat betont die Vielfalt von Menschen und deren Abgrenzung von blossen Herdentieren. Trotz seiner berechtigten Ermutigung zu Individualität kann ein Ausstieg je nach Person und Lebensumständen nicht nur eine Befreiung laut Abbildung 5, sondern nach Winell (2011, S. 11) auch einen (zerstörerischen) Umbruch darstellen. Laut Rohmann (2000, S. 356) ist ein Austritt als kritisches Lebensereignis, nämlich als Krise, zu erachten und mit den Worten ‚nicht mehr – noch nicht‘ auf einen Punkt zu bringen. Im Folgenden werden Ausstiegsdefinition, -formen, -kosten, -bedingungen und Grundhaltungen sowie konkrete Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen dargelegt. Anschliessend werden die Genesungsphasen dargelegt und zuletzt die Bedürfnisse der Aussteigenden abgeleitet.

2.3.4.1 Definition und Formen

Laut Borchers (2019, S. 12) bedeutet *Ausstieg* aus der Sicht eines Individuums, *sich des Einflusses einer Gruppe auf sein Leben und Handeln zu entziehen und sich aus deren Einfluss-sphäre zu entfernen*. Das Individuum erachtet somit die Regeln und Normen der Sekte nicht

länger als verbindlich und sieht sich nicht mehr in der Pflicht, ihren rechtlichen, religiösen, moralischen oder sozialen Ansprüchen zu genügen (S. 12).

Laut Rohmann (2000, S. 356) gibt es *unterschiedliche Wege, eine Sekte zu verlassen*. Einerseits kann ein *Ausstieg ein freier Entschluss* aufgrund eigener, negativer Erfahrung; einer Diskrepanzwahrnehmung zwischen Lehre und tatsächlichem Handeln und/oder durch Gespräche und Informationsaustausch mit Angehörigen, Freunden bzw. professionellen Beratern sein (S. 356). Die meisten, die einer Sekte beitreten, verlassen jene im Durchschnitt innerhalb von zwei Jahren freiwillig (vgl. Barker, 1984; Levine, 1984; Stark & Bainbridge, 1985; Wright, 1987; Jacobs, 1989; Galanter, 1989; Palmer, 1994). 50-70 % dieser Ausstiegsgruppe schliesst sich laut Wright (1984) und Jacobs (1989) auf lange Sicht erneut einer ähnlichen Gruppe an. Gemäss Hassan (2013, S. 123) gewinnt im Fall eines freiwilligen Ausstiegs die authentische Identität die Oberhand und will ihre Dynamik wiedererlangen. Die in der Sektenzeit stetig von der tief im Innern sitzenden authentischen Identität registrierten Widersprüche, Fragen und Enttäuschungen werden zurück ins Bewusstsein geholt und ausgesprochen (S. 123).

Im Gegensatz zum freiwilligen Ausstieg, zu dem sich ein Mitglied bewusst entscheidet, liegen die Dinge laut Rohmann (2000, S. 356) bei einem *erzwungenen Ausstieg* anhand eines Ausschlusses durch die Gemeindeleitung anders⁵².

Jede der beiden Ausstiegsformen bringt einige typische Probleme und Symptome mit sich, die individuell variieren und u. a. abhängig von der Dauer der Mitgliedschaft und der dortigen Position des Mitglieds sind (S. 356). Auch die nachfolgenden Ausstiegskosten und -bedingungen spielen eine relevante Rolle.

2.3.4.2 Ausstiegskosten und -bedingungen

Laut Borchers (2019, S. 250) ist *ein Ausstieg mit spezifischen Kosten materieller, sozialer und psychischer Natur sowie der eigenen Qualifikation* in Hinblick auf Bildung und Beruf, aber auch mit der Reaktion der betroffenen kulturellen Gemeinschaft sowie schliesslich den von Staat und Gesellschaft zu verantwortenden *Rahmenbedingungen*, die wiederum zusammen mit den anderen Faktoren die Menge der den Aussteigenden offen stehenden Alternativen beeinflussen, verbunden. Vor einem solchen Hintergrund lassen sich drei für das Individuum zentrale Aspekte ableiten, die nicht nur die Ausstiegskosten, sondern auch die *Bedingung einer Ausstiegsmöglichkeit* betreffen (S. 250): *(Aus-)bildung*, wozu auch mentale Aspekte wie Selbstbewusstsein zählen; *Information*, besonders über Alternativen, eigene Rechte und Möglichkeiten sowie letztendlich das *Vorhandensein realer Alternativen*, nämlich die Option, woanders hinzu-

⁵² Siehe 2.3.4.4

gehen und Teil einer anderen Gemeinschaft zu werden - Ohne Einstiegs- gibt es keine Ausstiegsmöglichkeiten (S. 250).

In diesem Zusammenhang müssen auch die *Bedingungen von Sektenkindern und Personen*, die als Erwachsene beigetreten sind, unterschieden werden: Letztere sind gemäss Rohmann (2021, S. 131) gegenüber Ersteren im Vorteil, weil sie bei einem Ausstieg auf (viele) Jahre gelebtes Leben vor der Sekte zurückgreifen und deshalb vergleichen, abwägen und leichter Perspektivenwechsel vornehmen können. Bei Sektenkindern können vor dem Ausstieg Familie, sichere Bindungen und Glaube sehr wohl stützende Resilienzfaktoren darstellen, danach stehen sie (erst einmal) vor dem Nichts (vgl. Rohde, 2017; Watson, 2018; Wolschke, 2019) und müssen vieles, was anderen selbstverständlich erscheint, von Grund auf neu erlernen, mitunter das Austragen von Konflikten, den Aufbau von Freundschaften sowie die Definition eines neuen Selbstwertgefühls (S. 132). In solch geschlossenen Glaubenssystemen gelingt eine Persönlichkeitsentwicklung nur schwer, da identitätsstiftende und -formende Faktoren meist verpönt sind (S. 133). Ein psychosoziales Moratorium (vgl. Erikson, 1966), in welchem laut Rohmann (2021, S. 133) zwischen Kindheits- und Erwachsenen-Identität gesucht und experimentiert werden darf, um sich und eigene Grenzen in unterschiedlichsten Situationen wahrzunehmen, ist in Sekten nur äusserst begrenzt möglich.

2.3.4.3 Grundhaltungen

Nach dem Ausstieg versuchen Betroffene laut Klosinski et al. (2005, S. 80) auf unterschiedliche Weise mit der Trennung von der Sekte umzugehen. U. a. folgende Haltungen können beobachtet werden:

Opfer fühlen sich von der Sekte betrogen, ausgenutzt, schwach und hilflos; sie suchen nach sie beschützenden Retter:innen, wodurch sie sich vor einer Konfrontation mit der eigenen Person entlasten und von aussen Zuwendung sichern (S. 80f.).

Anklagende zeigen ihre offene Ablehnung gegenüber der Sekte und ihre Kampfbereitschaft, gegen jene vorzugehen, wodurch sie sich eine Position der Stärke erwerben, die ihnen bei der Bewältigung des Ausstiegs hilft (S. 81).

Beschwichtigende harmonisieren ihre belastende Sektenerfahrung und bringen, wenn überhaupt, nur subtile Kritik an der Sekte an - ‚alles halb so schlimm‘ (S. 81). Durch diese Entdramatisierung gelingt eine Selbstentlastung und Gesichtswahrung (S. 81).

Rationalisierende betrachten ihre Sektenerfahrung analytisch-distanziert und sachlich, als seien sie nicht selbst betroffen, wodurch ihnen die Stabilisierung ihrer psychischen Verfassung und der Schutz vor einem nicht mehr zu kontrollierenden Gefühlschaos gelingt (S. 81).

Diese Haltungen sind zusammengefasst in Abbildung 6 dargestellt und kommen sowohl in Rein- als auch in Misch- oder Wechselform vor (S. 81).

Haltung	Strategie	Ziel
Opfer	Hilflosigkeit	Beweis der „Unschuld“
Ankläger	Aktionismus	Rache, Entschädigung
Beschwichtiger	Bagatellisierung	Harmonie
Rationalisierer	Versachlichung	Selbstkontrolle

Abbildung 6. Grundhaltungen, Strategien und Ziele. Nach Klosinski et al., 2005, S. 82.

2.3.4.4 Auswirkungen

Bevor somit unter besagten Ausstiegskosten, -bedingungen und -haltungen ein gesellschaftlicher Neueinstieg möglich wird, gilt es in vielen Fällen, Stolpersteine zu überwinden und sich den Auswirkungen des Ausstiegs zu stellen, von denen die geläufigsten im Folgenden vorgestellt werden. Gemäss Singer & Lalich (1997, S. 339) benötigen Aussteigende zwischen sechs und 24 Monaten, um ihr Leben analog ihrer individuellen Geschichte und ihren Talenten wieder unter Kontrolle zu bekommen.

a) Gesundheitlich

l) Floating

Auf gesundheitlicher Ebene kann das sogenannte Floating genannt werden, das für Aussteigende laut Hassan (1994) und Rosina (1989) mitunter ein schwieriges Problem darstellt: Dies kann nach Hassan (1994, S. 285f.) als Rückblende und geistiges Abdriften der Aussteigenden in deren Sektenzeit und damit in die Denkmuster ihrer Sektenidentität beschrieben werden und ist eine Nachwirkung der Bewusstseins- und Gedankenkontrolle. Auslöser sind Reiz-Reaktions-Mechanismen, anhand derer Aussteigende einen bestimmten äusseren oder inneren Reiz sehen, hören oder fühlen, der Teil des Konditionierungsprozesses war, z. B. das Vernehmen eines während der Sektenzeit gehörten oder gesungenen Liedes; wodurch die Aussteigenden für kurze Zeit in das Denksystem der Sekte zurückgeworfen werden (S. 285f.). Bei ehemaligen Langzeitmitgliedern, die exzessives Meditieren, Zungenreden etc. praktizierten, muss mindestens für die Dauer eines Jahres nach dem Ausstieg mit solch ungewollten Rückfällen gerechnet werden (S. 286). Für Aussteigende, welche sich der psychologischen Beeinflussungsmethoden nicht bewusst sind, kann Floating Furcht und Schuldgefühle auslösen,

was wiederum einen möglichen rationalen Kontrollverlust und Rückfall in magisches Denken⁵³ zur Folge haben kann (S. 286f.). Aussteigende fürchten dann laut Sekten-Info NRW (2010) nicht selten, dass die Gruppe doch recht hat. Das von einem Reiz ausgelöste Floating ist nach Hassan (1994, S. 287) vorübergehender Art und kann wirkungsvoll bekämpft werden, indem der Auslöser genau identifiziert, der Reiz selbst provoziert, neuassoziiert und die neue Reaktion verinnerlicht wird. Gemäss Rosina (1989, S. 183) benötigen Betroffene während des Floatings u. U. intensive Zuwendung, um nicht zurück in die Sekte zu gehen.

II) Religiöses Trauma Syndrom

Dietrich Bonhoeffer pflegte zu sagen: «Ideologien, die sich am Menschen ausgetobt haben, verlassen ihn, wie ein böser Traum den Erwachenden verlässt. Die Erinnerung an sie ist bitter. Der Mensch ist durch sie nicht reifer, nicht stärker, nur ärmer, nur misstrauischer geworden» (zitiert nach Bethge, 1967, S. 808).

Vor dem Hintergrund dieses Zitats verwundert es nicht, dass eine Desillusionierung in radikal gelebten Glaubensfragen oft einen schweren Schock für die menschliche Psyche darstellen kann.

Entsprechend ist in der 5. Auflage des Klassifikationssystems der Psychiatrie, dem Diagnostic & Statistical Manual of mental disorder (DSM), das gemäss den ehemaligen Klinikdirektoren Peter Falkai & Hans-Ulrich Wittchen (2015) bei der Definition und Diagnostik psychischer Erkrankungen entscheidend ist, die Kategorie V62.89 ‚Religiöses oder Spirituelles Problem‘ aufgeführt. Die Kurzbeschreibung laut American Psychiatric Association (2018) besagt u. a., dass im Vordergrund dieser klinischen Aufmerksamkeit ein religiöses oder spirituelles Problem steht; z. B. im Zusammenhang mit einer Glaubenskonvertierung bzw. belastenden Erfahrungen, die den Verlust bzw. das Infragestellen von Glaubensvorstellungen nach sich ziehen.

Gemäss Winell & Tarico (2014, S. 10) ist dies ein erster Ansatz; jedoch deckt diese Beschreibung bei weitem nicht das ganze mögliche Schadensspektrum ab, das Religion auslösen kann. Obgleich das Phänomen lange bekannt ist, hat ihm erst Winell (2011) mit ‚Religiösem Trauma Syndrom‘ (RTS) einen konkreten Namen gegeben. Die Diagnose RTS ist laut Winell & Tarico (2014, S. 11) noch unausgereift und zu wenig erforscht, kann jedoch Betroffenen für den Anfang zu mehr Glaubwürdigkeit verhelfen.

Winell definiert RTS wie folgt:

Religious Trauma Syndrome is the condition experienced by people who are struggling with leaving an authoritarian, dogmatic religion and coping with the damage of indoctrination. They

⁵³ In diesem Kontext laut Hassan (1994, S. 286-287) der Beginn, jüngste globale und persönliche Ereignisse aus der Sektenperspektive heraus zu interpretieren.

may be going through the shattering of a personally meaningful faith and/or breaking away from a controlling community and lifestyle. The symptoms compare most easily with post-traumatic stress disorder (PTSD), which results from experiencing or being confronted with death or serious injury which causes feelings of terror, helplessness, or horror. This can be a single event or chronic abuse of some kind. With RTS, there is chronic abuse, especially of children, plus the major trauma of leaving the fold. Like PTSD, the impact of RTS is long-lasting, with intrusive thoughts, negative emotional states, impaired social functioning, and other problems. (2011, S. 2)

RTS beinhaltet laut Winell (2011, S. 3) ein zweifaches Trauma; erstens durch die toxischen und möglicherweise lebenslang psychisch schädigenden Lehren der einengenden Religionsgemeinschaft. Zweitens verursacht ein Sektenausstieg enormen Stress; da die Aussteigenden sozusagen eine Welt gegen eine andere eintauschen, die bisherige soziale Unterstützung verlieren und auf die neue Welt oft nur ungenügend vorbereitet sind (S. 3). Erschwerend kommt hinzu, dass das erlebte Leid nicht selten heruntergespielt, mit Unglauben quittiert oder anderweitig entwertet wird, wodurch das Opfer erneut Opfer wird (S. 15-17). Obwohl RTS individuell unterschiedlich erfahren wird, kann von u. a. folgenden Kernsymptomen ausgegangen werden (S. 3): *Verwirrung, Probleme bei Entscheidungsfindungen und selbstständigem Denken, Richtungslosigkeit*, unentwickeltes Selbstempfinden, *Angst vor ‚der Welt‘* und ewiger Verdammnis, *Depressionen, Trauer, Bitterkeit, Schuld, Suizidgedanken, Wut*, Probleme mit dem Ausdrücken, Erleben und Kontrollieren von Gefühlen, Schlaf- und Essstörungen, *Alpträume*, Substanzmissbrauch, Perfektionismus, Sexualitätsprobleme, Familienentzweiung, *Verlust des sozialen Netzwerks* und *Einsamkeit* (S. 3). Weiter herausfordernd ist für RTS-Betroffene, dass Psychologie von der Sekte meist als weltlich und böse eingeschätzt wurde und daher nur ein Bruchteil von ihnen überhaupt professionelle Hilfe einholt (S. 2). Wenn sich das RTS bereits während der Mitgliedschaft offenbart, ist es zudem wahrscheinlich, dass die Symptome von der Sekte als Beweis für Fehlerhaftigkeit und Sünde interpretiert und die individuellen Schuldgefühle weiter befeuert wurden (S. 2).

Besondere Gefährdungsfaktoren für RTS lauten, in der Gruppe aufgewachsen, vom Rest der Welt abgeschirmt worden und aus einer sehr kontrollierenden Religionsform ausgestiegen zu sein (S. 5f.). Zudem sind es die ehemals Aufrichtigsten und Hingebungsvollsten, die beim Bröckeln ihres religiösen Weltbildes die grösste Erschütterung davontragen (S. 12). Laut Winell & Tarico (2014, S. 12-13) sind zudem Frauen in christlichen Sekten besonders anfällig für das RTS, da sie sich gemäss Bibel ihren Männern und der (männlichen) Gemeindeleitung unterzuordnen haben, was oft ihren Selbstwert schmälert. McSkimming (2017, S. 146) bestätigt, dass es für Frauen in christlichen Sekten mitunter Alltag ist, ausschliesslich Männern zuzuhören.

III) Depressionen

Im Folgenden werden einige der aufgeführten Kernsymptome von RTS näher ausgeführt. Primär das der Depression, das nach Hassan (1994, S. 283) von einer Vielzahl psychischer Schwierigkeiten nach einem Austritt *am häufigsten auftritt*, verbunden mit dem Schmerz des Erkennens, dass man von der Sekte getäuscht und ‚versklavt‘ worden und der ganze ‚Traum‘ im Grunde ein Albtraum ist. Viele fühlen sich geistlich und psychisch vergewaltigt und geschändet und der Schmerz darüber kann zunächst jede Hoffnung für die Zukunft zunichtemachen (S. 283). Auch Rosina (1989, S. 206) konstatiert, dass Aussteigende als Folge psychischer Bedrängung durch die Sekte immer wieder von tiefen Depressionen heimgesucht werden. Laut Hassan (1994, S. 283) gilt es, den damit verbundenen Schmerz anzunehmen, sich mit ihm auseinanderzusetzen und die nötige Trauerphase zu durchleben.

IV) Psychose und Schizophrenie

Neben Depressionen sind auch allgemeine psychische Probleme anzuführen, von denen Aussteigende laut Göransson und Holmqvist (2018) mehr betroffen sind als die Allgemeingesellschaft. Gemäss Singer & Lalich (1997, S. 351) kann z. B. ein scheinbar psychotisches Verhalten das Ergebnis von Sektenkonditionierung sein. Laut dem Psychiater Hermann Lang (1980, S. 183-187) kann eine Sektenmitgliedschaft bei vorangegangenen Persönlichkeitsdefiziten psychotische Erkrankungen auslösen. Der Psychiater Manfred Müller-Küppers (1982, S. 544f.) entdeckte in einer Erhebung, dass ein gehöriger Anteil befragter Nervenärzt:innen Kontakt mit Sektenangehörigen hatte. Von insgesamt 582 Fällen kam es 177-mal zu Schizophrenie-, 129-mal zu Neurose-, 55-mal zu Psychopathie- und 39-mal zu anderen Diagnosen (ebd.). Laut Müller-Küppers besteht somit v. a. für junge Sektenmitglieder ein klares Risiko psychischer Erkrankungen (ebd.).

V) Verlust geistiger Fähigkeiten

Weit verbreitet unter Aussteigenden sind ferner laut Hassan (1994, S. 289) Konzentrations- und Gedächtnisprobleme. Auch Lorne (2006, S. 103) und Rosina (1989, S. 202) konstatieren eine Abnahme der Fähigkeit des logischen und eigenständigen Denkens. Laut dem Soziologen Ronald Enroth (1977, S. 164) ist sogar der Verlust grundlegender kognitiver Fähigkeiten, z. B. des normalen Lesens und Schreibens, möglich. Diese kognitiven Fähigkeiten neigen nach Hassan (1994, S. 289) wie mangelnd genutzte Muskeln zur Rückbildung, können aber durch Anstrengung wieder aufgebaut werden.

VI) Angst und Albträume

Eine weitere wesentliche Ausstiegsauswirkung ist Angst. Laut Rohmann (2021, S. 130-131) impft eine Sekte ihren Mitgliedern meist Ausstiegsphobien ein und koppelt hierbei das Elitedenken mit Warnungen vor allfälligem Unheil im Fall eines Ausstiegs, wie Krankheit, Unfall,

Verlust der Seligkeit etc. Insofern ist ein Ausstieg ein dramatischer und oft mit Angst und Unsicherheit verbundener Vorgang - der Verlust der einst geistigen Heimat und der Zurückgelassenen gleicht oft einem immens schmerzhaften freien Fall, der professionelle Unterstützung erfordert (S. 131). Besonders bei bereits vor der Mitgliedschaft unsicheren Aussteigenden können laut Hemminger (1995, S. 119) allfällige unterdrückte Ängste mit Heftigkeit zurückkehren – v. a. bei einem erzwungenen Ausstieg. Da Zweifel an der Sekte nie zwecks Weiterentwicklung der Weltsicht zugelassen wurden, kann nun totale Sicherheit in totale Verwirrung und totale Zugehörigkeit in totale Verlassenheit umschlagen (S. 119). Laut Hassan (1994, S. 289) können Alpträume die Folge und ein deutlicher Hinweis sein, dass die Sektenerfahrung noch nicht verarbeitet und Hilfe vonnöten ist. Singer & Lalich (1997, S. 362) zufolge neigen Aussteigende zudem nicht selten zu Soziophobien und halten sich von Menschenansammlungen (z. T. jeder Grösse) fern, was laut Klosinski et al. (2005, S. 20) daher rühren kann, dass sie physisch und/oder psychisch derart ausgelaugt sind, dass sie nur noch Ruhe benötigen und in Ruhe gelassen werden möchten, um innerlich und äusserlich zu heilen.

b) Schuldgefühle

Eine weitere massgebliche Ausstiegsfolge ist laut Hassan (1994, S. 289) ein Schuldgefühl wegen während der Sektenzeit gesagten bzw. getanen Dingen. So müssen fast alle damit fertig werden, wie sie Familie und Freundeskreis in dieser Zeit begegnet sind; die Konfrontation mit dem durch die Mitgliedschaft verursachten emotionalen Schaden kann sehr schmerzlich sein (S. 290).

c) Goldfisch im Aquarium-Effekt

Zudem erkennen Aussteigende laut Hassan (1994, S. 296) oft ernüchtert, dass eventuelle Probleme aus der Zeit vor der Sekte nie gelöst, sondern lediglich auf Eis gelegt wurden. Für Langzeitmitglieder wiegt diese Erkenntnis besonders schwer, v. a. für jene, die entscheidende Lebensphasen in der Sekte verbracht haben - z. B. zwischen 18 und 30 (S. 296). Ähnlich der Sektenkinder, wenn auch in späterem Alter, wurden diese eines gewaltigen Stücks Lebenserfahrung beraubt, nämlich der Phase der Selbsterkundung, des Ausprobierens, des Beziehungsaufbaus und allenfalls der Ausbildung und beruflichen Entwicklung (S. 296). Jene sind dem Lebensalter nach 30, fühlen sich psychologisch jedoch vermutlich wie 18 und sehen ehemalige Schulfreund:innen mit oftmals guten Stellungen, eigener Familie, eigenem Haus und Auto (S. 296). Sie selbst sind mit 30 unerfahren im Umgang mit dem anderen Geschlecht, haben 12 Jahre lang meist ausserhalb der Gesellschaft gelebt und bei Anlässen bis auf ihre Sektenerfahrung oft wenig zu erzählen, wodurch sie sich wie ein Goldfisch im Aquarium fühlen (S. 296f.). Eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit anderen Menschen oder beruflichen Situationen, sollten sie diese zuvor gehabt haben, geht laut Klosinski et al. (2005, S. 12f.) verloren. Jene sehen sich laut Hassan (1994, S. 296f.) oft unter massivem Druck, verlorene Zeit aufzu-

holen und realisieren, dass sie Geduld benötigen, um zu gesunden, sich zu entwickeln und zu akzeptieren, dass sie ihre eigenen Uhren haben bzw. sich nicht mit anderen vergleichen sollten.

d) Mangelnde Selbstständigkeit

Eine weitere verbreitete Ausstiegsfolge ist laut Hassan (1994, S. 284) eine starke Tendenz zur fortgesetzten Abhängigkeit von externer Richtungsvorgabe und Autorität sowie die Unfähigkeit eigener Entscheidungsfindung (vgl. auch Singer & Lalich, 1997, S. 357), was in Abbildung 7 sinnbildlich dargestellt ist. Rosina (1989, S. 206) führt an, dass die Selbstständigkeit der Aussteigenden oft nur unter grossen Belastungen neu aufbaubar ist. Laut Hassan (1994, S. 284) kann dem durch Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens begegnet werden.



Abbildung 7. Abhängigkeit. Nach New Ideal, 2018.

e) Besetzte Sprache

Die ‚besetzte Sprache‘ christlicher Sekten (z. B. ‚die Welt‘ und ‚überwinden‘⁵⁴) kann laut Hassan (1994, S. 288) im Kopf Schlupflöcher zur Realitätsfilterung schaffen; je schneller Aussteigende sich die Wörter und ihre wirkliche Bedeutung ins Gedächtnis rufen und neue Assoziationen schaffen, desto schneller ist eine Rehabilitation und ein Leben ohne ‚Sektenbrille‘ möglich.

f) Stigma

Nicht zuletzt werden Aussteigende oft doppelt stigmatisiert, nämlich von der Sekte und der Gesellschaft, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen.

⁵⁴ Vgl. die Bibel, Johannes 17, 16; Offenbarung 21, 7 etc.

Aus Sicht der Sekte ist laut Hassan (1994, S. 137-138) nie ein legitimer Ausstiegsgrund vorhanden und Aussteigenden werden persönliche Schwächen wie Stolz, Egoismus und Sündhaftigkeit angelastet. Laut Hemminger (1995, S. 139) wird selten gezögert, Aussteigende zu *personae non gratae* zu dämonisieren. Jene erfüllen laut Zeller (2015, S. 106f.) für die Sekte eine Rolle, die sie in Wirklichkeit gar nicht innehaben. Eigene Standpunkte ihrerseits werden nicht verstanden und akzeptiert; ein Dialog auf Augenhöhe ist niemals möglich, da die Sekte ihr geschlossenes System nicht verlassen kann und darf (S. 106f.). Diese Stigmatisierung kann laut Hemminger (1995, S. 139) tiefe Wunden hinterlassen, die ohne professionelle Hilfe oft nicht (ganz) heilen können. V. a. wenn Aussteigende in der Sekte Angehörige zurücklassen, ist dieser Verlust laut Meredith (2021) unabhängig von der Art des Ausstiegs sehr gross und hinterlässt zwangsläufig psychische Narben.

Gesellschaftlich werden Aussteigende laut Hassan (2013, S. 184) gleichwohl oft stigmatisiert, was gemäss Singer & Lalich (1997) sowie Lerner (1980) an zwei bekannten sozialen Phänomenen liegt: Der Vorstellung von der Gerechtigkeit der Welt und der Schuldzuweisung an das Opfer. Laut Süddeutsche (2021) hegt die Gesellschaft nicht selten den Anspruch, dass Glück und Erfolg das Ergebnis eigener Anstrengung ist. Dass dem nicht immer so ist, belegt ein entsprechendes Experiment von Van de Rijt, Kang, Restivo & Patil (2014) über sogenannte Lorbeerlawinen, demzufolge Proband:innen rasch eine Reihe weiterer Auszeichnungen erhielten, wenn sie erst einmal eine einzige erlangt hatten. Grundlegend für die Vorstellung von der Gerechtigkeit der Welt ist laut Singer & Lalich (1997, S. 54) der Glaube, dass jemandem, der gesellschaftliche Regeln einhält, nichts Böses zustossen kann. Auf diese Weise fallen Unglücksopfer oftmals automatisch in die Kategorie von Schuldigen, wohinter die primitive Logik steht, sich bei Einhaltung von Regeln geschützt zu fühlen und von Opfern abzugrenzen (S. 54). So neigt die Gesellschaft zu der Annahme, mit diesen Aussteigenden stimme etwas nicht, sonst hätten sie sich keiner Sekte angeschlossen; gesellschaftlich ist es verpönt, Opfer von Betrug und Täuschung zu sein (S. 55). Zusätzlich wird auch Angehörigen die Schuld zugeschoben, in der Annahme, dass diese irgendwie versagt haben (S. 55). Durch die Beschuldigung der Opfer werden Laien und Professionelle daran gehindert, zu erkennen, dass die meisten, die in den Sog einer Sekte geraten, auf eine Art zum Opfer werden, die noch nicht vollends verstanden wurde (S. 55).

g) Einschüchterungsversuche

Zuletzt sei angeführt, dass Aussteigende laut Hassan (1994) und Singer & Lalich (1997) u. U. gerichtlichen Klagen, Einschüchterungs- und sogar Mordversuchen ausgesetzt sind, v. a. wenn sie mit ihrem Insiderwissen an die Öffentlichkeit gehen. Obwohl Gewalt gegen Aussteigende laut Hassan (1994, S. 293) relativ selten ist, scheuen viele aus diesem Grund das Teilen ihrer Erfahrungen.

2.3.4.5 Genesungsprozesse

Nachdem nun die diversen möglichen Auswirkungen eines Sektenausstiegs dargelegt wurden, stellt die Autorin nachfolgend zwei Genesungsmodelle nach Winell und Herman vor.

a) Fünf Phasen der Genesung nach Winell

Laut Winell (2007, S. 26f.) ist in der Regel nach einem Ausstieg von fünf Phasen der Genesung auszugehen, nämlich *Trennung, Verwirrung, Vermeidung, Gefühl und Wiederaufbau* - diese Phasen greifen ineinander und Betroffene können in mehreren Phasen gleichzeitig sein.

In der *ersten Phase der Trennung* ruft man sich eine Zeit vor dem Ausstieg ins Gedächtnis, in dem die Dinge in der Regel gut oder akzeptabel standen (S. 26). Eigene Werte wurden meist bestätigt und emotionale Bedürfnisse erfüllt; das Glaubenssystem vermittelte Geborgenheit und Kongruenz (S. 27). Ab einem Moment kamen Zweifel auf, das Glaubenssystem schien sich wie ein Wandteppich in seine Bestandteile aufzulösen (S. 27). Manche treten relativ abrupt aus, andere ziehen es in die Länge und üben sich in Standhaftigkeit und Selbstverleugnung (S. 27). Wer die ‚Ältesten‘ um Hilfe angeht, sieht nicht selten die eigenen Zweifel die der Ältesten triggern und sich selbst ohne Unterstützung - mit dem finalen Ausstieg stehen tiefgreifende Veränderungen an (S. 27).

Die *zweite Phase der Verwirrung* beschreibt einen oft drastischen Umbruch, da das ehemalige Glaubenssystem die eigene Wirklichkeit dominiert hat und man nun vor dem Nichts steht (S. 27). Man fühlt sich treibend und verlassen, wie ein naives Kind allein in einer Welt von Erwachsenen (S. 27).

Die *dritte Phase der Vermeidung* umfasst eine Art Religionsmoratorium, in dem viele Aussteigende, v. a. Missbrauchsoffer (seelisch o. a.), aus Selbstschutz Abstand von aller religiöser Aktivität nehmen und nicht über Glaubensfragen reden wollen (S. 28).

Die *vierte Phase des Gefühls* beinhaltet intensive, gemischte Gefühle, v. a. Wut – über erduldetes Leid, verlorene Lebenszeit, sich selbst etc. – und Trauer (S. 28-29).

In der *letzten Phase fünf des Wiederaufbaus* wird realisiert, dass Genesung effektiv möglich ist (S. 29). Lebenssinn, Wahrnehmungen und Glaubenssätze wurden auf den Prüfstand gestellt, beibehalten oder neu aufgebaut; Verantwortung kann idealerweise freudig für sich selbst übernommen und das soziale Netzwerk neu ausgerichtet werden (S. 29-30).

b) Drei Phasen psychischer Narbenheilung nach Herman

Die amerikanische Psychiaterin und Trauma-Expertin Judith Herman (2015) schreibt dem Weg zur Heilung psychischer Narben drei Phasen zu: Die *(Wieder-)Herstellung von Sicherheit (1)*, *Erinnern und Trauern (2)* sowie die *(Wieder-)Herstellung der Verbindung zum normalen Leben*

(3). Ihr zufolge verläuft der Heilungsprozess nicht linear und kann nur in der Beziehung zu anderen Menschen, nicht in Isolation, erfolgen, weil dabei die geschädigten psychologischen Bereiche des Grundvertrauens, der Eigenständigkeit und -initiative, der Kompetenz, der Identität und der Intimität wiederhergestellt werden können (ebd.).

2.3.4.6 Bedürfnisse von Aussteigenden

Zusammenfassend lassen sich aus Prozess und Auswirkungen des Ausstiegs mitsamt den genannten Genesungsprozessen folgende Bedürfnisse der Betroffenen ableiten.

Neben den individuellen Ausstiegskosten, -bedingungen und Grundhaltungen ist es für Aussteigende unerlässlich, sich der psychologischen Beeinflussungsmethoden der christlichen Sekte klar zu werden, um Rückblenden und magisches Denken mithilfe von Neuassoziiierungen alter Reize effektiv zu bekämpfen. Dies ist meist nur mit *professioneller Unterstützung* anhand einer Ausstiegsberatung und/oder anderweitiger individueller Therapie (z. B. betr. psychischer oder geistiger Probleme, Sexualität, Trauer, Familie und/oder Identitätsarbeit) möglich. Die besonderen Bedürfnisse von Sektenkindern und diskriminierten Frauen sind hierbei hervorzuheben.

Zum religiösen Trauma Syndrom bedürfen Betroffene weiterer Forschung, um auf mehr Verständnis und effiziente Behandlung zu stossen. Resonanz ist derzeit v. a. bei geschulten Fachpersonen bzw. im Austausch mit Leidensgenoss:innen anhand von Selbsthilfegruppen, Online-Plattformen wie Netzwerk Sektenausstieg etc. möglich.

Abgesehen von professioneller Unterstützung benötigen Aussteigende vorrangig Zeit zur Durchlebung des Verarbeitungs- und Trauerprozesses in eigenem Rhythmus und eigener Weise. Dazu kann auch ein temporäres oder dauerhaftes Religionsmoratorium gehören. Ferner benötigen sie Sicherheit, Stärkung des Selbstwertgefühls sowie Geduld und Verständnis mit sich selbst, aber auch vonseiten ihrer Umgebung, um zu ‚heilen‘. Frühere, während der Sektenindoktrination bei sozialem Umfeld und Angehörigen verursachte Verletzungen müssen sich in erster Linie selbst vergeben werden.

V. a. jüngere Aussteigende, die entscheidende Lebensphasen in der Sekte verbracht haben, verspüren allenfalls grossen Druck, verlorene Zeit nachzuholen und erkennen, dass sie Geduld benötigen, um in ihrer ganz eigenen Geschwindigkeit den Weg ins Leben (zurück) zu finden und dass jedes Leben einzigartig und nicht vergleichbar ist.

3 Empirischer Teil

Nachdem im theoretischen Teil Sektenmerkmale sowie Mechanismen und Auswirkungen von Sektenmitgliedschaften und -ausstiegen und zuletzt die Bedürfnisse von Betroffenen ausge-

führt wurden, folgt anlässlich der in 2.1.1.5 festgehaltenen Forschungsdefizite eine eigene Empirie als Gegengewicht zum theoretischen Teil.

3.1 Methode

3.1.1 Durchführung der Interviews

Hierfür galt es, Aussteigende unterschiedlicher, individuell als problematisch erlebter christlicher Sekten ausfindig zu machen und zu ihren jeweiligen Erfahrungen zu befragen. Die Autorin konnte dazu drei Aussteigende in- und ausserhalb der Schweiz gewinnen, die in 3.2 kurz porträtiert werden, mitsamt der dazugehörigen Gruppe. Wie unter 2.1.1.4 vorweggenommen, wird aus Neutralitätsgründen gegenüber den Befragten im empirischen Teil auf die Bezeichnung ‚Sekte‘ verzichtet und stattdessen der sachlichere Begriff der konflikträchtigen ‚Gruppe‘ verwendet. Die Personen wurden anhand von über die Plattform Zoom geführten Leitfadeninterviews auf offene und halbstandardisierte Weise befragt.

Gemäss Brosius, Haas & Koschel (2012, S. 5) ist besagtes *Leitfadeninterview* eine Basismethode der empirischen Sozial- bzw. Kommunikationsforschung, bei der laut Huber & Mandl (1994) der Leitfaden als Erhebungsinstrument verbaler ‚Daten‘ eine zentrale Rolle einnimmt. Einerseits laut Loosen (2016, S. 141) mit einer verbreiteten face-to-face ablaufenden Gesprächssituation zu vergleichen, ist das Leitfadeninterview andererseits gemäss Scholl (2009, S. 22) durch die Berücksichtigung der an den Forschungsprozess gekoppelten Regeln eine wissenschaftliche Methode. Das Ziel besteht darin, durch *regulierte* (einseitig regelgeleitete) Kommunikation *reliable* (zuverlässige, konsistente) und *valide* (akkurate, gültige) *Informationen* über den Forschungsgegenstand zu erhalten (S. 22). Gemäss Beschreibung des Halbstandardisierungsgrades vonseiten Gläser & Laudel (2010, S. 41) hat die Autorin lediglich Frageinhalt und -reihenfolge vorgegeben, siehe 3.1.4.

3.1.2 Vorgehen anhand der Grounded Theory

Nach erfolgter Durchführung und Transkription wurden die Interviews gemäss Kodierverfahren der Grounded Theory (vgl. Glaser & Strauss, 2010; Strauss & Corbin, 1996) ausgewertet. Die Grounded Theory (GT) wird laut Schallberger & Schwendener (2018, S. 62) gewöhnlich mit ‚gegenstandsbegründete‘ oder ‚-verankerte‘ Theorie übersetzt und bezeichnet laut Strübing (2008, S. 14) einen Forschungsstil zur Erarbeitung von in empirischen Daten gegründeten Theorien. Damit war laut Scheu (2016, S. 82) der Versuch verbunden, gängige und eingefahrene Forschungsvorstellungen zu erweitern und zu überwinden. Strübing (2008, S. 7) zufolge galt die GT bei ihrer Entstehung in den 60ern als Produkt der Rebellion, das indes laut Krotz (2005, S. 159) mittlerweile als Klassiker der theoriegenerierenden Forschung gilt. Birks & Mills (2011, S. 1) bezeichnen sie gar als eines der beliebtesten Forschungsdesigns weltweit.

Die GT betont laut Strübing (2008, S. 14) die zeitliche Parallelität und wechselseitig funktionale Abhängigkeit der Prozesse von Datenerhebung, -analyse und Theoriebildung. Grundsätzlich bleibt gemäss Krotz (2005, S. 167) der sich spiralförmig an soziale Realität annähernde Prozess jeweils unvollendet. Idealerweise kristallisieren sich laut Glaser & Strauss (1967/2012, S. 37) theoretische Zusammenhänge allein aus den Daten ‚quasi‘ von selbst heraus – von einem Herangehen mit konkreten Fragestellungen, fertigen Hypothesen und analytischen Kategorien raten die GT-Schöpfer ab. Dies wiederum wird u. a. von Kelle (2005) als naiver Empirismus bezeichnet. Strauss beteiligte sich indes laut Scheu (2016, S. 83) spätestens ab 1990 an der Weiterentwicklung der einst mit Glaser etablierten Position und liberalisierte den Bezug auf (ausser-)wissenschaftliches Vorwissen. Glaser hielt seinerseits an der Grundidee fest, weswegen laut Mills, Bonner & Francis (2006, S. 3) im weiteren Verlauf Glasers Arbeiten als traditionelle und diejenigen von Strauss & Corbin als entwickelte GT klassifiziert wurden.

Gemäss Schallberger & Schwendener (2018, S. 66) bezeichnet die GT zwei Vorgänge; zum einen das zur *Bildung einer GT führende Analyseverfahren* und zum anderen das Analyse- bzw. Forschungsergebnis selbst. Zu Ersterem sind die analytischen Grundoperationen des *offenen, axialen und selektiven Kodierens* anzuführen (S. 66f.).

Das *offene Kodieren* bezeichnet die erste Grundoperation, wobei die einzelnen Textsegmente mit Begriffen (= Codes) versehen werden, die als Etiketten für den Inhalt bzw. Sinn eines Textsegments fungieren (ebd., S. 66). So können einzelne Wendungen, ganze Sätze oder auch Abschnitte mit Codes (Konzepten) beschriftet werden; es sind auch mehrere Codes gleichzeitig möglich (S. 66). Bereits beim offenen Kodieren und Bilden von Konzepten ist die Überlegung sinnvoll, welche Ebene der Analyse bzw. welche Teilfragestellung betroffen ist – so werden neben *Konzepten* gleichzeitig übergeordnete *Kategorien* gebildet (S. 66). Ziel des offenen Kodierens ist eine analytische Benennung dessen, was in dem kodierten Text faktisch ausgedrückt wird bzw. was sich den Forschenden erschliesst (S. 68). So bieten sich Leitfragen an wie ‚was geschieht hier‘; ‚worauf verweist das‘; ‚wie lässt sich das hier Gezeigte benennen‘ etc. (S. 68). Bei der Bildung von Kategorien empfehlen sich Leitüberlegungen wie ‚unter welchem Oberbegriff lassen sich mehrere Konzepte bündeln?‘ oder ‚welche begrifflich allgemein fassbare Sache kann den Konzepten übergeordnet werden?‘ (S. 69). Bereits vor der Arbeit am Material sollte idealerweise festgehalten werden, welche Analyseebenen bei der Beantwortung der Forschungsfragestellung unbedingt zu berücksichtigen sind bzw. ob sich die Codes auf den Habitus einer Person oder die Struktur des Handelns in einem bestimmten Feld beziehen (S. 69).

Das *axiale Kodieren* erforscht die möglichen Beziehungen zwischen den beim offenen Kodieren gebildeten Kategorien und sucht Antworten auf Fragen wie ‚was hängt hier wie mit was zusammen‘ bzw. ‚welche Beziehungen, Bedingungsverhältnisse und Interdependenzen be-

stehen zwischen den gebildeten Kategorien' (ebd., S. 70). Das sogenannte *paradigmatische Modell* gemäss Abbildung 8 dient hierbei als Hilfsmittel.

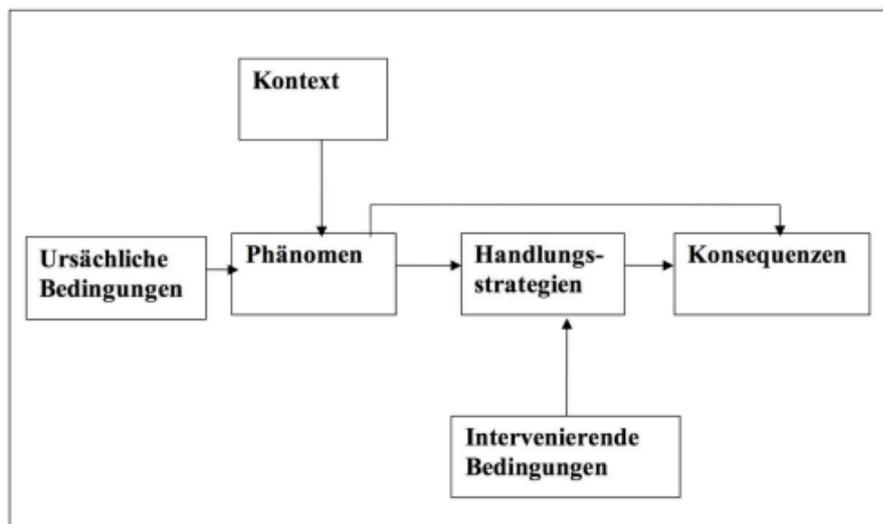


Abbildung 8. Paradigmatisches Modell. Nach Corbin & Strauss (1996) und Schallberger & Schwendener (2018, S. 63).

Im Zentrum des Paradigmatischen Modells steht laut Strauss & Corbin (1996, S. 75f.) das *Phänomen*, das die zentrale Idee, das Ereignis bzw. den Vorfall widerspiegelt, worauf eine Reihe von Handlungen oder Interaktionen zwecks Kontrolle bzw. Bewältigung gerichtet ist. Die *ursächlichen Bedingungen* führen zum Auftreten bzw. zur Entwicklung jenes Phänomens (S. 75). Der *Kontext* ist eine spezifische Reihe von zu einem Phänomen gehörenden Eigenschaften, nämlich die Lage der sich auf das Phänomen beziehenden Ereignisse in einem dimensional Bereich (S. 75). *Handlungsstrategien* dienen zur Bewältigung und Ausführung eines Phänomens; unter einem spezifischen Satz wahrgenommener Bedingungen (S. 75). *Intervenierende Bedingungen* stellen die auf Handlungsstrategien einwirkenden strukturellen Bedingungen dar, die besagte Strategien innerhalb eines spezifischen Kontextes erleichtern oder hemmen (S. 75). Die *Konsequenzen* sind (selbstredend) die Ergebnisse von Handlung und Interaktion (S. 75).

Anhand des paradigmatischen Modells kann laut Schallberger & Schwendener (2018, S. 70) das *axiale Kodieren* unterstützt werden – Letzteres ist indes vordergründig von der Forschungsfragestellung abhängig. Zudem können während des axialen Kodierens die beim offenen Kodieren gebildeten Kategorien modifiziert werden (S. 70). Die Fragen, ob sinnähnliche Konzepte und Kategorien fusioniert werden sollen, ob es Überschneidungen auf verschiedenen Analyseebenen gibt bzw. ob bestimmte Kategorien und Konzepte aufgegeben werden können, sind dabei hilfreich (S. 70).

Beim *selektiven Kodieren* werden die Forschungsergebnisse abschliessend bereinigt und zwischen den gebildeten Kategorien bestehende Beziehungen und Bedingungsverhältnisse herausgearbeitet (ebd., S. 71). Die hauptsächlich relevanten Beziehungslinien werden selektiv

isoliert und in die Form einer prägnanten und stringenten Kurzerzählung gebracht (S. 71). Corbin & Strauss (1996) erwähnen hierbei die Darlegung des roten Fadens der ‚story line‘, die eine dichte Darstellung der zentralen Forschungsergebnisse entlang der relevanten Beziehungen und Wechselverhältnisse zwischen den gebildeten Konzepten bietet. Die story line dient laut Schallberger & Schwendener (2018, S. 72) als Gerüst der abschliessenden integralen Ergebnisdarstellung.

3.1.3 Sample

Im Folgenden wird die Auswahl an Interviewpartner:innen vorgestellt. Es ist allenfalls kritisch anzumerken, dass mit zwei Männern und einer Frau kein Geschlechtergleichgewicht repräsentiert wird und alle drei erst wenige Jahre ausgestiegen sind. Indes konnten mehrere Altersgruppen, Nationen und unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten berücksichtigt werden. Das Interview mit Person 1 wurde auf Englisch, die anderen beiden auf Deutsch geführt. Die Interviewpartner:innen aus der Schweiz konnten über eine Selbsthilfegruppe gewonnen werden, derjenige aus Holland anhand von Networking.

Person 1 ist männlich, 46 Jahre alt, wohnt in einer grösseren Stadt in Südholland und wird im Folgenden Arno⁵⁵ genannt. Er trat seiner Gruppe mit 29 Jahren infolge einer verzweifelten Lage bei und war von 2005-2018 Mitglied. Das Interview fand am 26.1.22 statt.

Person 2 ist weiblich, 24 Jahre alt, kommt aus dem Raum Zürich und wird im Folgenden Anke genannt. Sie ist in ihrer Gruppe aufgewachsen; der Ausstiegsprozess begann mit 16. Mit 18 blieb sie ganz fern, trat aber nie offiziell aus. Ab 20 bezeichnete sie sich als Atheistin. Das Interview fand am 27.1.22 statt.

Person 3 ist männlich, 52 Jahre alt, wohnt in Basel-Landschaft und wird im Folgenden Jan genannt. Er kam als junger Mann infolge einer Depression ‚zum Glauben‘, trat aber lange keiner Gruppe bei. Infolge einer Sinnkrise Ende 30 schloss er sich 2008-2018 seiner Gruppe an. Das Interview fand am 14.2.22 statt.

3.1.4 Interviewleitfragen

Die Interviews wurden anhand folgender geschlossener und offener Leitfragen getätigt.

Geschlossene Fragen:

Wie alt sind Sie und wie alt waren Sie bei Ihrem Ausstieg? Wie heisst die Glaubensgemeinschaft?

⁵⁵ Die Namen wurden geändert.

Offene Fragen:

1. Was hat Sie dazu gebracht, sich der Gruppe anzuschliessen? An welchem Punkt standen Sie in Ihrem Leben?
2. Wie erlebten Sie den Beitritt zur Gruppe?
3. Wie erlebten Sie die Zeit in der Gruppe, nachdem Sie sich ihr fest angeschlossen hatten? Welche Dynamiken erlebten Sie?
4. Wie kam es zum Ausstieg aus der Gruppe? Welche konkreten Auslöser gab es?
5. Wie haben Sie den Ausstieg und die unmittelbare Zeit danach erlebt?
6. Welche Bedürfnisse hatten Sie direkt nach dem Ausstieg? Inwieweit wurden diese erfüllt?
7. Wie geht es Ihnen heute?
8. Wie stehen Sie heute zu den Glaubensinhalten der Gruppe?
9. Was brauchen Ihrer Ansicht nach Gesellschaft und Professionelle, um Aussteigende zu unterstützen und erfolgreich zu reintegrieren?

3.2 Porträts

Zur besseren Verständlichkeit der unter 3.3 ausgeführten Forschungsergebnisse und zum Erhalt nötigen Hintergrundwissens wurden von allen drei Interviewpartner:innen sowie ihren Gruppen Porträts angefertigt. Zwecks Anonymisierung werden die für die Gruppenbeschreibung verwendeten Quellen in Rücksprache mit der Fachbegleitung nicht wie üblich offengelegt, sondern am Ende des Abschnitts allgemein angeführt.

3.2.1 Porträt 1

3.2.1.1 Arno

Der 46jährige Arno aus Südholland zog ein paar Jahre vor dem Gruppenbeitritt neu zu und hatte in der Nähe Familie, aber keine enge Bindung zu jener und noch keine neuen Freundschaften. Er wurde arbeitslos und die Rechnungen häuften sich, bis zuletzt Strom und Warmwasser abgeschaltet wurden. Arno sehnte sich nach einem Neustart und nahm die in einem Einkaufszentrum ausgesprochene Einladung besagter Gruppe zu einer Versammlung an, obwohl ihn Religion nie zuvor interessiert hatte. Dies sah er als Chance, sein Leben auf Vordermann zu bringen und befolgte daher die Vorgaben der Gruppe, welche nach dem Bekehrungserlebnis u. a. eine lückenlose Teilnahme an Versammlungen sowie Mithilfe beim Missionieren auf der Strasse und an den Türen beinhaltete. In der Gruppe achtete man streng darauf, kein

Teil ‚der Welt‘ zu sein - nur durch das ‚von Neuem geboren werden aus Wasser und Geist‘ galt man gerettet.

Zu Beginn war er sehr glücklich in der Gruppe, dann entwickelte er zunehmend Frust. Man erkannte ihn trotz seines grossen Einsatzes nie als vollwertiges Mitglied an. Alle strebten unausgesprochen nach Status und nahmen sozial erwünschte Rollen ein. Zwischen den unterschiedlichen Gemeinden in Holland und auch international gab es stetigen Wettbewerb um die Anzahl Neulinge, woran der eigene Status hing – so richtete sich der internationale Monatsbericht u. a. darauf aus und liess ausser Acht, dass Neulinge oft rasch wieder gingen. Er entdeckte Unehrlichkeiten sowie Ungereimtheiten in der Lehre. Seine Kritik wurde als Rebellion gegen Gottes Wort aufgefasst. Durch Medikamenteneinnahme wurde er depressiv, aggressiv und psychotisch, woraufhin der Pastor ihn zum Austritt zwang.

3.2.1.2 Arnos Gruppe

Der Vorläufer der Gruppe 1 entstand ab 1914 in Amerika und erfuhr mehrere Abspaltungen, u. a. in Australien, wovon die heutige Gruppe herrührt. Vom Hauptsitz Adelaide aus verbreitete sie sich trotz einer erneuten Abspaltung in Europa (z. B. Grossbritannien, Holland, Ungarn, Deutschland, Schweiz, Frankreich) aber auch u. a. Asien, Afrika, Brasilien und Papua-Neuguinea. Die Gruppe lehrt ausschliessliches Erlangen von Seelenheil anhand einer persönlichen Bekehrung durch Busse, Taufe durch Untertauchen und den Erhalt des Heiligen Geistes – Letzteres manifestiert sich der Gruppe zufolge immer durch Zungenrede. Ein weiterer Lehrbestandteil ist die sogenannte British-Israel-Theorie, gemäss der in der angelsächsischen Bevölkerung die direkten Nachfahren des Volkes Israel im Alten Testament gesehen werden. Laut Eigendarstellung gehören Zeichen und Wunder, mächtige Antworten auf Gebete sowie der umfassende Besuch der Gemeindeaktivitäten zum Leben wahrer Christ:innen. Die Frömmigkeit der Gruppe wird von Expert:innen als sehr streng und pedantisch beschrieben - üblich ist die Zahlung des Zehnten und der starke Gehorsam gegenüber der Leiterschaft. Der Einfluss Letzterer kann laut Berichten bis in die persönlichsten Bereiche wie Arrangieren von Ehen etc. gehen. Aussteigende bezeugen eine Abhängigkeit von Leitern und strenge Kontrolle. Ökumenische Kontakte existieren nicht und die Gruppe wird als isolierte, problematische Sondergemeinschaft eingeschätzt. Es gibt sowohl auf Facebook als auch auf einer externen Plattform eine Ausstiegsgruppe.

Verwendete Quellen: Sekten Sachsen (n.d.), Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands [VELKD] (2015), Aimoo (2000) und Eigendarstellung der Gruppe.

3.2.2 Porträt 2

3.2.2.1 Anke

Die 24jährige Anke aus dem Kanton Zürich wuchs in der 1-2 Säle füllenden Gruppe auf. Im Rückblick bezeichnet sie die Gruppenzeit als Himmel und Hölle zugleich. Ihr wurde durch die Leitung der Jugendgruppe ab 8-9 Jahren viel Verantwortung übertragen, was ihr einerseits heute im Organisieren und Anpacken zugutekommt. Andererseits wurde sie zu früh erwachsen. In der Schule wurde sie gemobbt. Ausschlaggebend für ihre schrittweise Distanzierung war zum einen das kritische Denken fördernde Gymnasium mitsamt aufklärerischer Lektüre, das sie befähigte, sich in einen gruppenexternen Jungen zu verlieben. Dies führte zu einem Online-Chat mit anderen Betroffenen weltweit. Zum anderen outete sich eine enge Freundin von ihr, was ihre Sichtweise veränderte.

Sie war immer der Alles-oder-Nichts-Typ, weshalb sie sich nach vermehrten Zweifeln von ihrer Leitungsfunktion in der Jugendgruppe verabschiedete. Sie trat nie offiziell aus. Mit den Eltern fand bis heute kein völlig offenes Gespräch über den Ausstieg statt. Ihr Bruder blieb ebenfalls fern. Die Zeit nach der Gruppe erlebte sie als befreiend und deprimierend zugleich. Betroffene rät sie, alle Ressourcen zu nutzen, den begonnenen Weg weiter zu gehen und auf ihr Gefühl zu hören – sie seien nicht allein.

3.2.2.2 Ankes Gruppe

Gruppe 2 wurde in Amerika gegründet und zählt weltweit ca. 2'500 Gruppen, darunter mehr als ein Dutzend in der Schweiz. Sie vertritt eine neo-charismatische Theologie, deren Verständigungsbestreben zwischen Evangelikalismus und Pfingstbewegung weite Kreise zog; und wuchs v. a. in den 90er Jahren im deutschen Sprachraum massiv an. Als bekennend moderne Gruppe zeichnet sie für umfangreiche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im freikirchlichen Bereich verantwortlich. Sie vertritt eine noch heutige Präsenz von Geistesgaben, Zeichen und Mirakeln sowie die These, dass der Mensch bei seiner Konversion im Heiligen Geist getauft wird. Die Gruppe bekennt sich zur Gabentheologie, gemäss der jede/r Christ:in eine oder mehrere vom Heiligen Geist bescherte Gaben wie Heilung, Weissagung etc. innehat. Erwähnenswert ist zudem die Gottesverehrung, die ein enormes Ausmass an Musizieren innerhalb der Gruppe hervorgebracht hat; sowie der Einsatz für Gesellschaft und Umwelt.

Verwendete Quellen: Relinfo (2021)

3.2.3 Porträt 3

3.2.3.1 Jan

Der 52jährige Jan aus Basel-Landschaft kommt nach eigener Aussage aus einer dysfunktio-

nalen Pfarrersfamilie. Aus Selbstschutz wurde er zum Einzelgänger und kam 1990 in Zürich infolge seines Wohnheims und auftretenden Depressionen mit dem Glauben in Kontakt. Bis 1994 besuchte er in Zürich verschiedene, ihm Halt verleihende Gruppen, z. B. Campus für Christus⁵⁶ und Chrischona. Das herzliche Willkommensgefühl, die neue Aufgabe und das Auserwähltsein empfand er als überwältigend und erhebend. Er schloss sich keiner Gruppe fest an, war aber konstant von ihm dazu drängenden Leuten umgeben, welche die Bibel wörtlich, dichotom und eschatologisch⁵⁷ auslegten. Nach einer 14jährigen Pause stiess er infolge einer Midlife-Krise 2008 auf die im Folgenden relevante Gruppe, die ihn mit Ernsthaftigkeit und Bodenständigkeit beeindruckte. Diese Phase der Verantwortungsübernahme und des Statusgewinns empfand er als Wolke 7 mit Suchtpotenzial. Die Ehefrau distanzierte sich zunehmend. Infolge eines Leitungswechsels und zunehmend radikaleren Mitgliedern änderte sich die Stimmung. Jan geriet immer mehr ins Abseits und unter Druck. Ein heftiger Ehestreit infolge Jans Absicht, den Sohn in die Sonntagsschule zu zwingen, führte zur Einigung, etwas Neues zu suchen. Nach sechs Monaten in einer neuen, gemässigeren Gruppe entwickelte er eine starke Depression und blieb von da an fern. Er wurde zwei Jahre krankgeschrieben und ambulant therapiert.

Heute geht es ihm besser als je zuvor; die Ehe und das Verhältnis zur Umwelt sind viel besser, auch weil er nicht mehr urteile. Er empfiehlt Betroffenen, sich mit der Sektenzeit anzufreunden.

3.2.3.2 Jans Gruppe

Gruppe 3 war, anders als die vorherigen, nur im Kanton Basel-Landschaft ansässig, zählte 30-40 Mitglieder, wurde 2002 gegründet, schliesslich umbenannt und 2022 aufgrund einer Teilfusionierung aufgelöst. Sie ging aus einer Abspaltung der Mennonit:innen⁵⁸ hervor und war stark von deren konservativen Grundwerten geprägt. Es gab jeweils drei zu wählende Gemeindevorsteher und daneben eine Diakonin in Teilzeit. Die Gruppe finanzierte sich durch wöchentliche Kollekten in freiwilliger Höhe; Frauen durften mit Verweis auf die Bibel⁵⁹ nicht predigen und hatten sich unterzuordnen. Die Gruppe bekannte sich zur Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz. Diese umfasst gemäss Landeskirchenforum (2007) die göttliche Inspiration und absolute Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift, die völlige Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, das stellvertretende Opfer des menschgewordenen Gottessohnes als einzige Grundlage der Erlösung von Schuld und Sünde und ihren ewigen Folgen, die Verkündigung des Evangeliums sowie die Erwartung der sichtbaren Wiederkunft

⁵⁶ Laut Eigendarstellung (Campus für Christus [CFC], n.d.) und Relinfo (2021) eine konfessionell unabhängig geprägte Missionsbewegung, die v. a. unter Studierenden wirbt.

⁵⁷ Laut Duden (2022) endzeitlich.

⁵⁸ Laut DWDS (2017) sind die Mennonit:innen eine vom Reformator Menno Simons 1536 gegründete Religionsgemeinschaft und evangel. Freikirche, die ihren Ursprung in der Täuferbewegung der Reformationszeit hat.

⁵⁹ U. a. 1. Timotheus 2, 12

Jesu und des Endgerichts. Auf Sekteninformationsseiten sowie im VELKD-Buch wurde die Gruppe nicht gefunden, womöglich wegen der geringen Mitgliederzahl. Neben Jans Erfahrung wurden keine weiteren Ausstiegsberichte zu besagter Gruppe im Internet gefunden.

Verwendete Quellen: Inforel (2022) und persönliche Kommunikation des Interviewpartners per E-Mail (26. Februar 2022).

3.3 Interviewauswertung anhand des Paradigmatischen Modells

Analog 3.1.2 wurden anhand der Grounded Theory mit offenem, axialem und selektivem Kodieren Codes, Konzepte und Kategorien gebildet und miteinander in Verbindung gebracht. Das Paradigmatische Modell diente hierbei als Vorlage. Daraus resultierten die zwei aufeinander folgenden Phänomene der *Sektenmitgliedschaft* und der *-ausstiegsauswirkungen*, die gemeinsam mit den ursächlichen Bedingungen, Kontexten, Handlungsstrategien, intervenierenden Bedingungen und Konsequenzen im Folgenden zunächst bildlich dargestellt und anschließend anhand der in 3.1.2 erklärten Story Line mitsamt Zitaten vorgestellt werden.

3.3.1 Phänomen der Sektenmitgliedschaft

3.3.1.1 Bildliche Darstellung

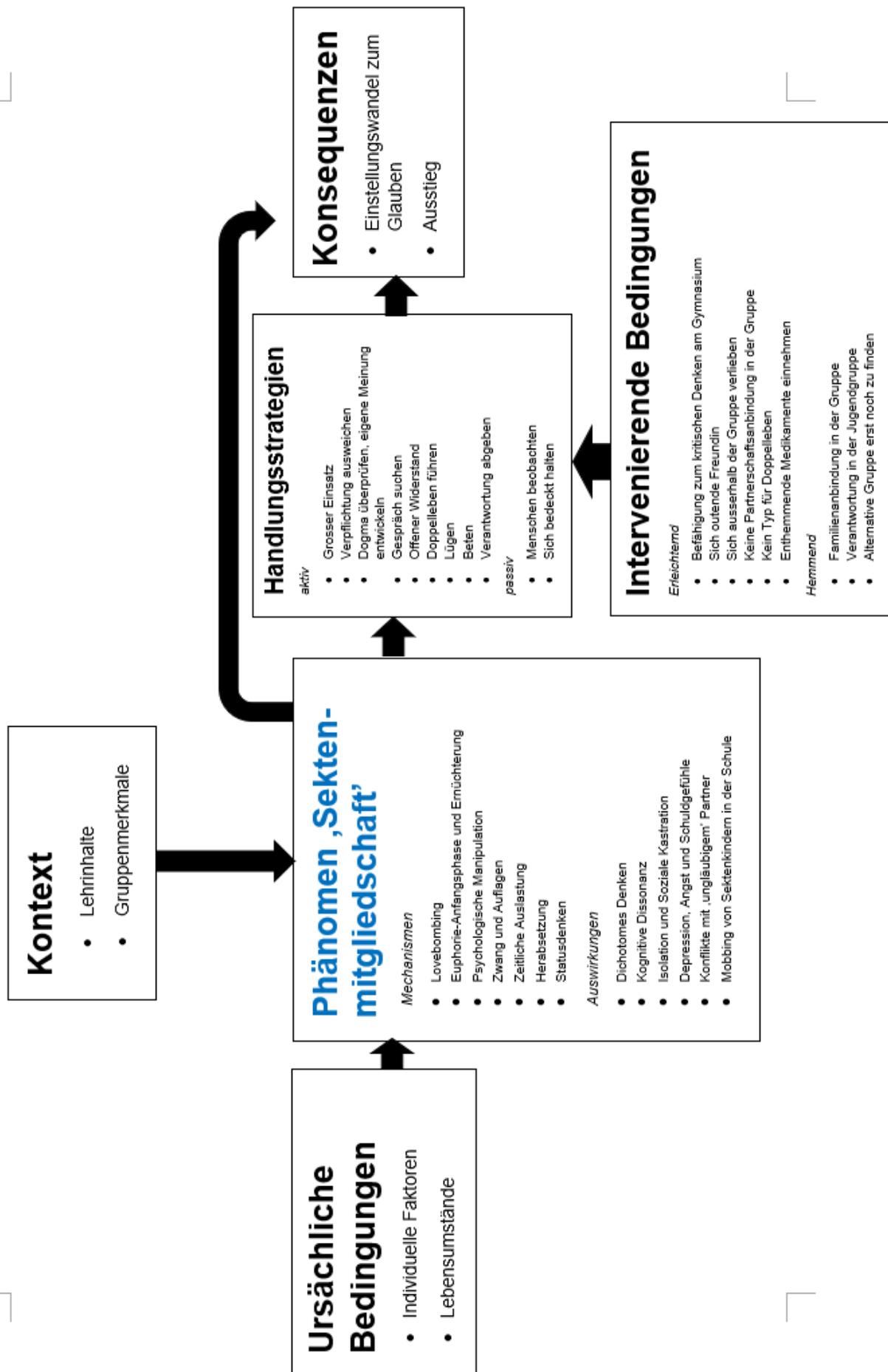


Abbildung 9. Phänomen der Sektenmitgliedschaft. Nach Corbin & Strauss (1996) in eigener Darstellung.

3.3.1.2 Story Line

In der Abbildung 9 sind die verschiedenen, nun darzulegenden Komponenten des Paradigmatischen Modells rund um das Phänomen der *Sektenmitgliedschaft* veranschaulicht dargestellt.

A) Ursächliche Bedingungen

Die ursächlichen Bedingungen für eine Sektenmitgliedschaft liegen gemäss den Interviewergebnissen in einer jeweiligen Mischung aus *individuellen Faktoren* und *Lebensumständen*.

Ein *individueller Faktor* besteht zunächst darin, in eine solche Gruppe hineingeboren zu werden.

«Ja, also, das ist einfach naturgegeben gewesen, das ist durch die Familie gewesen, also, ich bin darin (1.0) aufgewachsen und (2.0) JA, also, ich glaube, wenn man halt einfach so aufwächst, (???), das bringt nichts, man wird ja auch nicht unbedingt ermutigt, das zu hinterfragen.» (Anke: Z. 44-47)

Andererseits muss keine religiöse Vorprägung vorliegen.

«(...) hatte ich eigentlich überhaupt keinen religiösen Bezug vorher.» (Jan: Z. 99-100)

Ein individueller Faktor anderer Natur ist *Isolation*, nämlich infolge eines Umzugs zunächst keine neuen Freunde und nur unzureichende Familienbindung zu haben.

«I had (1.0) family, but (1.5), yeah, (2.5) not the greatest contact with my family. Of course I, it's more like, see the family on birthdays, but I am not the person just stepping by and having coffee or - I, never was like that. I have also three brothers living here and, yeah, it's, I never really went to them (1.0) with problems or- (1.0) yeah, (1.5) I had them, but (1.5) not the greatest contact. (1.5) So, yeah, (1.0) just (1.5) normal, maybe. Friends, yeah, (1.0) I lived in A. But when I moved, (1.0) I stopped (0.5) seeing my old friends (1.0), so I was here just (lacht leise).» (Arno: Z. 51-60)

Eine schwere Kindheit, Mobbing in der Familie und Schule, Selbstwertprobleme und Einzelgängertum werden ebenfalls als relevante Faktoren genannt.

«Damals war ich so ein chronischer Einzelgänger (1.0) und ich hatte auch eine schwierige Kindheit und Jugend und ein schwieriges Elternhaus, also eigentlich sehr zerrüttete Verhältnisse und ich wurde auch Opfer von Mobbing in der Schule. Also, (0.5) dass ich mich da so ein bisschen zum Einzelgänger entwickelt habe, war vielleicht eine ganz logische Reaktion, um mich irgendwie einfach zu schützen vor diesen Verletzungen und die-

sen Sachen. Und auch im familiären Kreis hatte ich da Mobbing erlebt, also, (0.5) wenig Liebe, wenig Zuneigung, wenig, was eigentlich das Selbstwertgefühl gestärkt hätte, eher das Gegenteil.» (Jan: Z. 19-27)

Ferner werden *Depressionen* und Ängste geschildert.

«Dann sind sehr schwere Depressionen bei mir mit 20 ausgebrochen und ich hatte auch Ängste, starke Ängste, so panikartige Ängste.» (Jan: Z. 29-30)

Neben den individuellen Faktoren spielen die *Lebensumstände* eine Rolle. Der Jan zugewiesene und über die Krankenkasse abgerechnete Psychiater nutzte die Notlage seines Patienten zum Zweck des Missionierens aus.

«Und, (0.5) naja, ich meine, man muss sich das vorstellen, man hat Ängste und Panik und so Sachen und (0.5) so ein Arzt ist dann plötzlich so, (0.5) ja, der Anker, wo man sich dann dranklammert. Ich musste auch das Studium unterbrechen, das ging ja dann auch nicht mehr (0.5) und was dieser Arzt dann gemacht hatte, der hat mich eigentlich systematisch missioniert. (2.0) (...) Man muss sich das ein bisschen so vorstellen, das war nicht so, (1.5) ja, Herr X, wie sehen Sie das, was möchten Sie? Und ich wäre da gekommen und hätte gesagt, ja, wissen Sie, erklären Sie mir was über den Glauben und so, das würde mich interessieren. Das fing eigentlich so an, in der ersten Konsultation hat er mir aus der Bibel vorgelesen und zwar aus dem (lacht) (0.5) Johannesevangelium, am Anfang war das Wort, hat er mir vorgelesen, (1.5) und die ihn aufgenommen haben, die durften dann im Glauben dazukommen und die waren (0.5) Kinder Gottes. So, also, das war so die erste Therapiestunde bei einem Arzt, he, (lacht) und da war ich ein bisschen so verduzt damals und da hat er mir dann einfach gesagt, ja er macht so christliche Therapie und er möchte mir einfach sagen, wenn wir alles machen, was in der Bibel ist, dann kommt alles gut.» (Jan: Z. 36-52)

Schliesslich wird eine *Lebensmitte-Krise* als relevanter Faktor aufgezeigt.

«(...) und (0.5) als ich dann, ähm, 38 war, das war anno 2008, habe ich mich dann, ähm, weil ich dann mehr so den Sinn im Se-, im Leben mehr suchte, der midlife crisis, bin ich, habe ich dann eine Gemeinschaft gesucht.» (Jan: Z. 322-325)

B) Phänomen

Die unter A) aufgezeigten Anfälligkeitsfaktoren führten bei den drei Interviewpartner:innen zur Mitgliedschaft in ihren jeweiligen Gruppen. Diese Mitgliedschaft bestand aus mehreren *Mechanismen* und *Auswirkungen*, die im Folgenden dargelegt werden.

Zu den *Mechanismen* gehören zunächst die Phase der *Anfangseuphorie* und danach die der *Ernüchterung*. Die euphorische Phase war bei Jan durch *Lovebombing* und damit verbundener Stärkung des Selbstwerts, Elitegefühl und Abstand vom Einzelgängertum gekennzeichnet.

«Plötzlich habe ich Leute kennengelernt und war kein Einzelgänger mehr. Ich meine, das ist schon noch (1.0) eine (0.5) überraschende Sache da im Leben, wenn man das noch nie erlebt hat und gerade am Anfang waren natürlich alle sehr nett zu mir. Haben mir plötzlich gelobt, das gab es ja vorher gar nicht. Plötzlich bist du in so Gruppen und die Leute loben dich und sagen so, (0.5) das ist aber schön, dass du da bist. Weisst du, das ist überwältigend sowas, das habe ich nie erlebt sowas und (...) das stärkt natürlich das Selbstvertrauen oder was gibt es Grösseres? Du hast plötzlich ein Ziel, einen Sinn im Leben und (0.5) kannst andere dafür begeistern, dass die das genauso machen und plötzlich gehörst du zu den (0.5) wenigen Auserwählten, die wissen, wies geht, wo Gott gnädig ist, du bist wie ein bisschen was Besonderes, was Positives, das ist schon mal was sehr Überwältigendes.» (Jan: Z. 131-145)

Das Lovebombing wird von Jan zudem als Wolke 7-Gefühl beschrieben, das mit mehr Ansehen und Status in der Gruppe einherging.

«Es gab zuerst mal so eine Phase, ich sag mal, die ersten paar Jahre in dieser Gruppe, (...) ich durfte dann ja auch Schulungen machen, ich durfte dann auch predigen, (1.0) und da gab es eine Phase, da war ich einfach auf Wolke 7, (1.0) oder, dann durfte ich predigen, ich war angesehen dort (1.0) und das war eine schöne Zeit und das hat mich, ich durfte mich weiterbilden, da ich war sehr stolz, ich lernte zu sprechen (0.5) also, vor Leuten, (0.5) besser, und (1.0) ja, und plötzlich bist du wer und das gibt dir natürlich sehr viel Halt und du wirst geachtet und so, ich war sehr positiv drauf (...) und ich war immer mehr auf Wolke 7 und ähm, (0.5) das vergisst man eben gerne, es gibt oft in solchen Gruppen, es gibt so die Phasen, wo es mit Druck und negativen Sachen ist, dass man da reingedrückt wird, aber es gibt auch diese Phasen, bei denen alles so positiv ist, (...) das ist ja fast noch schwieriger, so jemanden herausholen aus Wolke 7.» (Jan: Z. 401-419)

Arno bestätigt eine anfängliche Freude, die er bei sich und anderen beobachtete.

«Some people are really happy when they started there. Well, I (1.0), I was there for 12, 13 years and (1.0) in the beginning, I was really happy.» (Arno: Z. 320-322)

Jan beschreibt, dass er Sicherheit, Halt und gute Kontakte fand. Die Aufrichtigkeit der damaligen Mitglieder beeindruckte ihn und die Gruppendynamik war auch eine andere.

«und, als ich damals dazu kam, da waren einige dabei, die nicht ganz so fanatische Gedanken hatten und das hat, das war eigentlich noch ganz gut und wenn dann die (0.5) gepredigt haben, ging es nicht immer nur um die Endzeit und die Katastrophe und dass man die Sünder anprangert und ähm, wieviel Laster in der Welt ist, sondern dann ging es durchaus auch um gute Themen, bei denen ich sehr viel für mich rausgenommen habe und das gab mir natürlich dann auch, ähm, Sicherheit und Halt und ähm auch ein paar Freundschaften, die bis jetzt geblieben sind, von diesen Leuten, die vielleicht noch eher gemässigt waren, das darf man einfach nicht ganz vergessen. Es gab auch gute Kontakte da drin, und mich hat beeindruckt, wie ernsthaft die Leute bei der Sache waren. Also anfangs, war das eigentlich durchaus eine positive Zeit.» (Jan: Z. 349-359)

Nach jener euphorischen Anfangsphase folgte eine *Ernüchterung*. Jan beschreibt jene infolge einer neuen Gruppenzusammensetzung, seiner systematischen Verdrängung und der Einbuße von Status und Ansehen.

«Irgendwann ist das wie gekippt in der Gruppe, dann haben einige von den moderateren Leute die Gruppe verlassen, (0.5) es gab dann so Konflikte (...) und dann plötzlich so die Radikalen da (...) haben dann immer mehr behauptet, so die (0.5) Nicht Radikalen sind nicht auf einem guten Weg und haben dann angefangen, ja, eigentlich Macht auszuüben im ungunstigen Sinn, dass sie wie angefangen haben, so rauszudrücken und, (0.5) und dann sind einige gegangen. Also, es gab auch so richtige, fast so ein bisschen mobbingartige Zustände, (0.5) wo dann, ähm, ja, Gehässigkeiten waren, (0.5) Frustrationen, all so Sachen, und da sind dann ein paar Leute gegangen (...) und übriggeblieben sind eher so die Radikalen, (...) und so wurde das plötzlich, ja nach ein paar Jahren so ein bisschen zu einer Endzeitgesellschaft.» (Jan: Z. 421-435)

Arno berichtet von seiner Frustration infolge erlebter *Herabsetzungen*.

«But later on, it (2.0), it was more (1.0) frustration (...) a lot of frustration. But I think, that's most, because (1.0) inside the fellowship, people are already, (1.0) they see, that's a good guy, that's a (1.0) less good guy and you know, and, so they work with the people, they see, that's a good guy, that's for them and that one is not so good, so he is doing minor things. There is always this (1.0) thing in the, in the fellowship, yeah. Another point, yeah, I felt like minor there, you know, (1.5) like they never took me really as a serious member of the FELLOWSHIP. (...) Many people have that, (1.0) yeah, more like and, (1.0) well, obviously, (1.0) not like a real member (...), just fill up the fellowship.» (Arno: Z. 322-334)

In Arnos Gruppe galt es ferner, *viele Auflagen* zu beachten.

«Many things they said you've got to do and, it's something which I just did (1.0) accept. Things you had to do, going to the meetings, small things, like (1.0) you HAVE to.» (Arno: Z. 42-45)

«Outreaching and doorknocking⁶⁰ and all these things (...) and going to meetings three or four times (..) a week that was.» (Arno: Z. 91-93)

Arno ergänzt, dass Hobbys ausserhalb der Gruppe ungern gesehen wurden.

«Sometimes they were just complaining, if I do things out, if I do a hobby, if I wanted just a hobby and they were complaining, because then (0.5) you are stepping aside from the LORD, because you are (0.5) doing with the world and that's, (1.5) you should be reading your Bible then.» (Arno: Z. 585-589)

Alkohol und Nikotin waren in Arnos Gruppe gleichwohl verpönt, was einige Mitglieder vertrieb.

«I had to (...) first stop smoking, using alcohol, because, yeah, it's a part of the world, but its, (...) it makes your mind not really clear thinking (...), because (1.0) those were like drugs and so, yeah, I stopped smoking and drinking, (...) but it's like you have to (...) and you MUST. (1.0) I have seen (1.0) other people who had really problems with it (1.5) and they left, because they couldn't (1.5) do that. They couldn't stop smoking and they just left, because (1.0) that was a rule. And yeah, (1.5) sometimes, (...) I SAW people who were there, but they had that problem and they really felt judged about that.» (Arno: Z. 132-143)

Anke erinnert sich ihrerseits an die Auflagen, nicht am Fasching, dem ausserchristlichen Religionsunterricht oder gar an Yoga erinnernde Atemübungen in der Schule teilzunehmen.

«Auch irgendwie nicht an, dürfen an der Fasnacht mitmachen, oder in der Schule, (...) wenn es im Religionsunterricht nicht ums Christentum gegangen ist, hat man nicht dürfen gehen, oder wenn man in der Schule so (0.5) Atemübungen und so gemacht hat, die könnten im Ansatz an Yoga erinnern, nicht dürfen.» (Anke: Z. 728-733)

Alle Befragten sprechen in diesem Zusammenhang von *Zwangskontexten* in ihren Gruppen. So verspürte Jan den Druck, seine ‚ungläubige‘ Frau in die Gruppe hineinzubringen.

«Ich hatte ja dann auch den Auftrag, meine Frau da rein zu missionieren, oder, das gehört sich so in so einer Gemeinschaft, dass die Frau mitmacht und die wollte halt das nie und ähm, das wurde halt dann immer schwieriger.» (Jan: Z. 388-391)

⁶⁰ ‚Outreaching‘ und ‚doorknocking‘ ist Missionierung auf der Strasse und an den Türen (Arno: Z. 90).

Arno berichtet von dem immensen *Druck* innerhalb der Gruppe, Besuchende unverzüglich zur Taufe zu bewegen.

«If you are a guest, well, you then (...) sit there and (...) another guy comes with the Bible, they're just (1.0) showing them Bible scriptures and tell them what to do, that he must be born again and get baptized and yeah, that's just what happens there, when you are a guest. They get you as quick as possible, how do you say it, (...) getting him baptized as quick as possible.» (Arno: Z. 406-412)

Alle drei Befragten berichten ferner von *psychologischer Manipulation*. Auf der Ebene der *Gleichschaltung* äussern Arno und Jan, immer wieder dasselbe gehört zu haben.

«They had basic rules, (...) it was actually very SIMPLE. (...) It was always about being born again and ähm (1.0), get baptized and well, yeah, that happens once and I don't, well, in my opinion, I heard it once, that would be enough for me, but yeah, but sometimes I just heard it three, four times a week.» (Arno: Z. 117-123)

«Somebody gave a testimony and he said that it was so special that everybody he spoke to (...) everybody told him the same.» (Arno: Z. 511-513)

«If you constantly hear the same thing, you only know that only one thing. That's how it, how it goes there, they don't see it as (...) their mind is not, clear, then you are just brain-washed.» (Arno: Z. 515-518)

«Das haben eigentlich alle gesagt. (...) Das ist ja das Verrückte. Wenn du in so Kreisen bist, dann hörst du das von ALLEN Seiten, dann denkst du, also, wenn alle das Gleiche sagen, können ja nicht irren, wenn alle das finden, dann wird ja wohl so sein.» (Jan: Z. 207-211)

Auf dieser Ebene der Gleichschaltung wurde meist mit *Schuld und Angst* gearbeitet. Jan erinnert sich, als junger Mann zum festen Beitritt in eine Gruppe gedrängt worden zu sein, unter Androhung von Hölle und Verdammnis.

«Es wurde auch klar (0.5) gedroht, wenn man das nicht macht, dass man da kein richtiger Christ ist und dass man vor allem (0.5) dann abfallen würde. Also, es wurde immer gesagt, wenn man nicht einer Gemeinde angehört, dann ist es nur eine Frage der Zeit, dass man dann den Glauben verliert und in die ewige Verdammnis wandert, also das, um es mal so nüchtern und trocken zu sagen.» (Jan: Z. 216-220)

Ferner rekapituliert Jan einen furchterregenden *Schlüsselmoment* in seiner späteren Gruppe.

«Dann war so ein evangelikaler Mensch, der da gemietet worden ist (...). Der hat uns die Frage gestellt, freut ihr euch auf der Weltuntergang, wenn Jesus wiederkommt? Und für mich war es das Schlimmste, denn dann wären alle, meine ganze Familie, wäre da nicht in den Himmel gekommen und so. Und dann haben sie gesagt, wenn das nicht, wenn Sie sich nicht freuen, dann stimmt Ihr Glaube nicht, (???), dann sind Sie vielleicht gar nicht richtig gläubig.» (Jan: Z. 502-507)

Anke ihrerseits beschreibt ihre Angst während der Gruppenzeit, falsche Medien zu konsumieren und dabei Dämonen Tür und Tor zu öffnen.

«Aber auch konstant einfach die Angst, (...) wenn ich das hätte wollen, das konsumieren, hat mir einfach immer Tod und Hölle gewunken. Ich glaube, das fuckt einen wirklich so ab im Kopf, wenn man weiss, wenn ich jetzt das anhöre- (...) habe gedacht, wenn MIR oder meiner Familie jetzt was Schlimmes passiert, bin ICH schuld.» (Anke: Z. 737-748)

Jan schildert, wie er bei einem Wanderwochenende der Gruppe einen stattgefundenen Ehestreit *abtritt* – mit vernichtender Reaktion.

«Dann ist sie abgereist (...) Sie haben das natürlich mitgekriegt, dass das nicht die Wahrheit war und dann ist einer zu mir gekommen, hat gesagt, (...) ich wäre nicht würdig, dieser Gemeinschaft, um zu predigen, weil er hätte ge-, notiert, dass ich einmal, und dann hat er mir so sein Notizbuch gebracht, hat mir gezeigt, ähm, mit dem Datum irgendwie vor ein paar Monaten, (...) hätte ich gepredigt und hätte wörtlich gesagt, man darf andere nicht anlügen (0.5) und dadurch, also weisst du, das musst du dir mal vorstellen, dass ist, wie so, wie vor Gericht (lacht), da kommt der Staatsanwalt und sagt, hallo, im (0.5) Verhör, haben Sie gesagt, damals, ich habs Protokoll und jetzt, (0.5) hat er gesagt, (?) ich würde da quasi Dinge predigen, die ich selber nicht ähm (0.5) einhalten würde, dadurch wäre ich kein Vorbild, im Gegenteil, ich wäre ein (0.5) Betrüger vor Gott und würde eigentlich die Gemeinde verunreinigen.» (Jan: Z. 463-476)

Arno berichtet in diesem Zusammenhang von der *Pflicht des Glücklicheins*.

«I think, a lot of it is made. You know, there are people acting like, going with the big SMILE, but on the inside, (...) they are not happy at ALL. That's just, mostly fake. Yeah, I was like that, you know, just (1.0) smiling and do what they (1.0) told you to do and, but, for the rest, (...) the fellowship was not (0.5) real.» (Arno: Z. 361-366)

Jan bestätigt den Zwang zur ‚Glückseligkeit‘, die zur *Sektenidentität* gehörte.

«Also, immer hiess es, (0.5) alles gut, von allen, und alle, ja, das ist toll und das ist gut und wenn man da etwas nicht toll findet und etwas infrage stellt, dann heisst es immer, ja, der Glaube ist halt nicht gut, oder, da stimmt mit dir etwas nicht, hatte ich das Gefühl, schon damals, dachte ich, es stimmt was nicht mit mir (...), aber man konnte es ja nie zugeben, weil, sonst heisst es grad, oh, da stimmt was nicht.» (Jan: Z. 155-161)

Jan schreibt dieser erzwungenen Glückseligkeit einen Suchtcharakter zu.

«Also, das hat so bisschen fast einen Suchtcharakter. Und ähm (0.5) eben, muss ich das vielleicht auch ein bisschen relativieren, als ich sagte, ich war eine Zeitlang auf Wolke 7 in dieser Gruppe. Also, (..) ich fühlte mich vielleicht auf Wolke 7, aber in Wirklichkeit war das wie (...) ein Suchtmittel, das das wie ein bisschen betäubt hat, dass es einem eben nicht so gut geht.» (Jan: Z. 778-783)

Arno beanstandet die *blinde Gefolgschaft* innerhalb der Gruppe.

«People are just blind, blindly following those (0.5) lies, it's just crazy.» (Arno: Z. 501-502)

Anke bekundet, dass sie im Namen ‚Gottes‘ sehr viel *Manipulation* beobachtete.

«Fuck, einfach Leuten gehen sagen, ich hab den Eindruck, Gott sagt, und (0.5) auch so, Gott sagt, ich habe den Eindruck, du wirst mal meine Frau und so Sachen, das ist SO manipulativ, das ist SO man-, Gott sagt mir, du solltest dich scheiden lassen, Gott sagt mir, du solltest kündigen, Gott sagt mir, du sollst bleiben. Dass, (0.5) vor allem, wenn man ja nicht glaubt, dass es Gott nicht gibt.» (Anke: Z. 764-769)

Neben diesen Mechanismen der Sektenmitgliedschaft bezeugen die Befragten die *Auswirkungen* derselben. So erklärt Jan das *dichotome Denken* in seiner Gruppe.

«Nach diesem Weltbild ist das eigentlich ein klares, schwarz weiss geprägtes Weltbild, da gibts kein Wenn und Aber.» (Jan: Z. 293-294)

Daneben rekapitulieren alle Befragten *kognitive Dissonanzen*. Anke beschreibt eine Unterhaltung mit ihrer Mutter, die sich eine störende Information zurechtgebogen habe.

«(..) sehe ich den Unterschied dann also auch nicht mehr so zu irgendwie (0.5) Okkultismus und Toten, (..) was sie ja so verteufeln und da hat meine Mami gesagt, ja, also, ich tu wie, dann hat sie sich das wie so zurechtgebastelt im Kopf, weil das eigentlich eine Gruppe ist, vor der sie doch relativ einen Respekt haben.» (Anke: Z. 176-180)

Arno entsinnt sich, immer mehr *dogmatische Ungereimtheiten* entdeckt zu haben, die er nicht mit der Bibel in Einklang bringen konnte.

«They went on the scriptures, they explained the scriptures. But when I read it, I saw things which were completely different, just a complete different meaning of these scriptures.» (Arno: Z. 216-218)

Jan betont den allgegenwärtigen *Zwang*, Dinge zu tun, die man im Grunde nicht will.

«Also, am Anfang gab es ja dieses Erlebnis, es ist alles toll und (??) schleichen sich so Sachen ein, die eben doch nicht so toll sind, nämlich, dass da immer wie so ein Zwang ist, etwas zu tun zu müssen, was man gar nicht will. (...) Also, plötzlich ist das, was man eigentlich tun sollte, entspricht nicht dem, was man tun will und das, was man denken (0.5) sollte, ist nicht das, was man wirklich denkt.» (Jan: Z. 162-168)

In Zusammenhang mit kognitiven Dissonanzen kam es bei zwei der drei Befragten zu *Depressionen*. Arno beschreibt, wie er sich daraufhin zurückzog.

«Because I was having this medicine (...), it really makes me weird and I was really depressed. (...) I didn't argue, or, I didn't (0.5) like anything anymore in this fellowship, I quit with the band, actually I didn't wanna do anything anymore, because I was just (1.0), well, depressed and the medicine makes it only (0.5) more, I felt more depressed.» (Arno: Z. 461-466)

Jan erklärt, wie er nach der gekippten Stimmung *depressiv* wurde.

«Oft ist es so, wenn man auf Wolke 7 ist, dann kann man viel mehr Belastung aushalten, als wenn es dann eben nicht mehr auf Wolke 7 ist, oder. Dann war das sehr schwierig und ja, dann bin ich in eine (0.5) schwere Depression gerutscht.» (Arno: Z. 447-450)

Anke berichtet von *geistlichen Missbrauchserfahrungen* als Sektenkind.

«Ja, und so Missbrauch, ja, (...) Dämonenaustreibungen und (..) alleine schon in Zungen beten und eben die Gebete, bei denen Leute sollten umfallen, das finde ich ehrlich gesagt schon (1.0) geistlichen Missbrauch, (...) das ist einfach too much für ein Kind, so das Handeln und Sehen und wieder in die Schule gehen und es Leuten erzählen.» (Anke: Z. 755-760)

Eine weitere Auswirkung sind *Konflikte mit der gruppenexternen Umwelt*. So reduzierte Arno infolge seiner Mitgliedschaft die Besuche bei seiner Mutter.

«Every second Sunday of the month, (...) I was eating at my mother's place and I couldn't do that anymore, because there was the meeting. (1.5) (...) Well, I accepted it and my mother didn't really, (2.0), wasn't really happy with it.» (Arno: Z. 95-99)

Ferner erläutert Arno die vorgeschriebene *Trennung* von den ‚Ungläubigen‘.

«You are part of Gods (1.0) church and outside, that is the world and you should not be (1.0) a part of the world, so you, you have to step beside from that. And (1.5) so, with the world, they mean actually everybody, family, friends, or (1.0) just go to places where other people are. (...) Family, friends (..) are not with GOD (..) you should separate from them.» (Arno: Z. 105-113)

Jan schildert seinerseits *Eheprobleme*, als er sich im Gegensatz zu seiner Frau der Gruppe fest anschloss.

«Da begann natürlich auch das Problem, dass ich da immer mehr das angenommen habe, diese Gedanken, und meine Frau sich immer mehr distanziert hat.» (Jan: Z. 386-388)

C) Kontextbedingungen

Besagte Mechanismen und Auswirkungen der Mitgliedschaft finden unter den folgenden, aus *Strukturen, Merkmalen* und *Lehrinhalten* der jeweiligen Gruppe bestehenden Kontextbedingungen statt.

Betreffend *Lehrinhalte* ist die Leiterschaft der drei Gruppen ausschliesslich männlich und hat volle Verfügungsgewalt.

«Oversights are always only MEN, (...) it's a men's house and, women are (...) just there.» (Arno: Z. 283-285)

«The oversight (...) are watching people and (...) tell people what to do and you can, if you need advice, you should go to THEM, because they are the (0.5) smart people (lacht), (...) they are chosen.» (Arno: Z. 259-263)

Die Ältesten werden von Arnos Gruppe nicht etwa gewählt, sondern von der bestehenden Leiterschaft mit Verweis auf Gottes Fingerzeig ‚berufen‘. Einfache Mitglieder haben kein Mitspracherecht.

«I never knew how THAT happens, because sometimes you just see people and then (0.5) here are they. He is an elder now. How was that ähm, well and then, possibly the pastor or (1.0) elders, they had a meeting and there they said, well, maybe, I don't

know. Sometimes it's just weird, I see people and then say, YEAH, I don't know why he is an (1.0) oversight but yeah ja, they just (1.0) choose maybe, I think, they just, make a decision now and based on what, I don't KNOW.» (Arno: Z 268-275)

«If you are just a member, you have nothing to CHOOSE. (lacht leise)» (Arno: Z. 279)

Frauen erlangen nur Status durch männliche Anbindung und haben sich unterzuordnen.

«If you are a wife of the oversight, then you've got a bigger job than another wife.» (Arno: Z. 286-287)

«I've seen it sometimes when we were at people's homes, there are just men who are (2.0) commanding their wife, that's (1.0) WEIRD. (...) In MY opinion, it never felt okay.» (Arno: Z. 313-315)

Der Umgang der Geschlechter ausserhalb der Ehe ist streng reglementiert.

«Männli und Weibli getrennt, wie es immer so geheissen hat.» (Anke: Z. 220)

«(...) dass Männer und Frauen nicht wirklich können befreundet sein, das ist eigentlich auch (0.5) ganz klar mitgegeben worden.» (Anke: Z. 236-237)

Jegliche Form von *Sexualität* darf nur innerhalb der Ehe stattfinden.

«(...) kein Kuss bis zum Altar.» (Anke: Z. 228-229)

«Kein Sex vor der EHE, (...) das ist sowieso die Minimalanforderung eigentlich, aber, (...) es hat so eine Bücherecke gegeben (...) und da sind halt wirklich so die ganz kras- sen klassischen herumgelegt wie (...) „Ungeküsst und doch kein Fo-, Frosch von Joshua Harris.“ (Anke: Z. 221-225)

In Arnos Gruppe durften zwei nicht miteinander verheiratete Personen des gegensätzlichen Geschlechts nicht alleine in einem privaten Raum sein, um sexuellen Handlungen vorzubeu- gen.

«So it was not allowed to be with a woman alone and (..) sometimes it was just like a problem, because if (0.5) somebody needed help, I could help, but then they needed somebody else to be with us, because there might be (0.5) happening something.» (Arno: Z. 194-198)

Unterhielten sich zwei Angehörige des gegensätzlichen Geschlechts einmal etwas länger, be- gannen prompt die Gerüchte um eine mögliche Hochzeit, was Druck aufbaut.

«They think, every time, when a man is alone with a woman, people are, start already judging people because of that. So if I was taking a walk with a woman, (1.5) people immediately already talking about it, sometimes, that's just crazy.» (Arno: Z. 187-190)

Da eine Heirat für Anke erst nach der Ausbildung denkbar war, hielt sie sich von vornherein von Männern fern, um ungewollten Gefühlen vorzubauen.

«Ich kann jetzt nicht heiraten, was ist der Punkt von- (...).» (Anke: Z. 390).

Dass *kein ungezwungener Austausch zwischen den Geschlechtern* möglich war, verstärkte Arnos ohnehin schon vorhandene Schüchternheit gegenüber Frauen.

«I have some difficulties with women, let's say, because I would love to (0.5) have a relation, but with me, it was always, yeah, I don't know how to (2.0), it was always a difficult thing for me to start with a (1.0) relation.» (Arno: Z. 174-177)

Anke zufolge müssen Frauen ihre *Reize verstecken*, um Männer nicht zu provozieren.

«Frauen müssen sich so und so anziehen, denn sie können ja in Männern weiss Gott was auslösen und sie zur Sünde verführen (lacht).» (Anke: Z. 240-242)

Erschwerend für die Partnersuche kam hinzu, dass dies nur *innerhalb der Gruppe* erlaubt war, was je nach Gruppengrösse und Alterssegmenten problematisch war. Nicht wenige verliessen daher die Gruppe bzw. mussten sogar gehen.

«I have seen people who WERE falling in love and yeah, they left the fellowship, because they are then with the beloved people who are in the world and that (1.5) shouldn't be like that, they were told, they should be with someone who is with God and (...) yeah, there are people who fell in love (...) and they also just left or yeah, they had to leave.» (Arno: Z. 154-160)

Arno beobachtete in seiner Gruppe zuweilen eine regelrechte *interne Jagd* nach Ehepartner:innen.

«Sometimes, there are people coming from other countries (...) and they are just like young people and they are like (6.0) hunting for a PREY, and hunting (...) for someone to be with (...) like some wild rabbits (lacht).» (Arno: Z. 168-172)

In allen drei Gruppen ist eine Scheidung grundsätzlich verboten.

«Scheidung, nein, auch ein grosses Nein Nein.» (Anke: Z. 274-275)

Weitere *Lehrinhalte* sind die *Sündhaftigkeit des Menschen* und der ständige Kampf dagegen.

«Der Mensch ist geboren in Sünde und nur wenn er sich bekehrt, dann kann er erlöst werden.» (Jan: Z. 273-275)

«Der Mensch, der im Glauben lebt, der ist ein guter Mensch und kann sich dann wie reinigen, indem er die Sünde ablegt und immer mehr gottgleich wird (...) durch Bekennen der Sünde.» (Jan: Z. 284-288)

Ferner wird die *Bibelunfehlbarkeit* hochgehalten. Jan berichtet, dass die christlichen Gruppen, die er als junger Mann besuchte, alle in diesem Punkt übereinstimmten.

«Ja, sie waren (...) in einem halt immer gleich. Also, es gibt nur einen Weg, es gibt nur den biblischen Weg. Die Bibel darf man nicht infrage stellen (1.0) und nur wenn man christlich ist und sich bekehrt hat, kommt man in den Himmel.» (Jan: Z. 233-236)

«Die Bibel ist die höchste Autorität im wörtlichen Sinn in allem. Sie ist quasi gottgleich (...) und daraus abgeleitet ist eigentlich alles andere.» (Jan: Z. 260-261)

Endzeitdenken und *wortwörtliche Bibelauslegungen* waren in allen drei Gruppen zentrale Lehrbestandteile.

«Die Welt steuert auf eine Katastrophe hin und wir sind in der Endzeit, die schon angefangen hat, (...) umso mehr muss man sich anstrengen, damit man da in den Himmel kommt.» (Jan: Z. 280-283)

«Das steht halt eben wortwörtlich so in der Bibel (...) und die Auslegung ist halt einfach, sie lassen ja nur die wortwörtliche buchstabengemässe gelten.» (Jan: Z. 268-270)

Entsprechend wurden *Aussteigende* verteufelt.

«(...) dass ehemalige Gläubige noch schlimmer sind als grundsätzlich Ungläubige, weil die haben ja wie die Wahrheit schon einmal gehabt und dann sind sie Abtrünnige geworden.» (Anke: Z. 206-208)

Ein erheblicher Fokus lag auf dem *Missionieren*, was gerade für die damals schulpflichtige Anke peinlich war.

«Das extreme Missionieren ist bei uns mega gepusht worden, (...) so irgendwie regelmässig müssen so (0.5) L-, an der Landstrasse und so und auch sonst einfach so an einem Freitagabend gehen Leute anquatschen und so HEILgebete sprechen und (1.0) das ist für mich irgendwie auch schlimm gewesen, weil dann hat man Leute aus dem Gymi (...) getroffen und das ist doch peinlich gewesen.» (Anke: Z. 188-194)

Andererseits betont Anke die guten Seiten ihrer ehemaligen Gruppe, nämlich Zusammenhalt und ein Community-Gefühl..

«Grundsätzlich bin ich gerne gegangen, für mich ist das wirklich ne Familie gewesen, habe dort mega einen Zusammenhalt gespürt. (...) WIR haben noch erlebt, was vielleicht (0.5) andere Leute dann am ehesten sagen, wenn Leute sagen, ich wünsche mir Gemeinschaft, so ein Dorfleben, so, das habe ich noch gehabt und ich möchte das NICHT missen, das ist wirklich schön gewesen, so von anderen Leuten irgendwie miterzogen zu werden, Verantwortung, so die Community Unterstützung, ich habe wirklich noch Community erlebt.» (Anke: Z. 103-111)

Zudem lobt Anke das *Kinderprogramm* während der Gottesdienste.

«Ich bin sehr STOLZ gewesen, dass ich (0.5) in die Kirche bin, weil bei uns es so COOL gewesen ist. Denn (0.5) die, die in die katholische und in die reformierte Kirche sind, da hast du einfach (0.5) im Gottesdienst müssen SITZEN, aber hingegen bei uns hat es extra Kinderprogramm gegeben und Kinderlager und blablabla und das ist so bis zu-, also, ich habe den Leuten können sagen, also, MEINE Kirche ist cool (lacht) und, und ausser-, aha, du gehst in die Kirche, ist das nicht langweilig? Ich so, nein, ne, das ist der beste Tag in der Woche.» (Anke: Z. 51-57)

Ihren künftigen Kindern möchte Anke gewisse *Prinzipien* aus der Gruppe mitgeben.

«Es gibt so gewisse Grundprinzipien, die ich (0.5) mega schätze, wie zum Beispiel (1.0) Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit und (?) man zu seinem Wort steht, und (0.5), ja, Versprechen einhalten und ja irgendwie, das sind alles so für mich Sachen, die ich auch unbedingt mal möchte meinen Kindern weitergeben.» (Anke: Z. 458-462)

Trotz dieser als positiv erlebten Seiten sind *Sektenmerkmale* in den Gruppen der drei Befragten zutage getreten. Zu beginnen ist mit der *theologischen Bedeutung des Sektenbegriffs*.

So schildert Jan, dass seine Gruppe sich deutlich von den Landeskirchen *distanzierte*.

«Also, das Milieu war so, dass sie sagten, alle christlichen Gruppen, die ihr Weltbild vertraten, waren gottgerecht, aber dazu zählen zum Beispiel die Landeskirchen nicht, also die Staatskirchen, die reformierte Kirche (0.5) zählt da eigentlich nicht dazu und die katholische Kirche schon gar nicht.» (Jan: Z. 245-249)

Ankes Gruppe fand deutliche Worte für das Schicksal ihrer Grossmutter und hielt sich für besser als die Landeskirchen.

«(...) wenn ich mal habe gefragt, was passiert mit meiner Grossmami, ja, denn die kommt ja nicht zu uns die Kirche, (1.0) aber die glaubt ja gleichwohl an Jesus (...). Nein nein, die geht in die HÖLLE.» (Anke: Z. 126-128)

«Ja, wir sind näher an Gott dran als irgendwie die Reformierten und die Katholiken. Vor allem die Katholiken, die sind ja eigentlich schon mit beiden Beinen in der Hölle, (lacht) ähm, (1.5) dass wir es irgendwie ein bisschen besser gemacht haben und das ist ja auch mega gefährlich.» (Anke: Z. 777-780)

Was den *ethischen Sektenbegriff* angeht, so verweist Jan auf die Distanzierung seiner Frau von seiner Gruppe.

«Meine Frau hat einfach gemerkt, da ist halt ein klar fundamentalistisches Weltbild und das war überhaupt nicht ihre Sache.» (Jan: Z. 382-383)

Gleichzeitig betont Jan den *Differenzierungsbedarf* hinsichtlich Sekten.

«Also, man vergisst das ja gerne bei so Gruppen und auch bei Freikirchen, ähm, es gibt nicht einfach die (0.5) Freikirchen, es gibt auch nicht (0.5) die Person in einer Freikirche, sondern das ist auch gemischt.» (Jan: Z. 346-348)

In diesem Zusammenhang geht Anke darauf ein, dass sie der Gruppe problemlos fernbleiben konnte, weshalb sie diese *nicht als Sekte einstuft*.

«NOBODY cared. Ich bin WEG vom Fenster gewesen und einerseits ja mega gut, denn das ist für mich wieder eine Indikation, wieso ichs persönlich nicht würde als eine Sekte klassifizieren, wie es z. B. die InfoSakta würde klassifizieren, aber gleichzeitig (0.5) ist es schon auch VERSTÖRENDE.» (Anke: Z. 151-154)

Jan seinerseits konnte die Gruppe sogar vorab über seinen Ausstiegswunsch informieren und ein Abschlussfest veranstalten.

«War, glaube ich, mitten im Sommer und bis Ende Jahr, habe ich dann gesagt, will ich da noch weiter. Und dann habe ich so ein Abschlussapero gemacht, ja. (...) Das ging relativ glimpflich. Interessant wäre es aber ja gewesen, wenn ich gesagt hätte, ich will gar keine Kirche mehr besuchen, wie sie dann reagiert hätten.» (Jan: Z. 635-640)

Arnos Gruppe hingegen schneidet den Kontakt zu Ausstiegswilligen bzw. Aussteigenden rigoros ab.

«They just said, it's not really working and that's (1.0), yeah, I was out of the fellowship.» (Arno: Z. 470-471)

Des Weiteren kann das *primäre Ziel des stromlinienförmigen Gruppenwachstums* als Sektenmerkmal genannt werden.

«Sie wollen zwar schon wachsen und wollen viele Mitglieder, so Gemeinschaften, aber (0.5) nur solche, die genauso denken und handeln wie sie. (...) Also, am liebsten wollen sie viele und alle strenggläubig (lacht).» (Jan: Z. 623-627)

Um dieses Gruppenwachstum im gewünschten Sinn zu erreichen, werden alle Kräfte der Mitglieder mobilisiert und diese *zeitlich äusserst beansprucht*.

«Meine Eltern sind sehr sehr stark eingebunden gewesen.» (Anke: Z. 113)

Jan bestätigt den enormen Zeitaufwand.

«Und (0.5) das war dann natürlich schon so, dass da immer mehr so Zeitaufwand in Anspruch genommen wurde.» (Jan: Z. 378-379)

Allfällige Probleme vor dem Beitritt werden zudem während der Mitgliedschaft selten nachhaltig gelöst, sondern laut Jan lediglich *verdrängt*.

«Darum ist vielleicht auch eine Sekte so attraktiv, oder, weil, es bringt dich dann in so eine Wolke 7-Situation, die dich (0.5) vergessen macht, dass es dir eben nicht gut geht.» (Jan: Z. 783-786)

D) Handlungsstrategien

Um auf das Phänomen der Sektenmitgliedschaft in all seinen Facetten angemessen zu reagieren, haben die Befragten unterschiedliche Handlungsstrategien aktiver und passiver Art entwickelt und angewandt. Diese werden im Folgenden vorgestellt, beginnend mit den *aktiven Strategien*.

Um erlebter *Zurücksetzung entgegenzuwirken*, engagierte sich Arno (vergeblich) im Übermass.

«So you get the feeling that you must really (0.5) work hard for that. But when you are not the (0.5), when they not see you, the fellow-, or the members or (0.5) oversight, not really looking at you, but you (...) work hard for it, and you're just like, well, thank you, goodbye, yeah, that's (...) hard.» (Arno: Z. 344-349)

«I also helped people quite a lot (...) but that's forgotten and they don't talk about that.» (Arno: Z. 451-453)

Jan wandte die gegenteilige Strategie an und entzog sich Auflagen anhand von *Ausflüchten*, z. B. beim geforderten Missionieren.

«Also dass, ich hätte sollen (0.5) missionieren, aber wollte nicht. Und so, so kommt man dann immer in so ein Ding rein, wo (...) man drückt, drückt sich so davon irgendwie. (..) Ich wollte nicht einfach sagen, hey, Leute, das ist nicht mein Ding und fertig, sondern (...) man kommt dann mit so, mit so Ausflüchten und redet um den Brei rum. (...) Man kann das ja zur Gruppe nicht einfach sagen. Man sagt, ja, jetzt habe ich keine Zeit, oder oh, jetzt nicht, aber nächstes Jahr vielleicht dann, wenn ich soweit bin und nächstes Jahr, ja, übernächstes Jahr.» (Jan: Z. 180-189)

Arno reagierte auf *kognitive Dissonanzen* hinsichtlich der Auslegung der Bibel, indem er das Dogma systematisch überprüfte und sich seine eigene Meinung bildete.

«Their teaching was wrong and I studied the (0.5) Bible and I saw always other things there than they were explaining. (...) It was against God, what, what they did do (...) The way they said it, ähm, in my opinion, it was the complete opposite of what, how it was written.» (Arno: Z. 215-223)

Anke ging mit ihrer *kognitiven Dissonanz* so um, dass sie ihre Verantwortung für die Jugendgruppe abgab und sich Zeit zum Nachforschen erbat. Ein Doppelleben kam für sie nicht infrage.

«Ich habe das dann auch sehr klar kommuniziert, also vor der Gruppe habe gesagt, ich höre jetzt auf, und ich hör (1.0), weil, (0.5) also, es ist so, quasi vor der Bühne habe ich das bekanntgegeben, ich hör auf und dass ich wie auch Fragen noch habe.» (Anke: Z. 409-413)

«Da hat es andere gegeben, die anders mit dem umgegangen sind und dann halt einfach (Hund bellt) ihre Schulschätze und so gehabt haben, aber (...) für mich ist einfach wie klar gewesen, dass wenn ich das will richtig-, (0.5) entweder RICHTIG oder GAR nicht.» (Anke: Z. 380-383)

Jan gab ebenfalls *Verantwortung ab*, was widerspruchlos hingenommen wurde.

«Wenn die mich dann aufknüpfen und mich beobachten, bei allem, was ich sage, ob ich das selber einhalte oder nicht und mir dann irgendwie plötzlich bei Gelegenheit kommen und mir da (0.5) sagen, hey, Moment, damals am soundsovielten letztes Jahr hast du behauptet und jetzt sehe ich, dass du das nicht tust, also, wenn ich da in sowas reinrutsche, dass ich da wie so vor Gericht stehe, (0.5) da habe ich gedacht, das muss jetzt nicht sein. Und dann bin ich zum Leiter gegangen und gesagt, ich möchte nicht mehr

predigen. Was ja interessant ist, der Leiter hätte ja irgendwie sagen können, was ist da, ist was vorgefallen oder was ist los? (...) Aber, ähm, für den war das so, ok, dann machen wir es halt nicht mehr (lacht).» (Jan: Z. 479-491)

Eine Strategie Ankes war das *Gebet*.

«Was auch immer andere Leute mögen behaupten, ICH habe zu ihm geschrien und gesagt, hallo, also wenn es dich wirklich gibt, dann müsstest du dich JETZT (0.5) zeigen, denn wenn du es nicht machst, dann gehe ich (0.5) und ich habe nichts von dem Gott gesehen, der gesagt hat, rufe und ich komme.» (Anke: Z. 493-496)

Arno reagierte schliesslich auf die vielen Auflagen, Zwang und Herabsetzung mit *offenem Widerstand*.

«On wintercamp, I had a (1.0) fight with one of the elders and (...) I just (0.5) was yelling at him.» (Arno: Z. 211-213)

Jan suchte *ruhig* das Gespräch mit den Ältesten, wurde aber rasch abgeschmettert.

«Und dann habe ich gedacht, ok, dann reden wir vielleicht mal, habe ich, wollte ein paar Sachen, Probleme ansprechen (...). Und dann hat der eine gemeint, oh, die Zeit ist um, jetzt kannst du wieder gehen.» (Jan: Z. 601-605)

Auf *passiver Handlungsebene* ist erneut Arno anzuführen, der die Dynamik und Interaktionen der Gruppe stillschweigend *beobachtete*, um seinen Eindruck zu vervollständigen.

«I was in the band, so I was quite, act-, and I was watching what was happening all the time and you know, I was just sitting there, since, I saw everybody doing their thing.» (Arno: Z. 377-379)

Jan setzte sich seinerseits teilweise *heimlich* über Auflagen hinweg.

«Ich habe mich zum Beispiel für griechische Philosophie interessiert und das hätte ich ja nicht unbedingt tun sollen und ich hab das trotzdem gelesen.» (Jan: Z. 174-176)

E) Intervenierende Bedingungen

Besagte aktive und passive Handlungsstrategien unterstehen dem Einfluss *intervenierender Bedingungen erleichternder oder hemmender Art*.

So hat Ankes Besuch des Gymnasiums ihre *Entwicklung kritischen Denkens* entscheidend erleichtert.

«Einerseits so (0.5), das GYMI mega stark, in dem das kritische Denken mega (0.5) gefördert wird, und in dem man sich halt mit Philosophien auseinandersetzt, an die man halt sonst nicht so drankommt, (...) zum Beispiel so Nihilismus, ähm, in dem ja die Räuber ein mega Thema ist von Schiller und so DAS, einfach, sich mega mit Philosophie auseinanderzusetzen und ja, (...) auch in Geschichte, in der es ja verschiedene Philosophien gibt, (...) vor allem so in der Aufklärung hat man sich ja mega fest mit Gott auseinandergesetzt.» (Anke: Z. 281-290)

Zudem outete sich Ankes Freundin, was ihre Sicht auf die Gruppenlehre allgemein entscheidend veränderte.

«Ich habe auch erzählt gehabt, dass eine Kollegin von mir sich geoutet hat und das ich ja eigentlich nach der Bibel nach, sie (1.0) jetzt müsste anders sehen, aber es hat sich ja für mich, (0.5) das ist ja genau der gleiche Mensch noch gewesen, und, d-, das hat mich einfach (...) auf die beste Art auf, auf dem linken Fuss erwischt, weil (2.0), wäre ich-, also (1.0), hätte ichs gewusst, wäre ich ja nicht mit SO Leuten in Kontakt gekommen (lacht), in Führungszeichen, aber weil es eine MEGA enge Kollegin von mir gewesen ist, die sich plötzlich geoutet hat, bin ich damit konfrontiert gewesen, dass, (1.0) ich habe wie plötzlich eingesehen, hä, was sollte sich denn jetzt ÄNDERN, ist für mich noch genau der gleiche Mensch.» (Anke: Z. 413-422)

Entscheidend kam für Anke hinzu, dass sie keinen Freund in der Gruppe hatte, sondern sich vielmehr *in jemanden ausserhalb der Gruppe verliebte*. Sie schildert, dass das erworbene kritische Denken dies überhaupt erst ermöglichte.

«Ich würde aber ganz fest behaupten, wenn ich nicht (1.0) das kritische Denken gehabt hätte, wäre es erst gar nicht zu diesem Verliebtsein gekommen.» (Anke: Z. 351-352)

«So absurd das jetzt tönt [klingt], ich habe früher können steuern, ob ich mich (0.5) verliebe (...) Also, das ist im overdrive, das hat Überstunden geleistet, mein Über-Ich, auf ALLEN Ebenen.» (Anke: Z. 367-371)

In Arnos Fall hatte eine starke Medikamenteneinnahme die positive Nebenwirkung der Enthemmung, infolgedessen er offenen Widerstand ausüben konnte, was ein Wegbereiter für die kommenden Schritte war (siehe Zitat auf Seite 96).

Hemmende intervenierende Bedingungen bestanden für die Befragten auf der anderen Seite wiederum darin, dass z. B. bei Anke die ganze Familie, also Eltern und Bruder, ‚dabei‘ war (siehe Zitat auf Seite 94). Hinzu kam bei Anke die langjährige Verantwortung für die Jugendgruppe (siehe Zitat auf Seite 95).

Bei Jan und Arno wirkte der für sie zwingende Faktor einer neuen Gemeinde vor einem allfälligen Ausstieg hemmend.

«Dann habe ich ja parallel angefangen, eine Gemeinschaft zu suchen. Damit das nicht so auffällt, bin ich (...) immer 1 Woche in diese alte Gemeinschaft gegangen, und, ja, die übernächste Woche habe ich mir was angeschaut.» (Jan: Z. 563-568)

«I have had some contacts with people from other (0.5) churches, but it's (1.0), just doesn't feel right and I got my own (2.0) ideas, let me say.» (Arno: Z. 551-553)

F) Konsequenzen

Die Konsequenzen aus Handlung und Interaktion infolge der Sektenmitgliedschaft waren bei allen Befragten ein *Einstellungswandel zum Glauben* sowie der schlussendliche *Ausstieg*.

Anke änderte ihre Einstellung zum Glauben und zu Gott, nachdem sie jenen erfolglos im Gebet gesucht hatte.

«Von dem her sage ich mir auch, schau, wenn ich mich so bemühen muss, um dir zu gefallen und zu dir zu passen und ich finde ja eigentlich auch, für mich ist Gott heute der klassische Red Flag Toxic Man, der konstant am Gaslighten ist und der wie sagt, hey, du, ich will unbedingt, dass du freiwillig an mich glaubst, aber wenn du NICHT machst, dann gehst du in die Hölle.» (Anke: Z. 496-501)

Arno nahm Abstand von den mannigfaltigen Gruppenregeln.

«I am not like that, I don't live by church rules and sometimes it's crazy.» (Arno: Z. 643-644)

Der Ausstieg erfolgte bei den Befragten zum Teil freiwillig, zum Teil erzwungen. Beim nächsten Phänomen der Ausstiegsauswirkungen wird konkret darauf eingegangen.

3.3.2 Phänomen der Sektenausstiegsauswirkungen

3.3.2.1 Bildliche Darstellung

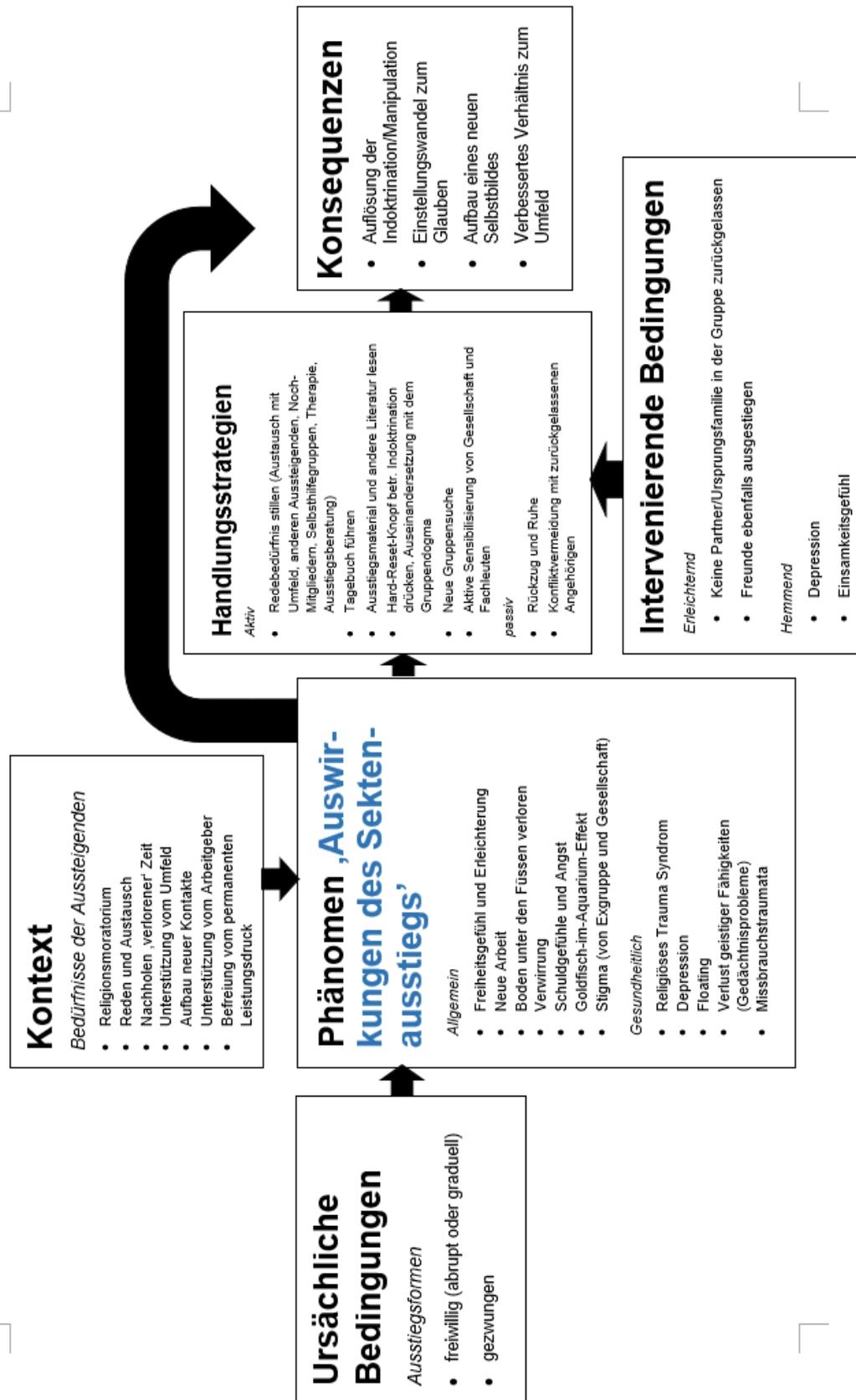


Abbildung 10. Phänomen der Sektenausstiegsauswirkungen. Nach Corbin & Strauss (1996) in eigener Darstellung.

3.3.2.2 Story Line

A) Ursächliche Bedingungen

Gemäss Abbildung 10 ist die Ursache des Phänomens der *Sektenausstiegsauswirkungen* der besagte Ausstieg an sich. Dieser hat zwei mögliche Formen.

Der *freiwillige Ausstieg* kann abrupt oder graduell erfolgen. Bei Jan war es der Fall, als er nach mehreren Monaten Gemeindesuche etwas Neues gefunden hatte.

«Dann bin ich da eigentlich ausgetreten aus dieser mennonitisch angehauchten Gemeinschaft und bin dann eingestiegen bei dieser-, war einfach dabei, aber nicht als Mitglied.» (Jan: Z. 555-557)

Bei Anke erfolgte der Ausstieg graduell und ohne klaren Schnitt. Sie verabschiedete sich nie offiziell.

«Es ist ja, es ist so GRADUELL passiert und es hat auch wie nie einen klaren Schnitt gegeben.» (Anke: Z. 6-7)

«Bei mir hat es angefangen mit 16, weil es da so gewesen ist, also, man hat ja in der Schweiz die, die religiöse Mündigkeit einfach, ähm Glaubensmündigkeit (...) bin in die Kindergruppe gegangen, (..) die ich geleitet habe, aber da habe ich angefangen, mich (..) so graduell zu lösen und ich würde eigentlich, glaube ich, so sagen, dann aus der Jugendgruppe raus bin ich dann mit 18 (...) und nachher (...) ist es eigentlich immer so gewesen, ich habe wie gewusst, ich gehöre nicht mehr zu dieser Kirche.» (Anke: Z. 10-18)

«So eine offizielle E-Mail, (...) das wäre für mich zu ein grober Schritt gewesen, der, (1.0) das hätte Signalwirkung gehabt, auch gegenüber meinen Eltern und das habe ich einfach fast nicht gewollt.» (Anke: Z. 428-430)

Daneben gibt es den *erzwungenen Ausstieg*, der Arno widerfuhr. Er war nur noch in der Gruppe, um anderen herauszuhelfen. Nach lautstarker Auseinandersetzung mit einem Ältesten warf man ihn hinaus. Erleichterung folgte dem anfänglichen Zorn.

«I actually stayed there because (1.0), the only reason I was there was to tell people what I was thinking of it and help people out of it.» (Arno: Z. 489-491)

«(...)was yelling at him.» (Arno: Z. 213)

«Things went wrong and at the end, (...) I had this phone CALL, and, sorry, it's not working, and you have to leave the fellowship.» (Arno: 466-468)

«I was first (..) really angry, (...) a day later (..) I was like actually very glad, because I couldn't make that decision by myself and I constantly were disagree with things they were saying.» (Arno: Z. 472-475)

B) Phänomen

Das hier relevante Phänomen *der Sektenausstiegsauswirkungen* ist *allgemeiner* und *gesundheitlicher* Art.

Allgemein ist beim Ausstieg ein Freiheitsgefühl und eine Erleichterung zu verzeichnen.

«Ich habe mich dann wie auch, also einerseits die Befreiung gewesen, so (0.5), wenn ich nicht mehr an Gott glaube, dann darf ich das ja machen, dann darf ich ja DAS machen.» (Anke: Z. 537-539)

«I was relieved that I left, I was free.» (Arno: Z. 525)

«Ich kann nur sagen, mir geht es eigentlich besser denn je und ich fühle mich viel freier.» (Jan: Z. 786)

Arno fand eine ausfüllende ehrenamtliche Tätigkeit, die er während der Gruppenmitgliedschaft nie hätte antreten dürfen.

«I've got some work (..) as a volunteer, where it's (...) completely free there and that's, for the fellowship, it would be a really bad place, because (..) everything happens THERE, you know, there it's, for some sort of way, I felt (...) that I can be something there.» (Arno: Z. 627-631)

«I started there as a sound engineer for the live bands, the live music, well, that's completely different than the fellowship, that's, cause (..) the music is crazy weird, sometimes, that's not MY music, but, yeah, I am just engineering.» (Arno: Z. 635-638)

Soweit zu den positiven Auswirkungen des Ausstiegs – nun zu den erschwerenden. So berichtet Anke, den *Boden unter den Füßen verloren* zu haben.

«Mir ist wortwörtlich der Boden unter den Boden weggezogen (...) der Lebenssinn genommen worden, denn alles, was ich gemacht habe, (...) wenn man mit Gott zusammen lebt, sieht man ja in allem einen Sinn und Zweck. (...) wenn man das plötzlich nicht mehr HAT...» (Anke: Z. 522-533)

Auch *Einsamkeit, Verwirrung und Angst* traten bei Anke zutage.

«(...) auch mega Verwirrung und Angst, hab mich SO allein gefühlt, so, eben, was, wenn ich wieder zurück will? Dann habe ich all die Sachen gemacht und dann, (0.5) ich kann dann wie nicht mehr zurück.» (Anke: Z. 539-542)

So herrschte bei Anke Angst vor dem Verlust ihres ‚wertvollsten Guts‘, was den Weg zurück auf immer verbauen könnte.

«Ja, gewisse Sachen, die darf man machen, zum Beispiel stehlen oder Leute betrügen, das ist okay. Aber Sex vor der Ehe, da kannst du nicht mehr zurück, (lacht) also, völlig absurd, auch die Gewichtung von Sünde und so.» (Anke: Z. 545-547)

«Wenn ich meine Jungfräulichkeit sozusagen aufgebe, dann, wenn ich würde jemals wieder zurückgehen, habe ich ja wie mein wertvollstes Gut (0.5) aus der Hand gegeben und dann habe ich keinen Wert mehr (...) wie würde ich denn dann noch einen Ehemann finden.» (Anke: Z. 330-335)

Ferner beschreibt Anke den Goldfisch im Aquarium-Effekt, nämlich dass sie sich wie ange-starrt fühlte.

«Es ist so ein grosses dreckiges Geheimnis gewesen (...) man hat irgendwie auch das Gefühl, man, jeder sieht es an einem.» (Anke: Z. 586-592)

Zur Stigmatisierung vonseiten der Gruppe schilderte Anke drei Kategorien von Menschen.

«Es gibt die, die wirklich (0.5) enge Freunde von meinen Eltern sind, und die sehe ich sowieso schon und zu denen habe ich wie auch eine andre Beziehung als nur das.» (Anke: Z. 438-440)

«Dann gibt es die, die mich halt einfach nur so als kleines Mädchen kennen (...) die sehen mich auch nicht als der erwachsene Mensch, der ich bin.» (Anke: Z. 440-445)

«Dann gibt es einfach die, die Vorbehalte haben und die mich das irgendwie auch so spüren lassen.» (Anke: Z. 446-447)

Nun zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Sektenausstiegs. Hierbei ist zunächst das Floating anzuführen. Anke nennt hierbei zwei Beispiele aus dem Alltag.

«Ich möchte irgendwie am Sonntag ein bisschen MEHR Ruhe haben (...), das haben meine WG-Kollegen nicht können nachvollziehen und die andre WG-Kollegin hat gesagt gehabt, ah, das kann ich mega nachvollziehen, aber für mich ist das der Samstag und, und in dem Moment habe ich wie gecheckt, (1.0) AHA, das ist etwas, das ich eigentlich noch immer mitnehme, dass der Sonntag eigentlich der Ruhetag ist.» (Anke: Z. 564-570)

«Vor dem Essen, da haben wir immer ein Tischgebet gesprochen, das mache ich jetzt nicht mehr und gleich [trotzdem] vor dem Essen habe ich so eine Millimillimillisekunde Verzögerung oh, es fehlt eigentlich etwas.» (Anke: Z. 572-574)

Neben dem Floating ist das *religiöse Trauma Syndrom* relevant. Jan beschreibt es wie folgt.

«Das ist auch eine Form von Traumatisierung, also, ich denk, diese Manipulation (...) und das, das prägt sich ganz tief in die, die Seele rein.» (Jan: Z. 821-824)

Anke schildert ihre fortwährende Konfrontation mit dem *Tod* und hält die gesamte Gruppenerfahrung für missbräuchlich.

«(...) sagt man ja auch, eben, so, das religiöse Traumasyndrom hat, ist wie gleichzusetzen mit einer komplexen posttraumatischen Belastungsstörung, weil man nicht wegen einem Erlebnis, sondern immer und immer und immer wieder mit dem Tod konfrontiert wird. Und das habe ich 1:1 so erlebt.» (Anke: Z. 751-754)

«Ich finde schon im Kern, die ganze Erfahrung ist mega missbräuchlich.» (Anke: Z. 775-776)

Anke und Jan beschreiben zudem *Depressionen nach ihrem Ausstieg*. Bei Jan schwelte diese jahrzehntelang und nach dem Ausbruch hatte er kein Kurzzeitgedächtnis mehr.

«Mega schlimm (...) bin auch schwer depressiv gewesen in dieser Zeit.» (Anke: Z. 521-522)

«Es gibt ja oft auch so Vorstadien, wo man eigentlich schon nahe davor ist an der Depression und wenn ich ehrlich bin, hatte ich das Jahrzehnte. (...) Es ist nie so richtig ausgebrochen, aber es war immer so etwas davor (0.5) und ich war auch in dieser Phase längerfristig schon so in einer depressionsartigen Erkrankung drin über viele Jahre.» (Jan: Z. 654-659)

«Das ist eben dann auch eine Depression, wenn man sich, wenn das Gedächtnis einfach weg ist. Also, das Kurzzeitgedächtnis war einfach inexistent, ich konnte mir nichts mehr merken (...) musste mir alles aufschreiben, sonst habe ich alles vergessen und so und von daher war es eine sehr spezielle Zeit.» (Jan: Z. 681-686)

C) Kontextbedingungen

Das Phänomen der Ausstiegsauswirkungen steht im Kontext der folgenden Bedürfnisse der Aussteigenden.

Jan berichtet von einem *Religionsmoratorium*, das er während seiner Depression benötigte.

«(...) war das gerade am Anfang, gar nicht Gott, es gibt keinen Gott, es ist alles schlecht, alles schlimm und Religion muss man bekämpfen, also, ähm, wirklich 180 Grad ging es in die andere Richtung. Und dann so mit der Zeit, mit wachsender Auseinandersetzung mit dem Thema, habe ich da etwa eine etwas differenziertere Haltung gewonnen.» (Jan: Z. 836-840)

Zudem distanzierte er sich vom permanenten Leistungsdruck der Gruppe.

«Also, es reicht ja nicht, so zu sagen, ja, ich bin jetzt rein und sündenfrei, sondern du musst ja dann die ganze Welt bekehren, und ähm, dann bist du natürlich in einem permanenten Leistungsstress innerlich, du kannst echt nie mehr im Leben zufrieden sein, hast immer das Gefühl, es ist alles ganz schlimm und du lebst ja eigentlich nur noch auf das Jenseits.» (Jan: Z. 727-732)

Um sich von jenem Leistungsdruck und der gesamten Gruppenerfahrung zu erholen, war für alle drei Befragten ein Austauschbedürfnis vorhanden.

«Ansprechpersonen, dass ich nicht (0.5) alleine bin. Redebedarf.» (Anke: Z. 584-585)

«Also, in der Anfangsphase, anno 2018 hatte ich ein extremes Bedürfnis, mich mitzuteilen. Und das hat dann das Umfeld an menschliche Grenzen gebracht.(lacht)» (Jan: Z. 878-880)

«I still got some friends, ex-members from the fellowship, that I (0.5) see (...) and we have our conversations.» (Arno: Z. 683-685)

Ganz allgemein gab es ein Bedürfnis nach Unterstützung vonseiten des Umfeldes und einem Normalitätsgefühl.

«(...) zu wissen, dass es ok, dass es normal ist, aber das ist ja einfach nicht realistisch.» (Anke: Z. 594-595)

«Das ist für mich wie so, das ist so MEIN dunkles Geheimnis gewesen, das mir einfach zu dunkel gewesen ist und zu schwer zum alleine tragen und das hat mich innerlich zerrissen.» (Anke: Z. 555-557)

«Ich habe ein gutes Umfeld gehabt. Mit einer Familie, die mich sehr gestützt hat, da bin ich sehr froh gewesen. Und ich hatte Glück mit dem Arbeitgeber, dass er mir die Stelle eben behalten hat.» (Jan: Z. 755-757)

Gleichzeitig bestand das Bedürfnis, den Kontakt zum Umfeld zu verbessern bzw. wiederherzustellen.

«Auch die Achtung zu Menschen, also, nicht nur (..) Miss-, Misstrauen und so weiter, sondern einfach mal die Dinge lernen, zu respektieren, wie sie sind, auch Mitmenschen zu respektieren.» (Jan: Z. 736-739)

Anke trauerte ihrerseits *verlorener Lebenszeit* nach und wünschte, diese nachzuholen.

«Was habe ich da eigentlich gemacht, SO LANGE und ich meine, ich bin (...) ja FRÜH ausgestiegen und gleichwohl hat es sich angefühlt, als hätte ich ein Leben verschwendet an das.» (Anke: Z. 577-579)

«(...) mega viel Medien nicht konsumiert, wo mir heute, wo ich ein riesiges Wissensloch habe. Bin gerade aktuell alle Harry Potter Bücher am Hören, weil mir einfach, (0.5) ich habe einfach so, habe ein Bildungs-, eine Bildungslücke (lacht).» (Anke: Z. 733-735)

D) Handlungsstrategien

Nachfolgend werden aktive und passive Handlungsstrategien der Befragten sowie deren Appelle an Gesellschaft und Fachpersonen angeführt.

Zu den *aktiven Handlungsstrategien* vor dem Hintergrund der Ausstiegsauswirkungen: Um das *Redebedürfnis* zu stillen, sind sich alle drei Befragten einig, dass andere Aussteigende dafür die beste Adresse sind. Anke berichtet von der Freude über das Wiedertreffen einer ebenfalls ausgestiegenen Freundin.

«Für mich ist das darum so ein Befreiungsschlag gewesen, als ich dann (0.5) die X eigentlich wieder gefunden habe und (...) das ist für mich ein mega grosser Faktor gewesen, dass sich eigentlich wie (0.5) alles, sich alles wohlig [gut] aufgelöst hat.» (Anke: Z. 623-627)

Arno schildert regelmässige Treffen bei sich zuhause mit anderen Aussteigenden.

«Sometimes that people come here, you know, from the other fellowships, well, so, left the fellowship and then we have some conversations and, yeah, it always ends well, mostly, (..) it's nice, you have then, have a good conversation with them, because we are all free and not bound by (..) rules, and we, we just can (0.5) tell people how we SEE (0.5) things. (..) At the end, we are just HAPPY what, with what we did.» (Arno: Z. 572-579)

Anke und Jan traten beide einer *Sekten-Selbsthilfegruppe* bei.

«GesprächsBEDARF, das ist der Grund gewesen, warum ich nachher auch in die Gruppe gekommen bin, weil ich mich so allein gelassen gefühlt habe.» (Anke: Z. 548-550)

«Ja, ich war ja da bei der Infosekta an einer Selbsthilfegruppe dabei. Das hat mir sehr geholfen, ähm, einfach auch mal Gleichgesinnte zu k-, zu kennen lernen. So mal zu sehen, (...) du bist nicht der Einzige, dem es so geht und das ist eine sehr wichtige Erfahrung.» (Jan: Z. 915-918)

Jan nahm zudem eine Therapie in Anspruch.

«Das Hauptbedürfnis war vor allem, wieder gesund zu werden (0.5) und ich hatte da natürlich auch Therapie gemacht.» (Jan: Z. 712-713)

«ich gehe auch nach wie vor längerfristig in Therapie. Weil das auch wichtig ist, dass man da wie auch dranbleibt. Also, man kann ja so ne Zeit nicht einfach so wegwischen.» (Jan: Z. 803-805)

Arno benötigte keine Therapie.

«Thank God, we, I don't need professional help.» (Arno: Z. 686)

Jan führte zusätzlich *Tagebuch*, um das Umfeld nicht zu überfordern. Zudem las er viel nützliches Ausstiegsmaterial und weiterführende Bücher.

«Ich habe es dann einem *Tagebuch* anvertraut, denn das war eigentlich (0.5) der einzige Empfänger, der diesen, diese Informationen überhaupt bereit war, solange auszuhalten (lacht leise).» (Jan: Z. 886-888)

«Ich hab dann auch Bücher gelesen. Bücher, die ich eigentlich (...) während der Sektenzeit, nicht hätte lesen dürfen. (...) Und dann habe ich auch andere Bücher auch gelesen als nur christliche Literatur (1.0) und hab das auch mit Genuss gemacht und da kommt man auch ein bisschen auf andere Gedanken. (0.5) Man sieht auch, dass es eben, die Menschheit nicht immer so eindimensional ist, wie man das so darstellt in so Gruppen. Es gibt nicht nur die Guten und alle anderen sind falsch, sondern es gibt auch differenziertere Meinungen. (0.5) Ähm, was auch mir geholfen hat, war, so ein bisschen Aussteigerberichte zu lesen. (0.5) Da sagt, kann man viele sammeln in Büchern, gibt es gute Bücher zu dem Thema.» (Jan: Z. 890-901)

Ganz allgemein plädiert Arno für das bewusste und wiederholte Drücken eines *Hard-Reset-Knopfs*, um sich von der Indoktrination und Manipulation durch die Gruppe zu befreien.

«You really need (...) good LEARNINGS and (...) a hard reset, that's what you need, (...) get rid of everything you have learned. That's what I told people.» (Arno: Z. 717-719)

«If you keep that, (...) you will always trouble with yourself (...), so you need to get rid of all those (0.5) garbage because if you (0.5) keep holding it, you have so much struggling, and (0.5) it won't stop.» (Arno: Z. 721-724)

«It is a (0.5) constant decision.» (Arno: Z. 767)

Jan hinterfragte das *Gruppendogma*, definierte grundlegende Werte neu und bezeichnet das als langwierigen Prozess.

«Ich habe dann auch gemerkt, wie diametral gegensätzlich dieses Weltbild war, das ich vorhin hatte. So, der Mensch ist in Sünde und muss alles ausmerzen von diesem lasterhaften Leben. Man muss plötzlich merken, dass vieles, was man so als lasterhaft get-, gebrandmarkt hat, gar nicht so schlimm ist, (0.5) wie zum Beispiel die Sexualität, (...) da merkt man plötzlich, das ist gar nicht so was Schlimmes, wie man das immer darstellt und so. Und da muss man halt so grundlegende Werte, muss man da neu definieren und das ist schon ein sehr langwieriger Prozess gewesen.» (Jan: Z. 741-749)

Anke betont, dass es wert ist, sich auf die Leute ‚draussen‘ einzulassen.

«Es wird einem immer weisgemacht, dass die Welt da draussen böse und dunkel ist und dass, wenn man weg kommt vom Weg, dann- (0.5), aber es stimmt nicht, ich habe es genau umgekehrt erlebt.» (Anke: Z. 837-839)

«Es ist HART und (..) schwierig, aber die Welt ist soviel besser da draussen, (...) die Leute sind SUPER da draussen, die Leute sind (1.0) so lieb.» (Anke: Z. 822-825)

Bei diesem Prozess ist Selbstliebe und Respekt gegenüber anderen hilfreich.

«Und man muss ja lernen, auch mal das Leben, wie es ist, zu bejahen (0.5) und um das ging es dann mir vor allem in dieser Zeit. Mal lernen, zu mir zu finden, die Selbstliebe, die Selbstachtung zu finden.» (Jan: Z. 734-736)

«I don't wanna JUDGE people. (...) Is it good, is it bad, I don't know. Is, is she going to hell because of that? I (0.5), I don't think so.» (Arno: Z. 780-783)

Gleichzeitig gilt es, sich bewusst zu werden, dass man nun selbst für allfällige Entscheidungen und Folgen verantwortlich ist.

«It's like I said about, what if, they go with a girl accidently and, if, ja, (1.0) I am not the one who will judge about that, we are not (1.5) in in the CHURCH and (..) what do you wanna do about it? Just take your responsibility, (..) that's just the thing and (1.0) well, I

said and if you (...) impregnate a woman and you say goodbye to the girl, then, then you have a PROBLEM with me, (...) that's not (0.5), how you solve it.» (Arno: Z. 562-568)

Arno suchte ferner nach einer neuen Gemeinde.

«There were also a few (1.0) brothers (...) I have contact with and (...) we did TRY some different things and we tried (1.0) the last reformation, if you have heard of that.» (Arno: Z. 526-528)

Neben diesen aktiven sind die *passiven Handlungsstrategien* betreffend der Ausstiegsauswirkungen zu nennen: Anke berichtet von *Konfliktvermeidung* mit ihren in der Gruppe zurückgelassenen Eltern.

«ICH habe nie (0.5) meinen Eltern gesagt, (0.5) du, ich glaube jetzt nicht mehr, ähm, tschüss zusammen, sondern es ist wie einfach (1.5) immer mehr, es ist einfach klar geworden, (...) aber ich habe ihnen nie irgendwie gesagt, also, ich glaube nicht an Gott und alles was ihr eigentlich glaubt, das sehe ich als extrem problematisch, denn ich habe schon mega viel Bücher zu dem gelesen, weil einfach auch, ich mein, ich habe das nie gemacht, weil ich immer DAHEIM gewohnt habe, und (1.0) dass ich mich habe wollen vor dem SCHÜTZEN und jetzt, da ich ausgezogen bin, (0.5) ich sehe den Zweck nicht mehr davon, denn sie bedrängen mich ja nicht, sie wollen mich nicht mehr irgendwie, natürlich sagt meine Mami, (??) ja so, weisst du, (...) wenn du würdest Gott fragen, oder (0.5) weisst du, das ist bei mir GOTT, blablabla.» (Anke: Z. 67-80)

Jan seinerseits ging in den Rückzug und die Ruhe, um das vergangene Trauma und die Depressionen zu bewältigen.

«(...) bin 2 Jahre (0.5) komplett krank geschrieben worden von der Arbeit.» (Jan: 676-677)

Eine Ebene höher gedacht ist es allen drei Befragten klar, dass *gesellschaftlicher Handlungsbedarf* besteht. Jan plädiert dafür, das Problem an der Wurzel zu packen und für mehr Sinnfindung auf gesellschaftlicher Ebene zu arbeiten.

«Ausserhalb von so Gruppen (0.5) herrscht halt einfach so ein bisschen eine, (0.5) so bisschen eine Sinnlosigkeit, das gibts halt relativ verbreitet, dass die Leute keinen Sinn sehen ausserhalb. Also, viele (0.5) kennen ja keinen Sinn im Leben, man kommt dann plötzlich in so Gruppen, wo der Sinn (0.5) da ist und das macht sie so attraktiv. Und dann, wenn du da draussen bist, dann stellst du fest, dass viele Menschen haben ausserhalb eben keinen Sinn, oder, sie sie streben nichtigen Dingen nach, so materiellen Sachen.» (Jan: Z. 943-949)

«Es gibt immer dieses Sammelbecken der Leute, die keinen Sinn finden. Und ich glaube, wir müssen vor allem wieder vermehrt uns um die Sinnfragen kümmern und zwar in einer gemässigten Form. Also, die Kirche ist da gefordert, aber auch in den Schulen.» (Jan: Z. 971-974)

Jan appelliert zudem an die Landeskirchen, sich zu modernisieren und mehr auf die heutigen Bedürfnisse der Menschen einzugehen.

«Ich glaube, dieses Bedürfnis nach Spiritualität und Sinn ist halt tief verankert und dann wenden sich die Leute den gemässigten Kirchen ab. (...) Man müsste auch mal schauen, dass man die Kirchen wieder attraktiver macht und vielleicht, dass sie (...) eine breitere Basis der Gesinnung säen, (...) es ist eben doch so mit den Gottesdiensten, es ist meistens langweilig, (1.0) oder, da sind Leute vielleicht in der Landeskirche, in der reformierten Kirche und langweilen sich in den Gottesdiensten, weil es wird nicht das angesprochen, was interessant ist und plötzlich kommen sie in eine Freikirche, da wird gesungen, da wird getanzt, da ist Big Band Musik und alle sind jung und es gibt aktuelle Themen und junge Leute und so, plötzlich kommen die Leute dann zu solchen Gruppen und driften dann eben ins Extreme ab.» (Jan: Z. 949-963)

Ferner ist es laut Jan unerlässlich, gute Normen und Werte im Umgang miteinander aufzubauen und z. B. Mobbing keine Chance zu geben.

«Ich denke eben, freundschaftliche, familiäre, gute Werte aufbauen, (...) das ist sicher was Wichtiges. (...) dadurch, dass ich ja so wenig Respekt erlebt habe als junger Mensch in der Schule z. B. oder so, in der Familie, so wenig Wertschätzung, (0.5) dadurch bin ich ja sehr stark in die Hände von solchen Leute getrieben worden, die dann mit ihrer Art des überschwänglichen Abwerbens natürlich auf fruchtbaren Boden gefallen sind und ich denke, man sollte sich immer überlegen, wenn man Menschen so in etwas abgrenzt, (0.5) mit Mobbing oder mit Missachtung in Alltag, in der Familie, am Arbeitsplatz, ähm, da sind wir alle gefordert, also, dass wir nett miteinander umgehen als Menschen. (0.5) Das ist sehr wichtig, (...), man kann nicht alles auf die Kirche oder die Therapeuten schieben (...) Ich denke, so in der Anonymität der Grossstadt oder in der Mittel-Grossstadt gibt es halt viele Menschen, die da vielleicht vereinsamen und die sind da sehr anfällig auf sowas.» (Jan: Z. 999-1015)

Anke macht darauf aufmerksam, dass die Sektenproblematik in jedem Fall von der Gesellschaft ernst zu nehmen ist, um Betroffene nicht noch tiefer in ihr Gedankengut hineinzutreiben.

«Etwas, was mich heute noch mega verletzt, ist, wenn schlecht (0.5) über die Gruppe geredet wird und über den Glauben (...), ich finde, es wird mega viel belächelt, aber es

ist (0.5) todernst. Leute, die da drinnen sind, die GLAUBEN das und (0.5) auch die, die (0.5) sich von dem LOSlösen, die haben immer noch einen Teil von sich, irgendein (?) in sich drin, wo (0.5) und man muss es ERNST nehmen, so absurd es auch tönt, [klingt] (...) wenn das so belächelt wird, das tut mir mega weh, (...) so nimmt man die Leute ja auch nicht aus dem RAUS.» (Anke: Z. 643-652)

Aussteigende sind unbedingt gut zu integrieren.

«(...) bei den Leuten, wie man sie integriert.» (Jan: 980-981)

Anke pocht speziell auf ein *erhöhtes Bewusstsein für die Problematik der Sektenkinder*, die von der Religionsfreiheit ihrer Eltern Schaden davontragen können.

«Man muss ja wie auch einfach mit. Das ist ja, so im Nachhinein, das finde ich ja so UNFAIR.» (Anke: Z. 47-48)

«Ich finde einfach, dass man mit kleinen Kindern das schon anfängt, das ist ja schon mega, das finde ich so fucking manipulativ, also wirklich, das ist einfach so, (1.0), ähm, Kinder können das nicht differenzieren, wenn man Kindern sagt, eben, dein Grossmami kommt in die Hölle oder DU kommst in die Hölle und (1.0), eben, dass ich Angst habe, dass meine Eltern könnten einfach entrückt sein.» (Anke: Z. 713-718)

Um Sektenkinder besser zu schützen, ist eine Stufe weiter hinunterzugehen, nämlich auf die Ebene der *Fachleute wie Lehrpersonen oder Sozialarbeitende*, die sich nach Bedarf vernetzen sollen.

«Angenommen, man hat jetzt als Lehrperson jemand in der Klasse oder man tut als Lehrperson eine Sozialarbeiterin mit einbeziehen und sagt, ah, da gibt's ein Kind bei mir, das ist ein bisschen, sie ist ultrafanatisch, oder er (...). Wenn man an einem Faden zieht, wieviel sich dann da (1.0) mit auflöst und ich finde, da muss man irgendwie auch (0.5) sehr vorsichtig sein, also, man kann damit auch jemanden (0.5), vielleicht auch irgendwie ins Glück, Unglück schmeissen, obwohl ich, schlussendlich, ich glaube immer, dass es gut ist, dass es immer besser auf der andren Seite ist.» (Anke: Z. 684-691)

Um bei einer solchen Intervention bei Sektenkindern Erfolg haben zu können, ist eine gründliche Vorarbeit und Information unerlässlich.

«und sich WIRKLICH informieren (...) und nicht einfach, ah, ich habe in der Zeitung irgendeinen Artikel gelesen über die Sekte blablabla. NEIN, wirklich sich informieren, so als ob es einen selbst irgendwie würde (0.5) betreffen, weil, ich glaube, so findet man, so sieht man hinter gewisse Kulissen.» (Anke: Z. 658-662)

Betreffend *Therapeut:innen* ist eine spezifische Schulung zu Manipulation angesagt.

«Wichtig ist auch, dass man die Therapeuten gut ausbildet auf diese Themen, das ist einfach noch so, die Therapeuten, das wird viel zu wenig erkannt, dieses Sektenabhängigkeitsthema, dass, wenn Leute aussteigen, dass man lernt, ähm, auch therapeutisch damit umzugehen, also, das ist ähm, kaum ein Thema bei der Ausbildung, das müsste man sicher (0.5) stärken, dass Therapeuten besser geschult sind über so Themen. Also, viele sind kaum oder gar nicht richtig geschult, das Thema, und sehen das so als Episode und erkennen oft nicht, dass das ein sehr zentrales Thema ist (...) eine dauerhafte Manipulation ist eben doch sehr schädlich und (...) problematisch für die seelische Entwicklung.» (Jan: Z. 981-996)

Zudem ist es essentiell für *Therapeut:innen*, das Ausmass und die weitreichenden Folgen eines Sektenausstiegs zu überblicken.

«Auch die GRUPPENDynamik verstehen, wieviel dahintersteckt, also, es ist ja nicht eine Entscheidung, ich will jetzt nicht mehr gehen und ich sage es einfach nur meinen Eltern. Es hängt SO viel mehr daran.» (Anke: Z. 680-682)

E) Intervenierende Bedingungen

Auf besagte Handlungsstrategien wirken die folgenden intervenierenden Bedingungen auf erleichternde oder hemmende Weise ein.

Erleichternde Bedingungen waren bei Arno, dass er keine Familie in der Gruppe zurückliess, bedeutende Freunde gleichzeitig ausstiegen und zusammen mit ihm auf Gemeindesuche gingen.

«I ne-, never had a relation in the fellowship.» (Arno: Z. 165)

«(...) brothers who also left the fellowship. We tried some other churches.» (Arno: Z. 531-532)

Bei Jan kam *erleichternd* hinzu, dass seine Frau der Gruppe nie beigetreten war und ihn nun entscheidend unterstützte (siehe Zitate auf Seite 88, 93 und 104).

Hemmende Bedingungen stellten bei Anke wiederum ihre Depression (siehe Zitat auf Seite 103) und das Einsamkeitsgefühl nach dem Ausstieg dar.

«(...) es ist einfach (0.5) so eine einsame Zeit gewesen.» (Anke: Z. 550-551)

F) Konsequenzen

Aus den Handlungsstrategien und intervenierenden Bedingungen zum Sektenausstieg resultieren die folgenden Konsequenzen.

Zunächst ist die *Auflösung von Indoktrination und Manipulation mitsamt Gedankenstoppmechanismen* zu nennen. Jan berichtet, dass die Therapie ihm dabei entscheidend geholfen habe.

«Und dann hat die mich mal gefragt in der Therapie (...) gibt es eigentlich Beweise, dass es sowas gibt, eine Hölle? (...) das war für mich so ein Schlüsselmoment, dass ich mir dann überlegen musste, Moment mal, ich hab das ja nie hinterfragt. Also, das war für mich so wie Gesetz, (...) dem hat sich alles untergeordnet, aber es gibt ja gar keinen Beweis, (...) man das einfach nicht hinterfragt, weil das einfach, das, das ist so tief drin in so Gemeinschaften, es gibt keinen Beweis, man sagt einfach, der Beweis ist die Bibel, weil es in der Bibel steht, aber gibt es einen Beweis, dass das in der Bibel stimmt? Gibt's ja keinen und das ist ja genau der Punkt. Also, die beweisen eigentlich die Bibel mit sich selbst.» (Jan: Z. 511-522)

«Kann ein guter Gott mich dann eigentlich krank machen? Weil ich wurde wirklich krank durch diese Art des Glaubens.» (Jan: Z. 529-530)

Für alle drei Befragten hat sich ferner die *Einstellung zum Glauben* nach dem Ausstieg verändert. So hielt Anke direkt nach dem Fernbleiben am christlichen Glauben fest, heute ist sie indes Atheistin.

«Für mich ist eigentlich wie immer noch klar gewesen, ja, ich bin jetzt Christ und ich möchte das auch (...) aufrechterhalten.» (Anke: Z. 324-326)

«Dann bin ich vielleicht schon fast antichristlich geworden, ich habe auch müssen sagen, all die Leute, die sagen, ah, sie sind so christlich, sie glauben so sehr an Gott, (1.0) mit denen Leuten würde ich nicht für immer in den Himmel wollen, also, ich finde das zum Teil furchtbare Menschen, (...) das sind die LETZTEN Leute, die würden an eine Anti-Rassismus-Demo oder so oder sich irgendwie um das kümmern, da sage ich, oder, was möchte ich mit diesen (?), also da gehe ich lieber in die Hölle.» (Anke: Z. 504-512)

«Das ist dann eigentlich relativ schnell so die 1/2 Jahre, also, ich glaube, ab 20, eigentlich, da war gar nichts mehr, als ich mich auch wirklich als Atheistin bezeichnet hätte. Vorher hätte ich vielleicht so gesagt, ja, (1.0) vielleicht, (1.0) ich bin Agnostikerin, man weiss ja nie.» (Anke: Z. 19-22)

Jan ist mittlerweile Agnostiker und lehnt *Totalitarismus* in jeglicher Form ab.

«Ich würde mich als Agnostiker bezeichnen. (...) Der Agnostiker sagt, (0.5) ich weiss es nicht, also, es ist denkbar, aber es liegt nicht an mir, da zu urteilen. Also wenn jetzt einer sagt, für ihn gibt es Gott, dann hat das genauso Gültigkeit wie einer, der sagt, es gibt Gott nicht. (...) Es gibt keine absolute Antwort auf diese Frage. Ich sag einfach, es steht mir als Mensch nicht zu, das zu antworten.» (Jan: Z. 853-861)

«Also, was ich so ablehne, ist eigentlich das totalitäre Glaubenssystem, das einem (0.5) sagt, was man denken muss und glauben muss, mit einem apokalyptischen System und all diesen Sachen, das halte ich für sehr schädlich und ich finde auch, das, da braucht es auch Gegenpole von Menschen, die da auch andere, die zeigen, wie problematisch das eben ist und wie das wirklich auch Menschen kaputt machen kann.» (Jan: Z. 842-847)

Arno indes war es ein Bedürfnis, durchwegs am *Glauben festzuhalten*, ihn aber neu auszurichten.

«I still love God and (..) hate religion, I don't believe in churches, (...) Jesus (...) was one to bring forth love and not hate, he was not setting up people against other people. That's (...) a part of a cult, that people set up against other people, we are the right one, we are, you know, that's not how it should be.» (Arno: Z. 788-794)

Mit dem Einstellungswandel zum Glauben ging auch ein *neues Selbstbild* einher. Anke hält sich erst jetzt für einen guten Menschen.

«Seit ich nicht mehr christlich bin, habe ich das Gefühl, bin ich erst (0.5) ein, eigentlich ein guter Mensch geworden, soviel toleranter auch geworden bin und soviel offener und die Welt ist ja soviel (0.5) einfacher und freier geworden, ich muss nicht jede Person, die ich treffe, irgendwie verurteilen, es ist einfach so, leben und leben lassen.» (Anke: Z. 827-831)

Jan berichtet damit einhergehend auch von einem verbesserten Verhältnis zur Umwelt.

«(...) merke ich übrigens, dass das Verhältnis zu den Mitmenschen generell viel entspannter ist wie vorher, also auch im Beruf und im Privaten. (...) wenn man natürlich lernen muss, Menschen zu achten, wie sie sind, dann spüren das die Menschen auch. Wenn man natürlich in so einer Ideologie drin ist, in der man das Gefühl hat, die Leute sind ja alles Sünder, die müssen sich ja verbessern, das kommt ja irgendwie rüber, auch wenn man das vielleicht gar nicht offen ausspricht, spürt das das Gegenüber (0.5) und

ich habe die Leute halt immer so ein bisschen als Ungläubige gesehen und das war halt immer so ein bisschen wie ne unsichtbare Wand zu den anderen.» (Jan: Z. 788-797)

3.3.3 Reflexion der Methodik

Die Wahl von Leitfadeninterviews erscheint auch im Rückblick als sinnvoll. Die zwischen 60 und 90 Minuten dauernden Interviews waren gehaltvoll und deckten alle Themenbereiche ab. Die Autorin stoppte die Aufnahme jeweils nach dem eigentlichen Interview und liess danach noch Raum für den von den Interviewpartner:innen stets gewünschten abschliessenden Dialog. Die Auswertung mittels Grounded Theory und der Software MAXQDA gestaltete sich zeitintensiv, aber gut durchführbar und durch Visualisierungen wie dem Creative Coding zusätzlich illustrierbar. Die Herausarbeitung der zwei Phänomene im Paradigmatischen Modell erscheint als gangbare und plausible Möglichkeit der Ergebnispräsentation.

3.3.4 Vergleich zum Theorieteil und Schlussfolgerungen

Die Interviewergebnisse konnten inhaltlich nahtlos an den Theorieteil anschliessen und diesen in vielerlei Hinsicht bestätigen. Bereits anhand der *Heterogenität der Befragten* hinsichtlich Alter, Geschlecht, Hintergrund und Gruppe wurde bestätigt, dass es keinen pauschalen ‚Mitgliedstyp‘ gibt, genauso wenig wie es einen pauschalen christlichen Sektenstereotyp gibt. Auch wurden bei den Befragten (analog 2.3.1) hinsichtlich ihrer individuellen Faktoren und Lebensumstände *unterschiedliche Anfälligkeitsfaktoren* ausgemacht, nämlich hineingeboren oder infolge von Krisensituationen wie Jobverlust, Einsamkeit, Depression oder Lebensmittekrise beigetreten. Dennoch konnten *gemeinsame Gruppenmerkmale und Lehrinhalte* herausgearbeitet werden, wie männliche Leitung, Umgang mit Sexualität, Bibelunfehlbarkeit, Endzeitdenken, der Fokus auf Missionsarbeit, die fundamentalistische Abgrenzung von den Landeskirchen sowie die zeitliche Auslastung.

Was die *Mechanismen der Mitgliedschaft* angeht, so schilderten die Befragten analog dem Theorieteil Lovebombing und Indoktrination sowie Manipulation – so war die Rede von einer äusserst herzlichen Aufnahme in der Gruppe, danach Gleichschaltung durch exzessive Dogmawiederholung, Bewusstseinskontrolle, Bildung einer Sektenidentität, Suchtpotenzial anhand der Wolke 7 sowie Schuld und Angst hinsichtlich Hölle und Verdammnis. Betreffend *Mitgliedschaftsauswirkungen* wurden dichotomes Denken, kognitive Dissonanzen, sektenexterne Konflikte (Schul-, Ehe- und Familienprobleme) sowie auch positive Aspekte einer Mitgliedschaft (Zusammenhalt, Community-Gefühle, Wolke 7) genannt, was sich mit dem Theorieteil deckt. Bezüglich dem *Ausstieg* spiegelten die Befragten freiwillige und erzwungene Formen wider und berichteten ebenso von gesundheitlichen Auswirkungen wie Floating, RTS, Depressionen und Gedächtnisverlust. Auf allgemeiner Ebene bekundeten sie gleichwohl Stigma,

Schuld und Angst und den Goldfisch im Aquarium-Effekt. Soweit zur Bestätigung des Theorie-teils.

Der Empirieteil leistete daneben eine *wertvolle Ergänzung* zum Theorieteil durch das Herausarbeiten der *individuellen Handlungsstrategien* der Befragten im Zuge der Sektenmitgliedschaft. So gilt es hervorzuheben, dass die Reaktion auf Druck zum Teil gegensätzlich war, nämlich vermehrter Einsatz versus Ausweichung, offener Widerstand versus Doppelleben und Verantwortung abgeben versus Beten. Dies betont erneut den heterogenen Charakter verschiedener Sektendynamiken und den damit verbundenen Differenzierungsbedarf bei der Betrachtung der Sektenproblematik. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass für alle drei Befragten nach wie vor Verbindungen zu ebenfalls ausgestiegenen Gruppenmitgliedern bestehen – dass somit also entgegen dem allgemeinen Wunsch der Gruppen Freundschaften entstanden sind. Bei den *intervenierenden Bedingungen* ist die Bedeutung einer allfälligen Familienanbindung an die Gruppe hervorzuheben sowie die Tatsache, dass das Outen eines ‚ungläubigen‘ Nahestehenden ein Sektenmitglied aufrütteln konnte und so die Hinterfragung dogmatischer Lehren ermöglicht wurde. Zudem ist es nennenswert, dass die *weiterentwickelten Glaubenseinstellungen* der Befragten variieren, nämlich Christ versus Atheistin versus Agnostiker. Die individuellen Schlussfolgerungen aus den Sektenmitgliedschaften der Befragten sind somit genauso vielfältig und -schichtig wie deren Hintergründe und Charaktere.

Die in Erfahrung gebrachten *Bedürfnisse nach dem Ausstieg*, nämlich Religionsmoratorium, Befreiung von permanentem Leistungsdruck, Reden und Austausch, Unterstützung vom Umfeld sowie Aufbau eines verbesserten Verhältnisses zu jenem, bestätigen einerseits den Theorieteil. Dies gilt auch für die besonderen Bedürfnisse der Sektenkinder ebenso wie die Erfahrung, dass ein Austausch über das Sektenerlebnis v. a. mit Leidensgenoss:innen hilfreich ist. Die junge Anke bestätigte zudem das Bedauern verlorener Lebenszeit und den Drang des Nachholens.

Andererseits trat zutage, dass im Gegensatz zum Theorieteil, der die Notwendigkeit professioneller Unterstützung in vielen Fällen betonte, bei den drei Befragten nur eine Person eine solche Unterstützung tatsächlich in Anspruch nahm. Es bleibt offen, ob Arno und Anke tatsächlich keine solche Unterstützung benötigten oder ob sie den Schritt dorthin lediglich nicht wagten, somit übersprangen und er in Zukunft evtl. noch ein Thema werden wird. Zudem erwähnte im Gegensatz zum Theorieteil niemand ein eventuelles Bedürfnis des Selbst-Vergebens hinsichtlich des Umgangs mit dem ‚ungläubigen‘ Umfeld während der Mitgliedschaft. Bei Jan könnte ein gewisses Bedauern über den Umgang seinerseits mit Frau und Sohn während der Mitgliedschaft vermutet werden – was er jedoch nicht offen ausgesprochen hat.

Schlussfolgernd kann in aller Deutlichkeit bekräftigt werden, dass eine Sektenmitgliedschaft und ein Ausstieg individuell unterschiedlich sind und vom Umfeld niemals mit vorgefasster Mei-

nung betrachtet und angegangen werden sollten. Nur durch das Einlassen auf den konkreten Einzelfall kann man der Diversität und Vielschichtigkeit der Problematik gerecht werden.

Die Forschungsfragen hinsichtlich Sektenmerkmalen, Anfälligkeitsfaktoren für Beitritte sowie Mechanismen und Auswirkungen einer Mitgliedschaft und eines Ausstiegs mitsamt Problemen und Bedürfnissen wurden somit auf theoretischer und empirischer Ebene beantwortet – es folgt eine abschliessende Zusammenfassung und Diskussion in 5. Der nun folgende Punkt 4 nimmt sich der letzten Forschungsfrage der Ausstiegshilfeformen an. In 5 werden dann nach der Diskussion die Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit abgeleitet.

4 Formen der Ausstiegshilfe

Welche Formen der Ausstiegshilfe existieren nun? Bei den folgenden Ansätzen muss zwischen ausstiegswilligen Sektenmitgliedern, Aussteigenden und noch gefangenen, nicht ausstiegswilligen Mitgliedern unterschieden werden. Zunächst wird der Entstehungsprozess von Elterninitiativen, Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen erläutert. Im Anschluss werden Hilfsangebote für ausstiegswillige Mitglieder und Aussteigende vorgestellt, darunter das drei Jahre aktive Rehabilitationszentrum Odenwälder Wohnhof und relevante therapeutische Aspekte für die Arbeit mit Aussteigenden sowie Rohmanns Drei-Stufen-Beratungsmodell. Es folgen verschiedene Ansätze für noch gefangene Mitglieder.

4.1 Überblick über Entstehungsprozesse von Hilfsangeboten

Laut Rohmann (1999, S. 3f.) wurde 1975, zur Zeit der Jugendreligionen, in München die erste Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus gegründet, gefolgt von weiteren in ganz Deutschland. In der Schweiz entstand laut Schaaf (persönliche Kommunikation, 10. Juli 2022) u. a. die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft gegen destruktive Kulte (SADK). Die Grosskirchen brachten laut Rohmann (1999, S. 4) allmählich ihre ‚Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen‘ ins Spiel, zudem bildeten sich zunehmend Selbsthilfegruppen - in der Schweiz gibt es laut Selbsthilfeschweiz (n.d.) derzeit drei. Infolge mehrerer Petitionen an den Deutschen Bundestag kam es nach Rohmann (1999, S. 4) 1996 zu dessen Beschluss, eine Enquete-Kommission zum Thema Sekten und Psychokulte zu gründen, woraus der in dieser Thesis mehrfach zitierte Abschlussbericht von 1998 resultiert. In der heutigen Zeit der sozialen Medien sind auf Facebook Gruppen für Aussteigende zu finden. Eine vergleichbare Online-Plattform heisst Netzwerk Sektenausstieg. Betreffend Beratungsstellen in der Schweiz wurden in der Einleitung die nicht-kirchliche ‚InfoSekta‘ in Zürich

und die evangelische Relinfo in Rütli (ZH) erwähnt. In Amerika sind u. a. zwei Anlaufstellen für Sektenaussteigende und deren Familien erwähnenswert: Zum einen leitet Hassan das *Freedom of Mind Resource Center* (2022) in Massachusetts, das sich der Hilfe für Familien und Einzelpersonen sowie der Aufklärung der Öffentlichkeit über destruktive und trügerische Beeinflussungspraktiken verschreibt - im Zentrum seiner Arbeit steht der in Kürze ausgeführte Strategic Interactive Approach. Zum anderen ist die bereits in 2.2 erwähnte ICSA (n.d.) in Florida anzuführen, eine gemeinnützige Organisation, die Gruppen mit sektiererischen Zügen und Prozessen in den Fokus nimmt, Aussteigende unterstützt und jeweils die Fachzeitschrift 'International Journal of Cultic Studies' veröffentlicht. Ferner ist das mit dem ICSA verbundene Rehabilitationszentrum Wellspring Retreat and Resource Center in Ohio anzuführen, das u. a. Aussteigende auffängt und unterstützt (ICSA, n.d.).

4.2 Hilfe für ausstiegswillige Mitglieder und Aussteigende

4.2.1 Rehabilitationszentrum Odenwälder Wohnhof

*Ich wünsch mir ein Haus mit Fenstern aus Licht,
mit singenden Wassern im Garten,
verschwiegenen Wegen, ein Zimmer für mich,
wo Freunde auf mich warten.*

*Hier will ich erzählen, was mit mir geschah,
was ich so erlebt und gelitten,
wie man mich missbrauchte und quälte sogar,
wie ich mit den Eltern gestritten.*

*Hier will ich erzählen von Schmerzen und Leid,
von falschen Freunden und Meistern,
von Teufeln, Dämonen und Streiten,
und irrationalen Geistern.*

*Die Freunde, der Guru - ich liebte und litt,
und schwebte auf Wolke sieben,
emotional getragen schwamm ich mit -
und bin deshalb so lange geblieben.*

Es warten bestimmt ein paar Menschen auf mich

*die verstehen und helfen und trösten,
die mir sagen, warum das geschehen ist
und mir neue Hoffnung einflössen*

*und warnen will ich: Passt auf euch auf,
glaubt nicht den falschen Propheten,
denn was die wollen ist «Macht über euch»
und natürlich auch eure «Moneten».*

Liebe Grüsse von einer Aussteigerin, die gern in Ihrem Wohnhof gewesen wäre.

(Helke Koulakiotis in Klosinski et al., 2005, S. 5)

Da laut Rosina (1989, S. 186) Erfahrungen aus den USA zeigten, dass ein Rehabilitationszentrum für die innere Ablösung von der Sekte und Resozialisierung geeignet sein kann, wurde Rohmann (1999, S. 4) und Klosinski et al. (2005, S. 10) zufolge in Deutschland 1976 die erste solche Einrichtung in Form des Hauses Altenberg bei Köln, 1984 die zweite in Form des Johanneshofs bei Bonn und schliesslich 1992 das Projekt Pegasus in Bodman-Ludwigshafen ins Leben gerufen - jede dieser drei Einrichtungen musste aus den unterschiedlichsten Gründen den Betrieb einstellen. 2000-2003 war schliesslich laut Klosinski et al. (2005, S. 9) der Odenwälder Wohnhof e. V. bei Buchen als neues Reha-Zentrum aktiv und betreute 33 Menschen unterschiedlich lange, was insgesamt 1'540 Übernachtungen durch sie, Angehörige und Besuchende nach sich zog. Sektenaussteigende sollten dort im professionellen Rahmen und Austausch miteinander mit den Ausstiegsauswirkungen umgehen und selbstbewusst ohne Schuldgefühle und Ängste neue, diesmal eigene Zukunftsperspektiven nicht nur formulieren, sondern auch realisieren lernen (S. 11). Massive psychische Störungen sollten hingegen von externen Fachärzt:innen behandelt werden (S. 11). Von jeder Art religiöser Ausrichtung wurde bewusst abgesehen, um die schwere Suche nach eigenen Lebenszielen und Grundwerten nicht vorschnell abzukürzen (S. 12). Die Verweildauer wurde individuell ausgerichtet und betrug zwischen zwei Wochen und sechs Monaten (S. 13). Betroffene, die eine kurze, effiziente Bearbeitung und Lösung ihrer Probleme erwarteten, hatten es schwer, da ihre Probleme nicht über Nacht entstanden waren und sich auch nicht über Nacht lösen liessen (S. 20). Aussteigende erhielten nach eigener Aussage genau die richtige, auf sie zugeschnittene Hilfeleistung (S. 62-64). Aufgrund stockender finanzieller Mittel musste der Odenwälder Wohnhof 2003 seine Arbeit einstellen (S. 79).

4.2.2 Zentrale therapeutische Aspekte

Im Folgenden werden zentrale Aspekte für Therapeut:innen und Sozialarbeitende im Umgang mit Betroffenen aufgelistet. Gemäss dem ehemaligen Priester und Therapeuten Olaf Stoffel

(2005, S. 90) wird die Mitgliedschaft in einer Sekte zwar therapeutisch gewürdigt, aber ohne ausreichende Sensibilisierung und Schulung oft stark relativiert im Kontext der Biografie von Betroffenen. So sind die Betroffenen dort abzuholen, wo sie stehen und jede Form von Dogmatismus, Belehrung oder Anweisung ist zu unterlassen (S. 90). Vorhandene, von den Betroffenen selbst entwickelte Haltungen und Strategien sind zu würdigen und Rahmenbedingungen zu schaffen, innerhalb derer Alternativen bzw. Erweiterungen des bisherigen Verhaltensspielraums und Handlungsrepertoires denkbar sind (S. 90). Es ist mit verschiedenen therapeutischen Verfahren zu arbeiten, um die Wahrnehmungsfähigkeit auf emotionaler, kognitiver und sozialer Ebene zu fördern und einen besseren Kontakt zu sich und anderen aufzubauen (S. 90). Zudem ist neben unverzichtbaren Einzelsitzungen ein gezielter Einsatz von Gruppentherapie anzuraten, in welcher die Interaktion untereinander und daraus entstehende Eigendynamiken vieles intensiv bearbeiten können (S. 90). In besonders schweren Fällen ist allenfalls der Einsatz von Eye Movement Desensitization und Reprocessing (EMDR) zur Behandlung von Traumata angezeigt (S. 90).

An diese zentralen therapeutischen Aspekte schliesst Rohmanns folgendes Drei-Stufen-Modell an.

4.2.3 Drei-Stufen-Modell nach Rohmann



Abbildung 11. Drei-Stufen-Modell. Nach Rohmann, 2000.

So sollten laut Rohmann (2000, S. 356) für die adäquate Begleitung ausstiegswilliger Sektenmitglieder und Aussteigender nach einer gründlichen Anamnese und Diagnostik⁶¹, folgende drei Stufen laut Abbildung 11 in genau dieser Reihenfolge durchlaufen werden.

In der *Stufe 1* liegt der Fokus überwiegend auf der *Vermittlung von Hintergrundinformationen* der jeweiligen christlichen Sekte, wie -ideologie, -hierarchie und -alltag sowie auf dem *Austausch zu u. a. christlichen und philosophischen Themen* (ebd., S. 356). Für die Beratungsperson ist es wichtig, sich über die spezifische Sekte und deren christliche Ausrichtung zu informieren, sie sollte über die absolut verbindliche Wertewelt der Sekte im Bilde sein; was dort als (un-)erwünschtes Verhalten definiert und wie ideologieabweichendes Verhalten sanktioniert wird (S. 356). Besonders wichtig ist auch das Wissen, welche persönlichen, negativen Folgen – gemäss ‚Prophezeiung‘ der Sekte – ein Austritt mit sich bringt, um allfälligen Ausstiegsphobien begegnen zu können (S. 356).

In *Stufe 2* sollte laut Rohmann (2000, S. 356f.) die *Theorie der Bewusstseinskontrolle von Lifton (1963)* sowie *verschiedene psychologische Theorien* wie die kognitive Dissonanz, die Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten nach Milgram (1974), die selbsterfüllende Prophezeiung nach Merton⁶² (1948) und die erlernte Hilflosigkeit nach Seligman⁶³ (1975) näher erläutert und *auf die Sekte übertragen werden*. Durch die Erklärung und Darstellung dieser Theorien wird den Betroffenen idealerweise bewusst, in welchem Ausmass der Mensch entscheidet, wahrnimmt und getäuscht oder manipuliert wird bzw. sich täuschen und manipulieren lässt (S. 357). Den Betroffenen wird klargemacht, dass fast alle unter bestimmten Bedingungen den Verheissungen einer Sekte Folge leisten können und es durchaus nicht selbstverständlich ist, Indoktrinationsmechanismen zu durchschauen (S. 357). Unter Umständen wird den Betroffenen in dieser Phase auch das eigene Engagement in der Sekte erneut schmerzhaft klar (S. 357). Die ersten beiden Stufen tragen zum Verstehen, Erklären und Verarbeiten der Sektenerfahrungen bei und die mit einem Ausstieg unmittelbar verbundenen Probleme können hier meist vollständig be- und verarbeitet werden (S. 357).

In der *Stufe 3* werden Motive und Anfälligkeitsfaktoren analysiert, die für den Beitritt in die jeweilige Sekte verantwortlich gewesen sein können (S. 357). Dies ist deshalb besonders relevant, weil zusätzlich zu den Problemen des Sektenausstiegs auch die während der Mitglied-

⁶¹ Die Anamnese und Diagnostik kann laut Rohmann (persönliche Kommunikation, 16. Juni 2022) z. B. anhand folgender psychologischer Persönlichkeitstests erfolgen: Der Giessen-Test (GT II) von Beckmann, Brähler & Richter (2012), das Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI-R) von Fahrenberg, Hampel und Selg (2020), der IPC-Fragebogen (Internality, Powerful Others, and Chance Scales) zu Kontrollüberzeugungen von Krampen (1981) und der Fragebogen irrationaler Einstellungen (FIE) von Klages (1989).

⁶² Nach Merton (1948) ist die selbsterfüllende Prophezeiung anfänglich eine falsche Bestimmung der Situation, die aber ein neues Verhalten verursacht, das bewirkt, dass die ursprünglich falsche Auffassung richtig wird.

⁶³ Nach DocCheck Flexikon (2022) versteht man unter erlernter Hilflosigkeit das Ergebnis, das nicht vermeidbare, unkontrollierbare und wiederholte aversive Reize in einem Individuum bewirken. Dabei sind die Betroffenen der Ansicht, für sie unangenehme oder schädliche Situationen nicht mehr umgehen zu können, obwohl dies rein objektiv betrachtet möglich wäre (DocCheck Flexikon, 2022).

schaft auf ‚Eis gelegten‘ belastenden Themenkomplexe der Präsektenphase erneut aktuell werden (S. 358).

Nach Rohmanns Erfahrung können sich Betroffene erst dann intensiv auf Stufe 3 einlassen, wenn die Stufen 1-2 nacheinander durchlaufen und inhaltlich nachvollzogen wurden (S. 358). Eine Selbst-Vergebung sowie selbst-akzeptierende Haltung für den weiteren Lebensweg können erst durch Stufe 3 erlangt werden – es gilt das Motto, nicht der Riese eigener Träume, aber auch nicht der Zwerg eigener Ängste zu sein (S. 358).

Das Modell hat sich laut Rohmann (2021, S. 135) bewährt, zusätzlich bietet er eigens konzipierte Ausstiegseminare an (Kulte, 2022). Für *Sektenkinder* greift die Stufe 3 laut Rohmann (2021, S. 136) indes nicht, weil sie keine Präsektenphase erfahren konnten, weshalb die *Stufe 3 für jene* angepasst wurde, siehe Abbildung 12. Für Sektenkinder ist es besonders wichtig, gemeinsam und ressourcenorientiert Zukunftsweisendes zu erarbeiten, sich selbst zu erproben, wahrzunehmen und ‚Fehler‘ machen zu dürfen (S. 136).

Bislang existieren gemäss der amerikanischen Therapeutin Cyndi Matthews (2017) noch kaum psychotherapeutische Konzepte, die spezifisch auf die Behandlung von Sektenaussteigenden zugeschnitten sind und Praktiker:innen ein belastbares Fundament bieten. Psychotherapeut:innen bedürfen klar mehr Wissens über Sektendynamiken und -ausstiege (vgl. Kaufmann et al., 2021; Bayerischer Rundfunk [BR], 2021). Insofern ist das Drei-Stufen-Modell im deutschsprachigen Raum ein Novum. Rohmanns (2021, S. 125) erklärtes Ziel lautet, Betroffene besser zu verstehen, allenfalls früher aufzufangen und ganz gezielt begleiten zu können, idealerweise bereits, bevor die Aussteigenden eigene Worte für das Leben und die Dynamik in der einst (je nach Dauer) prägenden Sekte finden können.

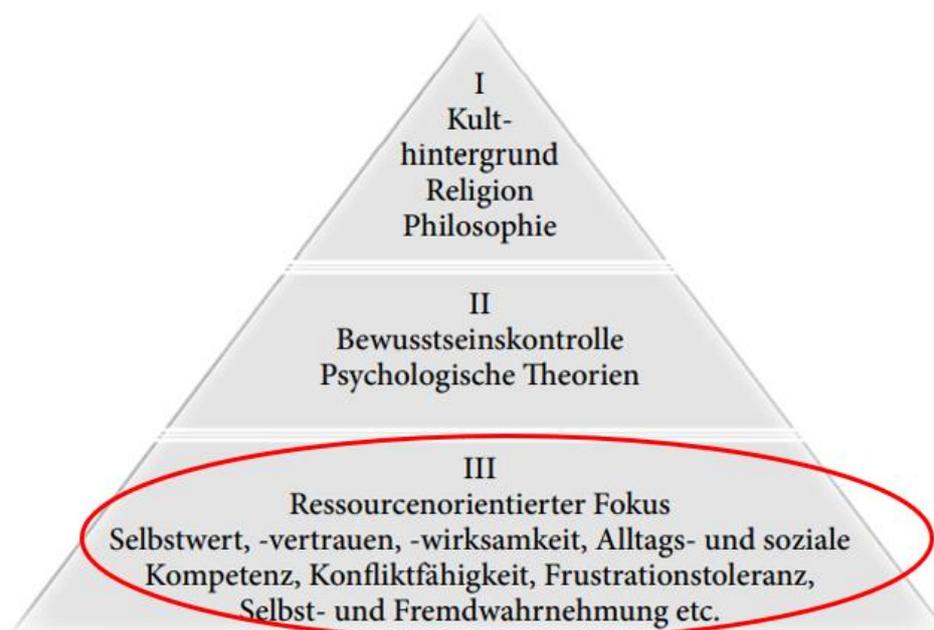


Abbildung 12. Drei-Stufen-Modell für Sektenkinder. Nach Rohmann, 2020.

4.3 Hilfe für noch gefangene Mitglieder

Angesichts der in 2.3.2.2 herausgearbeiteten manipulativen Beeinflussungsmethoden vieler Sekten darf ein Hilfsansatz für nicht ausstiegswillige Mitglieder nicht fehlen: Hassans jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit mit jener Zielgruppe beweist, dass es den Einsatz wert ist und Betroffene es ihm später danken – wohlgemerkt distanziert sich Hassan in seiner Arbeitsweise entschieden von jedweden sekteneigenen Manipulationsmethoden (1994, 2013).

4.3.1 Strategic Interactive Approach nach Hassan

4.3.1.1 Vorläufer

Die bislang vorgestellten Ausstiegshilfen beruhen allesamt auf der Freiwilligkeit - so auch der in Kürze vorgestellte Strategic Interactive Approach nach Hassan. Zuvor werden aber Vorläufer angeführt, die z. T. anders organisiert waren, wie die *Deprogrammierung*.

Laut Hassan (2013, S. 37) stammt jene aus den USA und beinhaltet illegale Entführung oder Zwangsverwahrung, während welcher das Sektenmitglied typischerweise an einem geheimen und somit für die Sekte nicht zugänglichen Ort tagelang rund um die Uhr bewacht und durch anhaltende Konfrontation mit Anti-Sektenmaterial ‚deprogrammiert‘ wird. Dies löst in Mitgliedern allergrösste, von der Sekte eingetrichterte Ängste und das Trauma einer Entführung durch Fremde Misstrauen, Wut und Widerwillen aus (S. 37). Gewaltsame Deprogrammierungen sind somit nicht verantwortbar und können noch grösseren Schaden anrichten als die Sekte selbst (vgl. Dawson, 2006; Hassan, 2013; Hemminger, 1995; Schulte, 2012). Nachdem man von Deprogrammierung zunehmend Abstand nahm, kamen alternative Ansätze auf.

Die reguläre *Ausstiegsberatung* ist laut Hassan (2013, S. 40) ohne Zwang, legal und somit ein enormer Fortschritt zur Deprogrammierung, jedoch stösst auch sie an ihre Grenzen, da sie sich auf die Befreiung des Sektenmitglieds beschränkt⁶⁴. Viele Ausstiegsberatende sind Exmitglieder ohne formale Schulung in klinischer Beratung, die Informationen über Sekten und destruktiven Einfluss bieten, jedoch nicht auf Probleme vor oder nach der Sektenzugehörigkeit eingehen (S. 40). Die besagte Sektenidentität wird bei Deprogrammierung und gewöhnlicher Ausstiegsberatung meist verschüttet, bleibt indes intakt und wird nicht vollständig vom neuen Nachsektenselbst aufgesogen und integriert - für eine wirkungsvolle Heilung ist daher vonseiten der Beratenden eine besondere Schulung erforderlich (S. 41).

⁶⁴ Singer & Lalich (1997, S. 324f.) ergänzen, dass Psycholog:innen und Geistliche sich nicht unbedingt als Ausstiegsberatende eignen, sofern sie keine gleichzeitigen Sektenexperten sind.

4.3.1.2 Beschreibung und Vorgehensweise

Der Strategic Interactive Approach (SIA) wurde von Hassan (2013) entwickelt und in jahrzehntelanger Arbeitserfahrung erprobt und verfeinert. Hassan (2013) bietet ihn gegen Bezahlung v. a. in seiner Heimat, den USA, aber je nach Bedarf an jedem beliebigen Ort der Welt an, auch in Europa. Voraussetzung ist lediglich die Kontaktaufnahme durch Angehörige bzw. Betroffene – Hassan kann über seine Webseite Freedom of Mind (2022) kontaktiert werden.

Der SIA hebt sich von einer Ausstiegsberatung laut Hassan (2013, S. 41) durch seinen Fokus auf den Änderungsprozess ab. Es werden ähnlich wie bei Rohmanns Drei-Stufen-Modell individuelle Anfälligkeitsfaktoren identifiziert und ein Modell des authentischen Selbst kreiert, dadurch kann eine Verbindung zur Sektenidentität hergestellt und deren beibehaltenswerte Aspekte gefördert werden (S. 41). Das innovative zusätzliche Augenmerk des SIA liegt indes auf dem *Wachstum von Familie, unterstützendem Netzwerk und des Sektenmitglieds* (S. 41). Angehörige und Freunde werden in jeden Prozessschritt einbezogen sowie Kommunikationsfähigkeiten und Selbstbewusstsein verbessert; Teammitglieder erhalten die nötige Ausrüstung zum Angehen eigener seelischer Bedürfnisse und Probleme (S. 41).

Die Sichtweise des Sektenmitglieds ändert sich, wenn sämtliche Angehörige für Wachstum und Veränderung verantwortlich zeichnen und das Motto lautet, eine Familie zu sein, in der alle wachsen und lernen (S. 41). Dafür ist zielorientierte Kommunikation mit Planung und Übung entsprechender Interaktionen erforderlich, die im Privatleben manchmal vergessen geht (S. 42). Anhand der in Abbildung 13 veranschaulichten und nachfolgend ausgeführten, aufeinander aufbauenden Ziele soll die Kommunikation verbessert werden.



Abbildung 13. Ziele verbesserter Kommunikation. In Anlehnung an Grundschulmaterial, 2021.

Ziel 1 besteht im Aufbau von Harmonie und Vertrauen (S. 42). So ist einer der häufigsten Fehler vonseiten Freunde und Angehörigen, vorzeitig an das Mitglied heranzutreten, statt sich zunächst zurückzunehmen, wirkungsvolle Kommunikation zu erlernen und die Beziehung (neu) aufzubauen (S. 110). *Ziel 2* umfasst die Sammlung von Informationen über das Vorsekten selbst, das Sektenselbst und das authentische Selbst (S. 42). Im *Ziel 3* geht es um das Säen von Zweifeln beim Mitglied⁶⁵, mit dem Zweck des Infragestellens der Sektenzugehörigkeit (S. 42). *Ziel 4* beinhaltet Mini-Interaktionen, die dem Mitglied beim Verlassen der Sekte helfen sollen (S. 42).

Bei alledem ist es wichtig, positive und konstruktive Wege für den Austausch zu finden und dafür den wirkungsvollsten Weg sowie die rechten Zeiten und Orte auszuwählen (S. 42-43). Das langfristige Ziel besteht darin, das wahre Selbst zu stärken und das Sektenselbst zu schwächen, wobei der kumulative Effekt vieler Interaktionen das Ziel gewöhnlich am besten erreicht (S. 125). Die Effektivität zielorientierter Kommunikation steigt, wenn das beste und schlimmste Szenario sowie die wahrscheinlichsten Reaktionen vorweggenommen und geprobt werden - auch sollte stets die durch eine Interaktion hervorgerufene Reaktion genau beobachtet und die künftige Kommunikation entsprechend angepasst werden (S. 126).

4.3.1.3 Einschätzung der Lage und Zusammenstellung des Teams

Vor der Einleitung konkreter Schritte sind laut Hassan (2013, S. 45) Basisfragen in Erwägung zu ziehen, u. a. wie es dem Mitglied geht, wie es in die Sekte gelangte, wie tief es eingebunden ist, was das destruktive Potenzial der Sekte ist und wie genau die Einwände gegen die Sekte lauten. Ein neues Sektenmitglied in der ‚Flitterwochenphase‘ ist gewöhnlich schwerer zu einem Ausstieg zu bewegen als ein längeres mit allenfalls ernüchternden Erfahrungen (S. 48). Zudem ist es ratsam, das Profil des Vorsekten- und Sektenselbts festzustellen, um Betroffene besser zu verstehen und ihnen somit effektiver zu helfen (S. 49).

Selbst wenn die Betroffenen besondere Bedeutung für die Sekte haben, wird diese sie nicht derart bedingungslos schätzen wie von Liebe motivierte Freundeskreise und Angehörige (S. 56). Einzelne Mitglieder stehen gewöhnlich weniger im Fokus der sich typischerweise um Wichtigeres kümmernden Sektenleitung; je mehr Freund:innen, Verwandte und idealerweise Aussteigende bzw. deren Angehörige in ein effektives Team einbezogen werden, desto mehr Vorteile sind mit der Zeit zu erwarten (S. 56f.). Ein SIA-Team ist ein Hilfsnetzwerk für das Mitglied und jeden von dessen Sektenzugehörigkeit Betroffenen, das durch Zusammenarbeit die Familienstruktur reorganisieren und das Leben für alle verbessern kann (S. 56). Irrtümlichen Ansichten potenzieller Teammitglieder, sich nicht einmischen zu wollen bzw. nicht an psycho-

⁶⁵ Gascard (1984, S. 137) bezeichnet diesen Vorgang als ‚Zweifel-Geburtshilfe‘. Vgl. auch Levine, 1979.

logische Beeinflussung zu glauben, kann mit Aufklärung und Ermutigung begegnet werden (S. 58).

Beim SIA kann auf die Probleme von allen eingegangen werden, nicht nur auf die des Sektenmitglieds - alle werden ermutigt, sich zunächst eigener Probleme anzunehmen, um danach anderen beistehen zu können (S. 71). Dazu können Selbsteinschätzungen vorgenommen, Persönlichkeitsunterschiede anerkannt und Überzeugungen reflektiert werden (S. 73f.). Die Begriffe ‚sollte‘ und ‚sollte nicht‘ verallgemeinern, verabsolutieren und sind gewöhnlich nicht hilfreich (S. 75). Auch verdrehte Denkmuster wie Überbetonung der Vergangenheit, vermeintliches Gedankenlesen (‚ich weiss, du ärgerst dich über mich...‘) und Kontrollirrtümer (zu denken, man habe die völlige Kontrolle bzw. sei Opfer) sind nach Möglichkeit zu hinterfragen (S. 81f.).

4.3.1.4 Interaktion mit doppelten Identitäten

Hassan (2013, S. 109) empfiehlt, im Umgang mit der authentischen und der Sektenidentität zu Letzterer Harmonie zu suchen und deren gute Eigenschaften, z. B. Hingabe und Idealismus, zur Befreiung der authentischen Identität heranzuziehen. Statt der Absonderung der Sektenidentität wird versucht, eine neue Nachsektenidentität mit den wertvollsten Anteilen der Vorsekten-, Sekten- und authentischen Identität zu erschaffen (S. 109). Hierbei ist es günstig, Gedankenstopptechniken und deren Auslöser zu umgehen und daher keine direkte Kritik an der Sekte, ihrer Führung und Lehre zu üben (S. 109). Das Mitglied wurde programmiert, dies auszublenden; besser ist es, eigene Lebenserfahrungen und Beispiele anderer Gruppen oder Menschen heranzuziehen und das Mitglied um seine Meinung zu bitten (S. 109). Ratsam ist auch, Interesse an der Sektenidentität zu zeigen und so Brücken zu bauen (S. 109). Das Mitglied kann an Erinnerungen und Erlebnisse anknüpfen, indem man/frau positiven Kontakt zu Nichtmitgliedern herstellt, Zugang zu externem Informationsmaterial ermöglicht und dem Mitglied allfällige negative Erfahrungen in der Sekte bewusst macht (S. 109).

4.3.1.5 Auflösung von Phobien

Die Indoktrination von Phobien bewirkt laut Hassan (2013, S. 142) selbst bei Zweifeln Abhängigkeit und Gehorsam der Mitglieder. Dem kann durch eine *Drei-Schritt-Intervention* begegnet werden, die daraus besteht, erstens zwischen berechtigter Angst und Phobie zu unterscheiden und zweitens die Struktur und Heilmöglichkeit einer Phobie aufzuzeigen (S. 142). Die Macht einer Phobie kann dadurch reduziert werden, sich das schlimmste Szenario vorzustellen und darüber mit Vertrauten zu sprechen (S. 137). Drittens können *Beispiele von Phobien in anderen Sekten* aufgezeigt und das Mitglied um einen Vergleich sowie die Vorstellung eines Weggangs mit eigener Kontrolle über Denken und Leben gebeten werden (S. 142).

4.3.1.6 Förderung der Willensfreiheit

Der SIA besteht laut Hassan (2013, S. 162) aus einer Reihe von Mini-Interaktionen (Briefe, Anrufe, Treffen etc.), um dem Mitglied Sichtweisen über die indoktrinierte Perspektive hinaus zu eröffnen. Eine Konfrontation ist dabei der am wenigsten wirkungsvollste Weg, um ein Mitglied zum Nachdenken zu bringen; besser sind Fragen aus einer neugierigen und doch besorgten Haltung heraus (S. 162). Angehörige sollten versuchen, sich in die Lage des Mitglieds zu versetzen - da sich jenes anfangs nicht vorstellen kann, die Gruppe zu verlassen, können Bitten fruchten, sich hypothetische Umstände vorzustellen, unter denen es gehen würde (S. 162). So kann es aus der Sektenansicht heraustreten, die Realität prüfen und mit den Augen seines authentischen Selbst sehen (S. 162).

4.3.1.7 Planung und Umsetzung einer Intervention

Ideal wäre es laut Hassan (2013, S. 184), wenn die Strategie der Mini-Interaktionen bereits ausreicht, um ein Mitglied von der Sekte loszueisen. Erst wenn diese nicht den gewünschten Erfolg bringen, kann eine mehrtägige Intervention mit dem Sektenmitglied, dem Team und unverzichtbarerweise einer befähigten, informierten und objektiven Fachperson geplant werden (S. 164f.). Das Ziel einer SIA-Intervention besteht darin, Informationen und Perspektiven bereitzustellen, die das Mitglied vorher nicht hatte und dadurch eine Neubewertung der Mitgliedschaft und eigene Entscheidungen zu ermöglichen - *ausdrücklich ohne Zwang* (S. 184). Gelingt die Ablösung, benötigen die Aussteigenden Zeit und die Unterstützung des Interventions-teams, um sich wieder an das Leben ausserhalb der Sekte anzupassen (S. 185). Eine Nachsektenberatung bietet sich an (S. 185).

4.3.2 Hilfe durch Angehörige nach Schweer

Schweer (1996, S. 251f.) hat ein Hilfsmodell formuliert, das aufgrund der Ähnlichkeit mit Hassans SIA nur knapp wiedergegeben wird. Ihm gemäss gibt es für Angehörige gefangener Mitglieder sechs Schritte zu beachten.

Schritt 1 besteht darin, zu verstehen, was passiert (S. 251). Es ist wichtig zu wissen, in welcher Phase des Beitrittsprozesses, der je nach Situation und Person wenige Wochen bis mehrere Jahre dauern kann, sich das neue Sektenmitglied befindet (S. 251).

Schritt 2 besteht darin, keine Überreaktionen und Druck aufkommen zu lassen (S. 254). Ein dauerhafter Sektenausstieg muss vom Mitglied selbst gewollt sein und je nach Phase des Beitrittsprozesses ist eine andere Strategie angebracht (S. 254). Die Suche nach einer Alternative zum Sektenleben ist wichtig; so sollte das Mitglied versichert sein, dass das Engagement der Angehörigen nicht bei der Ausstiegshilfe aufhört, sondern ein wirkliches Interesse an ihm als

Mensch besteht (S. 255). Auslöser, wenn nicht gar die Ursache eines Sekteneintritts, können ja die familiären Verhältnisse sein (S. 256).

Schritt 3 beinhaltet, den Kontakt zu halten, selbst wenn das Mitglied die Sekte zunächst nicht verlassen will (S. 256). Es soll sich hierbei stets ernstgenommen fühlen; es bieten sich Fragen statt Bemerkungen an, z. B. ob es stimmt, was man gelesen hat, dass... (S. 257).

Schritt 4 besagt, keine finanzielle Unterstützung zu gewähren, die in die Kasse der Sekte fließen könnte (S. 258).

Schritt 5 besteht darin, professionelle Hilfe hinzuzuziehen (S. 259). Auch ehemalige Mitglieder können eine wertvolle Ressource sein (S. 260).

Schritt 6 betrifft die Zeit nach dem Ausstieg, in der das Exmitglied für eine gewisse Zeit besondere Betreuung benötigt und manchmal eine Psychotherapie die einzig mögliche Hilfe ist (S. 261-262). Es gilt, geeignete Angebote zu beanspruchen: Im Zweifelsfall kann eine Beratungsstelle u. a. bei der Einschätzung behilflich sein (S. 262).

5 Diskussion und Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit

Im Anschluss an die vorgestellten Ausstiegshilfen werden die Forschungsfragen nun zusammenfassend beantwortet und zuletzt diskutiert. Anschliessend formuliert die Autorin ihre Schlussfolgerungen sowie die Grenzen dieser Thesis. Die Arbeit wird mit einem Ausblick abgerundet.

5.1 Beantwortung und Diskussion der Forschungsfragen

5.1.1 Merkmale christlicher Sekten

Worin bestehen die Merkmale christlicher Sekten und welche Alternativbegriffe gibt es?

Gemäss 2.1.1.1 hat der Sektenbegriff zwei oftmals nicht voneinander differenzierte Bedeutungsinhalte, den *theologischen und den ethischen*. Während die theologische Bedeutung auf einen von der Mutterreligion abweichenden Lehrinhalt abzielt, beinhaltet die ethische Bedeutung einen Verstoss gegen den Wertekonsens der Gesellschaft, u. a. in Form einer besonderen Konflikträchtigkeit sowie individueller Freiheitseinschränkung. Christliche Sekten sind laut 2.1.1.2 mit vielfältigen Strömungen gleichzusetzen, machen auf gesellschaftliche Defizite auf-

merksam, wirken v. a. in unsicheren Zeiten anziehend und variieren intern je nach Führungsstil erheblich. Ihnen gemeinsam sind Tendenzen zu Kontrolle, Autorität, Machtstreben und bedingungsloser Glaube. Kriterien für eine Sekte sind laut 2.1.2 deren Entstehung, das Wahrheitsmonopol der Lehre mitsamt Endzeit- und Elitedenken, die Rolle der Führungsperson, eine gruppeninterne Sprache sowie die Machtstruktur der Gruppe, die sich u. a. in strenger Alltagsreglementierung, übermässiger zeitlicher Einbindung, Kontaktverbot zu Aussteigenden und Kritiker:innen sowie dem systematischen Einsatz von Überredungs- und Überzeugungstechniken äussert. Ein Differenzierungsbedarf von Gruppe zu Gruppe wird dringend empfohlen. Die eigene Forschung der Autorin bestätigte gemeinsame Gruppenmerkmale und Lehrinhalte, wie männliche Leitung, Umgang mit Sexualität, Bibelunfehlbarkeit, Endzeitdenken, Fokus auf Missionsarbeit, zeitliche Auslastung und Abgrenzung von den Landeskirchen. Gängige Alternativbegriffe für eine christliche Sekte sind laut 2.1.1.3 Kult, Jugendreligion, konfliktträchtige Gruppe, weltanschauliche Gruppierung, religiöse Sondergemeinschaft, neue religiöse Bewegung und christlicher Fundamentalismus.

5.1.2 Anfälligkeitsfaktoren

Welche Anfälligkeitsfaktoren für Beitritte gibt es?

Gemäss 2.3.1 spielen Anfälligkeitsfaktoren auf *individueller, situativer und gesellschaftlicher Ebene* zusammen. Obwohl kein Konsens der Forschenden vorliegt, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Alter, Persönlichkeit, Gesundheit und Familienhintergrund eine besondere Rolle spielen. So können junge Leute besonders idealistisch und Menschen mit tiefgründiger, altruistischer Tendenz, radikaler Opferbereitschaft, Sehnsucht nach Geborgenheit und heiler Welt, Introvertiertheit, Perfektionismus und mangelnder Konfliktfähigkeit tendenziell anfälliger für Sekten sein. Gesundheitliche Komponenten wie psychische Labilität, seelische Krankheiten, Suizidalität, Drogen- oder Alkoholsucht können kumulativ ebenfalls eine erhöhte Offenheit für Sekten bewirken. Allerdings vermeiden Letztere tendenziell die Anwerbung derart emotional oder psychologisch belasteter Menschen. Ferner wird ein dysfunktionaler Familienhintergrund als möglicher Anfälligkeitsfaktor benannt. Bezüglich der situativen Faktoren widersprechen sich die Forschenden. Für die einen stellen Krisen- und Übergangssituationen eine entscheidende Komponente für einen Sektenbeitritt dar, während für die anderen keine solche Verbindung besteht. Auf gesellschaftlicher Ebene werden die heutige Vereinsamungstendenz, steter Leistungsdruck, materielle Übersättigung, fehlender Zusammenhalt und drohende Katastrophen als Anfälligkeitsfaktoren ausgemacht. Die eigene Forschung der Autorin ergab als Anfälligkeitsfaktoren in einem Fall die Hineingeburt in eine Sekte sowie in beiden anderen Fällen existenzielle Krisensituationen. Ein pauschaler Mitgliedstyp konnte indes nicht ausgemacht werden. Ein Sektenbeitritt wird in 2.3.1.4 als äusserst komplexer, multikausaler und nicht abschliessend geklärt Zusammenhang erachtet, dem Einfachtheorien nicht gerecht

werden. Es wird von einer Kult-Bedürfnis-Passung bzw. einem Schlüssel-Schloss-Prinzip ausgegangen.

5.1.3 Mechanismen und Auswirkungen der Mitgliedschaft

Welche Mechanismen, subjektive Erlebensformen, körperliche und mentale Auswirkungen kann eine Sektenmitgliedschaft für Individuen mit sich bringen?

In 2.3.2 wurden die *Mitgliedschaftsmechanismen* des *Lovebombings* und der *Indoktrination und Manipulation* aufgezeigt. Zu Letzteren gehören *physiologische und psychologische Beeinflussungsmethoden*. Die physiologischen Methoden beinhalten Hyperventilation, repetitive Bewegungen und Sprechgesänge, Eingriffe in Ernährung, Schlaf und Stressniveau sowie Meditation, welche Schwebestände, Schwindel, Ekstase, Hormonveränderungen und entspannungsinduzierte Angst hervorrufen können. Zu den psychologischen Beeinflussungsmethoden gehören massensuggestive Rituale und Musik, die Euphorie, Hypnose und Gleichschaltung sowie geförderte Indoktrination hervorrufen können. Weitere psychologische Beeinflussungsmethoden sind Bewusstseinskontrolle, das BITE-Modell von Hassan, die Bildung einer Sektenidentität, zwei Ebenen der Schuld und Angst sowie Suchtpotenzial. Die eigene Forschung der Autorin in 3.3.4 bestätigte die Mechanismen des Lovebombings sowie Indoktrinations- und Manipulationsvorgänge durch exzessive Dogmawiederholung, Bewusstseinskontrolle, Bildung einer Sektenidentität, Suchtpotenzial anhand Wolke 7 sowie Schuld- und Angstvermittlung.

Zu den *Auswirkungen der Mitgliedschaft* gehören laut 2.3.3 verabsolutiertes dichotomes Denken und Realitätsverlust, kognitive Dissonanz, sektenexterne und finanzielle Probleme, kaum/keine Freundschaften sowie gesundheitliche Auswirkungen positiver und negativer Art. So können die in christlichen Sekten meist strengen Regeln gesundheitshemmende, dysfunktionale Wirkungen auf Gedanken, Gefühle und Verhalten haben. Die authentische Identität kann durch die Entwicklung psychosomatischer Krankheiten unbewusst Hilfe suchen. Besonders soziale Kastration und verlorene Eigenbestimmung können psychosomatische Krankheiten hervorrufen. Auch die aufgrund des häufigen Frauenüberschusses ‚übriggebliebenen‘ ledigen Frauen mittleren Alters können die Partner- und Familienlosigkeit psychosomatisch als sehr belastend empfinden. Sektenkinder sind aufgrund der sich noch entwickelnden Gehirn- und Nervenbahnen besonders von Umwelteinflüssen abhängig, die in christlichen Sekten verheerender Natur (z. B. Himmel- und Höllendenken) sein können.

Kontinuierliche erniedrigende Demutsrituale und Angst vor Sünde können laut 2.3.3.5 zu psychischen Auffälligkeiten, Neurosen und schlimmstenfalls schweren Persönlichkeitsveränderungen führen. Das Abtauchen in Sektensphären kann eine innere Zerrissenheit, Wahrnehmungsverschiebungen und die Abspaltung von Persönlichkeitsanteilen bis hin zur Schizophrenie auslösen. Bereits eine kurzzeitige Sektenmitgliedschaft kann die Entwicklung behin-

dern. Auch hierin sind Sektenkinder besonders verletzlich – das dogmabedingte Versäumen notwendiger Entwicklungsaufgaben kann psychosoziale Symptome bewirken.

Positiv ist indes, dass eine Sekte laut 2.3.3.5 vielfältige menschliche Bedürfnisse erfüllen und den Mitgliedern unter Umständen einen temporären oder oberflächlichen Erleichterungseffekt verschaffen kann. So sind psyche- und persönlichkeitsstabilisierende Wirkungen einer Sektenmitgliedschaft bekannt, wie die Beendigung illegitimer Drogeneinnahme, Minderung von neurotischem Stress, Selbstmordverhütung, Abnahme von Verwirrung, allgemeine Hilfe bei Problemlösungen sowie das Erfahren von Lebenssinn. In Sekten gelten meist dieselben Regeln des Austauschs von Gütern und Dienstleistungen wie in anderen Vereinigungen.

Die eigene Forschung der Autorin in 3.3.4 bestätigte *Mitgliedschaftsauswirkungen* wie dichotomes Denken, kognitive Dissonanzen, sektenexterne Konflikte wie Schul-, Ehe- und Familienprobleme sowie positive Aspekte des Zusammenhalts, der Community-Gefühle und des Gefühls der Wolke 7.

5.1.4 Probleme und Bedürfnisse von Aussteigenden

Mit welchen Problemen haben Aussteigende tendenziell zu kämpfen? Was sind ihre wichtigsten Bedürfnisse?

Die in 2.3.4.4 festgestellten *Auswirkungen eines Ausstiegs* sind diverser Natur. Auf gesundheitlicher Ebene wurden Floating, das Religiöse Trauma-Syndrom, Depressionen, Psychose und Schizophrenie, Angst und Alpträume sowie der Verlust geistiger Fähigkeiten aufgezeigt. Allgemeine weitere mögliche Auswirkungen sind laut 2.3.4.4 Schuldgefühle, der Goldfisch im Aquarium-Effekt, mangelnde Selbstständigkeit, notwendige Überwindung der sektenbesetzten Sprache, Stigmatisierungen durch die Sekte und Gesellschaft und allenfalls Einschüchterungsversuche der Sekte, sofern Aussteigende an die Öffentlichkeit dringen. *Die eigene Forschung der Autorin* bestätigte in 3.3.4 gesundheitliche Ausstiegsauswirkungen wie Floating, RTS, Depressionen und Gedächtnisverlust und allgemeine weitere Auswirkungen wie Stigmatisierung, Schuld- und Angstgefühle sowie den Goldfisch im Aquarium-Effekt.

Die *Bedürfnisse von Aussteigenden* bestehen laut 2.3.4.6 darin, sich auszutauschen und zu reden. Davon abgesehen benötigen viele Aussteigende Zeit und Ruhe zur Verarbeitung der Sektenerfahrung, Befreiung vom Leistungsdruck und zur Selbstvergebung. Von ihrem Umfeld benötigen sie Sicherheit, Geduld und Verständnis. Besonders jüngere Aussteigende verspüren oft das dringende Bedürfnis, verlorene Lebenszeit nachzuholen. Um das Floating zu überwinden, ist oft professionelle Hilfe nötig, welche die psychologischen Beeinflussungsmethoden der Sekte aufdeckt. Besondere Bedürfnisse bzw. Traumata, z. B. von Sektenkindern oder allenfalls diskriminierten Frauen, erfordern oftmals Therapie. Zum RTS besteht weiterhin Forschungsbedarf. Die eigene Forschung der Autorin bestätigte in 3.3.4 einerseits den Theorieteil,

andererseits überraschte die Erkenntnis, dass bislang nur einer der drei Befragten nach dem Ausstieg tatsächlich professionelle Hilfe in Anspruch nahm. Sowohl der Theorie- als auch der Empirieteil kamen zum klaren Ergebnis, dass Sektenmitgliedschaften und -ausstiege individuell unterschiedlich verlaufen und der Einzelfall stets genau betrachtet werden sollte.

5.1.5 Formen der Ausstiegshilfe

Welche unterschiedlichen Formen der Ausstiegshilfe existieren? Werden diese den zuvor eruierten Bedürfnissen jeweils gerecht?

In 4.1 wurde die Entstehung von Elterninitiativen, Arbeitsgemeinschaften und kirchlichen sowie neutralen Sektenberatungsstellen, Selbsthilfegruppen, Onlineplattformen sowie in Amerika die Entstehung der forschenden und beratenden International Cultic Studies Association aufgezeigt. In 4.2 wurde als Pendant zu derzeitigen amerikanischen Rehabilitationszentren das ehemalige Angebot des Odenwälder Wohnhofs im deutschsprachigen Raum vorgestellt, zudem zentrale therapeutische Aspekte festgehalten und das auf Sektenaussteigende zugeschnittene Drei-Stufen-Modell nach Rohmann ausgeführt. Als Hilfsangebote für noch gefangene Mitglieder wurde der SIA nach Hassan und das Hilfsmodell nach Schweer herangezogen. Die Kompatibilität jener Angebotshilfen wird nun wie folgt diskutiert.

Zur Überwindung der physiologischen und psychologischen Manipulationsmethoden der Sekte und effektiven Bekämpfung von *Floating* erscheint *Rohmanns therapeutisches Drei-Stufen-Modell* geeignet, das in Stufe 2 auf die Bewusstseinskontrolle eingeht und diese zusammen mit den Betroffenen aufzulösen versucht. Bei der Berücksichtigung individueller Problemlagen, v. a. von Sektenkindern und diskriminierten Frauen, überzeugt die zweite Drei-Stufen-Variante, die mit ihrem ressourcenorientierten Fokus Selbstwert, -wirksamkeit, Alltagskompetenzen und Frustrationstoleranz vermittelt. Dies entspricht den *Bedürfnissen der Selbstvergebung, Sicherheit und des Abbaus permanenten Leistungsdrucks*. Ferner wirkt das Drei-Stufen-Modell auch beim Bedürfnis hilfreich, die Sektenerfahrung in einem *grösseren Kontext* einzuordnen und die Einzigartigkeit jedes Lebens anzuerkennen. Das gewünschte *Nachholen verlorener Lebenszeit* kann v. a. bei der Stufe 3 der Sektenkinder-Variante gut aufgefangen und kanalisiert werden, indem Betroffene dazu ermutigt werden, sich selbst zu erproben und Fehler zuzulassen. Insofern erscheint das Drei-Stufen-Modell in beiden Variationen durchdacht, erfahrungserprobt und effektiv. Indes bleibt unklar, inwieweit dieses Modell Rohmanns, der sich laut Netzwerk Radikalisierungsprävention (n.d.) ausschliesslich auf Sektenaussteigende und deren Angehörige spezialisiert hat, unter allgemeinen Therapeut:innen verbreitet ist. Soweit zu den Bedürfnissen, die mit spezialisierter Therapie erfüllbar sind.

Auch das *Rede- und Austauschbedürfnis* sowie der Wunsch nach Verständnis erscheinen durch die bestehenden Angebote von *Therapien, Selbsthilfegruppen und Online-Plattformen* grundsätzlich erfüllbar. Zusätzlich scheint der Odenwälder Wohnhof in dieser Hinsicht eine

kompetente Anlaufstelle gewesen zu sein, der passgenau auf die Bedürfnisse der Betroffenen reagieren und durch die Förderung deren Wahrnehmungsfähigkeit auf emotionaler, kognitiver und sozialer Ebene auch den Boden für einen Neuanfang im Umgang mit der Umwelt bereiten konnte. Ein vergleichbares Angebot fehlt heutzutage deutlich im deutschsprachigen Raum. Auf die Schweiz mit ihren drei Selbsthilfegruppen bezogen, ist zudem klar erkennbar, dass diese für die Betroffenen mitunter eine längere Anreisezeit bedingen, sofern ein Austausch vor Ort gewünscht ist. So besuchte Jan aus Basel-Landschaft jeweils mit einer einfachen Reisezeit von zwei Stunden die Zürcher Selbsthilfegruppe. Ferner beschränkt sich die Erfüllung des Austauschbedürfnisses und das Erleben von Resonanz weithin auf Betroffene untereinander; die Öffentlichkeit bleibt meist aussen vor. Ein ungezwungener Austausch über das Sektenthema im weiteren Familien- oder Freundeskreis bleibt somit oft aufgrund fehlenden Verständnisses erschwert. Auch das geäußerte Bedürfnis des *Aufbaus neuer sozialer Kontakte* bleibt ohne weitergehende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Sektenproblematik zumindest anfänglich schwierig. Dahingehend erscheint die Bildung von in der Öffentlichkeit wirkenden kirchlichen und neutralen Sektenberatungsstellen, Elterninitiativen und Arbeitsgemeinschaften in der Vergangenheit als erster wichtiger Meilenstein – weitere sind erforderlich.

Was das Bedürfnis RTS-Betroffener nach *vermehrter Forschung* angeht, so scheint jene zumindest in den USA anhand der ICSA mit ihren regelmässigen Fachzeitschriften ‚International Journal of Cultic Studies‘ stattzufinden. Dies kann damit zusammenhängen, dass Religion in den USA laut Bpb (2008) ein viel wichtigerer Bestandteil des öffentlichen Lebens als im deutschsprachigen Raum ist. In Letzterem wird das RTS laut Atheisten Österreich (2021) und Mittelländische Zeitung (2021) erst allmählich bekannt und die hiesige Forschung hinkt somit deutlich hinterher.

Die *Bedürfnisse von Betroffenen nach Ruhe und Zeit* zur Verarbeitung ihrer Erfahrung sind von der jeweiligen Lebensphase bzw. den Lebensumständen abhängig. Wenn Aussteigende junge Eltern und/oder ausbildungstechnisch bzw. beruflich stark eingebunden sind, mag weniger Zeit zur Rekonvaleszenz bestehen als z. B. für Barbara Kohout, die laut Thalia (n.d.) im 70. Lebensjahr aus einer bekannten christlichen Sekte austrat. Der Odenwälder Wohnhof scheint auch eine gute Anlaufstelle dafür gewesen zu sein, Ruhe für körperliche und seelische Heilung zu finden. Ferner bot er ein zumindest temporäres Religionsmoratorium, in welchem auf religiöse Symbole sowie Dogmatismus jeglicher Art verzichtet wurde. Es tritt auch hier die klare Notwendigkeit eines heutigen Pendantes zu diesem Wohnhof zutage.

Neben den Bedürfnissen der Sektenaussteigenden lohnt es sich ferner, Hassans SIA und Schweers Modell zu reflektieren, die sich auf *noch gefangene Mitglieder* beziehen. Beide Ansätze sind insofern als äusserst wertvoll einzustufen, da sie ganzheitlich wirken, nämlich das Umfeld der Betroffenen miteinbeziehen und somit auch die Anfälligkeitsfaktoren vor dem Sektenbeitritt berücksichtigen. Anhand der Teamzusammenstellung wird versucht, Familien bzw.

Freundeskreise wieder zusammenzuführen und nicht nur das Phänomen der Sektenmitgliedschaft, sondern die dazu führenden bzw. beitragenden Interaktionen, Dynamiken und Mechanismen in den Fokus zu rücken. Beide Ansätze betonen zudem die Relevanz der Anwesenheit kompetenter und informierter Fachpersonen, die auch nach dem allfälligen Ausstieg von Betroffenen oftmals zeitweise vonnöten sind. Zuletzt vermitteln beide Ansätze ungemein bereichernde Hinweise für Angehörige, wie sie mit Betroffenen wirksam umgehen können – der Fokus auf Beziehungsarbeit erscheint hierbei als unerlässliches Schlüsselement zum Erfolg.

5.2 Schlussfolgerungen

Im Anschluss an die Beantwortung der Forschungsfragen und Diskussion der Kompatibilität der Ausstiegshilfen lassen sich für die Soziale Arbeit auf Makro-, Meso- und Mikroebene folgende Schlussfolgerungen ableiten:

5.2.1 Makroebene

Auf der *Makroebene* gilt es zunächst, *präventiv* vorzugehen, somit dafür zu sorgen, dass die Sektenproblematik nach Möglichkeit gar nicht erst aufkommt. Dies wäre zu bewerkstelligen, indem die Gesellschaft von Anfang an Alternativen zu Sekten bietet, um subjektiv erlebten Mangel anderweitig effektiv aufzufangen und allfällige Probleme an der Wurzel zu packen. Dieser von Menschen erlebte Mangel wäre vonseiten der Sozialen Arbeit zu eruieren und konkret zu benennen, z. B. durch Umfragen, sowohl unter Sektenaussteigenden als auch unter Menschen, die mit dem Sektenthema bislang noch nichts zu tun hatten und Mängel auf andere Art und Weise ‚lösen‘, z. B. durch Substanzkonsum oder übermässiges Arbeiten. Die Umfrageergebnisse wären als Basis für die Entwicklung von passgenauen Hilfsangeboten bzw. für die Weiterentwicklung bereits bestehender Hilfsangebote, z. B. die telefonseelsorgerische dargebotene Hand in der Schweiz, heranzuziehen. Ganz allgemein hat die Soziale Arbeit sich noch mehr für Solidarität mit Schwächeren einzusetzen. Um diese Bemühungen mit Erfolg zu krönen, wäre es primär wichtig, dass die Soziale Arbeit in der Politik und Gesellschaft noch mehr gehört wird. Dies könnte bewerkstelligt werden, indem die Klientel der Sozialen Arbeit stärker ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wird, eine Stimme erhält und mächtige Fürsprecher:innen findet. Zusätzlich wäre es ratsam, wenn die Soziale Arbeit sich mit Bezugswissenschaften wie der Psychologie und allenfalls der Theologie zusammentäte, um in dieser Hinsicht auf gesellschaftlicher und politischer Ebene etwas zu bewegen – gemeinsam ist mehr möglich. Ferner ist die Soziale Arbeit gefragt, mehr Sinnfindungsangebote ausserhalb von Religion und christlichen Sekten zu schaffen, mehr Tiefgründigkeit in die Gesellschaft zu bringen und den Fokus von Materialismus und Egoismus wegzulenken. Zudem ist sie gefordert, die Enttabuisierung von Schicksalsschlägen wie Krankheit, Todesfällen etc. voranzutreiben, einen offenen gesellschaftlichen Austausch zu diesen Themen zu fördern sowie pauschale Opfer-Schuldzu-

weisungen und unrealistische Vorstellungen einer gerechten Welt zu widerlegen. Machtmissbrauch, Mobbing und Manipulationsmethoden sind indes noch stärker sozial zu sanktionieren und die Opfer zu schützen. Ferner ist es an der Sozialen Arbeit, jede Form von (Psycho-)Therapie weiter zu entstigmatisieren und stattdessen ein gesellschaftliches Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Hilfesuche eine Stärke ist. Dies kann die Soziale Arbeit mittels Plakaten, Fernseh-, Internet- und Radiospots erreichen – die Gelder dafür sollten von Bund und privaten Krankenkassen übernommen werden. Schliesslich ist es auch in deren Interesse, präventiv zu agieren statt deutlich teurere Schadensbegrenzung zu betreiben. Radikalismus und Schwarz-Weiss-Denken gilt es abzulehnen und ein grösseres Bewusstsein für die Vielschichtigkeit und den Facettenreichtum menschlichen Lebens zu schaffen. Zuletzt ist vonseiten der Sozialen Arbeit Öffentlichkeitsarbeit für die Religionsfreiheit von Kindern und Jugendlichen zu leisten; allenfalls sind auf sozialpolitischer Ebene Diskussionen anzustossen, die Religionsmündigkeit weiter herabzusetzen. Es gilt, Sektenkinder gesetzlich vor der Religionsfreiheit ihrer Eltern zu schützen – eine Schul- statt Bildungspflicht (vgl. Atutor, 2021) wäre der erste Schritt in der Schweiz, um Sektenkinder mehr unter gleichaltrige Kinder ausserhalb der Sekte zu bringen und ihnen einen gesunden Vergleich zu ermöglichen. Zudem wäre es anzuraten, dass die Soziale Arbeit sich dafür stark macht, dass Kinder bis zu ihrer Religionsmündigkeit nicht zu religiösen Sondergemeinschaften, die der Staat als problematisch einstuft, mitgenommen werden dürfen und eine vom Staat übernommene Betreuungsmöglichkeit während solcher Gruppenaktivitäten bereitgestellt ist.

Soweit zur Prävention, nun zum *Erreichen von (gefangenen) Sektenmitgliedern* auf der Makroebene. Gesellschaftlich sollte sich die Soziale Arbeit dafür einsetzen, dass nicht weggeschaut, sondern gehandelt wird – so könnte die Bevölkerung geschult werden, missionierenden Sektenmitgliedern auf der Strasse nicht auszuweichen, sondern mit ihnen zu sprechen und ehrliche, aber besorgte Rückmeldungen zu geben, wie die Sektenbotschaft auf sie wirkt und dass die missionierenden Sektenmitglieder verschiedene Hilfsangebote zur Verfügung hätten, sollten sie diese in Zukunft in Anspruch nehmen wollen. Obwohl die Sektenmitglieder dies mehrheitlich empört zurückweisen würden, könnten diese Konfrontationen im Gedächtnis bleiben und bei aufkommenden bzw. sich verstärkenden Zweifeln an der Sekte wieder zutage treten und allenfalls den letzten Anstoss geben, die Sekte zu verlassen und sich an eines jener Hilfsangebote zu wenden. Zudem sollte die Gesellschaft weiter für den Umgang mit Sektenmitgliedern sensibilisiert und Stigmatisierungen abgebaut werden. Auch hier ist Beziehungsarbeit statt Ausgrenzung ein Schlüsselement. Ferner sollte die Soziale Arbeit ein Bewusstsein für den Einzelfall jeder Sekte schaffen.

Damit verbunden zur *Ausstiegshilfe* auf der Makroebene: Gemäss 2.3.4.2 gibt es ohne Einstiegs- keine Ausstiegsmöglichkeiten und je nach Einzelfall sehen diese Möglichkeiten anders aus. Die Soziale Arbeit sollte daher zusammen mit der Psychologie und Theologie für neue

Finanzierungsmittel eines Pendants zum damaligen Odenwälder Wohnhof bzw. eines vergleichbaren Reha-Zentrums auf deutschsprachigem Boden kämpfen. Ideal wäre es, wenn die jeweilige Sekte als Schadensverursachende haftbar und schadenersatzpflichtig gemacht werden und sich somit an den Kosten für eine Rehabilitation beteiligen könnte - dies sollte den (sozial-)politischen Pendenzen angefügt werden.

5.2.2 Mesoebene

Auf der Mesoebene sollte die Soziale Arbeit *präventiv* den Fokus auf Familienförderung richten: Wie Hassans SIA gezeigt hat, ist Beziehungsarbeit jeweils der Schlüssel zum Erfolg. Daher sollten Familien dafür sensibilisiert und ihr Zusammenhalt durch gute Kommunikation gestärkt werden – mit Öffentlichkeitsarbeit der Sozialen Arbeit, aber auch mit weiter auszubauenen, idealerweise von den Krankenkassen vermehrt zu finanzierenden Familienberatungsangeboten. Schulen und Ausbildungsstätten sollten jungen Leuten die Schärfung ihres Instinkts, Bauchgefühls und Selbstvertrauens vermitteln und sie mit Manipulationsmethoden und Schutzmassnahmen vertraut machen – die Soziale Arbeit kann dies mit Öffentlichkeitsarbeit animieren. Betreffend Sektenkindern gilt es, Schulsozialarbeit, -psychologie und Lehrpersonen gezielter zu vernetzen.

Als moderates religiöses Gegengewicht zu Sekten könnte die Soziale Arbeit in Zusammenarbeit mit der Theologie die Landeskirchen stärken und modernere, attraktivere Angebote von dieser Seite aus lancieren. Um mehr Tiefgründigkeit und Sinnfindung ausserhalb von Religionen anzubieten, könnte die Soziale Arbeit z. B. vermehrt philosophische ‚Tafelrunden‘ organisieren, die von (ehrenamtlichen) geschulten Fachpersonen geleitet werden.

Um *gefangene Sektenmitglieder auf der Mesoebene* zu erreichen, könnte die Soziale Arbeit z. B. Kampagnen starten, die Alternativen zu christlichen Sekten anbieten. Je nach individueller Lebenssituation könnten diese entweder auf religiöser oder nicht religiöser Ebene ansetzen und Betroffene dort abholen, wo sie gerade stehen bzw. aus welchem Grund sie die Sekte besuchen. Ideal wären zudem jeweils kantonale Pool-Listen, in die sich retablierte, willige Aussteigende eintragen und bei Bedarf mit noch gefangenen, aber redebereiten und ausstiegswilligen Sektenmitgliedern vernetzt werden könnten.

Betreffend *Ausstiegshilfe auf der Mesoebene* wäre es wünschenswert, dass die Soziale Arbeit zu mehr Forschung bezüglich RTS und destruktiver Beeinflussung im deutschsprachigen Raum bzw. zu mehr wissenschaftlichem Austausch auf internationaler Ebene animiert – wodurch Aussteigenden sehr geholfen wäre. Zudem sollten Fachpersonen der Sozialen Arbeit, aber auch der Psychologie und des Lehramts, bereits im Studium zu Sektendynamiken und Ausstiegsproblemen geschult werden bzw. fertig ausgebildete Fachleute Fortbildungen dazu erhalten. Rohmanns Drei-Stufen-Modell der Ausstiegshilfe sollte noch mehr verbreitet sowie

auf deutschsprachigem Boden ein Pendant zu Hassans SIA ins Leben gerufen werden. Bestehende telefonische Hilfsangebote wie die dargebotene Hand könnten spezifisch zur Sektenproblematik geschult und dies entsprechend beworben werden. Denkbar wäre auch die Einrichtung einer allein auf Sektenmitglieder und -aussteigende ausgerichteten gratis Telefon-Hotline, die bei akutem Bedarf praktische und/oder emotionale Unterstützung anbietet. Selbsthilfegruppen sollten idealerweise noch lokaler organisiert werden.

5.2.3 Mikroebene

Auf der Mikroebene gilt es *präventiv*, im zwischenmenschlichen Bereich Solidarität, Respekt, Offenheit und Vertrauen zu fördern und die Menschen entsprechend zu befähigen - dies unabhängig von Religion oder Glauben. Besonders bei Schicksalsschlägen sollten Familien, Freund:innen, Nachbarn und Arbeitskolleg:innen idealerweise einander beistehen können. Christliche Sekten propagieren gerne, dass solche Werte ausserhalb ihrer Gruppen verloren gegangen sind⁶⁶, u. a. um die Mitglieder an einem Verlassen der Sekte zu hindern. Die Soziale Arbeit könnte durch Öffentlichkeitsarbeit in Form von Plakaten und Anzeigen in sozialen Medien mitwirken, den allfälligen Wahrheitsgehalt solcher Aussagen zu unterminieren.

Gefangene Sektenmitglieder können auf der Mikroebene durch Familie, Freund:innen und Bekannte erreicht werden: So gilt es, nicht wegzusehen, wenn sich jemand zusehens radikalisiert. Stattdessen sollte das offene Gespräch gesucht und Bedenken gespiegelt werden, stets unter Berücksichtigung der Beziehungsarbeit. Auch beim Aufbau von Differenzen sollte der Kontakt nicht abgebrochen und dem Mitglied stets das Gefühl vermittelt werden, ernstgenommen zu werden. Familie, Freund:innen und Bekannte sollten sich analog Hassans SIA untereinander vernetzen, um dem Mitglied beizustehen und sich rechtzeitig professionelle Hilfe zu suchen. Die Soziale Arbeit ist gerufen, bei den Menschen ein Bewusstsein für solche Situationen zu schaffen.

Betreffend *Ausstiegshilfe* auf der Mikroebene ist es wichtig, dass Ausstiegsberatende, Sozialarbeitende und Psycholog:innen entsprechend geschult und informiert sind. Familie, Freund:innen und Bekannte sollten Aussteigenden Sicherheit vermitteln und Schwierigkeiten auffangen und mittragen. Der Vergleich mit anderen sollte entmutigt und stattdessen die Einzigartigkeit jeden Lebens proklamiert werden. Die Soziale Arbeit könnte dies den Betroffenen durch Zusammenarbeit mit den Medien nahebringen.

⁶⁶ Vgl. die Bibel, Johannes 6,68: «Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.»

5.3 Grenzen der Thesis

Die Soziale Arbeit befasst sich mit mannigfaltigen sozialen Problemen, die Sektenthematik ist nur eines davon. Diese Masterthesis soll in ihrer Ausführlichkeit über die Hintergründe und Schwierigkeiten von Aussteigenden aufklären und das Bewusstsein schärfen. Obwohl hiermit ‚der Boden bereitet‘ wurde und sowohl die InfoSakta Zürich als auch verschiedene Fachleute der Sozialen Arbeit und Psychotherapie bereits Interesse an der Thesis bekundet haben, bleibt die Frage offen, inwieweit die Thesis in der Fachwelt und bei Betroffenen breitflächige Verbreitung finden und echte Verbesserungen für die Ausgangslage von Aussteigenden bewirken wird. Besonders im deutschsprachigen Raum steht die Sektenthematik bislang für kuriose, wenn auch bedauerliche Einzelschicksale, u. a. aufgrund des Schweigens vieler weiterer Betroffener. Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese Thesis ein Umdenken vonseiten Gesellschaft und Fachwelt hervorrufen kann, das das Schweigen jener Betroffenen brechen könnte.

5.4 Ausblick

Im Zuge der Aufklärung äusserte Kant (1784/2017, S. 7) den Wahlspruch ‚sapere aude‘, was einen Appell an den Mut jedes/jeder Einzelnen beinhaltet, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. In christlichen Sekten wird gemäss dem Inhalt dieser Thesis das Gegenteil angestrebt: So soll dem eigenen Verstand und Instinkt misstraut und stattdessen das Denken höheren Instanzen überlassen werden. Für ausstiegswillige Mitglieder und Aussteigende ist dieser Wahlspruch somit von besonderer Relevanz. Der Weg aus christlichen Sekten mag analog Abbildung 14 mitunter steinig, einsam und mit Ungewissheiten verbunden sein, jedoch ist er die Mühe wert – es warten Freiheit, Unabhängigkeit und letztendlich wahre Freundschaften.



Abbildung 14. Neue Wege. Nach Komoot, n.d.

6 Verzeichnisse

6.1 Literaturverzeichnis

- Aimoo. (2000). *Enjoy your free forums!* Gefunden unter <https://www.aimoo.com/>
- Alexander, John. (1985). Religious freedom at secular schools. *Cultic Studies Journal*, 2, 318-320.
- Altmann, Rüdiger. (1981). Schuld und Sühne – Unsere Gesellschaft und ihre Jugend. In Oliver von Hammerstein, Ingrid Altmann & Rüdiger Altmann (Hrsg.), *Ich war ein Munie. Tagebücher und Berichte einer Befreiung aus der Mun-Sekte* (2. Aufl., S. 124). München: DTV-Verlag.
- American Psychiatric Association. (2018). *Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen DSM-5. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Peter Falkai und Hans-Ulrich Wittchen* (2., korrig. Aufl.). Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- American Psychological Association. (2010). *Publication manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington: American Psychological Association.
- Andersen, Hans Christian. (2010). *Andersens Märchen*. Köln: Anaconda-Verlag. (Original 1862)
- Antes, Peter. (2006). *Grundriss der Religionsgeschichte. Von der Prähistorie bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Anthony, Dick & Robbins, Thomas. (1992). Law, social science and the “brainwashing” exception to the First Amendment. *Behavioral Sciences and the Law*, 10, 5-29.
- Aronoff, Jodi, Lynn, Steven Jay, Malinoski, Peter. (2000). Are cultic environments psychologically harmful? *Clinical Psychology Review*, 20, 91-111.
- Asmussen, Jes Peter, Laessoe, Jorgen & Colpe, Carsten. (1971). *Handbuch der Religionsgeschichte. 3 Bände*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Atheisten Österreich. (2021). *Religiöses Trauma*. Gefunden unter <https://avoesterreich.at/religion/religioeses-trauma/>
- Atutor. (2021). *Homeschooling in der Schweiz*. Gefunden unter <https://atutor.ch/blog/homeschooling-in-der-schweiz/>
- Avenir Social. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis*. Gefunden unter <https://avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbroschueren/>
- Bainbridge, William Sims. (1997). *The Sociology of Religious Movements*. New York/London: Routledge.

- Barker, Eileen. (1984). *The Making of a Moonie. Choice or Brainwashing?* Oxford: Basil Blackwell.
- Barker, Eileen. (1992). *New Religious Movements* (3. Aufl.). Unipub: London.
- Barker, Eileen. (2010). Neue Religiöse Bewegungen in der westlichen Welt: Eileen Barkers These vom Einfluss der ‚New Religious Movements‘ auf das allgemeine kulturelle Milieu. In Karl Gabriel/Hans-Richard Reuter (Hrsg.), *Religion und Gesellschaft* (2. Aufl., S. 333-352). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Bayrischer Rundfunk. (2021). *Sekten: Für Aussteiger fehlt oft therapeutische Hilfe*. Gefunden unter <https://www.br.de/nachrichten/kultur/sekten-aussteiger-brauchen-mehr-therapeutische-hilfe,SeXshMR>
- Beckmann, Dieter, Brähler, Elmar & Richter, Horst-Eberhard. (2012). *GT-II. Der Giessen-Test - II*. Bern: Huber-Verlag.
- Beck, Ulrich. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.
- Bellah, Robert. (2020). *Der Ursprung der Religion. Vom Paläolithikum bis zur Achsenzeit*. Freiburg/Basel/Wien: Herder-Verlag.
- Berger, Herbert & Hexel, Peter. (1981). *Ursachen und Wirkungen gesellschaftlicher Verweigerung junger Menschen unter besonderer Berücksichtigung der „Jugendreligionen“*. Wien: European Centre for Social Welfare and Research.
- Berner Fachhochschule Soziale Arbeit. (2015). *Wissenschaftliche Informationsquellen würdigen. Zitieren und Belegen nach den Richtlinien der American Psychological Association (APA)*. Bern: Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.
- Bethge, Eberhard. (1967). *Dietrich Bonhoeffer. Theologe - Christ - Zeitgenosse*. München: Christian Kaiser Verlag.
- Bibelwissenschaft. (2011). *Monotheismus (AT)*. Gefunden unter <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/monotheismus-at/ch/f0b9310ab0465c8138284b6067c408ef/>
- Bienemann, Georg. (2000). Sympathie für Sinnsucher. Prävention durch Kinder- und Jugendarbeit. In Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), *Bausteine für Jugendarbeit und Schule zum Thema ‚So genannte Sekten und Psychogruppen‘* (S. 47-51). Düsseldorf/Köln: Druckhaus C. Limbach.

- Biewald, Roland & Lamprecht, Harald. (2005). *Religiöse Sondergemeinschaften, Psychogruppen, Sekten*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Birks, Melanie & Mills, Jane. (2011). *Grounded Theory: A Practical Guide*. Los Angeles: Sage.
- Böhnisch, Lothar. (2016). *Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit*. Weinheim: Beltz-Verlag.
- Böhnisch, Lothar. (2018). *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung* (8. Aufl.). Weinheim: Beltz-Verlag.
- Borchers, Dagmar. (2019). *Freiheit trotz Zugehörigkeit. Über den Ausstieg aus kulturellen und religiösen Gruppen*. Paderborn: Brill/Mentis-Verlag.
- Brosius, Hans-Bernd, Haas, Alexander & Koschel, Friederike. (2012). *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung: Eine Einführung* (6. Aufl.). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Bundesamt für Statistik. (2022). *Religionszugehörigkeit, 2018-2020 kumuliert*. Gefunden unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>
- Bundesamt für Statistik. (2021). *Religionen*. Gefunden unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2003). *Abschlussbericht des Trägers zum Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Thema Prävention im Bereich der „So genannten Sekten und Psychogruppen“*. Köln: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS).
- Bundesverband deutscher Unternehmensberater. (n.d.). *Nie hört mir jemand zu! Die Krux mit Kommunikation und Wahrnehmung*. Gefunden unter <https://www.bdu.de/fachthemenportal/hr-management/nie-hoert-mir-jemand-zu-die-krux-mit-kommunikation-und-wahrnehmung/>
- Bundeszentrale für politische Bildung. (2008). *God's Own Country. Die Bedeutung der Religion in den Vereinigten Staaten*. Gefunden unter <https://www.bpb.de/themen/nordamerika/usa/10727/god-s-own-country/>
- Bundeszentrale für politische Bildung. (2018). *Chemtrails und Reptiloide*. Abgerufen von <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/wahre-welle/270412/chemtrails-und-reptiloide/>

- Bundeszentrale für politische Bildung. (2020). *Postmoderne*. Gefunden unter <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18054/postmoderne/>
- Busch, Herbert, Poweleit, Detlev & Beckers, Hermann-Josef. (1998). Beratungsbedarf und auslösende Konflikte im Fallbestand des Beratungsdienstes für Sekten- und Weltanschauungsfragen im Bistum Aachen anhand von Fallkategorien und Verlaufsschemata. In Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (Hrsg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten* (S. 401 – 455). Hamm: Hoheneck-Verlag.
- Cammans, Heide-Marie. (1998). *Sekten. Die neuen Heilsbringer? Ein Handbuch*. Düsseldorf: Patmos-Verlag.
- Campus für Christus. (n.d.). *Wer wir sind*. Gefunden unter <https://www.cfc.ch/erfahren/organisation/>
- Chancellor, James. (2000). *Life in the Family. An Oral History of the Children of God*. New York: Syracuse University Press.
- Clark, John. (1979). Der künstlich gesteuerte Wahnsinn. In Manfred Müller-Küppers & Friedrich Specht (Hrsg.), *Neue Jugendreligionen* (S. 85-103). Göttingen: Verlag für Medizinische Psychologie.
- Coleman, Lee. (1984). New religions and the myth of mind control. *American Journal of Orthopsychiatry*, 54, 322-325.
- Cox, Harvey. (1978). *Licht aus Asien. Verheissung und Versuchung östlicher Religiosität*. Stuttgart/Berlin: Kreuz-Verlag.
- Dawson, Lorne. (1990). Self-Affirmation, Freedom, and Rationality. Theoretically Elaborating “Active” Conversions. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 29, 141-63.
- Dawson, Lorne. (2006). *Comprehending cults. The Sociology of New Religious Movements* (2. Aufl.). Canada: Oxford University Press.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit. (2016). *Abgestimmte deutsche Übersetzung des DBSH mit dem Fachbereichstag Sozialer Arbeit*. Gefunden unter <https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html>
- Deutscher Bundestag. (1998). *Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“*. Gefunden unter <https://dserver.bundestag.de/btd/13/109/1310950.pdf>
- Deutschlandfunk. (2020). *Verschwörungsmymen. Die Bewegung „QAnon“ wird zur Religion*. Gefunden unter <https://www.deutschlandfunk.de/verschwoerungsmymen-die-bewegung-qanon-wird-zur-religion-100.html>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (n.d.). *Sekte, die*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Sekte>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2017). *Mennonit, der*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Mennonit#d-1-1>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2021). *Esoterik*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Esoterik>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Anomie*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Anomie>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Autosuggestion*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Autosuggestion>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Circulus vitiosus*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Circulus%20vitosus>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Eskapismus*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Eskapismus>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Säkular*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/s%C3%A4kular>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Totalitär*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/totalit%C3%A4r>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Traditionalismus*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/Traditionalismus>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2022). *Transzendent*. Gefunden unter <https://www.dwds.de/wb/transzendent>

DocCheck Flexikon. (2022). *Erlernte Hilflosigkeit*. Gefunden unter https://flexikon.doccheck.com/de/Erlernte_Hilflosigkeit#:~:text=Der%20Begriff%20wurd e%201967%20von,auf%20den%20Menschen%20%C3%BCbertragbar%20ist.

DocCheck Flexikon. (2022). *Meditation*. Gefunden unter <https://flexikon.doccheck.com/de/Meditation>

Duden. (2022). *Eschatologisch*. Gefunden unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/eschatologisch>

Duden. (2022). *Indoktrination, die*. Gefunden unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Indoktrination>

Duden. (2022). *Massensuggestion, die*. Gefunden unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Massensuggestion>

- Durkheim, Emile. (2007). *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Insel: Verlag der Weltreligionen.
- Eiben, Jürgen & Viehöver, Willy. (1993). Religion und soziale Bewegungen. Zur Diskussion des Konzepts der „Neuen Religiösen Bewegungen“. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 3-4, 51-75.
- Eimuth, Kurt-Helmuth. (1997). *Sekten-Ratgeber*. Freiburg: Herder-Verlag.
- Encyclopedia. (2019). *Toronto Blessing*. Gefunden unter <https://www.encyclopedia.com/philosophy-and-religion/christianity/christianity-general/toronto-blessing#1-1O101:TorontoBlessing-full>
- Enroth, Ronald. (1977). *Youth, Brainwashing, and the Extremist Cults*. Grand Rapids, Michigan: Zondervan.
- Erikson, Erik. (1966). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.
- Eschmann, Urs. (2000). Probleme, Konfliktpotentiale, staatliche Reaktionen im Zusammenhang mit „vereinnahmenden Gruppen“, sogenannten Sekten und Psychogruppen. In InfoSakta (Hrsg.), «Sekten», *Psychogruppen und vereinnahmende Bewegungen. Wie der einzelne sich schützen kann. Was der Staat tun kann* (S. 25-40). Zürich: NZN Buchverlag.
- Evangelische Hochschule Berlin. (2022). *Filmprojekt „Soziale Arbeit in Deutschland – Schutz und Sichtbarkeit von Minderheiten“*. Gefunden unter <https://www.eh-berlin.de/meldungen/detail/soziale-arbeit-in-deutschland-schutz-und-sichtbarkeit-von-minderheiten>
- Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Stuttgart. (1995). Das Denken der Neuen Rechten aus theologischer Sicht. Neue Trends in der Esoterik. Neuro-Linguistische Programmierung. »Antisemitismus als religionspädagogische Herausforderung«. *Materialdienst der EZW*, 58, 215.
- Fahrenberg, Jochen, Hampel, Rainer und Selg, Herbert. (2020). *Freiburger Persönlichkeitsinventar* (9. Aufl.). Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Falkai, Peter & Wittchen, Hans-Ulrich. (2015). *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5*. Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Festinger, Leon. (1978). *Theorie der Kognitiven Dissonanz*. Bern: Huber-Verlag.
- Filipp, Sigrun-Heide. (2007). Kritische Lebensereignisse. In Jochen Brandstädter & Ulman Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne* (S. 337-366). Stuttgart: Kohlhammer-Verlag.

- Flammer, Philipp. (2000). „Sekte“: Können wir auf dieses Wort verzichten? In InfoSakta (Hrsg.), „Sekten“, *Psychogruppen und vereinnahmende Bewegungen. Wie der einzelne sich schützen kann. Was der Staat tun kann* (S. 79 - 90). Zürich: NZN Buchverlag AG.
- Frankl, Viktor. (1983). *Ärztliche Seelsorge: Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*. Frankfurt am Main: S. Fischer-Verlag.
- Frankl, Viktor. (2015). *Das Leiden am sinnlosen Leben*. Freiburg im Breisgau: Kreuz-Verlag.
- Freedom of Mind Resource Center. (2022). *Contact us*. Gefunden unter <https://freedomofmind.com/contact-us/>
- Freedom of Mind Resource Center. (2022). *Our mission*. Gefunden unter <https://freedomofmind.com/about-us/>
- Freud, Sigmund. (1927). *Die Zukunft einer Illusion*. Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Freud, Sigmund. (2009). *Das Unbehagen in der Kultur*. Frankfurt am Main: S. Fischer-Verlag. (Original 1930)
- Fuchs-Heinritz, Werner, Kolvenbach, Renate & Heinritz, Charlotte. (1998). Psychokulte/Esoterik. In Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (Hrsg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten* (S. 231 – 295). Hamm: Hoheneck-Verlag.
- Galanter, Marc. (1989). *Cults. Faith, Healing and Coercion*. New York: Oxford University Press.
- Galanter, Marc, Rabkin, Richard, Rabkin, Judith & Deutsch, Alexander. (1979). The „Moonies“. A psychological study of conversion and membership in a contemporary religious sect. *American Journal of Psychiatry*, 136, 165-170.
- Gartrell, David & Shannon, Zane. (1985). Contacts, Cognitions, Conversion. *A Rational Choice Approach. Review of Religious Research*, 27(1), 32-48.
- Gascard, Johannes. (1984). *Neue Jugendreligionen. Zwischen Sehnsucht und Sucht*. Freiburg/Basel/Wien: Herder-Verlag.
- GEO. (2008). *Glaube und Religion. Glauben heute & morgen*. Gefunden unter <https://www.geo.de/magazine/geo-kompakt/7047-rtkl-glaube-und-religion-glauben-heute-morgen>
- Glaser, Barney & Strauss, Anselm. (2010). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung* (3. Aufl.). Bern: Huber-Verlag.

- Glaser, Barney & Strauss, Anselm. (2012). *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. Chicago: Aldine. (Original 1967)
- Gläser, Jochen & Laudel, Grit. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Glock, Charles. (1998). The Role of Deprivation in the Origin and Evolution of Religious Groups. In Lorne Dawson (Hrsg.), *Cults in Context. Readings in the Study of New Religious Movements* (S. 147-158). Toronto: Canadian Scholars' Press Incorporation.
- GMOL Solutions. (2020). *Farbpalette: Tipps für Ihre Marke*. Gefunden unter <https://gmolsolutions.com/de/blog/farbpalette-tipps-fuer-ihre-marke/>
- Goethe, Johann Wolfgang. (2020). *Faust: Der Tragödie Erster und Zweiter Teil*. Ditzingen: Reclam. (Original 1808)
- Göransson, Maria & Holmqvist, Rolf. (2018). Is Psychological Distress Among Former Cult Members Related to Psychological Abuse in the Cult? *International Journal of Cultic Studies*, 9, 43–54.
- Gross, Werner. (1996). Was eine alternativ-spirituelle Gruppe zur Sekte macht. Kriterien zur Beurteilung von Destruktiven Kulturen, in Werner Gross (Hrsg.), *Psychomarkt, Sekten, destruktive Kulte* (S. 27-50). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Grundschulmaterial. (2021). *Kategorie: Treppen – Material*. Gefunden unter <https://www.grundschulmaterial.de/medien/Mathe/Klasse%201/Material%20f%C3%BCr%20F%C3%B6rderklassen/Rechentreppen/Treppen%20-%20Material/c/3/1856/7563/7564/7568/p/1/>
- Haack, Friedrich Wilhelm. (1994). *Sekten* (6. Aufl.). München: Paperback-Verlag.
- Hassan, Steven. (1994). *Ausbruch aus dem Bann der Sekten. Psychologische Beratung für Betroffene und Angehörige*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Hassan, Steven. (2013). *Freiheit des Geistes. Nahestehenden helfen, sich von kontrollierenden Personen, Kulturen und Dogmen zu befreien*. Karlsruhe: Ausstieg e. V.
- Hemminger, Hansjörg. (1995). *Was ist eine Sekte? Erkennen – Verstehen – Kritik*. Mainz: M. Grünewald Verlag.
- Hemminger, Hansjörg. (1997). Psychische Abhängigkeit in extremen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften (II). *Materialdienst der EZW*, 10, 290-296.
- Herman, Judith. (2015). *Trauma and recovery. The aftermath of violence – from domestic abuse to political terror*. New York: Basic Book.
- Hirschman, Albert. (2004). *Abwanderung und Widerspruch. Reaktionen auf Leistungsabfall bei Unternehmungen, Organisation und Staaten*. Tübingen: Mohr Siebeck-Verlag.

- Hoffmanns, Stefan. (2004). Sogenannte Sekten und Psychokulte als Orientierungsangebote in der Postmodernen Gesellschaft. In Franz-Christian Schubert & Herbert Busch (Hrsg.), *Lebensorientierung und Beratung, Sinnfindung und weltanschauliche Orientierungskonflikte in der (Post-)Moderne* (S. 67-110). Mönchengladbach: Hochschule Niederrhein.
- Humanistischer Pressedienst. (2019). *Esoteriker, Geistheiler und Schamanen sind die neuen Priester, Konsumtempel die Ersatzkirchen. Die Kirchen leeren sich, das religiöse Bedürfnis bleibt – die Sekten freut's*. Gefunden unter <https://hpd.de/artikel/kirchen-leeren-sich-religioese-beduerfnis-bleibt-sekten-freuts-16760>
- Huber, Günter & Mandl, Heinz. (1994). *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Weinheim: Beltz-Verlag.
- Hunter, Edward. (1951). *Brain-washing in Red China. The Calculated Destruction of Men's Minds*. New York: Vanguard Press.
- ICSA. (n.d.). *Counseling resources*. Gefunden unter <https://www.icsahome.com/support/counseling-resources>
- ICSA. (n.d.). *Home*. Gefunden unter <https://www.icsahome.com/>
- IFSW. (2022). *Globale Definition von Sozialarbeit*. Gefunden unter <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>
- Inforel. (2022). *Religionsgemeinschaften*. Gefunden unter <https://www.inforel.ch/wissen/religionsgemeinschaften>
- InfoSakta. (2000). «Sekten», *Psychogruppen und vereinnahmende Bewegungen. Wie der einzelne sich schützen kann. Was der Staat tun kann*. Zürich: NZN Buchverlag.
- InfoSakta. (2021). *Jahresbericht 2020*. Gefunden unter <https://www.infosekta.ch/wer-wir-sind/jahresberichte/>
- InfoSakta. (n.d.). *Sektenmerkmale*. Gefunden unter <https://www.infosekta.ch/was-ist-eine-sekte/sektenmerkmale/>
- InfoSakta. (n.d.). *Was ist eine Sekte*. Gefunden unter <https://www.infosekta.ch/was-ist-eine-sekte/>
- Jacobs, Janet Liebman. (1989). *Divine Disenchantment : Deconverting from New Religions*. Bloomington, Indiana: Indiana University Press.
- Jung, Martin. (2005). *Pietismus*. Frankfurt am Main: S. Fischer-Verlag.
- Jwinfo. (2022). *Das BITE-Modell und Zeugen Jehovas*. Gefunden unter <https://www.jwinfo.de/das-bite-modell-und-zeugen-jehovas/>

- Kant, Immanuel. (1990). *Die Metaphysik der Sitten*. Ditzingen: Reclam. (Original 1785)
- Kant, Immanuel. (2017). *Denken wagen. Der Weg aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit*. Reclam. (Original 1784)
- Katholisch. (2019). *Sektenbeauftragter: Ich bekomme schon mal Post vom Anwalt*. Gefunden unter <https://www.katholisch.de/artikel/23133-sektenbeauftragter-ich-bekomme-schon-mal-post-vom-anwalt>
- Kaufmann, Franz-Xaver. (1989). *Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Tübingen: Mohr-Verlag.
- Kaufmann, Kathrin, Illig, Laura & Jungbauer, Johannes. (2021). *Sektenkinder. Über das Aufwachsen in neureligiösen Gruppierungen und das Leben nach dem Ausstieg*. Köln: BALANCE buch + medien Verlag
- Kelle, Udo. (2005). Emergence vs. Forcing of empirical data? A crucial problem of "Grounded Theory" reconsidered. *Forum Qualitative Social Research* 6(2), Art. 27.
- Klages, Ulrich. (1989). *Fragebogen irrationaler Einstellungen (FIE)*. Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Klimke, Daniela, Lautmann, Rüdiger, Stäheli, Urs, Weischer, Christoph & Wienold, Hanns. (2020). *Lexikon zur Soziologie* (6. Aufl.). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Klosinski, Gunther. (1996). *Psychokulte. Was Sekten für Jugendliche so attraktiv macht*. München: Beck-Verlag.
- Klosinski, Gunther, von Lucadou, Walter & Mamay, Inge. (2005). *Ein Haus mit Fenstern aus Licht*. Tübingen: Narr Francke Attempto-Verlag.
- Könemann, Judith. (2015). *Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet. Religion*. Gefunden unter https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Religion__2018-09-20_06_20.pdf
- Komoot. (n.d.). *Schienen am Ammersee – Der Steg ins kühle Nass*. Gefunden unter <https://www.komoot.de/smardtour/764565>
- Krampen, Günther. (1981). *IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Krech, Volkhard. (1999). *Religionssoziologie. Einsichten. Themen der Soziologie*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- Krotz, Friedrich. (2005). *Neue Theorien entwickeln. Eine Einführung in die Grounded Theory, die Heuristische Sozialforschung und die Ethnographie anhand von Beispielen aus der Kommunikationsforschung*. Köln: Halem.

- Kulte. (2022). *Seminare*. Gefunden unter <https://kulte.de/seminare/>
- Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern. (1995). *Informationsbroschüre über Sekten und Weltanschauungsgruppierungen*. Schwerin: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern
- Kuschel, Karl-Josef. (2018). *Sinnfindung und Sinnstiftung. Wozu heute noch Religion?* Gefunden unter <https://www.swr.de/swr2/wissen/broadcastcontrib-swr-11476.html>
- Lademann-Priemer, Gabriele. (1998). *Warum faszinieren Sekten? Psychologische Aspekte des Religionsmissbrauchs*. München: Claudius-Verlag.
- Lalich, Janja & McLaren, Karla. (2018). *Escaping utopia. Growing up in a cult, getting out, and starting over*. New York: Routledge.
- Landeskirchenforum. (2007). *Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz*. Gefunden unter https://www.landeskirchenforum.ch/sites/default/files/eea_basis_im_vergleich_lkf_06.pdf
- Lang, Hermann. (1980). Zur Frage der Attraktivität und Pathogenität von Jugendsekten. *Der Nervenarzt*, 51, 183-187.
- Lerner, Melvin. (1980). *The belief in a just world: A fundamental delusion*. New York: Plenum-Verlag.
- Levine, Saul. (1979). Role of Psychiatry in the Phenomenon of Cults. *The Canadian Journal of Psychiatry*, 24, 593-603.
- Levine, Saul. (1984). *Radical departures. Desperate Detours to Growing Up*. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Lewin, Kurt. (1963). *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Ausgewählte theoretische Schriften*. Bern: Huber-Verlag.
- Lewis, James & Melton, Gordon. (1994). *Sex, Slander, and Salvation. Investigating the Family/Children of God*. Stanford, California: Center for Academic Publication.
- Lexikon Stangl. (2022). *Psychische Dekompensation*. Gefunden unter <https://lexikon.stangl.eu/22580/psychische-dekompensation>
- Lifton, Robert. (1963). *Thought reform and the psychology of totalism*. New York: Norton & Company.
- Lofland, John & Stark, Rodney. (1998). On Becoming a Worldsaver. A Theory of Conversion to a Deviant Perspective. In Lorne Dawson (Hrsg.), *Cults in Context. Readings in the Study of New Religious Movements* (S. 158-180). Toronto: Canadian Scholars' Press Incorporation.

- Loosen, Wiebke. (2016). Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In Stefanie Averbeck-Lietz & Michael Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 139-155). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Lübbe, Hermann. (1986). *Religion nach der Aufklärung*. Graz: Styria-Verlag.
- Lübbe, Hermann. (1998). Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung. In Gerhart von Graevenitz & Odo Marquard (Hrsg.), *Poetik und Hermeneutik XVII. Kontingenz* (S. 35-47). München: Wilhelm Fink-Verlag.
- Lucadou, von Walter. (1998). Reiseziel Sirius. *Der Spiegel*, 3, 173.
- Luhmann, Niklas. (1977). *Funktion der Religion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.
- MacHovec, Frank. (1989). *Cults and Personality*. Springfield: Charles Thomas Publisher.
- Malony, Henry Newton. (1994). Freedom of speech and assembly. In Lois Holzman (Hrsg.), *Protecting constitutional right. The social and scientific responsibility of psychologists*. Los Angeles, California: American Psychological Association.
- Martin, Paul. (1993). Post-cult recovery. Assessment and rehabilitation. In Michael Langone (Hrsg.), *Recovery from cults. Help for victims of psychological and spiritual abuse* (S. 203-231). New York: Norton & Company.
- Master in Sozialer Arbeit Bern Luzern St. Gallen. (2020). *Zitieren und Belegen. Empfehlungen für den Master-Studiengang*. Bern/Luzern/St. Gallen: Master in Sozialer Arbeit Bern Luzern St. Gallen.
- Matthews, Cyndi. (2017). Second-Generation Religious Cult Survivors. Implications for Counselors. *International Journal of Cultic Studies*, 8, 37-49.
- McSkimming, Josie. (2017). *Leaving Christian Fundamentalism and the Reconstruction of Identity*. Abingdon: Routledge.
- Melton, Gordon. (2009). *Melton's Encyclopedia of American Religions* (8. Aufl.). Farmington Hills: Gale.
- Meredith, Katharina. (2021). Familieneinheit und Bindung in geschlossenen Gruppen. »Wie konnten meine Eltern das zulassen?« - Perspektiven einer Expertin und Aussteigerin. In Kathrin Kaufmann, Laura Illig und Johannes Jungbauer (Hrsg.), *Sektenkinder. Über das Aufwachsen in neureligiösen Gruppierungen und das Leben nach dem Ausstieg* (S. 141-152). Köln: BALANCE buch + medien Verlag.
- Merton, Robert. (1948). The self-fulfilling prophecy. *The Antioch Review*, 8, 193-210.
- Mey, Günter, Vock, Rubina & Ruppel, Paul Sebastian. (2022). *Grounded-Theory-Methodologie*. Gefunden unter <https://studi-lektor.de/tipps/qualitative-forschung/grounded-theory.html#src1>

- Mildenberger, Michael. (1979). *Die religiöse Revolte. Jugend zwischen Flucht und Aufbruch*. Frankfurt am Main: S. Fischer-Verlag.
- Milgram, Steven. (1974). *Obedience to authority*. New York: Harper & Row.
- Mill, John Stuart. (1989). *On Liberty And Other Writings*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mills, Jane, Bonner, Anne & Francis, Karen. (2006). The development of constructivist grounded theory. *International Journal of Qualitative Methods* 5(1), 1-10.
- Mittelländische Zeitung. (2021). *Der Schaden und die Folgen von christlichem Fundamentalismus*. Gefunden unter <https://www.mittellaendische.ch/2021/04/01/der-schaden-und-die-folgen-von-christlichem-fundamentalismus/#gsc.tab=0>
- Müller-Küppers, Manfred. (1982). Zum Kenntnisstand über Jugendsekten bei niedergelassenen Nervenärzten und psychiatrischen Kliniken. Ergebnis einer Umfrage. *Der Nervenarzt*, 53, S. 544-546.
- Müller-Küppers, Manfred & Specht, Friedrich. (1979). *Neue Jugendreligionen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Murken, Sebastian. (1998). Soziale und psychische Auswirkungen der Mitgliedschaft in neuen religiösen Bewegungen unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Integration und psychischen Gesundheit. In Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (Hrsg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten* (S. 297 – 354). Hamm: Hoheneck-Verlag.
- Neitz, Mary Jo. (1987). *Charisma and Community. A Study of Religious Commitment within the Charismatic Renewal*. New Brunswick, New Jersey: Transaction.
- Netzwerk Radikalisierungsprävention. (n.d.). *Dieter Rohmann*. Gefunden unter <https://www.netzwerk-radikalisierungspraevention.com/mitwirkende/dieter-rohmann/>
- New Ideal. (2018). *How to Empower Students to Break Out of Safe Spaces*. Gefunden unter <https://newideal.aynrand.org/how-to-empower-students-to-break-out-of-safe-spaces/>
- Nietzsche, Friedrich. (2000). *Die fröhliche Wissenschaft*. Ditzingen: Reclam. (Original 1882)
- Openthesaurus. (n.d.). *Polemik*. Gefunden unter <https://www.openthesaurus.de/synonyme/polemik>
- Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit. (2017). *Berufsbild der Sozialarbeit*. Gefunden unter <https://obds.at/basisdokumente/>
- Palmer, Susan Jean. (1994). *Moon Sisters, Krishna Mothers, Rajneesh Lovers. Women's Roles in New Religions*. Syracuse, New York: Syracuse University Press.

- Perez, Nahshon. (2002). Should Multiculturalists Oppress the Oppressed? On Religion, Culture and the Individual and Cultural Rights of Un-liberal Communities. *Critical Review of International Social and Political Philosophy*, 5(3), 51-79.
- Pickel, Gert. (2010). Säkularisierung, Individualisierung oder Marktmodell? Religiosität und ihre Erklärungsfaktoren im europäischen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62, 219-245.
- Pöhlmann, Matthias. (2017). *Was ist eine Sekte? Woran erkenne ich eine Sekte? Was können Angehörige tun? Dr. Matthias Pöhlmann*. Gefunden unter <https://www.youtube.com/watch?v=Qwzx-fflaZI>
- Pollack, Detlef. (2018). Säkularisierung. In Detlef Pollack, Volkhard Krech, Olaf Müller & Markus Hero (Hrsg.), *Handbuch Religionssoziologie* (S. 303-327). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Relinfo. (2004). *Sekte – Definition und Merkmale*. Gefunden unter <https://www.relinfo.ch/lexikon/themen/sektenbegriff-und-sektendefinition/sekte-definition-und-merkmale/>
- Relinfo. (2021). *Campus für Christus*. Gefunden unter <https://www.relinfo.ch/lexikon/christentum/aeltere-und-evangelikale-freikirche/uebergemeindliche-werke-und-organisationen/campus-fuer-christus/>
- Relinfo. (2021). *Christentum*. Gefunden unter <https://www.relinfo.ch/lexikon/christentum/>
- Relinfo. (2021). *Viva Kirche Schweiz*. Gefunden unter <https://www.relinfo.ch/lexikon/christentum/aeltere-und-evangelikale-freikirche/neupietistische-und-evangelikale-gemeinden/chrischona-gemeinden/>
- Richardson, James. (1995). *Clinical and Personality Assessment of Participants in New Religions*. *The International Journal for the Psychology of Religion*, 5(3), 145-170.
- Riesebrodt, Martin. (1990). *Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung. Amerikanische Protestanten (1910-1928) und iranische Schiiten (1961-1979) im Vergleich*. Tübingen: Mohr-Verlag.
- Riesebrodt, Martin. (2001). *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der 'Kampf der Kulturen'*. München: Beck-Verlag.
- Riesebrodt, Martin. (2007). *Cultus und Heilsversprechen. Eine Theorie der Religionen*. München: C. H. Beck-Verlag.
- Riesebrodt, Martin. (2010). Die Revitalisierung der Religionen als politische Kraft: Martin Riesebrodts Interpretation des religiösen Fundamentalismus. In Karl Gabriel/Hans-

- Richard Reuter (Hrsg.), *Religion und Gesellschaft* (2. Aufl., S. 353-376). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Rochford, Edmund Burke, Purvis, Sherly & Eastman, NeMar. (1989). New Religions, Mental Health, and Social Control. In Monty Lynn & David Moberg (Hrsg.), *Research in the Social Scientific Study of Religion. Volume 1* (S. 57-82). Greenwich, Connecticut: JAI Press.
- Rohde, Konja Simon. (2017). *Ausstieg ins Leben. Wie ich aufhörte, ein Zeuge Jehovas zu sein*. Duisburg: Mercator-Verlag.
- Rohmann, Dieter. (1999). *Mögliche Prädisposition einer Sekten-, Kultmitgliedschaft*. Gefunden unter https://www.academia.edu/39970438/M%C3%B6gliche_Pr%C3%A4disposition_einer_Sekten_Kultmitgliedschaft
- Rohmann, Dieter. (2000). *Darstellung der therapeutischen Arbeit mit Kultmitgliedern bzw. -aussteigern anhand eines Drei-Stufen-Modells von Dipl.-Psych. Dieter Rohmann*. Gefunden unter https://www.academia.edu/39970490/Drei_Stufen_Modell
- Rohmann, Dieter. (2020). Erfahrungen in der Begleitung von Aussteiger*innen aus sogenannten Sekten/Kulten und mögliche Parallelen zur Deradikalisierung von sogenannten Extremist*innen. *Berliner Forum Gewaltprävention*, 69, 51–60.
- Rohmann, Dieter. (2021). Von Experte zu Expertin. Therapeutische Begleitung und Beratung. In Kathrin Kaufmann, Laura Illig und Johannes Jungbauer (Hrsg.), *Sektenkinder. Über das Aufwachsen in neureligiösen Gruppierungen und das Leben nach dem Ausstieg* (S. 125-140). Köln: BALANCE buch + medien Verlag.
- Rosina, Hans-Joachim. (1989). *Faszination und Indoktrination. Beobachtungen zu psychischen Manipulationspraktiken in totalitären Kulten (Jugendreligionen)*. München: Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen.
- Rudin, Josef. (1975). *Fanatismus. Die Magie der Gewalt*. Olten/Freiburg: Walter-Verlag.
- Sachsen. (2017). *Sekten versprechen viel... Was ist der Preis? Checkliste*. Gefunden unter <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/12032>
- Saliba, John. (1993). The New Religions and Mental Health. In David Bromley & Jeffrey Hadden (Hrsg.), *Religion and the Social Order. Volume 3. The Handbook on Cults and Sects in America. Part B* (S. 99-113). Greenwich, Connecticut: JAI Press.
- Saliba, John. (2004). Psychology and the New Religious Movements. In James Lewis (Hrsg.), *The Oxford Handbook of New Religious Movements* (S. 317-332). New York: Oxford University Press.

- Sauer, Karin & Schönherr, Hartmut. (2016). *Sektenprävention im Unterricht. Eine empirisch basierte Studie mit Vorschlägen zum Religionsunterricht an Beruflichen Schulen*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Schallberger, Peter & Schwendener, Alfred. (2018). *Basismodul Forschungsmethoden FOM. Einführung in die qualitative Sozialforschung: Skript zur Lehrveranstaltung*. St. Gallen: FHS St. Gallen.
- Schein, Edgar, Schneider, Inge & Barker, Curtis. (1971). *Coercive Persuasion*. New York: Norton & Company.
- Scheler, Max. (1963). Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre. In Max Scheler (Hrsg.), *Gesammelte Werke. Band 6* (2. Aufl.). Bern/München: A. Francke Verlag. (Original 1923)
- Scheu, Andreas. (2016). Grounded Theory in der Kommunikationswissenschaft. In Stefanie Averbeck-Lietz & Michael Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 81-94). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Schlang, Stefan. (2000). Sekten oder was? Zur Kritik des Sektenbegriffs. In Beate Roderigo, Georg Bienemann, Jürgen Eiben & Stefan Schlang (Hrsg.), *Bausteine für Jugendarbeit und Schule zum Thema «So genannte Sekten und Psychogruppen»* (S. 11-14). Düsseldorf: Bundesministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit Nordrhein-Westfalen.
- Schmid, Georg. (1993). «Sekte» - theologische Renaissance eines geächteten Begriffs? Greifensee: Informationsblatt Evangelische Orientierungsstelle.
- Schmid, Georg. (1998). Sekten. *Bausteine*, 6, 6.
- Schmidtchen, Gerhard. (1987). *Wie weit ist der Weg nach Deutschland?* Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Schreieder, Elisabeth. (n.d.). *Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit. Theorien. Teil 1*. Gefunden unter https://studip.hks.jetzt/sendfile.php?type=0&file_id=23d2c2606a1b6f1cde73b33bbf524121&file_name=Theorien%2C+1+Teil.pdf
- Schröder, Winfried, Albrecht, Michael & Dierse, Ulrich. (2017). Sekte. In Joachim Ritter, Karlfried Gründer & Gottfried Gabriel (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie online* (S. unbekannt/online). Basel: Schwabe-Verlag.
- Schubert, Franz-Christian & Busch, Herbert. (2004). *Lebensorientierung und Beratung. Sinnfindung und weltanschauliche Orientierungskonflikte in der (Post-)Moderne*. Mönchengladbach: Hochschule Niederrhein.

- Schulte, Peter. (2012). *Neue Religiöse Bewegungen. Gesellschaftliche Dramatisierungsstrategien und soziale Wirklichkeit*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Schweer, Thomas. (1996). *Die Heilsversprecher. Der Kampf der Sekten um die Seelen*. München: Wilhelm Heyne-Verlag.
- Schwertfeger, Bärbel. (2000). Crashkurs für die Psyche: Wie Sie Indoktrination und Manipulation erkennen und wie Sie sich schützen können. In InfoSekta (Hrsg.), «Sekten», *Psychogruppen und vereinnahmende Bewegungen. Wie der einzelne sich schützen kann. Was der Staat tun kann* (S. 91-102). Zürich: NZN Buchverlag.
- Sekten-Info Nordrhein-Westfalen. (2010). *Wenn Glaube schadet. Folgen und Belastungen 2005 – 2009*. Gefunden unter <https://sekten-info-nrw.de/information/artikel/weitere-artikel/wenn-glaube-schadet>
- Selbsthilfeschweiz. (n.d.). *Sekten*. Gefunden unter <https://www.selbsthilfeschweiz.ch/shch/de/selbsthilfe-gesucht/themenliste~thema~Sekten---Sectes---Sette~.html>
- Sekten Sachsen. (n.d.). *Beschreibung. Christlicher Hintergrund*. Gefunden unter <https://www.sekten-sachsen.de/kurzbeschreibung-christlich.htm>
- Seligman, Martin. (1975). *Helplessness. On depression, development and death*. San Francisco: Freeman.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport. (2002). *Alles Sekte – oder was? Risiken und Nebenwirkungen. Bericht an das Berliner Abgeordnetenhaus*. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.
- Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport. (1997). *Sekten? Risiken und Nebenwirkungen. Bericht an das Berliner Abgeordnetenhaus*. Gefunden unter https://www.sektenausstieg.net/images/pdf/risiken_und_nebenwirkungen.pdf
- Shermer, Michael. (2011). *The believing brain. From Ghosts and Gods to Politics and Conspiracies. How We Construct Beliefs and Reinforce Them as Truths*. New York: Times Books.
- Singer, Margaret Thaler & Lalich, Janja. (1997). *Sekten. Wie Menschen ihre Freiheit verlieren und wiedergewinnen können*. Heidelberg: Carl Auer-Verlag.
- Singer, Margaret Thaler & Ofshe, Richard. (1990). Thought reform programs and the production of psychiatric casualties. *Psychiatric Annals*, 20, 188-193.
- Socialnet. (2022). *Menschenrechtsprofession*. Gefunden unter https://www.socialnet.de/lexikon/Menschenrechtsprofession#quelle_ref

- Spektrum. (2000). *Lexikon der Psychologie. Manipulation*. Gefunden unter <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/manipulation/9152>
- Spektrum. (2000). *Lexikon der Psychologie. Reizentzug*. Gefunden unter <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/reizentzug/12762#:~:text=Reizentzug%2C%20in%20psychologischen%20Experimenten%20durch,Reize%20zu%20ver%20%C3%A4nderten%20Bewu%20ftseinszust%20A4nden%20oder>
- Spürck, Dieter. (2000). Rechtliche Aspekte religiös-weltanschaulicher Vielfalt. In Beate Roderigo, Georg Bienemann, Jürgen Eiben & Stefan Schlang (Hrsg.), *Bausteine für Jugendarbeit und Schule zum Thema «So genannte Sekten und Psychogruppen»* (S. 11-14). Düsseldorf: Bundesministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit Nordrhein-Westfalen.
- Stamm, Hugo. (1995). *Sekten – im Bann von Sucht und Macht. Ausstiegshilfen für Betroffene und Angehörige*. Zürich: Kreuz.
- Stamm, Hugo. (1998). *Im Bann der Apokalypse. Endzeitvorstellungen in Kirchen, Sekten und Kulturen*. Zürich: Pendo-Verlag.
- Stark, Rodney & Bainbridge, William Sims. (1985). *The Future of Religion: Secularization, Revival and Cult Formation*. Berkeley, California: University of California Press.
- Stark, Rodney & Bainbridge, William Sims. (1987). *A Theory of Religion*. New York: Peter Lang.
- Stark, Rodney & Finke, Roger. (1993). A Rational Approach to the History of American Cults and Sects. In David Bromley & Jeffrey Hadden (Hrsg.), *Religion and the Social Order. Volume 3. The Handbook on Cults and Sects in America. Part A* (S. 109-125). Greenwich, Connecticut: JAI Press.
- Stark, Rodney & Iannaccone, Laurence. (1993). Rational Choice Propositions About Religions Movements. In David Bromley & Jeffrey Hadden (Hrsg.), *Religion and the Social Order. Volume 3. The Handbook on Cults and Sects in America. Part A* (S. 241-261). Greenwich, Connecticut: JAI Press.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (1995). Das fachliche Selbstverständnis Sozialer Arbeit – Wege aus der Bescheidenheit: Soziale Arbeit als „Human Rights Profession“. In Wolf Rainer Wendt (Hrsg.), *Soziale Arbeit im Wandel ihres Selbstverständnisses. Beruf und Identität* (S. 57-104). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2008). Menschenrechte in ihrer Relevanz für die Soziale Arbeit als Theorie und Praxis, oder: Was haben Menschenrechte überhaupt in der Sozialen Arbeit zu suchen? *Widersprüche*, 107, 9-32.

- Staudinger, von Julius. (1996). *Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch*. Berlin: de Gruyter.
- Stoffel, Olaf. (2005). Anmerkungen für die therapeutische Arbeit mit Sektenaussteigern. In Gunther Klosinski, Walter von Lucadou & Inge Mamay (Hrsg.), *Ein Haus mit Fenstern aus Licht* (S. 90). Tübingen: Narr Francke Attempto-Verlag.
- Strauss, Anselm & Corbin, Juliet. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Strehle, Samuel. (2019). Karl Marx: Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (1844). In Christel Gärtner & Gert Pickel (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Religionssoziologie. Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie* (S. 45-55). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Strübing, Jörg. (2008). *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: Springer-Verlag..
- Süddeutsche Zeitung. (2021). *Du schaffst das. Nicht*. Gefunden unter <https://www.sueddeutsche.de/leben/erfolg-scheitern-gesellschaft-tiger-woods-vorbilder-1.5166962>
- Thalia. (n.d.). *Barbara Kohout*. Gefunden unter <https://www.thalia.de/autor/barbara+kohout-7672420/>
- Universal-Lexikon. (2022). *Hochreligion*. Gefunden unter https://universal_lexikon.de-academic.com/337545/Hochreligion
- Utsch, Michael. (2000). Vorworte. In Michael Utsch (Hrsg.), *Wenn die Seele Sinn sucht. Herausforderung für Psychotherapie und Seelsorge* (S. 7-10). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus.
- Van de Rijt, Arnout, Kang, Soong Moon, Restivo, Michael & Patil, Akshay. (2014). Field experiments of success-breeds-success dynamics. *PNAS*, 19, 6934-6939
- Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. (2015). *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus/Random House.
- Watson. (n.d.). *Sektenblog*. Gefunden unter <https://www.watson.ch/Sektenblog/>
- Welt. (2016). *Religion wirkt offenbar wie Drogen und Sex*. Gefunden unter <https://www.welt.de/kmpkt/article159862942/Religion-wirkt-offenbar-wie-Drogen-und-Sex.html>

- West, Louis J. & Martin, Paul R. (1994). Pseudo-identity and the treatment of personality change in victims of captivity and cults. In Stephen J. Lynn & Judith W. Rhue (Hrsg.), *Dissociation. Clinical and theoretical perspectives* (S. 268-288). New York: Guilford Press.
- Wilson, Bryan & Dobbelaere, Karel. (1994). *A Time to Chant: The Sōka Gakkhai Buddhists in Britain*. Oxford: Clarendon Press.
- Winell, Marlene. (2007). *Leaving the fold*. Berkeley, California: Apocryphile.
- Winell, Marlene. (2011). *Understanding Religious Trauma Syndrome (part 1-3)*. Gefunden unter https://www.ndavidhubbardlmhc.com/uploads/8/9/3/1/8931162/religious_trauma_syndrome.pdf
- Winell, Marlene & Tarico, Valerie. (2014). *The sad, twisted truth about conservative Christianity's effect on the mind*. Gefunden unter https://www.salon.com/2014/11/01/the_sad_twisted_truth_about_conservative_christianitys_effect_on_the_mind_partner/
- Wolschke, Oliver. (2019). *Jehovas Gefängnis. Mein Leben bei den Zeugen Jehovas und wie ich es schaffte, auszubrechen*. München: Riva-Verlag.
- Wortbedeutung. (2022). *Apokalyptisch*. Gefunden unter <https://www.wortbedeutung.info/apokalyptisch/>
- Wortbedeutung. (2022). *Zungenreden*. Gefunden unter <https://www.wortbedeutung.info/Zungenreden/>
- Wright, Stuart. (1984). Post-Involvement Attitudes of Voluntary Defectors from Controversial New Religious Movements. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 23(2), 172-182.
- Wright, Stuart. (1987). *Leaving Cults: The Dynamics of Defection*. Washington DC: Society for the Scientific Study of Religion/Monograph Series.
- Zeller, Marcus. (2015). *Das versprochene Paradies. Anregungen zur erfolgreichen, nachhaltigen und gewinnbringenden Ablösung von einem Glaubenssystem oder einer Sekte*. Hamburg: Tredition.
- Zimbardo, Philip. (1997). Jeder kann von einer Sekte verführt werden. *Psychologie heute*, 11, 34-37.
- Zimmerling, Peter. (2000). Spirituelle Sehnsüchte heute - die Wiederkehr der Religion. In Michael Utsch (Hrsg.), *Wenn die Seele Sinn sucht: Herausforderung für Psychotherapie und Seelsorge* (S. 16-34). Neukirchen: Neukirchener Verlagshaus.

Zinser, Hartmut, Schwarz, Gerhard & Remus, Babett. (1997). *Psychologische Aspekte neuer Formen der Religiosität*. Tübingen: Medien-Verlag Köhler.

6.2 Rechtliche Quellen

Bürgerliches Gesetzbuch. (2021). *Bürgerliches Gesetzbuch (BGB). Erstes Buch 1. Allgemeiner Teil*. Gefunden unter <https://www.buergerliches-gesetzbuch.info/bgb/226.html>

Zivilgesetzbuch. (2022). *Schweizerisches Zivilgesetzbuch*. Gefunden unter https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/24/233_245_233/de

7 Anhang

7.1 Anhang 1: Checkliste für unbekannte Gruppen vom Freistaat Sachsen

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Sekten versprechen viel... Was ist der Preis?

Checkliste



Checkliste

für unbekannte Gruppen

Bei der Gruppe findest du exakt das, was du bisher vergeblich gesucht hast. Sie weiß erstaunlich genau, was dir fehlt.

1



Schon der erste Kontakt eröffnet dir eine völlig neue Sicht der Dinge.

2



Das Weltbild der Gruppe ist verblüffend einfach und erklärt jedes Problem.

3



Es ist schwer, sich ein genaues Bild von der Gruppe zu machen. Du sollst nicht nachdenken und prüfen. Deine neuen Freunde sagen: „Das kann man nicht erklären, das musst du erleben – komm doch gleich mit in unser Zentrum.“

4



Die Gruppe hat einen Meister, ein Medium, einen Führer oder Guru, der allein im Besitz der ganzen Wahrheit ist.

5



Die Lehre der Gruppe gilt als einzig echtes, ewig wahres Wissen. Die etablierte Wissenschaft, das rationale Denken, der Verstand werden als Verkopfung, als negativ, satanisch oder unerleuchtet abgelehnt.

6



Kritik durch Außenstehende wird als Beweis betrachtet, dass die Gruppe Recht hat.

7



Die Welt treibt auf eine Katastrophe zu, und nur die Gruppe weiß, wie man die Welt retten kann.

8



Deine Gruppe ist die Elite und die übrige Menschheit ist krank und verloren – solange sie nicht mitmacht beziehungsweise sich retten lässt.

9



Du sollst sofort Mitglied werden.

10



Die Gruppe grenzt sich von der übrigen Welt ab, etwa durch Kleidung, Ernährungsvorschriften, eine eigene Sprache, strenge Reglementierung zwischenmenschlicher Beziehungen.

11



Die Gruppe will, dass du alle „alten“ Beziehungen abbrichst, weil sie deine Entwicklung behindern.

12



Dein Sexualverhalten wird dir exakt vorgeschrieben, etwa Partnerwahl durch die Leitung, Gruppensex oder auch totale Enthalttsamkeit.

13



Die Gruppe füllt deine gesamte Zeit mit Aufgaben:
Verkauf von Büchern oder Zeitungen,
Werben neuer Mitglieder, Besuch von Kursen, Meditation...

14



Es ist schwer allein zu sein – jemand aus der Gruppe ist immer dabei.

15



Wenn du zweifelst, wenn sich der versprochene Erfolg nicht einstellt, bist du „selbst schuld“, weil du dich angeblich nicht genug einsetzt oder weil du nicht stark genug glaubst.

16



Die Gruppe verlangt strikte Befolgung ihrer Regeln und Disziplin – als einzigen Weg zur Rettung.

17



Schon bei einem „Ja“ VORSICHT

Religion und Lebenshilfe – ein „Supermarkt“

Nach der Vereinigung Deutschlands kamen sie in hellen Scharen zu uns: Gurus, Werber und Missionare einschlägig bekannter pseudoreligiöser Gruppierungen und Psychogruppen. Sie suchten in Sachsen ihre Chance in einem vermeintlich offenen Missionsfeld mit kofferweise Informationsmaterial, Plakaten und Einladungen für Vorträge oder Meditationsangebote.

Nach einem ersten freundlichen Bekanntmachen geht's bei vielen an's Geschäftliche: Bücher, Kurse, Heilungen, Mitgliedschaften, Lebenshilfe und sogar Arbeitsplätze werden verkauft. Die Werber in dem „religiösen Supermarkt“ sind nicht nur straff geführte Organisationen, sondern auch idealistische Einzelpersonen. Aufgrund ihrer an Lebensfragen und oftmals an finanziellem Gewinn orientierten Vorgehensweise sind weniger Jugendliche ihre primären Adressaten, sondern Erwachsene.

Angesichts der gesetzlich garantierten Religionsfreiheit entsteht für jeden Bürger das Dilemma, Scharlatane von religiösen Helfern eigenverantwortlich unterscheiden zu müssen. Dabei können auch verschiedene Ansprechpartner auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen behilflich sein; die Adressen finden Sie im Anhang.



Die Erfahrung zeigt:

- > Aufklärung allein hilft nicht!
- > Verbote allein helfen nicht!
- > Angstvolle Abwehr hilft nicht!
- > Falsch verstandene Toleranz kann gefährlich werden!

Wie helfen wir Betroffenen?

Wer bei einer vereinnahmenden Sekte oder Psychogruppe landet, muss dort nicht gleich unglücklich sein. Gerade am Anfang ist die Begeisterung oft groß – deshalb: Keine Hilfe aufdrücken. Das löst nur Abwehr und Abwendung gegenüber den gut meinenden Kritikern aus.

Hilfreich ist es, Kontakt zu halten, für den Betroffenen oder die Betroffenen da zu sein, nicht zu belehren, nicht zu beschimpfen, sondern ernstzunehmen, gemeinsam Erlebnisse und Perspektiven zu schaffen. Dann ist es leichter in die Realität zurückzufinden, wenn da noch Menschen sind, denen man sich anvertrauen kann.

Kein Geld geben!

Das Selbstwertgefühl stärken, die Kritikfähigkeit schärfen! Informationen über die tolle Gruppe müssen nicht zurückgehalten werden. Vielleicht erscheinen einem begeisterten Mitglied zu Anfang alle kritischen Einwände als staatliche, wissenschaftliche oder kirchliche Propaganda aber sie bleiben Merkpösten und können dabei helfen, eines Tages selbst Fragen zu stellen.

Wir sollten auch die Motive bedenken:

Warum gehen Leute, die wir kennen, überhaupt in eine Sekte? Vielleicht weil sie Gemeinschaft, Zuneigung, Geborgenheit oder auch Autorität suchen; weil ihnen ein Sinn fürs Leben fehlt; weil die ganze Welt so unübersichtlich und bedrohlich wirkt; weil sie gern mal eine totale Alternative zu ihrem bisherigen Leben kennenlernen möchten; weil sie nicht ohnmächtig sein, sondern für eine gute Sache gebraucht werden wollen; weil sie sehr neugierig sind oder auch weil sie sich Hilfe bei körperlicher Krankheit, seelischem Leid oder existenziellem Kummer wünschen.

Information und Beratung

Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Dr. Harald Lamprecht
Barlachstraße 3 · 01219 Dresden
Tel.: (0351) 64756485 · Fax: (0351) 64756486
info@confessio.de · www.confessio.de

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen im Bistum Dresden-Meißen

Pfarrer Gerald Kluge
Kath. Pfarramt St. Konrad · Heidweg 4 · 01744 Dippoldiswalde
Tel.: (03504) 614065 · Fax: (03504) 610434
info@sekten-sachsen.de · www.sekten-sachsen.de

Archiv für Sekten- und Weltanschauungsfragen (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz)

Pfarrer Jörg Michel
Dietrich-Bonhoeffer-Straße · PSF 3344 · 02977 Hoyerswerda
Tel.: (03571) 972073 · Fax: (03571) 414227
michel-hoyerswerda@t-online.de

Kontakt- und Informationsbüro für präventive Kinder- und Jugendarbeit (KIB)

Anton-Makarenko-Straße 40 · 08066 Zwickau
Tel.: (0375) 43099123 · Fax: (0351) 43099124
mail@kib-zwickau.de · www.kib-zwickau.de

Eltern- und Betroffeneninitiative gegen psychische Abhängigkeit Sachsen e.V. (EBI-Sachsen)

Wasserstraße 18 · 04177 Leipzig
Tel.: (0341) 92607352
mail@ebi-sachsen.de · www.ebi-sachsen.de

Aktion Jugendschutz Sachsen e.V.

Herr Uwe Majewski

Lingner Allee 3 · 01069 Dresden

Tel.: (0351) 4848690 · Fax: (0351) 4843171

ajs@jugendschutz-sachsen.de

www.jugendschutz-sachsen.de

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Bürgerbeauftragte

Besucheranschrift: Carolaplatz 1 · 01097 Dresden

Postanschrift: Postfach 10 09 10 · 01079 Dresden

Tel.: (0351) 564-2526

buerger@bildung.sachsen.de

Bei konkreten Problemen helfen auch die Jugendschutzbeauftragten der Kreise und kreisfreien Städte sowie die Schulpsychologen und Beratungslehrer an den Schulen.

Landeskoordinierungsstelle des Demokratie-Zentrums Sachsen

Landeskoordinator

Tel.: (0351) 5645649 (Mo bis Fr von 9-16 Uhr)

lks-dz@sms.sachsen.de

Das Demokratie-Zentrum Sachsen unterstützt und berät Schüler, Lehrer und Angehörige zu Fragen extremistischer Radikalisierung, etwa in den Phänomenbereichen Islamismus, Reichsbürgerbewegung sowie Rechts- und Linksextremismus.

7.2 Anhang 2: InfoSekta-Faktoren für ‚Sekten‘-Gefährdung

Faktoren für ‚Sekten‘-Gefährdung

Risikofaktoren

Gewisse Persönlichkeitseigenschaften

- innere Unsicherheit
- Sehnsucht nach einer heilen Welt
- Grüblerische Introvertiertheit
- hohe Ansprüche an sich selbst
- mangelnde Konfliktfähigkeit
-

Angebote und Methoden der sektenähnlichen Gruppen

- riesiges Sektenangebot für jedes Bedürfnis
- glückliche, in ihrer Gemeinschaft aufgehobene Sektenmitglieder
- verführerische Anwerbung
- raffinierte Beeinflussungsmethoden
-

Momentane schwierige Lebensumstände

- Keine oder „schlechte“ Freundschaften
- unglückliche Liebe
- Unglücklichsein und Überforderung in Familie, Schule/Arbeit
- unerfüllte Freizeit
- Verlust von Bezugspersonen
- Krankheit
-

Gesellschaftliche Verhältnisse

- Fehlen von verbindlichen Normen und Werten
- übertriebener Individualismus
- fehlender Zusammenhalt in Familie und „Gemeinde“
- „Konsumgesellschaft“ vernachlässigt geistig-seelische Bedürfnisse
- drohende globale und lokale Katastrophen
- Schwinden des Einflusses der alten Religionen
-

Schutzfaktoren

- Selbstvertrauen
- gute zwischenmenschliche Beziehungen
- einen Sinn im Leben sehen
- Glaube an die Beeinflussbarkeit der eigenen Lebensmöglichkeiten
- demokratische, gut funktionierende, integrierende Gesellschaft
- richtiges Einschätzen von Gefahren
- Konfliktfähigkeit
-

7.3 Anhang 3: Winells Manipulationscheckliste

Anleitung: Für jeden Punkt ist laut Winell (2007, S. 95f.) die Zahl anzukreuzen, die den Manipulationsgrad am besten widerspiegelt. Wenn Letzterer sehr gering ist, dann kann die 1 angekreuzt werden; bei einer mittelmässigen Manipulation die 3 und bei ausgeprägter Form die 5 (S. 95). Wenn der Manipulationsgrad dazwischen liegt, kommen 2 oder 4 in Frage (S. 95).

Die Autorin hat das in englischer Sprache abgefasste Original der folgenden Seite auf Deutsch übersetzt.

Manipulation	Wirksamkeitsgrad				
	1	2	3	4	5
Gefahr ewiger Verdammnis	1	2	3	4	5
Furcht vor Isolation und Verletzlichkeit	1	2	3	4	5
Furcht vor der Schmach des Versagens	1	2	3	4	5
Schuldgefühl wegen des Todes Jesu'	1	2	3	4	5
Verantwortungsgefühl für andere	1	2	3	4	5
Schuldgefühle wegen Sünde und Vollkommenheitserwartung	1	2	3	4	5
Erfahrungen von Bewusstseinsveränderung	1	2	3	4	5
Deutung eigener spiritueller Erfahrungen	1	2	3	4	5
Symbole, Rituale und Zeremonien	1	2	3	4	5
Misstrauen ggü. eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen	1	2	3	4	5
Entwertung der Welt ,draussen'	1	2	3	4	5
Gruppenzwang	1	2	3	4	5
Autorität der Kirche und der Bibel	1	2	3	4	5
Informationsbeschränkung	1	2	3	4	5
Gedankenstopptechniken	1	2	3	4	5
Verzerrung der Sprache	1	2	3	4	5
Interne Logik und offenkundige Antworten	1	2	3	4	5

Manipulation	Effectiveness				
Threat of eternal damnation	1	2	3	4	5
The fear of isolation and vulnerability	1	2	3	4	5
The fear of shame for ‚failing‘	1	2	3	4	5
The feeling of guilt for Christ’s death	1	2	3	4	5
The feeling of being responsible for others	1	2	3	4	5
Guilt about sin and the expectation of perfection	1	2	3	4	5
Experiences of altered states	1	2	3	4	5
The interpretation placed on my private spiritual experiences	1	2	3	4	5
Symbols, ritual and ceremony	1	2	3	4	5
Distrust of my own perceptions and experiences	1	2	3	4	5
Discrediting the outside world	1	2	3	4	5
Group pressure	1	2	3	4	5
The authority of the church and the Bible	1	2	3	4	5
The limitation of information	1	2	3	4	5
Techniques of thought stopping	1	2	3	4	5
The distortion of language	1	2	3	4	5
The internal logic and apparent answers	1	2	3	4	5

7.4 Anhang 4: Vermerk zu Transkriptionen und Einverständniserklärungen

Gemäss Anweisung der Moduladministration und Fachbegleitung sind die Interviewtranskriptionen mitsamt Einverständniserklärungen nicht im Anhang der Master-Thesis enthalten, sondern bei der Autorin verwahrt. Sollte ein Bedarf an Einsichtnahme bestehen, ist die Autorin wie folgt erreichbar: [linkedin.com/in/kerstin-thiel-a5b471187](https://www.linkedin.com/in/kerstin-thiel-a5b471187)

7.5 Anhang 5: Persönliche Erklärung Einzelarbeit

Erklärung der Studierenden zur Master-Thesis

Name, Vorname Studierende: Thiel Kerstin

Titel Master-Thesis: Christliche Sekten. Mechanismen und Auswirkungen von Mitgliedschaft und Ausstieg.

Datum Abgabe (T(M/J): 10.08.2022

Name Fachbegleiter: Herr Dr. Peter Schallberger

Wo ich in der Master-Thesis-Arbeit aus Literatur oder Dokumenten *zitiere*, habe ich dies als Zitat kenntlich gemacht. Wo ich von anderen Autor:innen verfassten Text *referiere*, habe ich dies reglementskonform angegeben.

Ort, Datum: Orpund, 10. August 2022

Unterschrift: